Januar 1/78 DM 3,- · SF 3,30 · HFL 3,30 · ÖS 24 C 6858 E

Sounds

Joan Armatrading

Van Der Graaf

Dictators

PATTI SMITH

SEX! DRUGS! ELECTRICITY!

MCA RECORDS

HOT ROCK

WAR
WAR ist jetzt exklusiv auf MCA und überrascht gleich mit einem besonders starken Album, das sich sofort in der ersten Woche in den LP-Charts plazieren konnte. Der Titel-Song „Galaxy“ kommt als Single und ist ebenfalls ein todsicherer Tip für die Charts. Hoffen wir, daß die Gruppe sich bald wieder einmal in Deutschland sehen läßt, um sich mit ihrer Musikalität und ihrem unverwechselbaren Stil den Fans in Erinnerung zu rufen.

LYNYRD SKYNYRD
Fast ein Jahr benötigte die Gruppe, um ihr Album „Street Survivors“ zu produzieren, von vielen Kritikern als ihr bisher bestes bezeichnet. Der Erfolg gibt LYNYRD SKYNYRD recht: in USA in 3 Wochen auf Platz 7 und in England in 1 Woche auf Platz 13. Wünschen wir der Gruppe, daß sie den Schock des Flugzeugunglücks bald überwindet und in veränderter Besetzung bald wieder zu hören ist.

WAR · GALAXY
ALS LP 0062.099 MC 0662.099

WISHBONE ASH · FRONT PAGE NEWS
ALS LP 0062.093 MC 0662.093

LYNYRD SKYNYRD · STREET SURVIVORS
ALS LP 0062.095 MC 0662.095

COLOSSEUM II · WARDANCE
ALS LP 0062.094 MC 0662.094

WISHBONE ASH
Mit „Front Page News“ hat die Gruppe bewiesen, daß sie nach wie vor zur Spitze gehört. „Goodbye Baby, Hello Friend“ von der LP ist so gut gelungen, daß sich hier vielleicht sogar ein Single-Hit anbahnt. WISHBONE befindet sich z. Zt. auf einer ausgedehnten US-Tournée, nachdem gerade umfangreiche Tournéen in England und Deutschland liefen.

WAR DANCE
COLOSSEUMS zweite LP für MCA, und man kann ohne Übertreibung sagen, daß diese noch besser ausgefallen ist. Die Gruppe um Jon Hiseman mit Gary Moore, Don Airey & John Mole hat sich durch viele Konzerte auch in Deutschland einen festen Fankreis geschaffen.

Im Vertrieb der METRONOME MUSIK GMBH, Überseering 21, 2000 Hamburg 60 · Made in W.-Germany

Jahrgang 10 Heft 1 *Januar 1978*

IN DIESEM HEFT

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath (*verantwortlich*)
Jörg Gülden · Teja Schwaner

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach Manfred Gillig · Bernd Gockel Walter Hartmann · E. O. Jauch · Hans Joachim Krüger · Klaus Plaumann · Jürgen Ploog · Ralph Quinke · Andreas Roßmann Harry Rowohlt · Michael Schlüter Ingeborg Schober · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER (*Ausland*)
Steve Strange · Mike Flood Page · London Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot Frank Taeger · London Features International · Yoram Kahana Manfred Becker

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWATLUNG
M+P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/24861
Telex: 2162 401

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35 Überweisung per Vorkasse Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1200 · Dänemark dkr 9,75 · Griechenland drs 55

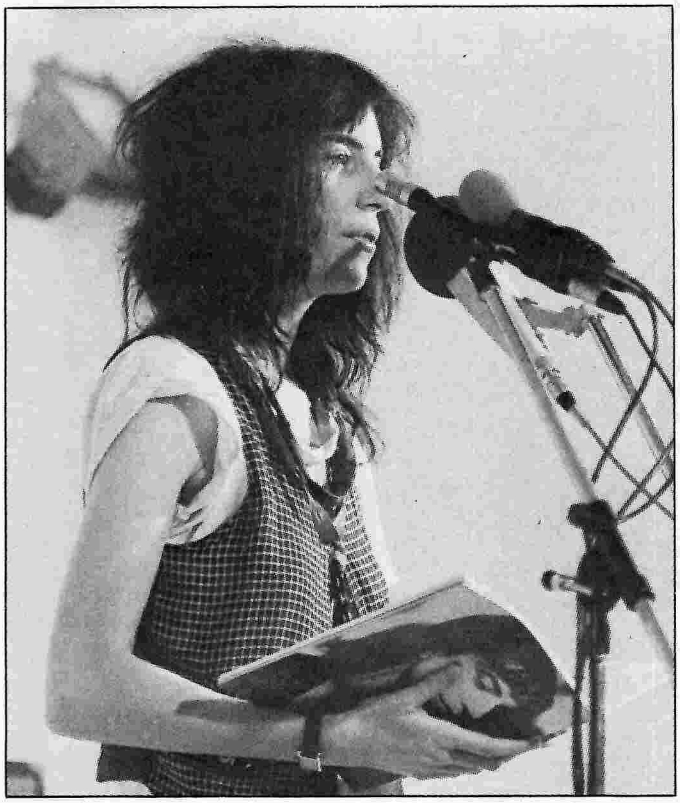
COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Seite 26
Patti Smith
Sex! Drugs! Electricity!
Von Walter Hartmann (w/thanks to Poco...)

Bleistift und Kreide hat Patti Lee Smith aus New York City benutzt – was dabei herauskam, stellte der Galerist Veith Turske in seiner Kölner Galerie aus. Und zur Vernissage reiste Frau Schmidt an, rezitierte „Rape" und schnallte die Fender Telecaster um. Anschließend („Wir kämpfen mit Sound...") setzte sie sich zu einem Interview, erklärte, warum ihr Hirn auf 25 Spuren läuft, und setzte den Reporter einem Wechselbad von Sex, Drogen und Elektroschocks aus (natürlich nur verbal!). Er überlebte und berichtet...



Seite 5
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das &Oinkoink...

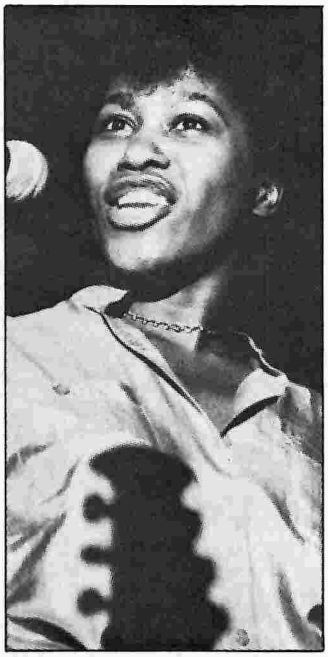
Seite 18
Dictators
Drei-Akkord-Komiker
Von Egbert Hörmann

Seite 22
Van der Graaf
Mit Hochspannung in den Dom der Freude
Von Manfred Gillig

„Die seltsamen sozialen Beziehungen zwischen fünf völlig verschiedenen Leuten sind wieder da; es ist jetzt zwar ein anderer Sound, aber es ist doch 100 % Van Der Graaf..." So sprach Peter Hammill, der Wandelgraf von und zu Charisma, zu Manfred von SOUNDS und zu Gillig. Und über allem schwebte ein Physiker, der einen Band-Generator erfand...

Seite 32
Joan Armatrading
Seele auf Eis
Von Penny Valentine

Ihre Musik bricht alle Regeln, und sie konnte sich nur schwer entschließen, auf die Bühne zu gehen. Aber die Kritiker bleiben ihr mehr als wohlgesonnen, und Joan scheint entschlossen, inmitten allen Wahnwitzes sie selbst zu bleiben.



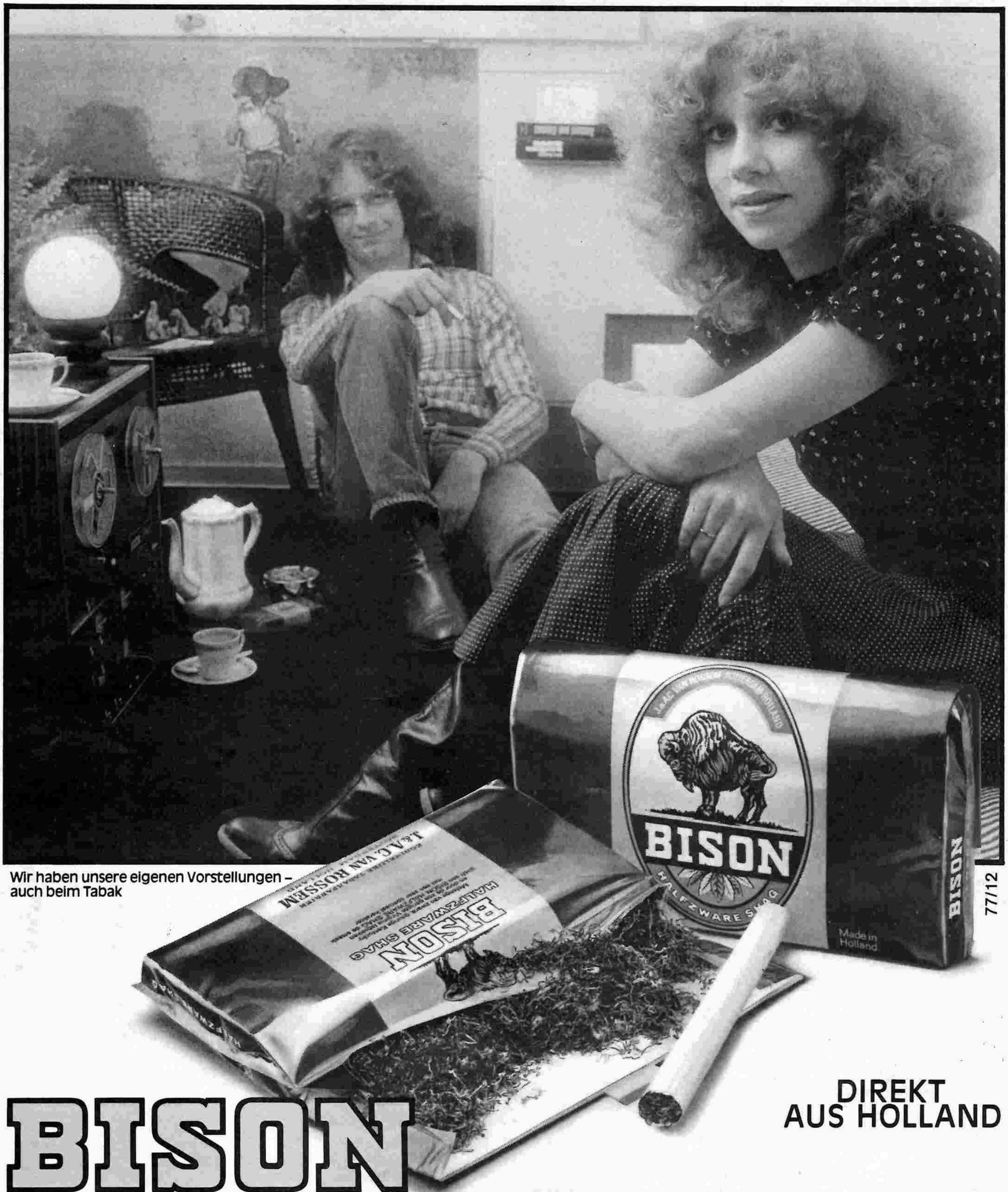
Seite 36
Achim Reichel
Deutscher Rock bei vollem Bewußtsein – Teil II

Seite 44
Kino: Geschichten, Trends, Begriffe
Teil 3 – USA oder spannend soll es sein
Von Willi Karow

Seite 46
Bücher/Film/TV

Diesmal mit dem „Album Cover Album", „Star Wars" *(May the force be with you all...)* und den Hamburger Kinotagen.

Seite 52
Platten



Wir haben unsere eigenen Vorstellungen – auch beim Tabak

77/12

DIREKT AUS HOLLAND

BISON

der ‚lange' Halfzware

... denn langgeschnitten dreht sich gut

LESERBRIEFE

Playlist – Mist oder...?

Wie gehabt, so scheiden sich auch an dieser Novität, der Playlist, die Lesergeister. Doch – den einen zur Freud', den anderen zum Leid – wir machen damit weiter, und zwar im Wechsel mit Willis Importen, d.h. jeden zweiten Monat...

Warum sind Eure tollen Ideen oft so kurzlebig? 1. Beispiel: Playlist. Fand ich verdammt gut! Das sollte jeden Monat kommen! War das nur eine Eintagsfliege???

2. Beispiel: Soul und Jazz. Ist seit der Sanktionierung des Punk in Euren Kritiken nicht mehr damit zu rechnen, daß wie früher ab und zu (in Sammelrezensionen) gute Soul- und Jazz-Platten besprochen werden???

Günter Lüpertz, München

Ich wollte Euch schon länger mal schreiben, hab's aber immer wieder verklüngelt. Im großen und ganzen ist Eure Zeitung 'ne recht erfreuliche Sache, Informationen, die andere nicht bringen, Kommerz und, na ja, „Underground". Sehr gut die Buch-, Film- und Plattenbesprechungen. Zwar sind Eure Artikel stellweise voll mit überflüssigem Wortgeklingel, der lässige Schnodderton klingt zu kalkuliert, manchmal kann einem schon die Kotze hochkommen. Aber für deutsche Verhältnisse seid Ihr herrlich subjektiv und nicht beladen mit umständlicher und dröger „Kulturkritik" und hochtrabender „Analyse". Die Sachen von Jörg Gülden gefallen mir am besten. Wirklich gut. Lester Bangs und Dr. Gonzo sind unbezahlbar, aber das weiß man ja. Wenn sich Euer Captain mal zu Wort meldet, hat er inhaltlich meistens was zu sagen, aber mir kommt's manchmal vor, als ob die Götter sich mit Donnerschlag und Entrüstung vom Olymp herabließen.

Dämlich allerdings ist Eure „Playlist" im neuen Heft. Rührend diese besorgten „Orientierungshilfen". Das stinkt mir aus 'ner ganz bestimmten Ecke. Ich schätze, Ihr wißt es wohl selbst am allerbesten. Statt den Deckel Eures Plattenspielers zu lüften, erzählt uns doch lieber, warum „es mal wieder so weit" war, mit der Preiserhöhung. Und zwar detailliert. Selbst der Spiegel hat das damals gemacht. Denn drei Mark sind verdammt viel. Und ich will ganz genau wissen, warum ich 50 Pfenning mehr hinblättern muß. Uns das offenzulegen, ist doch für eine ihres Zeichens nach „Alternativzeitung" sozusagen Ehrensache, oder?

Jürgen Raerd, Recklinghausen

Ich habe im neuen Dezember-Heft die im November-Heft versprochene monatliche Playlist nicht finden können. Sollte ich sie nicht bloß nur übersehen haben, möchte ich Euch bitten, ins Januar-Heft wieder eine reinzusetzen. Ich fand das gut.

Dieter Kuhs, Freiburg

Eure subjektiv-kritischen Plattenbesprechungen habe ich immer mit Interesse und Vergnügen gelesen (auch wenn ich mal anderer Meinung war), und nun sehe ich in SOUNDS 11/77 Eure neue Rubrik Playlist. Frage: Was soll das?

Kürzlich bekam ich durch Zufall eine dt. Zeitschrift für junge Leute von heute in die Finger (ausnahmsweise mal nicht „Bravo", sondern „Pop"). Dort gibt es auch so eine Rubrik: 14täglich darf dort ein anderer „weltbekannter" Star seine persönlichen Top 10 Singles und LP's veröffentlichen. Die Frage, welche Lieblingsplatten wohl der Sänger von Boney M. hat, beschäftigte mich ja sowieso schon immer!?? Und genauso wenig, wie es irgendeinen SOUNDS-Leser interessieren dürfte, wie meine persönlichen Top 10 aussehen, genausowenig interessieren mich Eure, d.h. die der einzelnen Redakteure.

Ihr schreibt, daß die Playlist eine Orientierungshilfe für die Leser Eurer Plattenbesprechungen sein soll. Meiner Meinung nach sind Eure Plattenbesprechungen Orientierungshilfe genug – auch wenn ich mich nicht unbedingt danach richte –, und die darin gelobten und empfohlenen LP's bedürfen doch wohl kaum einer weiteren Hervorhebung durch einen Platz in Euren persönlichen Top 10. Nutzt den Raum lieber und stellt mehr LP's vor, und sei es auch nur „KURZ & ...". Bisher war ich immer froh in SOUNDS, dem zweitvernünftigsten Magazin hinter „MAD", keine Hitparaden und ähnlich kommerzielle Einrichtungen zu finden. Ehrlich, ich gönne jedem von Euch seine persönlichen Top 10, aber was erhofft Ihr Euch von einer Veröffentlichung? Vielleicht, daß auch wirklich jeder merkt, daß Ihr die unkommerziellste und somit beste deutsche Musikzeitung seid? Setzt Euren wirklich guten Ruf doch nicht durch sowas auf's Spiel, und überlegt Euch die Sache Playlist nochmal; und wenn Ihr es unbedingt bringen wollt, dann reicht auch einmal im Jahr.

Bernd Mehl, Hilchenbach

★

Aufdringliche Belanglosigkeit

Holla, jetzt kriegt auch der Fauser sein Fett. Und wie! Zur teilweisen Ehrenrettung Salzingers tritt an der Leser Blahout. The Beat Goes On...

Eure Leserbriefseite gehörte ja schon immer zu den Dingen bei Euch, die einen entweder maßlos ankotzen oder herrlich amüsieren können. Jetzt hat sich Herr Fauser also den Ärger von der Seele geschrieben. Ich glaube ihm kein Wort. Ich hab' überhaupt nichts gegen das „narzißhafte Austoben einiger prätentiöser Schreiberlinge", wie einer mal schrieb. Nur muß es wenigstens ein Quentchen mit dem zu tun haben, was man sein „Anliegen" nennt. Bei J. F. allerdings scheint mir sein angebliches „Anliegen" nur noch Vorwand für bombastisches Abspulen eines „Freak"-Wortschatzes zu sein. Mit diesem zickigen Getue entfällt für ihn jede Berechtigung, sich über Buchjournal/Salzinger zu empören. Sicher, mit Salzingers intimen Buchbeichten sollte besser das geschehen, was seine Familie mit ihrem Bibelduplikat in Kriegszeiten zu tun pflegte (ich finde ihn sonst ganz gut). Aber das hier von Monsieur Fauser!! Marcel Reich-Ranicki goes freaky. Totale Überfrachtung mit diesem faden „Szene"-Esperanto. Den „Batzen aufgewärmter Kulturkacke" hat er sich gradwegs aus dem Klo von Ch. Bukowski gefischt, und auch der gute L. Bangs hat ihm als Vorlage gute Dienste getan. Manche Artikel sind lang und übelriechend wie die Schuhbinden einer Schlampe, sagte Mao mal. Das, was er hier treibt, ist zwar protzig in Szene gesetzt, aber ebendrum einer jener lächerlichen Kaltluftballons

Ein knalliges Monument aufdringlicher Belanglosigkeit (jedem Fauser sein Reich-Ranicki).

K. Blahout, Recklinghausen

So langsam läßt sich ablesen, welche fatalen Folgen die erfolgreiche Veröffentlichung der Gesammelten Werke Charles Bukowski in Deutschland zeitigt: Möchtegern-Schriftsteller wie Mr. Jörg Fauser (aber auch einst wirklich talentierte Schreiber wie Wolf Wondratschek), versuchen mit allen Mitteln „to out – Buk Buk". Ein gutes bzw. schlechtes Beispiel dafür sind Fausers in SOUNDS (12/77) abgedruckte, sagen wir mal, Anmerkungen zu dem Buch-Journal im Oktoberheft.

Man braucht nicht unbedingt im Mädchenpensionat verzogen worden zu sein, um Fausers Hirngespinste zum Kotzen zu finden. Was will er eigentlich, dieser Krankenpfleger/Flughafenarbeiter/Nachtportier i.R.? Wahrscheinlich ärgert er sich, daß SOUNDS seine Ergüsse in Form von Lyrik und Prosa nicht publiziert. Ich würd' sie den SOUNDS-Lesern auch nicht zumuten: (1) Natürlich darf in einem seiner Gedichte („Amerika") nicht irgendein Song aus'm Radio kommen, nein, „der Wolf Man spielt Janis Joplin"; denn so kann noch der senilste Feuilleton-Redakteur das Poem versteh'n – die tote Janis Joplin kennt auch der Reich-Ranicki. (2) In seiner (im doppelten Sinn) letzten Erzählung „Die Bornheimer Finnin" (nachzulesen in „Rogner's Magazin" 11/77, Kostenpunkt: horrende 8 DM) dringt dem Ich-Erzähler während einer nächtlichen Tour nicht z.B. Bob Segers „Night Moves" oder Phillip Goodhand-Taits „Cold Night" ans Ohr, nein, „ein Elvis-Song wehte herüber: Are You Lonesome Tonite". Im Jahre eins nach Elvis ist das gerade schick genug für Rogners Leser, da kommen die noch mit. (Übrigens sang der King in Wirklichkeit – er nahm den Song vor seiner Gehirnwäsche auf – „Are You LOATHSOME (widerlich) Tonight"), mal richtig hinhörn!).

Ihr von der SOUNDS-Redaktion solltet Oldie-Fan Fauser (er meint in seinem Brief mit dem „besseren Winner ... Richard Wagner" doch wohl den, der '59 mit den Impalas den Hit „Oh, What A Fool" hatte), Ihr solltet ihn da lassen, wo er seine stinklangweilige Scheiße honoriert bekommt, und Eure vier Leserbriefspalten den Amateuren und wahren Liebhabern der R'n' R-Musik zum Austoben gönnen. Oder nennt Euch demnächst „STINKS".

Wolfgang Welt, Bochum

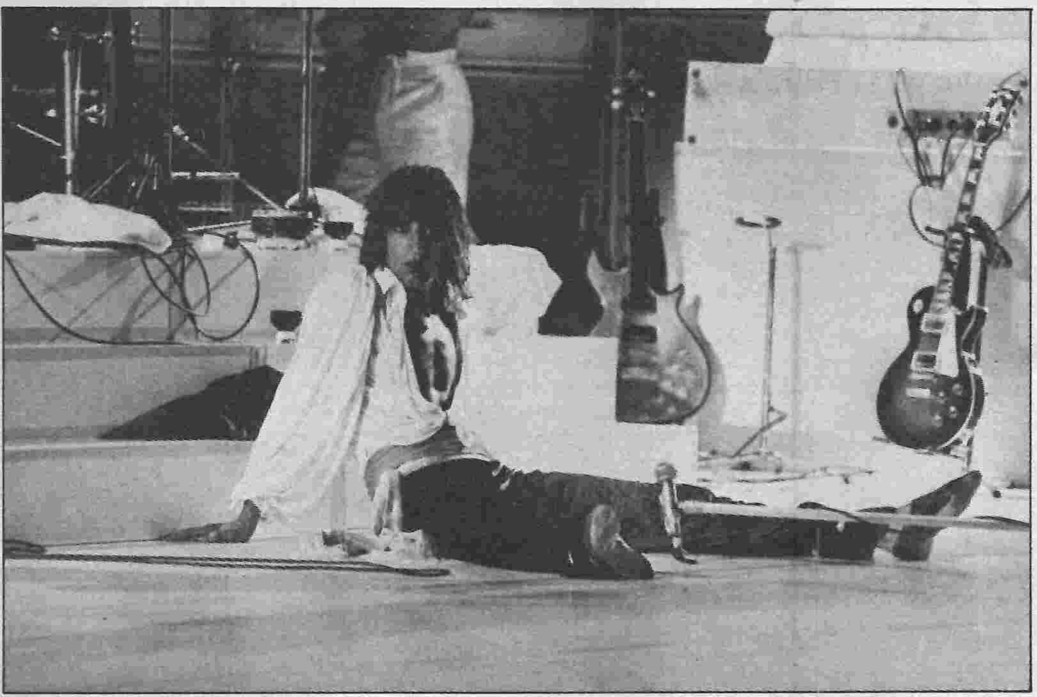
★

...und ein überflüssiger Leserbrief

Dieser überflüssige Mensch, der die überflüssige Kritik über Barclay, James, Harvest's GONE TO EARTH geschrieben hat, ist meiner Meinung nach in der Redaktion überflüssig. Diese Kritik paßt mehr zu „Bravo" oder ähnlichen Aufklärungs (Klo)blättern!

John Robert Ahrens, Walsrode

DIES & DAS



Nach einem Fallrückzieher auf dem Arsch gelandet, Rod? (You ain't no Uwe Seeler!)

Primaballerino ohne trunkenen Charme

Ob old Rodney je den Status von Barry Manilow erreichen wird, und ob er das überhaupt will, ich weiß es nicht. Eins jedoch weiß ich: Rod Stewart ist z.Zt. auf dem besten Weg, DER Sänger im Rock-Olymp zu werden. Und schon raunt's im Blätterwalde, daß die Warner Brüder mit ihm einen Vertrag abgeschlossen hätten, dessen Summe selbst einen Dylan vor Neid erblassen ließe. Auch hat er heute keinen vergleichbaren Konkurrenten mehr, der wie er den New Yorker Square Garden gleich zwei Abende hintereinander ausverkaufen könnte.

Von Jörg Gülden

Es war alles so wie's sein sollte: amerikanisch und gigantisch. Eine Marihuanawolke im Saal, die man in Blöcke hätte schneiden können, eine Bühne so groß, daß so mancher deutsche Club auf ihr Platz gefunden hätte und ein P.A., klar wie der Ton einer Bach-Trompete, das, um den Blick aufs Geschehen nicht zu versperren, weit oben von der Saaldecke herabhing.

Die Lichter verloschen, riesige Leuchtbuchstaben an beiden Enden der Halle verkündeten: ROD STEWART, die Spannung im Saal erhöhte sich auf gut und gerne 16 000 Volt, und dann öffnete sich der weiße Vorhang, um den Blick auf eine ebenfalls weiße Bühne samt blütenweißer Anlage freizugeben.

Nein, nicht Familie Saubermann erschien, sondern die Herren Gitarristen Billy Peek, Gary Grainger und Jim Cregan, der Schlagzeuger Carmine Appice, Bassist Phil Chen, der Keyboardspieler John Jarvis und *last not least* Rod „The Mod" persönlich.

„One, Two, Three", und schon tanzten die ersten fünftausend im Takt des „Three Time Losers". Bei solch einer Besetzung, vor allen Dingen bei drei Gitarristen, kann man sich gut ausmalen, welcher Dampf da über die Weißwandrampe kam. Und Rod, in hautengen schwarzen Satin gezwängt, Ballettschühchen an den Füßen, schüttelte die neuerdings stark erblondeten Ananas-Haarfransen und bearbeitete das Volk. Er dirigierte das Auditorium vollendet bei „Tonight's The Night", sprang es bei „Hot Legs" an wie der Matador den Stier und holte bei „Sweet Little Rock'n'Roller" die Gitarrero-Horde zu einer kleiner Pogo-Einlage an die Bühnenrampe.

Es war eine gut getimte Rock'n'Roll-Schlacht, so perfekt, als stammte die Inszenierung von einem gewissen Cecil B. deMille. Bei dieser Perfektion kaufte ihm das Publikum einfach alles ab, eine „Maggie" im Reggae-Rhythmus, eine Hommage an Vanilla Fudge in Form von „You Keep Me Hangin' On", bei der der gute Carmine ein monströses Solo ablassen durfte, und (vielleicht) ein Adieu an Mutter Britt mit „I'm Loosing You".

Bei „Stay With Me", heute als Boogie serviert, gab Rodney, nun in flammendes Rot gewandet, ein paar Fußball-Kunststückchen zum Besten. Rund ein dutzend Bälle, von den Roadies über die Verstärker gekickt, ballerte er nach einigen Dribblings in die aufjohlende Menge.

Wie gesagt, es war eine bis aufs i-Tüpfelchen stimmende Rock-Schlacht. Doch ich persönlich muß sagen, daß ich den weinschwangeren Kumpel Rod aus den seeligen Faces-Tagen, dem gestylten Jet Set-Rodney von heute immer noch vorziehe. Mal ganz abgesehen davon, daß mir auch die alten Platten, ob GASOLINE ALLEY, AN OLD RAINCOAT... oder sogar SMILER immer noch viel besser gefallen als ATLANTIC CROSSING oder FOOT LOOSE..., ist diesem auf Superstar getrimmten Rodney leider jener trunkene Charme der Faces-Ära, den ich (und nicht wenige andere) so geliebt habe, völlig abhanden gekommen.

Klar, Suff, derbe Witzchen, gelegentlich auch mal ein verpatzter Einstieg – kurzum, eine gute Portion echten Krawalls – das widerstrebt natürlich dem Star-Status. Rod Stewart ist diesen Kompromiß eingegangen, hat sich nun ganz an die Kandare genommen und ist somit ein perfekt zu vermarktendes Rock-Idol geworden.

Selbstverständlich würde ich natürlich auch wieder in eines seiner Konzerte gehen, doch ginge es um Sympathie, so müßte ich, danach befragt, antworten, daß heute mein Herz eher für Frankie Miller oder Southside Johnny schlägt. Doch ansonsten gönne ich Rodney seinen Erfolg, sein Haus in Beverly Hills und seine Rolls Royce-Sammlung und hoffe, Ihr habt mich verstanden. Oder?

Franken-Express

Na da schau her, flatterten uns doch tatsächlich ein Info und ein Single-Cover – aus deutschen Landen, wohlgemerkt! – auf den Tisch, die unseren Glauben an die deutsche Hüllen-Kunst (manchmal waren wir eher geneigt, die Ergüsse deutscher Pinselquäler für Höhlen-Kunst zu halten) gewaltig aufrichteten.

Besagtes Info nebst besagter Hülle werben für eine Gruppe namens „Rainer Pliess Franken-Express", die sich aus Thorsten Hollmann, Baß; Ferdinand Förster, Gitarre; Lucky Schmidt (der von Wind), Schlagzeug; und nicht zu vergessen Rainer Pliess an Gitarre, Mundharmonika & Vocals zusammensetzt.

Wie die beiden Titel der Single, „Rock'n'Roll-Königin" und „Vogelfrei", klingen, wissen wir leider nicht, da das Plättchen nicht dabei lag.

Aber wenn's die Hälfte dessen hält, was die Cover-Kunst verspricht...

Die Werbe-Idee '77

Von Rainer B. Jogschies

Als die deutsche musiker-eigene Firma April-Records jüngst ansetzte, den amerikanischen Markt zu erobern, stellte sich ihr der Koloß CBS (sicherlich um Marktanteile fürchtend) urplötzlich in die Quere: der Name April gehöre zu einer CBS-eigenen Produktgruppe! – Na bitte. Grund genug für unsere deutschen Jungs, auf einer eigens verfaßten Flugschrift der Welt zu verkünden, daß sie im Prinzip bereit gewesen wären, für Deutschland und den wertvollsten aller heimischen Monatsnamen alles zu opfern – nur nicht die eigene Plattenfirma. Denn das von CBS beauftragte Anwaltsbüro forderte sechsstelligen Schadensersatz, den man trotz alternativer Geschäftstüchtigkeit nicht zahlen mochte.

So ging der Kampf um eine deutsche Position schon verloren, ehe ihn die (deutschen) April-ler so recht begonnen hatten. Als neue Herausforderung an den (amerikanischen) Namensimperialismus muß nun der urdeutsche „Schneeball" hinhalten. Ungeklärt blieb auf dem Flugblatt allerdings, ob es sich dabei um denselbigen handelt oder etwa um das Schwein Schneeball in George Orwell's Farm der Tiere, das nach gelungener Revolution von der blutrünstigen Privatarmee des machthungrigen Schweins Napoleon vertrieben wurde, oder etwa.....???

NEWS

Boring Old Farts? – Wir finden, daß auch bohrende alte Fürze ein Recht auf Leben und Arbeit haben, und darum machen wir weiter! **Willkommen zur Nummer 1/78...** und schon geht's los: Alle Welt (wir auch?) hat versucht, den **Beach Boys** den Strand unter den Füßen wegzuziehen, und jetzt kommt dieser verdammte G.E.Rücht und will definitiv wissen, daß **„los muchachos de la playa"** im Wonnemonat Mai auf Tour kommen wollen. Sollte sich das nicht bewahrheiten, werden wir Rücht definitiv in **La Trine N. Parole** umtaufen... Good Old **Alex Harvey** hat das Handtuch geworfen. Er meint, daß man mit 40 zu alt für 'nen Pop-Star sei. Sein Gitarrero, **Zal Cleminson**, hat ihn noch schnell der Feigheit geziehen, dann aber noch schneller ein neues Grüppchen gegründet: **Zal** heißt die neue Combo, und mit dabei sind die alten Harvey-Kämpen **Chris Glen** am Baß und **Ted McKenna** am Schlagzeug... **Dave Walker**, einstens Sänger bei Savoy Brown und Fleetwood Mac, ist der Neue bei **Black Sabbath**... Und dann raunt's übrigens noch im britischen Pop-Blätterwald, daß **Queen** das Zepter abgeben, sprich, sich auflösen wollen... **Andrew Lauder** und **Martin Davis**, zwei führende Köpfe bei United Artists, England, haben die Kündigung eingereicht und planen, 'ne neue Firma aufzuziehen, die wahrscheinlich **Radar Records** heißen wird... Noch jemand im Saal, der sich an die **Lilac Angels** erinnert? Gut, dann spitzt die Ohren, denn die Jungs haben (in fast völlig neuer Besetzung) ein neues Plättchen produziert, daß sich hören lassen kann.... **„Who Killed Bambi?"**, der vielummunkelte Kinofilm der **Sex Pistols**, wird nun doch weitergedreht. Pistols-Manager **McLaren** hat Titten-Papst **Russ Meyer** den Stiefel gegeben und einen neuen Regisseur gesucht und gefunden. Außerdem sollen jetzt 20th Century Fox den Streifen finanzieren... Die **Kursaal Flyers** sind nicht mehr. Schade. **Paul**, wir werden Dich vermissen!... Laut **Peter Rudge**, dem Manager von **Lynyrd Skynyrd**, werden die Musiker, die den Absturz überlebten, nie mehr unter dem alten Gruppenamen auftreten. So sad... Das **Farewell Concert** der **Band** im Winterland zu S.F. wird als Triple-Album erscheinen... Gitarrist **Jörg Evers** (Ex-Sameti, – 18 Karat Gold) hat mit **Daniel Alluno**, Schlagzeug, und **Gerard Carbonella**, Baß, eine... *nein, bitte nicht noch eine – Red!...* Punk-Band gegründet, die **The Pack** heißt. Die erste LP soll ELEKTRO-SCHOCK heißen, und wenn wir ethnisch nicht völlig daneben liegen, wird sich's bei der Musike wohl um **Bazi-Punk** handeln. Ob allerdings der Leadsänger punkig jodelt, war leider nicht mehr zu erfahren... Aber wo wir schon mal dabei sind bei den Punks, wollen wir Euch zwei weitere Schritte hin zur Totalerfassung der ach so neuen Welle nicht unterschlagen: Nr. 1 wäre ein Bildband, betitelt **„Shock-Wave, Punk Rock und The New Wave"**, der von **Virginia Boston** verfaßt, im Verlag Monika Nüchtern, München, erscheinen wird. Nr. 2 ist eine deutsche Filmdokumentation namens **„Punk in London"**, die der Münchner Filmemacher **Wolfgang Büld** mit den **Clash**, den **Pistols**, den **Boomtown Rats**, den **Stranglers**, deren Roadies, Fans und Managern abgedreht hat und die der Stein-Film-Verleih in die Kinos bringen will... Believe It Or Not: **In Moskau** soll die erste russische Discothek eröffnet worden sein. Na dann nasdrowje, Briederchen... **Liverpool** wird den Fab Four, alias **The Beatles**, ein Denkmal errichten... **Neil Diamond** ist heiß auf die Hauptrolle in **„Young Elvis"** (ein neuer Fall von Nekrophilie?), und **Bette Midler** soll angeblich **Janis Joplin** in einem Streifen namens **„Pearl"** verkörpern. Sollte das stimmen, werden wir alles dransetzen, daß Ex-SOUNDS-Maskottchen **Dr. Gonzo** die Rolle des nackten Bischofs in dem zu erwartenden Kassenknüller **„Tarzan und der nackte Bischof"** bekommt!... Und zum Jahresbeginn zwei **Sprüche des Monats**: „Langweilst Du Dich? – Dann versuch's doch mal mit 'nem Nervenzusammenbruch! (Wilko Johnson)... „After All, Rock Is Roll, But Rotor Is Rooter (Dr. Demento)...

Gizmo-Inkonsequenzen

Lol und Kevin denken an die Konsequenzen: Gizmo doesn't care!

Are You Prepared For The CONSEQUENCES? fragte der Button, der mir bereits an der Hoteltür an die Brust geheftet wurde. Nur mit diesem Ding, so hieß es, dürfte ich dem Geschehen dieses denkwürdigen Tages in Amsterdam folgen können.

Von Jörg Gülden

Ja, ich war bereit! Bereit, die Konsequenzen, wie auch immer sie aussehen mochten, auf mich zu nehmen. Daß ich zu guter Letzt dann doch noch eingenickt bin, das lag nun wirklich nicht an mir, sondern an den CONSEQUENCES...

Die Leutchen von der Phonogram hatten sich's was kosten lassen; Journalisten aus allen Ecken Europas waren herangekarrt worden, des weiteren hatte man eine alte Amsterdamer Kirche angemietet. Was die Vorbereitungen anbelangte, hatte man nun wirklich an nichts gespart. Wenn nur die Konsequenzen nicht gewesen wären...

Gut, ich will Euch nicht länger auf die Folter spannen: CONSEQUENCES ist der Titel eines Triple-Albums, an dem Lol Creme und Kevin Godley, die beiden 10cc-Renegaten, runde 16 Monate gebastelt hatten und das die Geburt ihres Wunderkindes, des Gizmo, anzeigen sollte. Dieser Gizmo, ein etwa taschenbuchgroßes Kästchen, kann auf den Steg jeder E-Gitarre montiert werden und ist ein wahrhaft erstaunliches Gerät. Er biegt auf mechanischem Wege eine, mehrere oder alle Saiten der Gitarre, läßt sie vibrieren und ermöglicht so dem Gitarristen, ein riesiges Klangspektrum zu erzeugen. Klein Lolly erläuterte mir später die fast unbegrenzten Möglichkeiten seiner und Partner Kevins Erfindung: Man kann den Gizmo mit jedem Gadget (siehe auch SOUNDS 4/77) koppeln und so Klänge aus der Klampfe rausholen, die beim Chorgesang beginnen und beim Sound von zig Orgeln cum Streichern noch längst nicht aufhören. Laut Lol soll das vor allem den Gitarristen keyboardlastiger Combos ermöglichen, wieder ins Scheinwerferlicht zu treten. Nur gibt es el Gizmo, von Lol und Kevins Prototyp mal abgesehen, noch nirgendwo zu kaufen. Wir werden also auf diese neue Gitarristen-Generation noch etwas warten müssen...

Was es aber gibt, das ist CONSEQUENCES, ein Plattenwerk, das alle Chancen hat, zur ungeliebtesten Vinylschöpfung der letzten zehn Jahre und zum ausdauerndsten Ladenhüter der nächsten zehn gekürt zu werden.

Für den richtigen Vorführrahmen war besagte Kirche gewählt worden, und um 17.17 Uhr (die Zahl 17 soll eine wichtige Rolle auf CONSEQUENCES spielen) ging's nicht los. Ich meine, wir kriegten zwar was vorgespielt, aber nicht nur mir drängte sich nach ein paar Minuten der dumpfe Gedanke auf, im völlig falschen Film zu sitzen. Okay, so'n halbes Stündchen orgelte und geigte es zwar mächtig (so im Stil „James Last Meets The Portmouth Symphonia"), doch dann nahm die Sache auf einmal Hörspielcharakter an. Will sagen, von ein paar knappen Einlagen im soeben erwähnten Stil abgesehen, wurde jetzt nur noch gequasselt. Hätte nicht vorher ein freundlicher Phonogram-Herr erläutert, daß es sich hierbei um eine Adaption einer R.G.Ingersoll-Geschichte handelt, bei der die erzürnten Naturgewalten den Erdball zu vernichten drohen, ich hätte allenfalls Bahnhof verstanden. So kriegte ich zwar verbal mit, daß irgendeine Weltecke von Wasser überspült wurde und ein Goldfisch zum Fenster raushüpfte (?), doch der Sinn des Ganzen wollte und wollte sich nicht einstellen, was zu guter Letzt mein Schaltzentrum dankenswerterweise veranlaßte, mich einschlafen zu lassen.

Von einer verständnissinnigen Phonogram-Dame geweckt, wankte ich dann zur Pressekonferenz. Und siehe da, kaum jemand wollte etwas über Inhalt oder Intention des Plattendrillings wissen, jeden Schreiberling quälte nur die Frage: Wie wollen die das bloß unters Volk bringen, und vor allen Dingen, wer soll das kaufen? Ein mutiger Franzose stellte dann auch die Frage nach den Marktchancen einer englischen Hörspielplattenkassette im Ausland und bekam von

Garfunkels Rückzieher

Die andere Ex-Hälfte von Paul Simon bewies dieser Tage Mumm: sie (die Hälfte!), also, Art – *er* ließ seine letzte LP, WATERMARKS, weltweit aus dem Handel ziehen, weil ihm manches nicht gefiel. Was, war nicht rauszukriegen... sie gefiel ihm eben nicht. Und weil er so ein krausköpfiger Heavy ist, der Art, mußte die CBS die Scheibe, die in den Staaten bestimmt für 'ne Goldene gut gewesen wäre, sogar aus den Läden wieder rausholen lassen. (Dito in Germany und sonstwo...)

Alle Achtung, Art, du hast ja doch Geschmack...

Fotos: Adrian Boot / Andre Csillag

dem stockbesoffenen Schauspieler Peter Cook (der rund zwei Drittel des CONSEQUENCES-Textes rezitiert) lapidar gelallt zur Antwort: „Fuck The Frogs!"

Beim anschließenden Abendmahl gab's auch bei den versammelten Phonogram-Oberen betretene Gesichter. Keiner von ihnen hatte vorher nur einen Ton dieses genialen Unwerks gehört, und nun quälte natürlich auch sie die Frage, wie man diesen Triple-Trip im schwarzen Karton zu einem Preis von fast 50 Märkern loswerden könne.

Die deutsche Dependance der Firma war dann auch konsequent genug, den Drilling nur als Import nach Germanien einzuführen, und wie man hört, haben sich auch noch nicht viele Deppen gefunden, die bereit waren, diese Konsequenzen auf sich zu nehmen.

Warten wir also auf das, was der Gizmo noch bringt...

Magic Bus

Wer Grund und Geld hat, ein rollendes Hotel mit allem Komfort zu mieten, kann das ab sofort bei „Munich Arts Promotion" (MAP) tun. Ein AMKÄ-Spezialbus, 16,5 m lang, 3,2 m hoch und 2,5 m breit, 22 Tonnen schwer, faßt vom persönlichen Hab und Gut bis zur Anlage oder Filmausrüstung alles, was für eine Tournee, ein Festival oder für Filmarbeiten gebraucht wird. Stereoanlage, Farbfernseher, Telespiele, Kühlbox, Gegensprechanlage zum Fahrer, Standheizungen, Kleiderschränke, Dusche warm und kalt, Toilette und Betten sind ohnehin vorhanden. Individuelle Wünsche, z.B. 30000 W Generator, schallgedämpft, Selbstwähl-Funktelefon, Büro, Küche oder spezielle Film- und Videoausrüstungen werden ebenfalls erfüllt. Neben dem Grundpreis von DM 400,– täglich kommen für Zweitfahrer 180,–, Video (Farbe & Ton) 175,–, Küche 130,–, Büro 100,– usw. dazu.

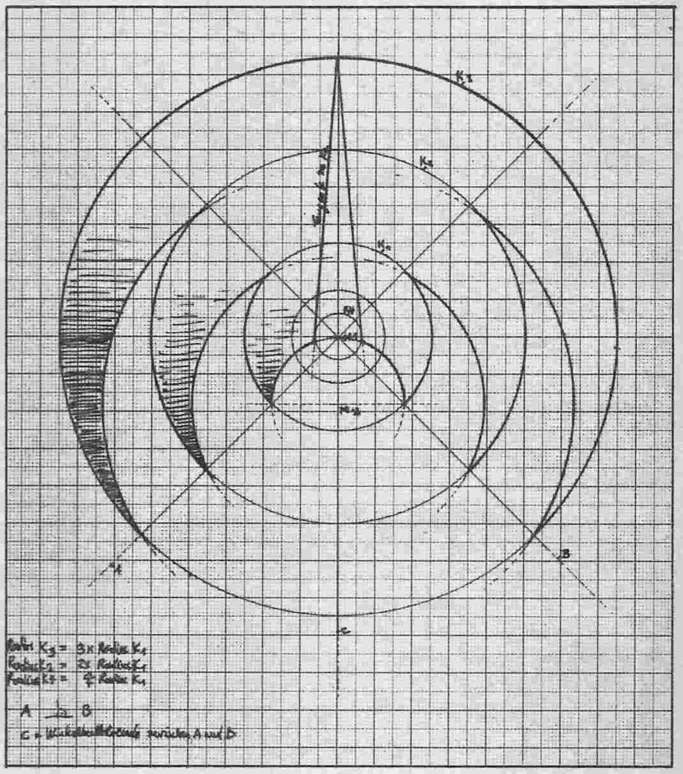
Also, wenn ihr Hotels und Abhängigkeit von Fremdorganisation über habt, nähere Auskünfte oder Buchung bei: MAP, Maximilianstr. 36, 8 München 22, Tel.: 089/29 21 13 (Mo-Frei 9-12, 14-17 Uhr).

Bastelstunde

Dem Tristan Pranjko, dem größten Magma-Freak unter Deutschlands trüber Sonne, verdanken wir die Bastelanleitung fürs magische Zeichen der Gruppe. Die Zeichnung spricht fast für sich selbst – trotzdem ein paar Hinweise:

1. Man zeichne einen Kreis K1 mit beliebigem Radius. 2. Die Kreise K2, K3 und K4 haben den gleichen Mittelpunkt wie K1, aber verschiedene Radien: Radius K3 = 3 x Radius K1, Radius K2 = 2 x Radius K1, Radius K4 = 1/4 Radius K1. – 3. Durch den Mittelpunkt M1 gehen die senkrecht aufeinanderstehenden Linien A und B. – 4. C ist die Winkelhalbierende zwischen A und B. – 5. Die Gerade zwischen den Schnittpunkten von A und B mit K1 schneidet C in M2, der gemeinsamer Mittelpunkt der nach unten versetzten inneren Kreisbögen ist. – 6. Der mittlere Spalt wird von den Tangenten an K4 gebildet.

Das ganze sollte man möglichst aus einem Stück Bronze oder Kupfer herausarbeiten. So, und jetzt bastelt mal schön!



Ein eher trauriges Kapitel

im deutschen Rock-Geschichtsbuch handelt von den vergeblichen Versuchen der Kölner Food Band, einen Plattenvertrag zu ergattern. Bei allen Produktionsbossen der in Deutschland ansässigen Plattenfirmen blitzten die Jungs nämlich ab. Mal riet ihnen einer, es mal mit deutschen Texten a la Mike Krüger zu versuchen, mal ein anderer, doch ein bißchen mehr wie Smokie zu singen.

Klar, wenn man nach eigenem Bekunden „SoulRock-RhythmPopFunkBlack'n'White Hully Gully Musik" spielt, dann kann man verstehen, daß es den Herren in den Chefetagen schon mal an Verständnis mangelt.

Die Futter-Bande – noch ohne Deal

Aber die Food Band macht unverdrossen weiter; auch ohne Plattendeal. Und da uns das, was sie auf ihrem Demo so geboten haben, gefallen hat, könnten die Food Band-Sounds auch einigen von Euch gefallen. Checkt sie mal aus, wenn sie in Eurer Gegend sind.

Für die, die das Wagnis eingehen wollen, die Band gar zu buchen, hier die Kontaktadresse: Food Band, c/o Wolf Maahn, Kamekestr. 19, 5000 Köln 1, Tel. 0221/52 09 97.

Oinkoink - Boingboing...

Kann man einer Anzeige trauen, die der Welt originellste und unterhaltsamste Musikrevue seit zwei Millionen Jahren verspricht? Der Schreiber kann mittlerweile, denn er hat die Urheber solch durchtriebener Werbesprüche zwei Stunden lang genossen: die Mystic Knights Of The Oingo Boingo. Deshalb auch sein ernstgemeinter Rat an alle SOUNDS-Leser, die mit diesem ominösen Namen noch nicht vertraut sind: Augen offenhalten, um das Jahrmillionenwerk nicht zu verpassen, wenn es demnächst auch nach Europa kommt. Denn man muß es schon selbst gesehen haben, um es zu glauben.

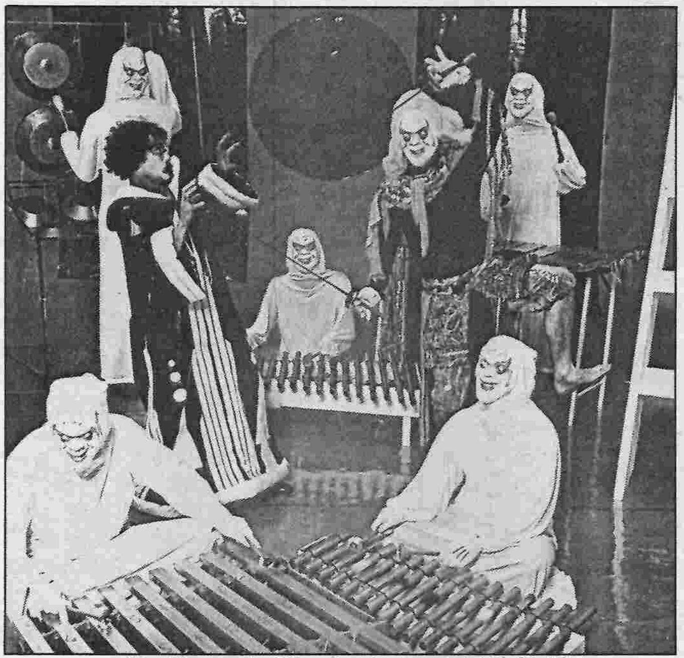
Von Hans-Joachim Krüger

Um es gleich vorwegzunehmen: Wir haben es nicht wieder mit der Zukunft des Rock'n'Roll zu tun, auch nicht mit der vielgeschmähten Gegenwart. Eher schon mit der Vergangenheit des Jazz und einem permanenten Lachsalven-Bombardement. Mit den Worten des amerikanischen Kritikers John Wasserman liest sich das so: „Die Oingo Boingos sind eine multiinstrumentale Musiktheater-Multimedia-Komödianten-Parodien-Nostalgie-Science-Fictions-Truppe, die einen nicht immer ganz zusammenhängenden Geschichts- und Zukunftsablauf des gesamten Universums, aus der Perspektive des Mad Magazins, wiedergibt." Dan Elfman, Gründer und Mentor der Boingos, drückt es anders aus: „Die Mystic Knights demonstrieren eine Musikgeschichte, die vor mehr als zwei Millionen Jahren im Zeitalter der Dinosaurier beginnt und bis ins 24. Jahrhundert reicht, wenn der ‚Duke Of Cheddarrania', der Herzog des Käseplaneten, sein Regiment ausübt."

„Surrealistische Verrücktheit im Zeitraffer", so etwa lautet die praktische Umschreibung der Oingo Boingo-Revue; kein Wort und kein Kommentar zu aktuellen Ereignissen. Denn die Wurzel dieses skurrilen Nontetts, insbesondere die musikalischen, liegen in der Vergangenheit, ihre Zweige jedoch, die konzeptionellen jedenfalls, in der Zukunft, und der Schwerpunkt ihrer Revue liegt im visuellen Bereich.

Dan Elfman zunächst zu den Einflüssen: „Die alten Cab Calloway-Filme haben mich außerordentlich inspiriert. Man sah, wie jemand ein Instrument spielte und später mit einem völlig anderen hantierte. Es hat mich immer wieder beeindruckt, wie talentiert die Leute damals waren und wie hart sie gearbeitet haben. Heutzutage arbeiten die meisten Künstler kaum noch so ausdauernd."

Nicht so die Oingo Boingos. Jedes der neun Mitglieder, darunter ein weibliches, beherrscht wenigstens drei Instrumente, und nicht nur das. Dan Elfman zur Optik: „Unsere Show ist reichlich kompliziert," gesteht er. „Da kommt zum Beispiel ein Musiker auf die Bühne, um eine Haydn Sonate zu spielen. Kaum hat er begonnen, da wird er von einem Dinosaurier angegriffen, der wiederum von einem Raumschiff belästigt wird. Weltraumhühner gehen auf eine Frau und ein Kind hernieder. Flash Gordon-Roboter erzeugen eine Live-Trickfilm Atmosphäre, und eine achtköpfige Kapelle marschiert herein, um eine Prokovieff-Perversion zum Besten zu geben."



Der Herzog des Käseplaneten erschrickt! Oink?

Wo zum Kuckuck sind die Frösche im Tuxedo? Boing?

Aber das ist noch längst nicht alles: Gorillas, die trommeln, Frösche im Tuxedo, bizarre Höhlenmenschen, Drachen, Alligatoren, Schiffe aus dem Weltall nebst ihren absonderlichen Insassen, Nixen, Löwen und eine Kreatur in Teufelsmontur; das sind nur ein paar der optischen Eindrücke, die im Zeitraffer Revue passieren. Das Problem der häufigen Kostümwechsel wird dabei durch nachgespielte Slapstick- und Sci-Fi-Filmsequenzen überbrückt. Angesichts des rasanten Tempos, das die Oingo Boingos in ihrem Zweistunden-Programm vorlegen, wirkt ihre Perfektion geradezu erstaunlich.

Das trifft auch auf die musikalische Seite zu, die stark bebop-orientiert ist. Titel wie „Black And Tan Fantasy" von Duke Ellington, „Minnie The Moocher" von Cab Calloway, „Body And Soul" von Coleman Hawkins oder „Monkey Doodle-Doo" von Irving Berlin sind für das gesamte Repertoire richtungsweisend. Aber es gibt auch (andere) Ulkinterpretationen, z.B. von der Dietrich – in deutsch natürlich – von Richard Strauß „Also Sprach Zarathustra" oder von Tschaikowsky die „Nußknacker Suite". Das fantastische Element der Oingo Boingos wäre jedoch unvollkommen, wenn Dan Elfman, der Hobby Ethnomusiker, nicht auch noch seinen Teil exotischer Instrumente in die Show eingebracht hätte. Elfman, einst Mitglied des Pariser Grand Magic Circus, hatte vor der Oingo Boingo-Zeit zwei Jahre in Afrika verbracht, um Instrumente zu studieren und zu sammeln. Seitdem hat er ein paar neue Instrumente entwickelt und andere nachgebaut. So arbeitet die Truppe heute mit zwei Perkussionsensemblen, einem hölzernen mit westafrikanischen Xylophonen und einem metallenem mit balinesischen und javanischen Gamelanen.

Als die Mystic Knights vor fünf Jahren zusammenkamen, waren solch komplizierte Programmabläufe noch nicht an der Tagesordnung. Damals machten sie reines Straßentheater mit Baßtrommeln und Kazoos. Das änderte sich 1975, als auf Initiative von Kathy Walters, einer Künstlerin aus Los Angeles, auch Filmteile und phantasievolle Bühenbauten in das Programm integriert wurden. Danach mußte die Handlung zwangsweise in überdachte Auditorien verlegt werden, wo sie sich bis dato zu einer noch immer nicht endgültigen Form weiterentwickelt hat.

Ebenso vielfältig wie die *multi-madness-revue* der Oingo Boingos ist auch die Herkunft der einzelnen Mitglieder. Sie haben sich in so unterschiedlichen Formationen wie dem Grand Magic Circus, der Strawberry Alarm Clock, der John Klemmer Group, der New York City Opera, dem American Ballet Theatre oder den Los Angeles Philharmonikern profiliert. Ein Plattenvertrag ist in Aussicht, obwohl, laut Aussage der rührigen Managerin Barbara Markowitz, „uns die großen Firmen immer wieder mit dem Spruch hinhalten, ob und wie sich diese ganze *action* auch aufs Vynil bannen läßt. Eigentlich wäre es doch deren Aufgabe, sich nur auf die Musik zu konzentrieren." Recht hat sie.

Dennoch mangelt es nicht an ernstgemeinten Interessenten, die sich auch schon für die Oingo Boingos eingesetzt haben. Garth Hudson von der Band hat mit der Truppe in seinem Studio einen Demonstrationstitel produziert, der am 17. November bei Radio Bremen welturaufgeführt wurde. David Rubinson, Produzent von Santana, Hancock und den Pointer Sisters, möchte gern das erste Album produzieren. Und selbst aus Europa kommen derzeit eine ganze Reihe von Tourneeangeboten, obwohl die Oingo Boingos in ihrer Heimat allenfalls den Kaliforniern ein Begriff sind. Hoffen wir also, daß die Industrie in diesem Falle bald zuschlagen möge, damit Europa das irreste „Jahrmillionenwerk" nicht länger vorenthalten bleibt.

Rockmusiker unter Mordverdacht

Tommi ohne Alibi?

Tommi Piper, Münchens derzeit bester Entertainer im Rockbereich, nebenbei noch Sänger, Schauspieler und Synchronsprecher vieler böser Buben, steht unter Mordverdacht, und zwar in der Derrick-Folge „Tod eines Fans" (ZDF, 8. Januar '78), in der er den Rocksänger Harry Dugan mimt. Mit der Kristian Schultze-Band, die ihn schon bei seinem erfolgreichen „One Man-Rock-Musical" begleitet hat, bringt er den alten Steppenwolf-Song „Born To Be Wild" zu neuen Ehren, und eine von Liedermacher Jörn Pfennig geschriebene Slow-Nummer im Stil der Spät-60er, „As A Rock'n'Roll Star".

Einen Monat später flimmert Tommi Piper, „der Mann mit den vielen Gesichtern", wieder über den Bildschirm. In einem fiktiven Familienquiz spielt er den Quiz-Master von „Achtung Chance!" (ZDF, 3. Februar '78). Bühnenaktivitäten sollen dann ebenfalls kurz darauf folgen. Ein neues Programm, in dem sich Tommi nicht nur als brillanter Imitator von Mick Jagger bis Udo Lindenberg vorstellt, sondern auch wieder mit einer Reihe neuer Songs, die meisten ebenfalls von Jörn Pfennig.

Als Musiker möchte Tommi gerne wieder Kristian Schultze (Ex-Passport), Keyboards, Nick Woodland, Gitarre und Günter Gebauer, Baß, verpflichten. Und wenn's klappt, soll auch eine LP in Eigenproduktion entstehen, da Tommi seinen Vertrag mit Ariola gelöst hat. Als Single werden auf jeden Fall die beiden Songs, die im letzten Programm den meisten Zuspruch fanden, erscheinen, „Napoleon" und „Popkonzert", dessen Thema ja jedem Konzertbesucher geläufig ist:

„Heut ist wieder einmal Popkonzert/ und ein jeder gibt sich unbeschwert/ was er ganz gewiß nicht ist./ Popkonzert, heut ist wieder einmal Popkonzert/ und die Szene ist mal wieder ausgeflippt/ was ja überhaupt nicht stimmt./ Ja, die Szene ist wie umgekehrt/ die Schickeria und der breite Mob/ hören wieder einmal Pop.

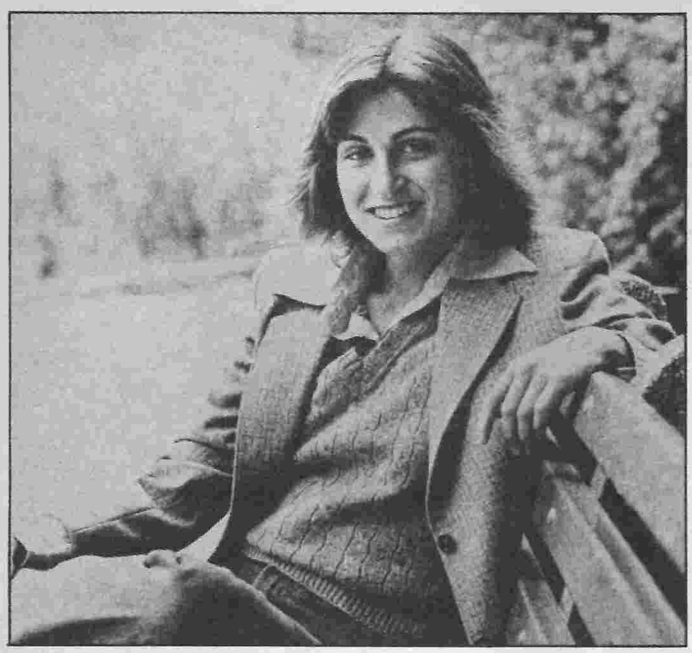
Die echten Fans, die warten schon seit Stunden vor dem Tor/ um endlich ihren Star zu sehen/ doch der fährt hinten vor./ Der Fan hat auch die Karte nicht/ ihm geht es wie den meisten/ die Eintrittspreise sind zu hoch/ das kann er sich nicht leisten./

Die Roadies haben wieder mal/ die Kabelschlacht gewonnen/ und huschen bis die Show beginnt/ durch die Verstärkertonnen..."

Nashville Skyline

Hohum... nicht der schlechteste Geschmack, den Freund Zimmermann in puncto Plattentitel an den Tag zu legen wußte. Hier hätten wir also wie versprochen NASHVILLE SKYLINE. Man beachte vor allem die architektonische Eleganz der Hochhausgipfel... Im nächsten Heft werden wir eventuell das Geheimnis von BOB DYLAN'S GREATEST TITS lüften!

Fotos: Brian Aris



Rory Block
Stil, Stehvermögen & Stimme

Pech, wenn man gegen einen Super-Athleten wie Reggie Young antreten muß. Besonders dann, wenn's sich – wie im Falle von Rory Block – um einen wichtigen Auftritt vor Plattenbossen und Presse handelt. Wegen einer Baseball-Fernsehübertragung ist ihr Gig um eine Stunde vorverlegt worden, niemand hat's zeitig genug erfahren, und so ist das Auditorium im „Tracks", einem Kellerlokal in Manhattan, eher spärlich besetzt.

Von Jörg Gülden

Doch pünktlich und mutig erklettert Rory einige Augenblicke später die Bühne, ihre sieben Mitstreiter, denen kaum Ellenbogenfreiheit bleibt, bauen sich hinter und neben ihr auf – das Spiel beginnt.

Zu behaupten, daß ich ein Kenner der Damen-Rock-Riege sei, ist glatt gelogen, doch soviel kann ich schon nach den ersten zwei Nummern sagen: Ms. Block hat Stimme und Stil. Sie spielt hervorragend Klavier, und ihr meist softer Tastenanschlag veranlaßt sogar den Menschen am Nachbartisch, sein Marathon-Erdnußgeknacke zu unterbrechen. Ihre Band – drei Bläser, Baß, Gitarre, Schlagzeug und Keyboards – besteht aus durchweg jungen und relativ unbekannten Musikern, was diese aber nicht darin hindert, Rory einfühlsam gekonnt zu begleiten.

Ihre Stimme, der jene kehligen (und heute zu oft und zu schlecht imitierten) Laute joplinscher Prägung fehlen, streichelt die Gehörgänge sanft und nachhaltig, und die Arrangements ihrer Titel, die hauptsächlich von ihrer neuen LP INTOXICATION stammen, sind zwar frei von allen harten Rock-Anklängen, gleiten aber andererseits nie auch nur einen Deut in seichtere Fahrwasser a la Midler, Streisand oder Newton-John (um nur drei zu nennen) ab. Ein Mensch am Tisch des Erdnußknackers bringt's auf den richtigen Nenner und verhilft mir zu einer Formulierung, die ich nur zu gerne übernehme: „Ein intelligentes Vergnügen", meint er, „für Menschen die noch Zeit haben, richtig hinzuhören."

Doch leider ist diese Zeit heute knapp bemessen, denn nach einer kernigen *Uptempo*-Nummer, zu der sich Rorys Mann noch auf's Podium zwängt, um mit seinem Eheweib ein Duett zu schmettern, ist Schluß der Vorstellung. Minuten später projeziert ein *Video-Beam* ein gigantisches Fernsehbild an die Wand des Klubs: Reggie Youngs Auftritt. Der schwarze Hühne ist der unbestrittene Headliner des Abends, denn nun beschert er den New York Yankies nicht nur einen ungeahnten 8:4-Sieg über die LA Dodgers, holt damit nicht nur endlich wieder den Baseball-Weltpokal nach New York zurück, nein, er überbietet sogar noch mühelos alle Homerun-Rekorde, die der gute alte Babe Ruth in den seligen Dreißigern mal aufgestellt hatte. New York liegt heute Nacht im Reggie-Fieber...

Am nächsten Mittag ist Interviewtime, und Ms. Block, die's sich auf Hoovers Hotelbett bequem gemacht hat, erstaunt mich auf's Neue, hatte ich sie doch für recht introvertiert und für einen harten Interview-Brocken gehalten. Stattdessen liegt mir da jemand gegenüber, der nicht nur wie ein Wasserfall redet, sondern mir auch noch fast alle potentiellen Fragen vorwegnimmt. – *Ok, here you go, Rory...*

„Mit der Blockflöte hat's angefangen, da war ich sechs. Mit zehn Jahren hab' ich dann Gitarre gelernt; Blues, Ragtime und ein bißchen Jazz.

Mit ca. zwölf Jahren bin ich dann auf Country-Gitarre umgestiegen, ein Umstand, der meinem Vater zu verdanken ist, der einer der bekanntesten Country-Fiddler der USA ist. Er ist einer der letzten Musiker der *Old-Timew*-Ära, einer Country-Musik-Form der dreißiger Jahre, die als Vorläufer der *Bluegrass*-Musik gilt. Ich habe ein paar Jahre zusammen mit ihm gespielt und dadurch so *peu a peu* jeden wichtigen Menschen des Musikbusiness kennengelernt. So auch Stefan Grossman, der mich zum Blues brachte.

Er und Dick Waterman – Dick ist übrigens mein und Bonnie Raitts Manager – gehörten zu den Leuten, die damals die ganzen alten Blues-Musiker wiederentdeckten, und plötzlich spieltest du mit so Veteranen wie Skip James, Son House oder Reverend Gary Davis. Mit Stefan, der für mich die wandelnde Blues-Enzyklopädie ist, habe ich damals auch meine erste Plattenaufnahme gemacht. Die LP hieß HOW TO PLAY BLUES GUITAR und kam auf dem „Kickin' Mule"-Label raus. Auf dem Cover heiße ich Sunshine Kate, mein Spitzname aus der Zeit; später, als die LP auf „Transatlantic" zum zweiten Mal erschien, haben sie dann meinen richtigen Namen, Aurora Block, drauf gedruckt.

Jedenfalls war ich damals der totale Blues-Freak. Ich konnte Robert Johnson Note für Note nachspielen und hielt das für das Größte. Doch als ich dann zufällig mal Radio hörte und die erste Songwriterin mitkriegte, da hab' ich gestutzt und gedacht: ‚He, die klingt ja so wie du!' Und da hab' ich von vorn angefangen. Einen Ansporn hat mir auch der Auftritt mit David Bromberg auf dem Philadelphia-Folk-Festival gegeben. Da sind die Leute hinterher zu mir gekommen und haben gesagt: ‚Mädchen, du bist ja wirklich gut, aber du hast keine Chancen, denn dir fehlt's an Kommerzialität'.

Dieses Manko an Kommerz hat dann wohl meine erste Solo-LP auf RCA, RORY BLOCK, wettgemacht. – Eine grausige Scheibe! – Es gab so gut wie keine Koordination zwischen mir, den Musikern und der Plattenfirma, und so darf es niemand wundern, daß dabei eine Orgie in Geigen und Bläsern bei 'rauskam. Was ein Glück, daß von der Platte kaum nennenswerte Stückzahlen ausgeliefert worden sind.

Dafür wurde das Blues-Album, das ich danach aufnahm, ein Underground-Hit. Die LP hat sage und schreibe 1900 Dollar gekostet, wurde in zwei Tagen aufgenommen, kaum abgemischt und war für mich eher so'ne Art Abenteuer. Ich meine, sogar das Label, „Blue Goose", kannte kaum jemand, und an irgendeinen

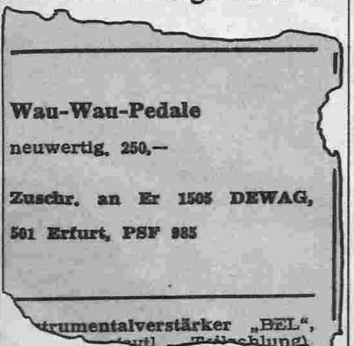
Erfolg hat niemand der Beteiligten geglaubt. Ich habe sogar mit ganz bösen Kritiken gerechnet, so im Stil: ‚Was, Rory Block wagt es, diesen Scheiß zu veröffentlichen?!'. Doch siehe da, alle Kritiker, die das Ding in die Finger gekriegt haben, sind total drauf abgefahren. Sogar der Mensch von der „New York Times".

Das hat mir Auftrieb gegeben; ich habe eine neue Band formiert, bin viel im Raume New York aufgetreten und habe mir so nach und nach hier eine ganz ansehnliche Fan-Gemeinde geschaffen. Und diesmal habe ich mich auch auf keine Plattendeals mehr eingelassen, sondern abgewartet, bis es soweit war. Und dann sind irgendwann die Chrysalis-Leute an mich herangetreten, und da hatte sich das Warten gelohnt: Ich hatte alle Freiheiten für die Aufnahmen von INTOXICATION."

„Ach weißt du", sinniert sie, „man hat mich mit fast jeder Sängerin verglichen; bei den weißen u.a. mit Phoebe Snow, Joni Mitchell, Maria Muldaur und sogar mit der Streisand. Bei den schwarzen reichte das Spektrum von Nathalie Cole über Dionne Warwick bis hin zu Aretha Franklin. Das ist zwar teilweise absurd, aber irgendwie muß doch was Wahres dran sein. Und mein Mann hat mich dann auch diesbezüglich beruhigt, als er meinte: ‚Meinst du denn, daß sich Wilson Pickett darüber geärgert hat, daß man ihn dauernd mit James Brown verglich?' "

Nein, Vergleiche braucht die nette Rory wirklich nicht zu scheuen, und wer weiß, vielleicht stiehlt sie demnächst nicht nur den besagten Damen, sondern sogar Reggie Young die Show...

Auf den Hund gekommen?


Wau-Wau-Pedale
neuwertig. 250,–
Zuschr. an Er 1505 DEWAG, 501 Erfurt, PSF 985
...trumentalverstärker „BEL",

aus „melodie und rhythmus", DDR

Alternativ-Verlage

Von (Gegen) Wegen

Eigentlich sollte das jetzt ein Nachruf werden. Zum Gedenken an die erfüllten Sehnsüchte und brüskierten Fantasien seitens Veranstaltern, Ausstellern und Besuchern der sog. „Alternativen Gegenbuchmesse Frankfurt am Main 1977".

Von F. Ch. Winkelmann

Die lausigen Umstände derzeit hierzulande sind wohl kaum ein fruchtbarer Boden für eherne Ansprüche und Perspektiven. Rauhes Klima beileibe nicht nur in den beengten Räumlichkeiten des Frankfurter Volksbildungsheims, das die „Gegenbuchmesse" beherbergte, natürlich auch ganz allgemein, sozusagen anderswo und überall. Darum unterliegen Nachrufe immer stärker einer teuflischen Verwechslungsgefahr, die oder die versumpfen das Terrain, heißt es. Deshalb weniger einen Ruf zurück als vielmehr einen ebenso lauten nach vorn? Mal seh'n, was uns das Echo bringen wird.

Also nur ganz kurz zu den zurückliegenden Facts für die, die keine Gelegenheit hatten, die Sache selbst zu begutachten: Der „Dachverband" heimischer Miniverlage, die sog. „Arbeitsgemeinschaft Alternativer Verlage" (AGAV) hatte zu Jahresbeginn auf einer Tagung in Klinge/Odenwald beschlossen, im Herbst die große Frankfurter Buchmesse zu meiden und stattdessen einen davon weitgehend unabhängigen eigenen Trubel der Kleinen in der Frankfurter City auf die Beine zu stellen. Distanzierung zum großen Literaturbusiness auf dem Messegelände nicht nur wegen der für Kleinverlage zu hohen Kosten: Abgrenzung auch aus inhaltlichen Erwägungen, zwecks Profilierung des eigenen alternativen (!?) Selbstverständnisses. Im Sommer arbeiteten dann die Aktivisten der AGAV ein ziemlich ambitioniertes Rahmenprogramm für ihre Messe aus, dessen Verkündigung im September immerhin ein lebhaftes Echo fand.

Überhaupt war die Reaktion der „bürgerlichen Medien" vor, während und kurz nach der Gegenbuchmesse erstaunlich breit und ausführlich; im Gegensatz zur Berichterstattung über die Minipressenmesse in Mainz, die in diesem Jahr pausierte, weniger mit pauschalen Vorschußlorbeeren denn mit durchweg kompetenten, zuweilen auch kritisch-skeptischen Zeilen bedacht. Entsprechend der öffentlichen Aufmerksamkeit, die sich in relativ guten Besucherzahlen niederschlug und sogar die etablierten Messeprofis vom Börsenverein zur Reaktion animierte. Peter Weidhaas, Direktor und oberster Manager der Internationalen Frankfurter Buchmesse, sah sich genötigt, höchstpersönlich auf einer Pressekonferenz der AGAV zu erscheinen und den dort anwesenden Journalisten seine Sympathie für die Aktion der Minis zu bekunden, beste Wünsche abzuliefern, Gerüchten über etwaige Kontroversen vorzubeugen und die ganze Sache als positiven Akzent zum sonstigen Geschehen in der Mainmetropole zu qualifizieren.

So richtig kontrovers wurde die Stimmung dann erst am Eröffnungsabend der Gegenbuchmesse, als die AGAV ihren ersten „Alternativen Friedenspreis" für das Buch „Das Manifest der Freiheit und des Friedens" von K.H.Z. Solnemann (Mackay Gesellschaft, Freiburg, DM 18,–) verlieh. Eine Entscheidung, die wohl nur die wenigsten so richtig verstanden haben: eine verpaßte Gelegenheit dazu, wie ich meine, denn gerade mit diesem „Alternativen Friedenspreis" hätte doch wohl mehr erreicht werden müssen als nur die Popularisierung eines zudem noch reichlich obskuren Buches.

Das vorbereitete Rahmenprogramm mit Lesungen, Diskussionen, Filmen, Einlagen von Rock- und anderen Musikanten und immer wieder Lesungen funktionierte im Verlauf der Messetage so leidlich, die große „Musik- & Literaturmaschine", gedacht als gemeinsames Fest von Ausstellern, Autoren und Publikum geriet freilich etwas ins Stottern, Fehlzündungen hier und da, die Verantwortlichen von der AGAV wirbelten zwar mächtig rum, kriegten den ganzen Ablauf jedoch nicht so locker in den Griff, wie man es von den Ankündigungen her hätte erwarten können. Ein Manko, das beileibe nicht in deren Unfähigkeit, sondern offenbar eher in den beschränkten personellen Möglichkeiten begründet war. Zu wenig AGAV-Leute mußten einfach zu viel machen, waren leicht überfordert, zu gestreßt, als daß sie hätten ständig cool bleiben können. Zum trotzdem guten Schluß wirkten sie alle restlos urlaubsreif.

Noch keinen so rechten Anfang gab's bei notwendigen inhaltlichen Fragen des gesamten Konzepts. Das berührt beispielsweise die Problematik der Abgrenzung gegenüber dem etablierten Literaturbetrieb (einige Verlagsprojekte hatten sowohl auf der großen als auch auf der kleinen Messe ihre Stände aufgeschlagen), die Rolle von Alternativverlagen innerhalb (außerhalb) der Medien, ihre möglicherweise politischen Funktionen und Perspektiven. Die meisten Projekte definieren sich zumindest verbal tatsächlich als Alternativen; sie agieren technisch, organisatorisch und ökonomisch auf einem Niveau, das die „bürgerlichen Verlage" schon vor reichlich einem Jahrhundert überschritten haben. Sie rackern sich unheimlich ab (Stichwort: Selbstausbeutung), produzieren für Minderheiten und verbuchen trotzdem kleine Erfolgserlebnisse. Sie kämpfen, was die Finanzen angeht, mit

dem Rücken zur Wand, Marktlücken büßend, auch Basis bildend (insbesondere für Lyriker), mit atemberaubendem Optimismus. Und das alles, obwohl (trotzdem) um sie herum längst das „elektronische Zeitalter" ausgebrochen ist, Kapitalien zu gigantischen Einheiten zusammenwachsen, der Literaturmarkt immer mehr unter die (technische) Kontrolle mächtiger Monopole gerät. Solcherlei Anachronismen wenigstens ansatzweise zu analysieren und diskutierbar zu machen, im Hinblick auf die tägliche Praxis auf den Begriff zu bringen, könnte und sollte vielleicht eine Aufgabe der nächsten Gegenbuchmesse sein.

Übrigens: wie bei ambitionierten Projekten meist üblich, entstand auch durch diese Gegenbuchmesse trotz über 50 Ausstellern ein erhebliches finanzielles Defizit. Zwecks Heilung dererlei Wunden bietet die AGAV interessierten Leuten ihren „AG AV-Katalog zur Gegenbuchmesse" (o.pag., brosch., DM 14,80; edition treves, Postfach 1401, 5500 Trier 1) an, der als Leseblätterbuch konzipiert, einen recht umfassenden Einblick in die derzeitigen Programme der Klein- und Alternativverlage vermittelt. Im redaktionellen Teil finden sich überdies ein paar lesenswerte Aufsätze zum Komplex sowie eine der schärfsten Rezensionen des Romans „Häutungen" von Verena Stefan. In Form eines Briefes – Absender: Peter Paul Zahl.

TOURNEEN

Emsland Hillbillies

7.1. Emlichheim, Pferdestall; 14.1. Osnabrück, Haus der Jugend, 15.1. Rhauderfehn-Burlage, Frisia; 21.1. Hamburg, Danny's Pan; 27.1. Rotenburg-Hemslingen, Jugendzentrum; 28.1. Vechta, Gulfhaus

Kollektiv

5.1. Kneiting, Jugendzentrum; 6.1. Gammelsdorf, Circus; 7.1. Oberdorfen;

Westbound

5.1. Euskirchen, Stumble; 7.1. Siegen, Jugendcentrum; 8.1. Darmstadt, Krone; 12.1. Bonn, Päd. Hochschule; 14.1. Köln, Fachhochschule; 18.1. Worms, Fachhochschule; 19.1. Freising, Fachhochschule; 20.1. Stuttgart, Universität; 25.1. Monheim, Spielmann

Cliff & the Shadows Revival Band

5.1. Mühlheim, Ratsstuben; 6.1. Bochum, Quartier Latin; 7.1. Dortmund, Musikkeller Lohengrün; 13.1. Hamburg, Musikladen; 14. 1. Hamburg, Fledermaus; 15.1. Hamburg, Frühschoppen Logo; 18.1. Lübeck, Dr. Jazz; 21.1. Rüschendorf, Cramer; 22.1. Hamburg, Remter; 27.1. Kiel, Negerkuß; 28.1. Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 29. 1. Bremen, Frühschoppen Waldbühne; 29.1. Brunsbüttel, Weißes Rößl (20 h)

Bullfrog

4.1. Hamburg, Club Hamburg; 6.1. Bargteheide, Tam Tam; 7.1. Vechta, Gulfhaus; 8.1. Elz, Enyway; 12.1. Aurich, Old Inn; 13.1. Oldenburg; 14.1. Delmenhorst; 20.1. Wächtersbach, Bürgerhaus; 21.1. Offenbach, Fabrik; 25.1. Fulda, Kolpinghaus; 27.1. Wolfenbüttel, Jugendzentrum

Udo Lindenberg

10.1. Kaunitz; 11.1. Münster, Halle Münsterland; 12.1. Bochum, Ruhrlandhalle; 13.1. Wolfsburg, Stadthalle; 14.1. Berlin, Deutschlandhalle; 15.1. Hamburg, CCH; 16.1. Kiel, Ostseehalle; 17.1. Bremen, Stadthalle; 19.1. Hannover, Niedersachsenhalle; 20.1. Essen, Grugahalle; 21.1. Wiesbaden, Rheinmainhalle; 22.1. Kassel, Stadthalle; 23.1. Düsseldorf, Philipshalle; 24.1. Siegen, Siegerlandhalle; 25.1. Offenbach, Stadthalle; 27.1. Trier, Moselhalle; 28.1. Saarbrücken, Saarlandhalle; 29.1. Freiburg, Stadthalle; 30.1. Basel, Mustermesse; 31.1. Zürich, Kongresshaus

Food Band

20.1. Saarbrücken, Universität; 22.1. Hamburg, Logo

Beatles Revival Band

7.1. Wittlich, Cusanus-Gymnaisum

Karthago

3.1. Wesel, Niederrheinhalle; 4.1. Coburg, Kongresshaus; 5.1. Würzburg, Frankenhalle; 6.1. Bamberg, Zentralsaal; 7.1. Hardheim, Erftalhalle; 8.1. Kahl, Festhalle; 9.1. München, Downtown; 11.1. Achim, Mic Mac; 12.1. Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 13.1. Moisburg, Mic Mac; 14.1. Bargteheide, Tam Tam; 15.1. Siegburg, Schulzentrum; 17.1. Kassel, Stadthalle; 18.1. Mainz, Elzer Hof; 20.1. Göppingen, Haldenberghalle; 21.1. Weissenohe, To act; 24./25.1. Berlin, Quartier Latin; 27. 1. Osnabrück, Hyde Park; 28.1. Welmbüttel; 29.1. Rahden, Hellerhalle

Circus-All-Star-Band

7.1. Baseler Rockfestival 1978 (Kongresshalle); 26.1. Zürich, Volkshaus; 27.1. Bern, Hotel National

Uriah Heep

10.1. Göppingen, Hohenstauffenhalle; 11.1. Köln, Sporthalle; 13.1. Essen, Grugahalle; 14.1. Dortmund, Westfalenhalle; 15.1. Wolfsburg, Stadthalle; 17.1. Heidelberg / Eppelheim, Rhein-Neckar-Halle; 18.1. Frankfurt/Offenb., Stadthalle; 20.1. Weiden, Mehrzweckhalle; 21.1. Hof, Freiheitshalle; 22.1. Würzburg, Mainlandhalle; 23.1. Hamburg, Musikhalle; 25.1. Nürnberg, Hemmerleinhalle

Tina Turner

20.1. Zürich, Kongresshaus; 21.1. München, Deutsches Museum; 22.1. Berlin, Philharmonie; 23.1. Hamburg, CCH; 24.1. Kiel, Ostseehalle; 30.1. Dortmund, Westfalenhalle; 31.1. Düsseldorf, Philipshalle

Blood Sweat & Tears

24.1. Düsseldorf, Philipshalle; 25.1. Stuttgart, Liederhalle; 26.1. Offenbach, Stadthalle; 28.1. Hamburg, Musikhalle; 29.1. Berlin, Philharmonie

The Sex Pistols

21.1.78 Hamburg, Markthalle

KLEINANZEIGEN

Uns Gillig hat die die Hoffnung noch nicht aufgegeben und sucht unverdrossen weiter nach alten SOUNDS-Nummern. Haben möchte er gern die Hefte 1 – 22, Heft 25, Heft 3/72 und Heft 8/72. Wer kann ihm da behilflich sein? Angebote bitte an die SOUNDS-Redaktion.

Der Preis für Kleinanzeigen in SOUNDS beträgt DM 15,-- bei 20 Worten, DM 25,-- bei 40 Worten, DM 35,-- bei max. 60 Worten. Längere Texte können wir leider nicht veröffentlichen. Die Rubrik Kleinanzeigen ist ausschließlich nichtkommerziellen Anzeigen vorbehalten. Die Veröffentlichung erfolgt gegen Vorauskasse auf das Postscheckkonto Hamburg, Nr. 389419-201. Text an: SOUNDS Verlag GmbH – Kleinanzeigen – Winterhuder Weg 29, 2 Hamburg 76.

Verkaufe gebrauchtes Framus 5-string Banjo mit langer Mensur (Foto SOUNDS No. 11 Mink de Ville-Artikel). V.B. DM 250,--. Angebote an SOUNDS Verlag, Tel. 220 15 66, B. Roquette.

Elvis Presley-LP-Sammlung (71 St.) ungespielt zu verk. (keine Einzel-LP's). Liste gegen 1,-- DM von R. Vogel, Kagenhoferweg 10, 8501 Seukendorf, Tel.: 0911/75 51 11.

Rare Singles und LP's der 60er Jahre abzugeben. Kostenlose Liste von Hans-Jürgen Herz, 8 München 2, Pfisterstr. 4.

Pociao's Bookshop: Direktimport amerikanischer Underground-Literatur! Texte von Kerouac, Ginsberg, Burroughs, Bukowski, Corso, Dylan, Malanga, Finlay, Creely, Ford, Artaud, Ferlinghetti, Snyders, Gysin, Ploog, Weissner, Pelieu & PATTI SMITH. Bitte Prospekt anfordern (mit Rückporto möglichst). Pociao's Books, Herwarthstr. 27, 53 Bonn, Tel. 65 58 87.

Verkaufe Lou Reed-LP METALL MACHINE MUSIC gegen Höchstgebot!! Thilo Grundmann, Roonstr. 65, 235 Neumünster.

Verkaufe Lautsprecherboxen für PA und Disco. Im Einzelnen: JBL 4560, Voice of Theatre und kompaktes PA-System. Zusätzlich noch ein Paar BOSE 901 „Nachbau" mit Isophon bestückt 2000 W Sinus. Alle Gehäuse wurden selbst gebaut, deshalb sehr preisgünstig. Celestion und Fane Lautsprecher und Verstärkeranlagen, können günstig besorgt werden. Walter Kremer, Aldenhovener Str. 44, 511 Alsdorf, Tel. 02404/23915.

Ringtausch Information Nr. 2: PR 10/77 jetzt neu! 1. Deutsch. Fachblatt f.d. engag. Plattensammler, Jed. Mon. neu: Auktion-Discograph.-Hunderte v. Tausch Kauf-Verkf.-Wünschen selten. Pl. Versand nur an Mitgl.d.1.dt. RingTausch. Info + Probeheft kostenl. v.: F. Goldmann, Neckarprom. 25, Apmt. 148, 68 Mannheim.

Rock'n' Roll und Punk Schallplatten, viele Singles, EP's und LP's von Elvis, Eddie Cochran, Little Richard, Chuck Berry, Ricky Nelson, Jack Scott, Mickey Gilley, Bobby Lee Trammell, Ral Donner usw.; Ramones, Sex Pistols, Saints, Eddie & the Hot Rods, Damned, Clash, Eater, Drones, Skrewdriver, Cortinas, Models, Lurkers, 999 usw., Liste anfordern! Herbert Egoldt, Bergerstr. 16, 5040 Brühl, Tel. 02232-42289

Verkaufe umfangreiche LP-Sammlung (West Coast, Oldies, Folk, Jazz). Liste gegen Rückporto. Jörg Ross, Gmelinstr. 102, 74 Tübingen.

Hallo Sammler! Verkaufe meine LP/Singles-Sammlung mit zahlreichen Raritäten (USA mit West Coast, Boston, Michigan etc. / England, Holland, Schweden, Deutschland / alle ca. 1960-73). Liste (gegen 2,-- DM Rückporto) erscheint Anfang Januar. Manfred Gollmann, Breite Str. 57, 2880 Brake.

Baßmann, Voc., 20, sucht prof. Gruppe (auch Neugr.) Großr. HH. Oldies??.. bzw. alles außer Jazz- u. Hardrock. Profierf. (ex Beatles Beat Band). Zeitl. ungeb. 04131/53363, Ralf-Rene.

„Festivalbetrug am Beispiel Scheeßel" (Dokumentation), ca. 1,50 DM + Porto. AG Rockmusik (Rehberg), Charlottenstr. 17, 2000 Hamburg 19, 491 34 18.

Suche folgende LP's: 1. DINO VALENTE – Solo LP auf Electra; 2. ULTIMATE SPINACH – Behold and See; 3. ULTIMATE SPINACH – Zweite LP; 4. NICK GRAVENITES – My Labors; 5. RECEPTION. Zahle Höchstpreise. Hans-Ulrich Kruse, Schnellstr. 39, 2000 Hamburg 50.

FLASH RECORDS

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß

Postfach 42

Die LPs des Monats:

Brian Eno – Before and After Science 15,90 DM
Daevid Allen – Now Is The Happiest Time, Good Morning, jeweils 14,90 DM
beide für 28,00 DM
Daevid Allen – Banana Moon 9,80 DM
Gong – Magick Brother 14,90 DM
Jackson Browne – Running On Empty 14,90 DM
Joni Mitchell – Don Juan, DoLP 19,90 DM
Neuerscheinungen aus England:
Pat Travers – Putting It Straight 14,90 DM
John Martyn – One World 14,90 DM
Anthony Phillips – The Geese, Ex-Genesis 12,90 DM
Quantum Jump – Q. Jump, Barracuda, der Tip im SOUNDS, jew. 15,90 DM
Them – Belfast Gypsies 14,90 DM
Lol Creme & Kevin Godley – Consequences, Dreier LP 39,00 DM
ELO – Out of the Blue, DoLP 19,90 DM
Eric Clapton – Slowhand 15,90 DM
10cc – Live, DoLP 19,90 DM
Michael Chapman – The Man Who Hated Mornings 14,90 DM
Osibisa – Live, DoLP 19,90 DM
Man – All's Well That Ends Well 14,90 DM
Brand X – Live 14,90 DM
Steeleye Span – Storm Force Ten 14,90 DM
Meal Ticket – Three Times A Day 15,90 DM
Colosseum II – Wardance 14,90 DM
Intergalactic Touring Band – feat. A. Brown, Rod Argent etc. 14,90 DM
Arthur Brown – Chisholm in my Bosom 14,90 DM
Streetwalkers – Live, DoLP 19,90 DM
Creation – We Are The Paintermen 14,90 DM
Gerry Rafferty – City To City 14,90 DM
David Bowie – Heroes, mit Fripp und Eno 14,90 DM
Glenn Phillips – Swim in the Wind 14,90 DM
Robin Trower – In City Dreams 14,90 DM
Jim Mullem & Dick Morrissey – Up 16,90 DM
Movies – Double A 14,90 DM
Chris Spedding – Hurt 14,90 DM
Gordon Giltrap Band – Perilous Journey 14,90 DM
Steve Gibbons Band – Caught in the Act, Live 12,90 DM
Stretch – Lifeblood 14,90 DM
Horslips – Aliens 14,90 DM
Paul Kossoff – Koss, Doppel-LP mit Livetracks, unveröff. Material etc. 21,90 DM
Graham Parker – Stick It To Me 16,90 DM
Phil Manzanera – Listen Now 15,90 DM
Neuerscheinungen aus den USA:
Sammy Hagar – Musical Chairs 15,90 DM
Norton Buffalo – Mit Steve Miller Band
Rick Danko – R. D., mit Clapton, Wood, Robertson 15,90 DM
Larry Coryell – Two For The Road 15,90 DM
Outlaws – Bring It Back Alive, DoLP 21,90 DM
Jerry Garcia – Arista LP 15,90 DM
Bob Weir – Arista LP 15,90 DM
Commander Cody – Rock'n Roll Again 15,90 DM
Jay Ferguson – Thunder Island, mit Joe Walsh 15,90 DM
Steve Goodman – Say It In Private 15,90 DM
John Hartford – All In The Name of Love 14,90 DM
Buddy Speicher und Buddy Emmons – Buddies 14,90 DM
Cowboy – Boyer and Talton in a Cowboy, neu US-Pressung 17,90 DM
David Bromberg – How Late, DoLP mit einer Live LP, US-Pressung 22,90 DM
Albert King – King Albert, auf Tomato 16,90 DM
Bob Seger – Stranger in Town 16,90 DM
Mark Farner – M. F. 15,90 DM
Grinderswitch – Red Wing 16,90 DM
Don McLean – Prime Time 16,90 DM
Doc +Merle Watson – Lonesome Road 14,90 DM
Loggins Messina – Finale, Live DoLP 21,90 DM
Ozark Mountain Daredevils – Don't Look Now 14,90 DM
David Bromberg Band – Recklass Abandon 16,90 DM

Bestellungen per Nachnahme plus Kosten. Bei Vorkasse und Schecks plus 2,— DM. Bestellungen über 75,— DM ohne jegliche Kosten. Vorausüberweisungen auf das Konto 37250, Volksbank Hermannsburg und 395569-303, Postscheckamt Hannover.. Besonders schnell geht es über unseren Anrufbeantworter, der nach 18.00 Uhr eingeschaltet ist. Telefon 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte

Edgar Winters White Trash Recycled 15,90 DM
The Rowans – Jubilation 16,90 DM
Herb Pedersen – Sandman 16,90 DM
Wet Willie – Epic LP 15,90 DM
Kansas – Point of No Returns 15,90 DM
Neil Young – Decade, Dreier LP 24,90 DM
Emmylou Harris – Quartermoon 15,90 DM
Gregg Allman – Two The Hard Way 15,90 DM
War – MCA LP 14,90 DM
Kiss – Live Doppel-LP, Vol. II 19,90 DM
Crosby/Nash – Live Concert 15,90 DM
Atlanta Rhythm Section – neue LP 16,90 DM
Alpha Band – Spark In The Dark 16,90 DM
Aerosmith – Draw The Line 15,90 DM
Levon Helm and the RCO All Stars – mit P. Butterfield und Dr. John 14,90 DM
Automatic Man – Visitors 14,90 DM
Tompal Glaser – The Wonder . . 14,90 DM
Iguana – The Winds . . 14,90 DM
Murray McLauchlan and the Silver Tractors – Hard Rock Town 14,90 DM
Dwight Twilley Band – Twilley Don't Mind 14,90 DM
Boz Scaggs – Falling For You 15,90 DM
Don Harrison – Not Far From Free 15,90 DM
Clover – Love On The Wire 16,90 DM
Little Feat – Live, Doppel-LP 19,90 DM
Nils Lofgren – Night after Night, Live Doppel-LP 18,90 DM
America – Live 15,90 DM
George Benson – Live, Doppel-LP 19,90 DM
Gary Wright – Touch and Gone 15,90 DM
Charlie Daniels Band – Midnight Wind 15,90 DM
Blue Öyster Cult – Spectres 16,90 DM
Townes van Zandt – Live at the Old Quarter 19,90 DM
Michael Walden – I Cry 16,90 DM
Bob Welch – French Kiss, mit F. Mac 16,90 DM
Freddie King – 1934–1976, mit E. Clapton, der Tip in Sounds im Oktober 16,90 DM
Lynyrd Skynyrd – Street Survivors BRD u. EG. 15,90 DM
Max Vinding Group with Janne Schaffer – Danish Design, sehr stark 16,90 DM
Eloy – Ocean 15,90 DM
Edgar Froese – Ages, DoLP 18,90 DM
Ashra – Blackouts 14,90 DM
Novalis – Brandung 14,90 DM
Cluster & Eno – C + E 15,90 DM
Jean Michel Jarre – Oxygene 15,90 DM
Nova – Wings of Love 15,90 DM
Far East Family Band (Japan) – Nipponjin 16,90 DM
Vangelis – Spiral 15,90 DM
Geoff Harrison and the London Symph. Rock Orchestra 14,90 DM
Jan Akkerman – neue LP 15,90 DM
Santa Esmeralda – feat. L. Gomez 16,90 DM
Little River Band – D. Cocktail 14,90 DM
Hoelderlin – Rare Birds 16,90 DM
Hellmut Hattler – Bassball 16,90 DM
Tangerine Dream – Encore, Live Doppel-LP 18,90 DM
weitere Neuerscheinungen:
Walter Egan – Fundamental Roll, mit Nicks & Buckingham auf allen Tracks, sehr gut 16,90 DM
Santana – Moonglows, Live Doppel-LP 21,90 DM
John Mayall – A Hard Core Package 14,90 DM
Steve Hillage – Motivation Radio 14,90 DM
Linda Ronstadt – Simple Dreams 14,90 DM
Mike Bloomfield – If You Love These Blues 14,90 DM
Randy Newman – Little Criminals 15,90 DM
David Bedford – Instructions for Angels 14,90 DM
Wishbone Ash – Front Page News 14,90 DM
Pete Townsend & Ronnie Lane – Rough Mix, mit Clapton 15,90 DM
Gong – Live 1972 – 1975, Doppel-LP mit Hillage, Allen, etc. 18,90 DM
Steve Harley & Cockney Rebel – Face To Face, Live Doppel-LP 21,90 DM
Soft Machine – Triple Echo, Dreieralbum 29,00 DM

Tom Rush – Tom Rush, Wrong End of the Rainbow und Merrimack County, jeweils 11,90 DM
Live At Fillmore – mit Taj Mahal, Mike Bloomfield etc. 11,90 DM
Loudon Wainwright – Album III 11,90 DM
Al Kooper – I Stand Alone und Kooper Session, jeweils 11,90 DM
Taj Mahal – Taj Mahal, The Natch 'l Blues, Happy To Be, jeweils 11,90 DM
Roger McGuinn – Roger McGuinn 11,90 DM
Moby Grape – Moby Grape 11,90 DM
Mountain – Avalanche 11,90 DM
New Riders – Powerglide 11,90 DM
Poco – Poco 11,90 DM
Pure Food & Drug Act – mit Harvey Mandel und Sugarcane Harris 11,90 DM
Terry Reid – Bang Bang und Terry Reid, jeweils 11,90 DM
Boz Scaggz – B. Scaggs und Band 11,90 DM
Chambers Brothers – The Time Has Come und New Generation, jew. 11,90 DM
Leonard Cohen – Songs of L.C., Songs from A Room, Songs of Love and Hate und Live Songs, jew. 11,90 DM
Donovan – Sunshine Superman, In Concert, Hurdy Gurdy Man und Barabajagl, jew. 11,90 DM
Don Ellis – Electric Bath, Shock Treatment, Autumn und Goes Underground, jeweils 11,90 DM
Shuggie Otis – Here Comes S.O. und Freedom Flight, jeweils 11,90 DM
Tracy Nelson & Mother Earth – Poor Mans Paradise 11,90 DM
Kooper-Bloomfields-Stills – Supersessin 11,90 DM
Bloomfield-Hammond-Dr. John – Triumvirate 11,90 DM
The Byrds – Mr. Tambourine Man, Turn Turn Turn, Fifth Dimension, Younger Than Yesterday, Dr. Byrds and Mr. Hyde, Ballad of Easy Rider, jeweils 11,90 DM
John Cale – Vintage Violence 11,90 DM
Randy California – Kapt. Kopter 11,90 DM
Electric Flag – A Long Time Comin' und An American Music Band, jeweils 11,90 DM
Flock – Flock 11,90 DM
Gun – Gun 11,90 DM
FLASH T-SHIRT
T-Shirt mit dem Flashmotiv. In M. u. L. bzw. weiß und hellblau. Zum Preis von nur 7,95 DM

Raritäten des Monats:

Willie Dixon und Otis Spann – Blues At Big Bill's Copa Cabana 9,80 DM
Peter Kaukonen – Black Kangaroo, die sehr gesuchte Grunt-LP 12,90 DM
Delaney & Bonnie – Accept no Substitude, mit Whitlock, Keltner, Russel etc. 11,90 DM
Flash – Flash, mit Peter Banks 12,90 DM
Bo Diddley – Got My Own Back of Tricks, DoLP 12,90 DM
The Seeds – Seeds, A Web of Sounds, Future, A Full Spoon und Raw and Alive, jeweils 16,90 DM
zwei für 30,00 DM
absolute Raritäten!!
Siegel Schwall Band – Last Summer Live 16,90 DM
Ursa Major – U. M., mit Dick Wagner und Al Kooper, gesuchte LP 16,90 DM
Ronnie Hawkins – R. H. mit D. Allman 16,90 DM
Ronnie Hawkins – The Hawk, mit D. Allman 14,90 DM
Incredible String Band – 5000 Spirits, Hangman's Beautiful Daughter, Wee Tam und The Big Huge, jeweils 14,90 DM
Downliner Sect – Country Sect 14,90 DM
Yardbirds – SCX 6063, die gesuchte Original LP 16,90 DM
Yardbirds – Yardbirds feat. Eric Clapton und Yardbirds feat. Jeff Beck, jew. 9,80 DM
Greasy Truckers – Live at Dingwells Dancehall. Live-Doppelalbum mit jeweils einer LP-Seite Gong, Camel, Global Village Trucking Co. und Henry Cow, sehr gesucht 24,90 DM
American Dream – A. D., produziert von Rundgren, gesuchte LP 14,90 DM
Todd Rundgren – Runt, sehr gesucht 14,90 DM
High Tide – Sea Shanties, einige Exemplare sind noch vorhanden 12,90 DM
David LaFlamme – White Bird 16,90 DM
Butterfield Blues Band – In My Own Dream, die gesuchte LP mit Sanborn und Bishop 11,90 DM
Judy Collins – A Maid of Constant Sorrow 11,90 DM
Buddy Guy & Junior Wells – Play The Blues, mit Clapton und J. Geils Band 16,90 DM
John Fahey – Old Fashioned Love 11,90 DM
Original Blues Project – Reunion in Central Park, DoLP 11,90 DM
Nuggets – DoLP, mit Amboy Dukes, Count Five, Nazz, Seeds etc. sehr rare Tracks, zusammengestellt von Lenny Kaye 18,90 DM
Climax – FM Live, DoLP, sehr stark 18,90 DM
Christine Perfect – The Legendary C. Perfect Album 16,90 DM

Leadbelly – Live Austin Texas, sehr gesucht 9,80 DM
Clark Hutchinson – Gestalt, sehr gesucht 13,90 DM
TROUSER PRESS – starkes Rockmagazin aus den USA, 6 div. Ausgaben 25,00 DM
THE FROST – Rock And Roll Music, Frost Music und Through The Eyes of Love, jeweils 9,80 DM
alle drei FROST-LP's für 27,00 DM
The Blue Horizon Story – Seltene Aufnahmen mit Fl. Mac., Chicken Check, Ch. Perfect 9,80 DM
Zager & Evans – Food for the Mind, auf Vanguard 11,90 DM
Apostolic – The Family, Doppel-LP auf Vanguard 16,90 DM
Beach Boys – Beach Boys Concert, Little Deuce Coupe, Surfer Girl und Surfin' USA, jeweils 13,90 DM
Fred Neil – Everybody's Talkin 16,90 DM
John Stewart – California Bloodlines 16,90 DM
Queksilver Messenger Service – Shady Grove 13,90 DM
Captain Beefheart – Clear Spot 9,80 DM
P. P. Arnold – Kafunta, Original Immidate LP 16,90 DM
Flash – In The Can, die gesuchte LP mit Peter Banks 14,90 DM
Potliquor – First Taste 9,80 DM
Buddy Miles – Live, Doppel-LP 22,90 DM
Leon Russels Asylum Choir – Look Inside, mit Marc Benno 18,90 DM
Elliot Murphy – Lost Generation 16,90 DM
Doug Dillard – Duelin Banjos und Douglas Flint Dillard, jeweils 14,90 DM
Immediates Blues Leftovers – mit Ch. Farlowe, Jo An Kelly, Rod Stewart etc., gesuchtes Stück 9,80 DM
Chris Youlden – City Child, Ex-Savoy Brown Sänger 9,80 DM
Atomic Rooster – Nice'n Greasy, gesuchte LP 16,90 DM
Kiss – die ersten drei LP's zusammen mit Booklet, Sticker etc., limt. Auflage, sehr gesucht 29,00 DM
Hard Stuff – Bulletproof, Ex-Atomic Rooster u. Quatermass 16,90 DM
Beggars Opera – Act One, sehr gesuchte LP 18,90 DM
Dust – Dust und Heart Attack, jeweils 18,90 DM
beide für nur 30,00 DM
Barry Goldberg – Cherry Red LP mit Mandel und Bloomfield 12,90 DM
Youngbloods – Rock Festival 9,80 DM
The Wackers – Shredder, auf Elektra 14,90 DM
Tracy Nelson – Atlantic 7310 11,90 DM
Cactus – Ot'n' Sweaty 16,90 DM
Richie Havens – 1983, DoLP 16,90 DM

Live At Max's Kansas City – Vol. 1976, Vol. 1977, die gesuchten Live-LP's mit Wayne County, Cherry Vanilla, The Fast, Grand Slam Lance etc. sehr stark 16,90 DM
Damned – Music for Pleasure 14,90 DM
Hurriganes – Hurriganes, gute Kritik in SOUNDS 14,90 DM
Sex Pistols – Never Mind., mit Single und Poster, limt. Auflage 17,90 DM
Eater – The Album 14,90 DM
No Dice – No Dice 14,90 DM
Live At Vortex – Mit diversen Bands 14,90 DM
Ramones – Rocket To Russia 16,90 DM
Fabulous Poodles – F. P. 14,90 DM
Beggars Banquet Streets Punk Sampler – mit The Doll, Members, Lurkers, Dogs etc. 17 Songs nur 13,90 DM
Greg Kihn-Again 14,90 DM
The Modern Lovers – Live 14,90 DM
The Jam – This Is The Modern World
The Drones – Further Temptations 15,90 DM
16,90 DM
Max 80 Sound – Hard Attack 14,90 DM
The Rods – Life on The Line 14,90 DM
Little Bob Story – Of The Tracks 14,90 DM
Tyla Gang – Yachtless 14,90 DM
Rubinoos – Rubinoos 14,90 DM
Motors – Motors 1 14,90 DM
Tom Petty – T. Petty and the Heartbreakers 14,90 DM
Boomtown Rats – Just The Same Thing 15,90 DM
Elvis Costello – My Aim Is True 14,90 DM
The Demons – Demons 16,90 DM
Ultravox – Ultravox und Hahaha, jeweils 14,90 DM

The Roxy London WC 2 – Live LP mit Adverts, Wire, J. Moped etc. 15,90 DM
Live At CBGB's – Doppel-LP mit Mink Deville, Darts, Shirts, Miamis etc. 19,90 DM
Live At The Rat – Doppel-LP mit New Wave Bands aus Boston 23,90 DM
Dead Boys – Young, Loud & Snotty 16,90 DM
Richard Hell & The Voidoids – Blank Generation 16,90 DM
Talking Heads – Talking Heads '77 16,90 DM
THE NEW YORK ROCKER – Das Magazin des New Wave Rock. Artikel über P. Smith, Television, John Cale etc., wir haben einige Exemplare aufgekauft. Sehr stark. 7 div. für 30,00 DM
Ian Dury – New Boots and Panties 14,90 DM
Hits Greatest Stiffs – Tracks von den gestrichenen alten Stiff-Singles 14,90 DM
Punk – das Magazin aus New York, mit sehr wichtigen Artikeln, 6 div. 25,00 DM

Singles und EP's:

Headache – Can't Stand Still 4,90 DM
Pigs – Psychopath, EP 5,90 DM
Gorillas – She's My Gal und Gatecrasher, jeweils 4,90 DM
Creation – Painter Man 4,90 DM
Count Bishops – Train, Train 4,90 DM
The Outsiders – One to Infinity, EP 5,90 DM
Some Chicken – New Religion 4,90 DM
The Jive Bureaux – School Daze 4,90 DM
The Panik – Modern Politics, EP 5,90 DM
Snivelling Shits – Terminal Stupid 4,90 DM
Jeff Hill – I want You. . 4,90 DM
Wayne County – E.-Chairs EP, 12 Minuten 5,90 DM
Little Bob Story – I'm Crying, EP 5,90 DM
Johnny & The Self Abusers – Saints and Sinners 4,90 DM
Sex Pistols – Satellite, Single 4,90 DM
Skrewdriver – 2. Single 4,90 DM
Radiators from Space – 2. Single 4,90 DM
Radio Stars – Dirty Pictures 4,90 DM
Johnny Moped – No One 4,90 DM
The Rings – I Wanna Be Free 4,90 DM
Count Bishops – Baby You Are Wrong 4,90 DM
Count Bishops – Speedball EP 5,90 DM
Rocky Sharp & The Razors – EP 5,90 DM

30 cm SINGLES und EP's in limitierter Auflage:

Radio Stars – Nervous Wreck 9,80 DM
O Band – Look to the Left 9,80 DM
Menace – Scrawed Up 9,80 DM
London – No Time 9,80 DM
Richard Hell – Liars Beware 9,80 DM
Dr. Feelgood – Baby Jane 9,80 DM
Mink DeVille – Spanish Stroll 9,80 DM
John Cale – Animal Justice 9,80 DM
Darts – D. Cool 9,80 DM
XTC – 3DEP 9,80 DM
Kraftwerk – Showroom Dunnies 9,80 DM
Little River Band – Help Is . . . 9,80 DM

Lou Reed – Metal Machine Music, DoLP 9,80 DM
Jack Lancaster & Robin Lumley – Marscape, Ex-Bloodwyn Pig 9,80 DM
Peter und der Wolf – mit Manfred Mann, J. Lancaster etc. sehr stark 9,80 DM
Seals & Crofts – Summer Breeze 9,80 DM
Don Harrison Band – 1st., sehr stark 9,80 DM
Raspberries – Starting Over 9,80 DM
Babe Ruth – Stealin Home 9,80 DM
Tom Paxton – Peace Will Come 14,90 DM
John Prine – John Prine 9,80 DM
Back Door – 8th Street Nites 9,80 DM
Trapeze – Hot Wire 9,80 DM
Sparks – Sparks und A Woofer, jeweils 9,80 DM
Caravan – 1st., auf MGM 14,90 DM
Camel – 1st. auf MCA 9,80 DM
Velvet Underground – VU & Nico und White Light, jeweils 14,90 DM
David Bromberg – David Bromberg und Demon In Disguise, jeweils 11,90 DM
John David Souther – 1st., sehr starke LP 14,90 DM
Captain Beefheart – Lick My Decals Off 14,90 DM
Byrds – Reunion LP 14,90 DM
Ten Years After – Live, DoLP 18,90 DM
Gentle Giant – Giant Steps, u. Playin' The Fool, DoLP's, jeweils 18,90 DM
Jethro Tull – Living In The Past, DoLP 19,90 DM
Genesis – Seconds Out und Lamb Lies, DoLP's, jeweils 19,90 DM
Velvet Underground – 1969, DoLP 19,90 DM
Aphrodite's Child – 666, DoLP 19,90 DM
Status Quo – Live, DoLP 19,90 DM
Steely Span – Original Masters, DoLP 19,90 DM

Eric Clapton – E. C. was Here und There's One in Every Crowd, jeweils 9,80 DM
J. Geils Band – Ladies Invited 9,80 DM
Brian Auger – Live Ob. Vol. 1, sehr stark 9,80 DM

Lou Reed – Sally Can't Dance und Coney Island Baby, jeweils 9,80 DM
Pure Prairie League – If The Shoe Fits 9,80 DM
Focus – Focus III (Doppel-LP), Maoving Waves und Live At The Rainbow, jeweils 9,80 DM
James Taylor – Walking Man 9,80 DM
Uriah Heep – Return To Fantasy und Wonderworld, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
Donovan – The Real Donovan und Fairy Tale, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
Rick Grech – The Last Five Years, mit Clapton und Winwood 7,90 DM
Loggins & Messina – Native Sons 12,90 DM
Amon Düül – Lemmingmania, Vive La Trance und Wolf City, jew. 9,80 DM alle drei 27,00 DM
Jerry Garcia – Garcia, auf Round/UA 11,90 DM
Groundhogs – Crosscut Saw 11,90 DM
Donovan – 7 Tease 9,80 DM
Dudes – We Are No Angels 9,80 DM
Sly & The Family Stone – Small Talk 8,90 DM
Chicago – Chicago VIII 11,90 DM
Pentangle – Basket of Light und Cruel Sister, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
Eric Clapton – 461 Ocean Blvd. 12,90 DM
Butts Band – 1st., mit Jess Roden 9,80 DM
Norman Greenbaum – Spirit In The Sky 9,80 DM
Buckingham Nicks – B. Nicks, jetzt bei F. Mac, sehr stark 14,90 DM
Steve Goodman – Words We Can Dance to 9,80 DM
Warren Zevon – W. Z. sehr stark mit J. Browne, D. Lindley etc. 11,90 DM
Dr. John – Trader John 7,90 DM
Lightnin Hopkins – Goin Back Home 7,90 DM
Memphis Slim – Broadway Boogie 7,90 DM
John Lee Hooker – Don't Want Nobody Else 7,90 DM
Canned Heat – Bullfrog Blues 7,90 DM
Jimi Hendrix – Good Times 7,90 DM
Arthur Brown – Journey 7,90 DM
Smoke – My Friedn Jack 7,90 DM
Procol Harum – Home und A Whiter Shade, jeweils 7,90 DM
Joe Cocker – With A Little Help 7,90 DM
Move – Flowers In The Rain und Blackberry Way, jeweils 7,90 DM
Harvey Andrews – Writer of Songs 7,90 DM
Joe Cocker – I Can't Stand . . u. Something To Say, jew. 13,90 DM
Harvey Andrews – Friends of Mine 13,90 DM
Michael Chapman – Rainmaker 13,90 DM
Joan Armatrading – Whatsever 13,90 DM
Kraan – Live, DoLP 19,90 DM
Arthur Brown – Dance with A. B. 13,90 DM
Isotope – Illusion 13,90 DM
Kieran White – Open Door 13,90 DM
Seventh Wave – PsiFi 13,90 DM
Judas Priest – RockaRola 13,90 DM
Velvet Underground – Live At Max Kansas City 9,80 DM
Delaney and Bonnie – On Tour, mit Clapton, Mason etc., sehr stark 9,80 DM
Pavlovs Dog – At The Sound of The Bell, mit E. Randall, B. Bruford, etc. 12,90 DM
David Sancious & Tone – Transformation
Spontanious Combustion – Triad, sehr stark 12,90 DM
Behop Deluxe – Axe Victim 12,90 DM

Bücher –:

The Byrds – die erste Biografie über die Byrds, sehr wichtig für jeden Byrds-Fan 7,80 DM
Jim Morrison – The Lords and the New Creatures 9,80 DM

Grateful Dead – Live Dead und Grateful Dead, Live-DoLP's, jew. 19,90 DM
Stillwater – Stillwater, starke Südstaatenband 14,90 DM
The Winters Brothers Band – 1st., starke Südstaatenband 9,80 DM
Rowans – Rowans, auf Asylum, sehr stark 9,80 DM
Commander Cody – Tales from The Ozone 9,80 DM
Souther Hillmann Furay Band – 1st., sehr stark 11,90 DM
Terry Garthwait – Terry, Ex.-Joy of Cooking 12,90 DM
Volunteers – Volunteers, starke US-Band 12,90 DM
The Sons of Champlin – The Sons 12,90 DM

Bonnie Raitt – Bonnie Raitt, Give It Up, Takin' My Time, Streetlights, Home Plate und Sweet Forgiveness, jeweils 14,90 DM
Amazing Rhythm Aces Stacked Deck, To Stuffed und Toucan, jeweils 14,90 DM
Hydra – Land of Money 11,90 DM
Elwin Bishop – Hometown Boy Makes Good 11,90 DM
Mamas Pride – MP und Uptown, jeweils 9,80 DM
Lenny Le Band – L. LeBlanc, mit P. Carr 9,80 DM
Greezy Wheels – Juz Loves Dem Ol, sehr starke Südstaaten-Band 9,80 DM
Charlie Daniels – Te John, Nightrider und Way Down Yonder, jeweils 12,90 DM alle drei für 33,–, sehr schöne LP's.
Elvin Bishop Group – Raisin' Hell, das starke Live-Doppelalbum 21,90 DM
Bonnie Bramlett – It's Time, mit Gregg Allmann 14,90 DM
Dicky Betts & Great Southern 16,90 DM
Elvin Bishop – Struttin' My Stuff 12,90 DM
VOLUNTEER JAM – Live LP mit Charlie Daniels Band, Chuck Leavel, Jimmy Hall, Marshall Tucker Band und Dicky Betts 14,90 DM
Michael Nesmith – From A Radio Engine 14,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Stars and Stripes, DoLP 19,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – All The Good Times 12,90 DM
Country Gazette – Don't Give Up 9,80 DM
Pete Seeger – Songs of the U.S.A. 11,90 DM
Ray Wylie Hubbard & The Cowboy Twinkies 11,90 DM
Doug Sahm and Band – mit Dylan 9,80 DM
Dillards – Roots and Branches 9,80 DM
Keith & Donna – mit Gr. Dead 9,80 DM
Kingfish – Kingfish und Alive 'n Kicking, jeweils 14,90 DM
Blues Magoos – Never Goin Back und Gulf Coast, jeweils 9,80 DM
Robert Hunter – Tales . . ., mit Dead 9,80 DM
Grateful Dead – G. Dead/Anthem of the Sun, als DoLP 15,90 DM
Grateful Dead – American Beauty 9,80 DM
Steve Miller Band – Sailor, Brave New World, Children of the Future, The Joker, Rock Love, Recall The Beginning und Number 5, jeweils 14,90 DM
Steamhammer – Mountains 9,80 DM
Stray – Stray, sehr gesucht 9,80 DM
Joe E. Covington – Fat Fandango, Ex-Airplane 9,80 DM
Brewer & Shipley – Brewer & Shipley 9,80 DM

Loggins & Messina – So Fine 12,90 DM
Jack The Lad – Rough Diamond 9,80 DM
Henry Gross – Release 11,90 DM
Van Dyke Parks – Clang of the Yankee Reapers 9,80 DM
Aerosmith – Rocks 13,90 DM
Bert Jansch – Early Bert Vol. 4 9,80 DM
Bert Jansch, John Renbourn, G. Giltrap etc. – Contemp Guitar Sampler Vol. 2 9,80 DM
Heavy Metal Kids und Anvil – jew. 9,80 DM beide für 18,00 DM
Rolling Stones – Metamorphosis 9,80 DM
Ace – Ace und Five A Side, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
Gues Who – Power in The Music und Flavours, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
Ronnie Wood – I've Got und Now Look, jeweils 9,80 DM beide für 18,00 DM
Poco – Head over Heels 9,80 DM
John Mayall – Notice To Appear 9,80 DM
Don Harrison Band – DHB 9,80 DM
Dr. John – Remedies 13,90 DM
Black Oak Arkansas – Keep The Faith 12,90 DM
James Gang – Newborn und Jesse Come Home, jeweils 9,80 DM
Captain Beefheart – Safe As Milk und Mirror Man, jeweils 9,80 DM
Papa John Creach – Rock Father 9,80 DM
John Martyn – Sunday's Child 9,80 DM
Malo – Dos 9,80 DM
Harvey Mandel – Feel The Sound 9,80 DM
Stones with Ry Cooder und N. Hopkins – Jamming with Edward 9,80 DM
Freddie King – Burglar und Larger Than Life, jeweils 9,80 DM
Dr. John – The Sun Moon and Herbs 11,90 DM
Tower of Power – Live and In Living Color 13,90 DM
Jimi Hendrix – Midnight Lightning 13,90 DM
Bob Seger – Mongrel und Ramblin Gamblin Man, jeweils 13,90 DM beide für 24,00 DM
Roxy Music – RM, die starke erste LP 12,90 DM
Stackridge – Friendliness 9,80 DM

Buffy Saint Marie – Many A Mile 9,80 DM
Release Music Orchestra – Get The Ball 13,90 DM
Country Joe – Hold On It's Coming, Rarität 16,90 DM
Ray Manzarek – The Whole Thing, mit Patti Smith und Joe Walsh 13,90 DM
Black Oak Arkansas – Street Party 9,80 DM
Bo Hansson – Lord of The Rings 9,80 DM
Richard & Linda Thompson – Pour Down Silver 9,80 DM
Lucifers Friend – Where The Groupies 9,80 DM
Harry Nilsson – Son of Dracula 9,80 DM
Lou Reed – Sally Can't Dance und Cony Island, jeweils 9,80 DM
Steve Goodman – City Of New Orleans, DoLP mit Dylan 14,90 DM
Lovin Spoonful – Hums of the L.S. 9,80 DM
Harvey Andrews + Graham Cooper – Fantasies 9,80 DM
Average White Band – AWB 9,80 DM
Cate Brothers – Cate Brothers und in One Eye, jeweils 9,80 DM
Taj Mahal – Music Fuja 9,80 DM
Jesse Colin Young – Love on The Wing 9,80 DM
Jonathan Edwards – Sailboat 9,80 DM
Alice Cooper – Killer, eine der besten C-LP's
Dr. John – In The Right Place, starke LP 11,90 DM
Orleans – Waking and Dreaming 11,90 DM
Peter Baumann – Romance '76 14,90 DM
Boxer – Below the Belt 14,90 DM
J. J. Cale – Naturally, Really, Okie und Troubadour, jeweils 14,90 DM
Colosseum II – Strange New Flash 14,90 DM
Flying Burrito Brothers – Live in Amsterdam, DoLP 18,90 DM
Free – Fire and Water, Heartbreaker und Live, jeweils 12,90 DM
Gong – Shamal und Gazeuse, jew. 14,90 DM
Hawkwind – Doremi 12,90 DM
Steve Hillage – L und Fish Rising, jeweils 14,90 DM
James Gang – Rides Again und Yer Album, jeweils 12,90 DM
Mallard – In A Different Climate 14,90 DM
Man – Maximum Darkness 14,90 DM
Man – Do You Like It Here Now und Two Oz of Plastic, jew. 12,90 DM
Man – 1970 9,80 DM
Manfred Mann's Earthband – Earthband, Messin', Roaring Silence, Nightingales, Good Earth und Solar Fire, jeweils 14,90 DM
Dave Mason – Headkeeper 12,90 DM
Don McLean – American Pie 14,90 DM
The 'O' Band – Within Reach und The Kinfe, jeweils 14,90 DM
Poco – Indian Summer und Rose of Cimarron, jeweils 14,90 DM
Popol Vuh – Affenstunde 14,90 DM
Renaissance – Renaissance 12,90 DM
Jess Roden Band – Player Not The Game, Blowin', Play It Dirty und Keep Your Hat On, jeweils 14,90 DM
Spooky Tooth – Spooky Two und the Last Puff, jeweils 12,90 DM
Status Quo – Dog of Two Head und Ma Kelly's, jeweils 12,90 DM
Steely Dan – Can't Buy A Thrill und Countdown, jweils 12,90 DM
Steppenwolf – Live, DoLP 18,90 DM
Stretch – Elastique 14,90 DM
Traffic – Mr. Fantasy, Last Exit und John Barleycorn, jeweils 12,90 DM
Traffic – When The Eagle Flies, Shoot Out, Low Spark und Welcome to The Canteen, jeweils 14,90 DM
Traffic – On The Road, DoLP 18,90 DM
Eric Burdon and War – Love Is All Around 14,90 DM
White Noise – An Electric Storm 12,90 DM
Frank Zappa – 200 Motels, DoLP 18,90 DM
Amon Düül – Phallus Dei 9,80 DM
Spencer Davis Group – Gimme Some Lovin' 9,80 DM
Easybeats – Fridday On My Mind, etc. 9,80 DM
John Lee Hooker – To Coast Blues Band 9,80 DM
The Mamas & Papas – Deliver, The Mamas & Papas und If You Can Believe Your Eyes and Ears, jeweils 9,80 DM alle drei für 27,00 DM
Barry McGuire – Eve of Distruction 9,80 DM
Don McLean – Tapestry 9,80 DM
Johnny Rivers – Live At Whisky A Go Go 9,80 DM
Steppenwolf – Born To Be Wild + The Second, jeweils 9,80 DM
Johnny Winter – The Progressive Blues Experiment 9,80 DM

Die gesuchten und raren APPLE-LPs:

Beatles – Abbey Road, Sgt. Pepper's, Let It Be, jeweils 14,90 DM
Beatles – The Beatles, das weiße Doppelalbum 19,90 DM
Billy Preston – That's The Way God Planned It 9,80 DM

Mary Hopkin – Earth Song und Post Card, jeweils 9,80 DM
Jackie Lomax – Is This What You Want, mit Clapton, Harrison, McCartney, sehr stark 9,80 DM
Badfinger – Magic Christion, Ass und No Dice, jeweils 9,80 DM
Elephants Memory – E. M. die starke LP auf Apple 12,90 DM
George Harrison – Electronic Sound und Wonderwall Music, jeweils 16,90 DM
Yoko Ono and Plastic Ono Band – Feeling The Space 9,80 DM
Yoko Ono and POB – Approxomatly, DoLP 14,90 DM
Yoko Ono and POB – Yoko Ono and POB 12,90 DM
John Lennon and Plastic Ono Band – JOhn Lennon and POB 14,90 DM
James Taylor – JT, seine erste LP auf APPLE 18,90 DM

Jazz

Billy Cobham – Magic 15,90 DM
Shakti – Natural Elements 15,90 DM
Jan Hammer – Melody 15,90 DM
Jean-Luc Ponty – Enigmatic Ocean 15,90 DM
Gato Barbieri – Ruby, Ruby 14,90 DM
Turning Point – Creatures of The Night, mit Jeff Clyne und Brian Miller 15,90 DM
Cecil Taylor – The Great Concert, Dreieralbum auf Prestige 24,90 DM
Gary Boyle – Dancer 16,90 DM
James Moody – Flute'n The Blues, Last Train from Overbrook und James Moody, jeweils 9,80 DM
alle drei für 27,00 DM
Sonny Stitt – Move on Over 9,80 DM
Howlin Wolf – Live and Cookin', Back Door Wolf, New and Improved, Evil, Change My Way, jeweils 9,80 DM
Muddy Waters – Unk and Funk, Woodstock, After The Rain, At Newport, Folksinger, Sail On, The Call Me, jeweils 9,80 DM
Little Walter – Hate To See You Go, Confession The Blues, jeweils 9,80 DM
Sonny Boy Williamson – Bummer Road und One Way Out, jeweils 9,80 DM
John Brim und Elmore James – Whose Muddy Shoes 9,80 DM
Charlie Parker – Bird Is Free, Happy Bird und Bird Symbols, jeweils 9,80 DM
Alice Coltrane – Reflection on Creation and Space, DoLP 9,80 DM
Jean-Luc Ponty – Canteloupe Island und King Kong als DoLP 17,90 DM
Cecil Taylor – In Transition, DoLP 17,90 DM
Joachim Kühn – Springfever, mit Catherine und Lee and Brown 14,90 DM
Soft Machine – Seven und Four, jeweils 11,90 DM
Gary Bartz – Singerella 9,80 DM
Buddy Rich und Jimmy McGriff – Blues in Concert, DoLP 11,90 DM
Max Roach und Art Blakey – Percussion Discussion, DoLP 11,90 DM
Eddie Henderson – Inside Out und Realization, mit Hancocks Headhunters, sehr gut, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Centipede – Septober Energy, DoLP, mit allen guten Jazzern aus GB 14,90 DM
Larry Young – Fuel, Ex-Lifetime Organist 11,90 DM
Elvin Jones – New Agenda 12,90 DM
Blue Mitchell with John Mayall – Blues' Blues 9,80 DM
John McLaughlin – My Goals Beyond 9,80 DM
Jimmy Witherspoon – At Monterey 9,80 DM
Chico Hamilton/Albert King etc. – Live At Montreux 9,80 DM
Gabor Szabo – Live, sehr starke LP 9,80 DM
Crusaders – Chain Reaction und Unsung Heroes, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Little Milton – Chess Blues Masters, DoLP 9,80 DM
Ahmad Jamal – Sunset 9,80 DM
Don Sebesky – Giant Box, die gesuchte DoLP als Box, mit Cobham, Hubbard, Laws etc., Rarität 12,90 DM
Mel Brown – The Wizard 9,80 DM
Elvin Jones – The Impulse Years, DoLP 9,80 DM
Idris Muhammad – House of the Rising Sun 9,80 DM
Leon Thomas – Blues and The Soulful Truth 9,80 DM
Herbie Mann – Hold On I'm Comin' 11,90 DM
Herbie Hancock – Treasure Chest, DoLP 12,90 DM
Charlie Mariano – Mirror, gesuchte LP mit Flora Purim 13,90 DM
Crusaders – Southern Comfort, DoLP 18,90 DM
Norman Connors – You Are My Starship und Saturday Night Special, jew. 9,80 DM
Papa John Creach – I'm The Fiddle Man 9,80 DM

Herbie Hancock – Crossings, starke LP 13,90 DM
Jeremy Steig, Chris Hince etc. – Flute Summit at Donaueschingen 9,80 DM
Pat Martino – Starbright 9,80 DM
Herbie Mann – Evolution, DoLP 15,90 DM
10th American Folk Blues Festival – Doppel-LP mit B. White, M. Slim, J. Rogers etc., die gesuchte LP 15,90 DM
Keith Jarrett – El Juicio 12,90 DM
Michael Walden – Garden . . . 9,80 DM
Stuff – Stuff, eine sehr starke LP 9,80 DM

Jeff Beck with Jan Hammer – Live 14,90 DM
Tommy Bolin – Teaser, mit David Sanborn 15,90 DM
Tim Buckley – Greetings from L.A. 14,90 DM
Buffalo Springfield – Doppel-LP, mit der langen Bluebird-Vers. 17,90 DM
Harry Chapin – Danceband on The Titanic, Doppel-LP 19,90 DM
Stanley Clarke – Schooldays 15,90 DM
Billy Cobham – Spectrum 14,90 DM
Crosby, Stills & nash – 1st., Deja vu, CSN, jeweils 14,90 DM
Crosby, Stills, Nash & Young – Four Way Street, Doppel-LP 17,90 DM
Doobie Brothers – Toulouse Street, The Captain and Me, What Where Once, Stampede, Takin' It To The Streets und Living on the Fault Line, jeweils 14,90 DM
Doors – Absolutely Live, Doppel-LP 17,90 DM
Bob Dylan & Band – Before The Flood, Doppel-LP 17,90 DM
Eagles – Eagles, Desperado, On The Border und One of These Nights, jeweils 14,90 DM
Family – Family Entertaiment und Anyway, jeweils 14,90 DM
Firefall – Firefall und Luna Sea, jeweils 14,90 DM
Fleetwood Mac – Future Game, Bare Trees, Penguine, Mystery To Me, Kiln House, Heroes Are Hard To Fine und Fleetwood Mac, jeweils 14,90 DM
Foghat – Fool For The City, Nightshift und Live, jeweils 14,90 DM
Foreigner – Foreigner 14,90 DM
J. Geils Band – Live Full House und Monkey Island, jeweils 14,90 DM
J. Geils Band – Blow Your Face Out, Doppel-LP 19,90 DM
Grateful Dead – Workingmans Dead und American Beauty, jeweils 14,90 DM
Grateful Dead – Europe '72, Dreieralbum 29,00 DM
Jimi Hendrix – Rainbow Bridge 14,90 DM
Van Morrison – It's To Late . . ., Doppel-LP 17,90 DM
Ted Nugent – Callof the Wild und Tooth Fang, als Doppel-LP 19,90 DM
Yes – Yes, Time and a Word, The Yes Album, Fragile, Close To The Edge, Relayer und Going for the One, feweils 14,90 DM
Yes – Yessongs, Dreieralbum 24,90 DM
Yes – Tales . ., Doppel-LP 17,90 DM
Frank Zappa & Mothers – Over Nite Sensation, Chungas Revenge, Hot Rats, Live At Fillmore, Waka Jawaka, Grand Wazoo, Apostrophe, One Size Fits All, Bongo Fury, und Zoot Allures, jeweils 14,90 DM
Frank Zappa & Mothers – Uncle Meat und Roxy and Elsewhere, Doppel-LP, jeweils 19,90 DM
The Last Days of Fillmore – Dreieralbum 24,90 DM
Woodstock – Dreieralbum 24,90 DM
Woodstock – W. II, Doppel-LP 19,90 DM
Jackson Browne – Jackson Browne, For Everyman, Late For The Sky, The Pretender, jeweils 14,90 DM
Ry Cooder – Ry Cooder 8,90 DM
Ry Cooder – Into The Purple Valley, Boomers Story, Paradise and Lunch, Chicken Skin Music und Showtime, jeweils 14,90 DM
Eagles – Eagles, Desperado, On The Border, One of These Nights, jeweils 14,90 DM
Emmylou Harris – Pieces of the Sky, Elite Hotel und Luxury Liner, jeweils 14,90 DM
Little Feat – L. Feat, Sailin Shoes, Dixie Chicken, Feats Don't Fail Me Now, The Last Record Album und Time Loves, A Hero, jeweils 14,90 DM
Dr. Hook – Bankrupt, A Little Bit More und Makin' Love and Music, jew. 15,90 DM
Them – Rock Roots, mit bisher nie veröffentlichten Aufnahmen 9,80 DM
Rare Bird – Sympathy 9,80 DM
Soft Machine – In The Beginning 9,80 DM
Genesis – Rock Roots 9,80 DM
The Troggs – With A Girl Like You 9,80 DM
The Animals – Live At Newcastle 9,80 DM
Blonde on Blonde – Rebirth und Reflections, jeweils 9,80 DM

Pete Brown & Piblokto – My Lost Band 9,80 DM
Colosseum – Valentine Suite 9,80 DM
Stomu Yamashta – Floating Music 9,80 DM
Ashley Hutchings – Rattlebones 9,80 DM
Renaissance – Illusion 9,80 DM
King Crimson – Earthbound 9,80 DM
Phil Manzaneras Quiet Sun – Mainstream 9,80 DM
Fripp & Eno – Evening Star und No Pussyfooting, jeweils 9,80 DM
Paul Butterfield Blues Band – BBB 8,90 DM
Crazy Horse – Crazy Horse 8,90 DM
Curved Air – Air Conditioning 8,90 DM
Doobie Brothers – Doobie Brothers 8,90 DM
Doors – Starcollection, Vol. 1 u. 2, jeweils 8,90 DM
Electric Prunes – Mass In F Minor 8,90 DM
Family – Music In A Dolls House 8,90 DM
Fleetwood Mac – Then Play on 8,90 DM
Peter Green – Then End of The Game 8,90 DM
Iron Butterfly – Heavy und Live, jeweils 8,90 DM
Van Morrison – Astral Weeks und Saint Domenics, jeweils 8,90 DM
Boz Scaggs – Boz Scaggs 8,90 DM
Rod Stewart & Faces – Live Coast To Coast 8,90 DM
Vanille Fudge – Renaissance und Near the Beginning, Jeweils 8,90 DM
Velvet Underground – Loaded 8,90 DM
Wishful Thingking – Hiroshima 8,90 DM
ELO – On The Third Day, Face The Music und New World Record, jeweils 14,90 DM
Graham Parker – Howlin Wind und Heat Treatment, jeweils 16,90 DM
Graham Parker – Pink Parker EP, mit Live Tracks 8,00 DM
beim Kauf der beiden LP's gibts die EP gratis!!!!
endlich wieder lieferbar:
Bob Seger – Smokin' Op's. 14,90 DM
Jesse Colin Young – Light Shine, On The Road und Songbird, jeweils 12,90 DM
alle drei für 33,00 DM
Electric Light Orchestra – Showdown, The Night (Live), Eldorado, jeweils 13,90 DM
Augie Meyers – Western Head, Ex-Sir Doug 9,80 DM
Hound Dog Taylor – HDT and The House Rockers, Beware of the Dog und Natural Boogie, jeweils 14,90 DM
. **Leo Kottke** – 6 & 12 String Guitar 14,90 DM
John Hartford – Mark Twang und Nobody Knows, jeweils 14,90 DM
Lester Flatt – Lester Raymond Flatt 14,90 DM
Mike Auldrige – Dobro und Blues and Blue Grass, jeweils 14,90 DM
Die gesuchten Cosmic LP's aus unseren Landen:
Ashra Tempel – Starring Rosi 16,90 DM
Wallenstein – Stories, Songs und Symphonies 16,90 DM
Popol Vuh – Seligpreisung 16,90 DM
Tangerine Dream – Electronic Meditation 16,90 DM
Mythos – Dreamlab 16,90 DM
Ashra Tempel – AT VI u. Seven UP, als Doppel-LP 22,90 DM
Randy Burns – I'm A Lover 9,80 DM
Group Therapy – People Get Ready for Group Therapy 12,90 DM
Fresh – Out Of Borstal 9,80 DM
Sky – Sailor's Delight 9,80 DM
American Breed – Bend Me Shape Me 16,90 DM
Bloodrock – Bl. USA, Bl. rock'n roll, Passage jeweils 14,90 DM
Capital City Rockets 9,80 DM
Crabby Appleton – CA, mit M. Fennely 9,80 DM
Crabby Appleton – Rotten To Core 9,80 DM
Chris Darrow – CD, Ex-Kaleidoscope 14,90 DM
Elephants Memory – Elephants Memory auf Buddha 9,80 DM
Black Oak Arkansas – High On The Hog 9,80 DM
Chuck Berry & Elephants Memory – Bio 16,90 DM
Exuma – Reincarnation 9,80 DM
Captain Beefheart – Strictly Personal 8,90 DM
Mark Almond – Rsisng 11,90 DM
Blind Faith – Blind Faith 14,90 DM
Fat Matress – Fat Matress, mit Noel Redding 12,90 DM
Gulliver – mit Daryl Hall & Tim Moore 12,90 DM
Jubal – Jubal mit Dennis Linde 16,90 DM
Jackie Lomax – Three 9,80 DM
Mars Bonfire – Faster . . . , Ex-Steppenwolf, gesuchte LP 12,90 DM
John Mayall – Memories, sehr schöne LP 9,80 DM
Buddy Miles – Message To People 12,90 DM
Prelude – After The Goldrush 11,90 DM

Pretty Things – Silk Torpedo 12,90 DM
Road – mit Noel Redding, gesuchte LP 9,80 DM
Bridget St. John – Songs for the Gentle Man 9,80 DM
Ace – How Long und Time for Another, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Flash Cadillac – Sons of the Beaches 6,90 DM
Jimi Hendrix – The Genius mit Tracks incl. J. Winter u. J. Morrison 9,80 DM
NRBQ – Scraps 9,80 DM
John Sebastian – The Four of Us 9,80 DM
Jimi Hendrix – In Concert 9,80 DM
Ramses – Ly Leyla 11,90 DM
Bullfrog – Bullfrog 11,90 DM
Locust – Playgue 11,90 DM
Quicksilver – Solid Silver 12,90 DM
Paris – Paris 14,90 DM
Earl Slick Band – Slick 12,90 DM
Silverhead – 1st auf Signpost 14,90 DM
1910 Fruitg. Company – Goody Goody und Indian Giver, jeweils 9,80 DM
Kassenatz – Katz-Super Circus – dto. 9,80 DM
Assagai – auf Vertigo 18,90 DM
Staff Sergeant Barry Sadler – Ballads of the Green Berets 9,80 DM
Patchwork – Patchwork, Countryrock 9,80 DM
Everly Brothers – Pass The Chicken Enos Obscure Records: 9,80 DM
Gavin Bryars – The Sinking of the Titanic 13,90 DM
Hobbs/Adams/Bryars – Ensemble Pieces 13,90 DM
Jan Steele/John Cage – Voices and Instruments 13,90 DM
Michael Nyman – Decay Music 13,90 DM
Ellie Greenwwich – Let It Be Written 9,80 DM
Lighthouse – Can You Feel It 9,80 DM
Edgar Winter – Jasmine Nightdreams 9,80 DM
Chilliwack – Rockerbox, sehr starke LP 9,80 DM
Chris Squire – Fish Out Of Water 9,80 DM
Jon Anderson – Olias of Sunhillow 9,80 DM
Patrick Moraz – i 9,80 DM
Steve Howe – Beginnings 9,80 DM
Canned Heat – Historical Figures 9,80 DM
Wynder K. Frog – Into The Fire 9,80 DM
Association – Association 9,80 DM
Coven – Coven 9,80 DM
Leo Kottke – Mudlark, Greenhouse, jeweils 12,90 DM
Sweet Smoke – Just a Poke 12,90 DM
Mike Harrison – Rainbow Rider 9,80 DM
Tasavallan Presidentti – Milky Way Moses 9,80 DM
Harvey Mandel – Get Off In Chicago 9,80 DM
Tom Rapp – Familiar Songs 9,80 DM
Gryphon – Red Queen 9,80 DM
Stackridge – Pianofore Days und Extravaganza, jeweils 9,80 DM
Eric Burdon & The Animals – Early Animals 7,90 DM
Tom Paxton – How Come The Sun 9,80 DM
Clifford T. Ward – Escalator 7,90 DM
Sailcat – Motorcycle Mama 9,80 DM
Pete Wingfield – Eighteen With A Bullet 7,90 DM
Speedy Keen – Y'Know Wot I Mean 7,90 DM
Locomotiv GT – Locomotiv GT 7,90 DM
Clancy – Seriously Speaking 9,80 DM
Comus – To Keep From Crying 9,80 DM
Becket – Becket auf Raft Records 9,80 DM
SNAFU – All Funked UP 9,80 DM
The Byrds – The Notorious Byrd Brothers 9,80 DM
Paul Brett – Earth Birth und Phoenix Future, jeweils 16,90 DM
Marshall Tucker Band – Carolina Dreams 16,90 DM
O Band – Oasis, ihre gesuchte CBS-LP 14,90 DM
Eater – Lock It Up, 30 cm Single 9,80 DM
RSO Prime Cuts – 25 cm LP mit J. Bruce, F. King, Love und Eric Clapton (diesen Track gibt es auf keiner anderen LP) 9,80 DM
Paul Butterfield Blues Band – Live, DoLP 14,90 DM
Ben Sidran – Feel You Groove, mit Boz Scaggs, Charlie Watts etc. sehr stark 13,90 DM
NEW ORLEANS Jazz Heritage Festival 1976 – Doppel-LP mit Allen Toussaint, Prof. Longhair, Lightning Hopkins etc., sehr stark 19,90 DM
Terry Melcher – T. M. die gesuchte LP mit C. White, M. Clark, Ry Cooder etc. 9,80 DM
The Who – By Numbers 9,80 DM
Bronco – Ace of Sunlight 9,80 DM
John Stewart – The Phoenix Concert, die sehr gesuchte DoLP nur 14,90 DM
Harry Chapin – Greatest Stories Live, DoLP 15,90 DM
Todd Rundgren – Todd, DoLP 15,90 DM
Todd Rundgren – Another Live 11,90 DM

DICTATORS DIE DRE

Dick Manitoba im Kreise seiner Diktatoren: Ruhehaltung und Girl Crazy Action!

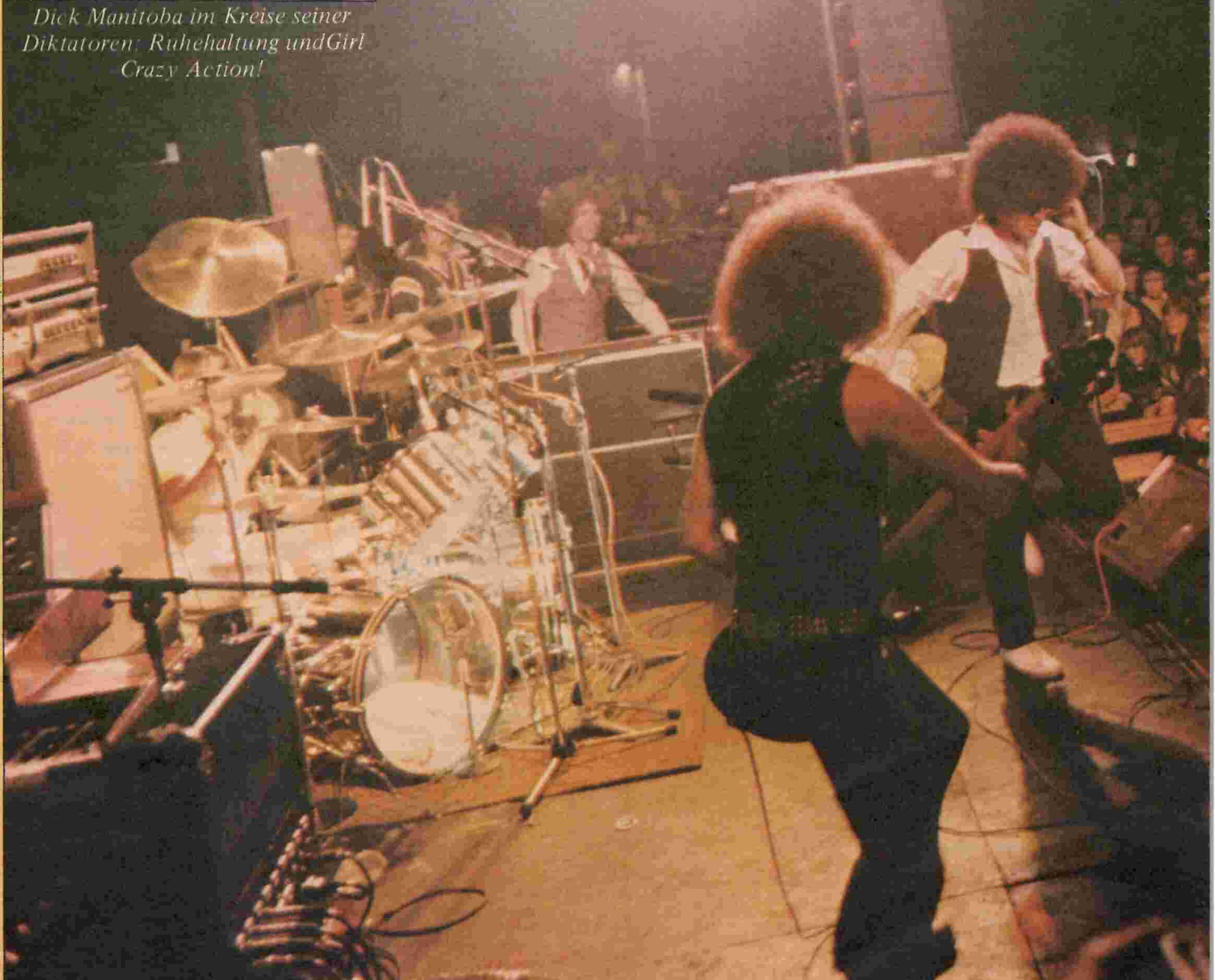


Foto: Andre Csillag

-AKKORD-KOMIKER

Als die Dictators 1975 ihr erstes Album rausbrachten, hatte sich noch niemand die überstrapazierte Kategorie Punk-Rock einfallen lassen; also wußte auch niemand, was das war; also konnte auch niemand mit dem Album der Dictators etwas anfangen.

Von Egbert Hörmann

DICTATORS GO GIRL CRAZY! Komisch?! Was soll das denn!?, dachten die wenigen Neugierigen, die die Platte sahen. Tatsächlich zog Epic, die Firma, bei der die Dictators den Vertrag hatten, die Platte so nach circa vier Tagen wieder aus dem Verkehr. Immerhin verkauften sie etwa 5000 Exemplare davon, und eine Menge Rock-Kritiker fanden die Platte w-a-h-n-s-i-n-n-i-g – aber Epic gehört zu CBS, und CBS gehört zu weiß-Gott-was, und sei mal ehrlich: kann es nun wirklich im Interesse dieser blutsaugerischen Super-Konzerne sein, dieser Art von Wahnsinn Promotion zu geben? Also jedenfalls ist die GO GIRL CRAZY! heute kaum noch zu kriegen und ein *collectors item*, und wenn du sie siehst, kostet sie dich bestimmt noch was extra, aber wie du weißt, kommst du mit den Dictators besser durch die Zeiten ohne Geld als... und so weiter. Außerdem ist die Platte die coolste Punk-Scheibe, die je ein Aufnahmestudio verlassen hat, und obwohl heute der Markt mit Punk-etikettierten Platten förmlich überrollt wird und spätestens in drei Jahren Abba oder die feuchten Middle of the Road ein Patti Smith-Medley in ihre Auftritte aufnehmen... aber dann fängt es irgendwann wieder von vorne an und dann... aber die Dictators! Sogar die Ramones sind nicht die Dictators. Nur, was ich sagen wollte: es ist jedenfalls ziemlich schwierig, an die erste Dictators-Platte ranzukommen.

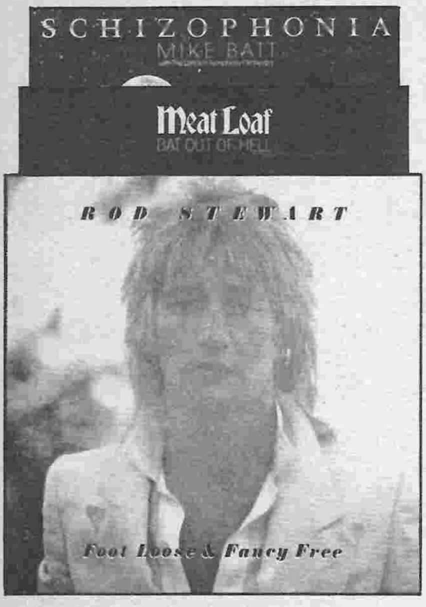
Deshalb rief der Manager und Produzent der Dictators Annie Leibovitz vom „Rolling Stone" an, oder sonst 'nen Starfotografen, um eines der ganz großen Tiere von Elektra/Asylum heimlich abzulichten, wie sie gerade Psylocibin in eine Fixe packen, während ein 11jähriges siamesisches Zwillingspaar nackt ganz schlimme Sachen mit ihnen macht, und klar, sowas nennt man Erpressung, aber jedenfalls kriegten die Bosse Angst und so kamen die Dictators zu ihrem Vertrag bei Elektra/Asylum. Vielleicht können sie mal mit den Eagles auftreten.

Die Dictators hatten gerade ihr neues Album MANIFEST DESTINY eingespielt, als ich mit Andy Shernoff, dem Texter und Keyboardmann der Gruppe sprach, in ihrem Übungsraum auf der ziemlich heruntergekommenen Lower East Side von Manhattan, in der Nähe der Docks; ganz in der Nähe sind diese Bars, in denen sich die Typen anpissen oder anwichsen lassen und wo der Welt höchster Lachgasverbrauch pro Quadratmeter und Minute ist, all diese schlimmen Sachen, von denen du andauernd in den bürgerlichen Zeitungen lesen kannst.

Jedenfalls stellte sich beim Interview raus, daß Shernoff eine Art Mischung zwischen Richard Meltzer und Aristoteles oder Plato und John Lennon ist. Seine Vorstellung von einem Songwriter ist die, daß er unterhaltsam sein sollte, sagt er. „Es ist doch klar, daß du nach einer Woche Schule halb verrückt bist. Deshalb wollen wir, daß jedes Konzert eine Samstagabend-Erfahrung wird. Ich möchte jedes Gefühl hervorholen. Kiss schafften es schließlich auch, daß die Leute den Arsch hochkriegen und tanzen. Ich will, daß sie das bei uns auch tun. Ich will, daß sie mit den Dictators lachen, daß sie mit den Dictators weinen, daß sie mit den Dictators melancholisch werden, ich will, daß sie sich mit den Dictators stark und ehrgeizig fühlen." Klingt crazy. Aber keine Angst, Shernoff nimmt sich selbst nicht so ernst. „Ich meine nie irgendwas ganz ernst", beruhigt er. „Ich meine, eine Band, in der Dick Manitoba mitmischt, kann einfach nicht ganz ernst genommen werden. Der Typ ist doch ein 3-Akkord-Komiker. Wir versuchen, ihm etwas Ernst beizubringen, aber ich sage dir, das ist nicht so einfach. Manitoba ist so komisch, daß ich manchmal denke, er kann gar nicht anders sein als komisch. Obwohl er manchmal ganz schön hart sein kann, und chauvinistisch. Sowas wie er war noch nie da. Er ist einmalig."

Es ist nun aber nicht einfach so, daß die Dictators glauben, sie könnten sich in die Herzen und Köpfe Amerikas hineinlachen, und Andy weiß das genau. „Die Leute wollen nicht, daß Rock-Musik was mit Spaß zu tun hat. Unser Humor wird immer subtiler und subtiler, bis zum Schluß vielleicht noch 15 Prozent des Publikums ihn überhaupt wahrnehmen. Bei den Blue Öyster Cult hört auch niemand auf die Texte, obwohl die beim Cult ein wichtiger Teil der Musik sind. Die wollen doch alle nur den Sound, wer interessiert sich denn für die Texte."

Wir verschenken Platten



Wie? Auf solche Tricks fallt Ihr nicht mehr rein? Nun, dann macht doch mal diesen Versuch hier: Ihr nehmt eine Zahlkarte und zahlt DM 4o,- auf das Postsckeckkonto Hamburg 389419-2o1 ein. (Absender nicht vergessen!) Für diese 4o Märker kriegt Ihr zwölf Mal die SOUNDS ins Haus und obendrein eine dieser drei Platten hier ganz umsonst. Die, die Ihr wollt, gebt Ihr auf der Zahlkarte mit an. Wer nix geschenkt und nur die SOUNDS haben will, der ist schon mit baren DM 35,- dabei. Leutchen aus dem Ausland müssen leider noch 'nen Fünfer drauflegen, und die, die nur das Abo verlängern wollen, kriegen leider auch nix geschenkt.

Halt, noch was: Die Lieferung von Platte und erstem Abo-Heft kann runde vier Wochen dauern. Habt Ihr abonniert und seht schon das neue Heft im Laden, dann kauft's, denn dann kommt erst das nächste per Post! Also, will immer noch keiner was geschenkt haben???

Sind das nicht scharfe Sprüche von einem Texter!? Zwar nie ganz ernst, dafür aber ein Realist. Außerdem schreibt er wirklich gute Songs. Komisch *und* ernsthaft. „Ja, wir haben auch ernste Sachen drauf. Zum Beispiel ‚Sleeping With The TV On' ist ernst gemeint. Oder ‚Stepping Out'. Zum Teil haben wir Songs auch wieder fallenlassen, weil die Radiostationen sie nicht bringen würden. Und das heißt, daß du keine Platte verkaufst. So wie's jetzt aussieht, treten wir ziemlich vielen Leuten auf den Schlips. Deshalb wurde unser erstes Album auch nicht im Radio gespielt. Ich möchte aber auch nicht total ausverkaufen, der Band die Schärfe nehmen. ‚Disease' hat das, ‚Dogs' hat das."

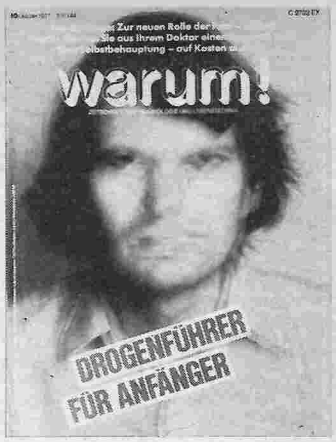
Zum ersten Mal sah ich die Dictators in San Francisco, nachdem ich im gleichen Lokal einen Monat vorher die Ramones gesehen hatte. Ich war ziemlich neugierig, wie sie sein würden. Ich hatte gehört, daß Lester Bangs meinte, die Patti Smith Group und die Dictators wären für ihn die einzigen Rock-Gruppen in Amerika... außerdem hatte ich einige Tage vorher die DICTATORS GO GIRL CRAZY! in einem Billig-Stapel in einem Laden auf der Market Street gesehen, und das Cover war so geschmacklos-blöde, daß ich wirklich sehr neugierig wurde. Jedenfalls fuhr ich mit einem Flachmann Southern Comfort und zwei Pillen nach North Beach hoch, um die Truppe auszuchecken.

Den Abend werde ich so schnell nicht vergessen. Die ganzen Verrückten waren massenweise aus den Nebeln und der Vergessenheit und der Zukunft getreten, die Show vor der Bühne war mindestens so gut wie die Show auf der Bühne, es war zu laut, um zu reden, es war zu schnell, um zu tanzen, es war sensationell. Einmalig. Optisch-ästhetisch sind die Dictators für mich nun zwar nicht gerade charismatisch, wie zum Beispiel Patti. Dies ist wirklich nur die Vorstadt, aus der die Typen auch wohl kommen. Manitoba hat den Charme eines Moped-Eisdielen-Bären. Nicht mal so schlecht, wenn du bedenkst... Andy erinnert sich, wie Dick entdeckt wurde: „Er war unser Roadie und er verlor dauernd was von der Ausrüstung. Außerdem kochte er für uns, er kocht wirklich gut. Meistens sang er so vor sich hin. Aber er hielt sich nie für einen Sänger. Er steht auch nicht mal so auf Musik. Am liebsten sang er ‚Wild Thing'. Also wir hatten diesen Gig und ich sagte ihm, daß Meltzer kommen würde und er ‚Wild Thing' auf der Bühne bringen sollte. Und er geht hoch, tut's und alles im Saal dreht vollkommen durch. Dabei stand er da zum ersten Mal auf einer Bühne. Er ist einfach eine unglaubliche Persönlichkeit, außerdem kann doch jeder singen – vor allem Rock-Musik. Du mußt es nur tun. Dick hat auch viel Emotion. Es gibt natürlich einige Songs, die er nicht singen kann, aber einige Aspekte der Dictators kann er besser darstellen als sonst jemand. Er hat etwas von allen in sich, jeder kann sich mit ihm identifizieren. Er ist komisch und unterhaltsam, er sieht toll aus, er tanzt unbeholfen, aber er wird besser. Er singt gut."

Heute sind die Dictators sicher der heißeste Tip in New York, aber als Epic sie feuerte, sah's gar nicht so gut aus. Mit dem Drummer hatten sie immer Probleme, wie Shernoff meint. Er lächelt zufrieden, weil er wohl weiß, daß die Gruppe heute über einen der besten Rock-Drummer verfügt. „Unser erster Drummer war so'n Hippie, der oben in New Paltz wohnte und bei uns so vor sich hin trommelte. Deshalb besorgten wir uns einen neuen, machten ein Demo-Band, das uns den Vertrag mit Epic verschaffte. Es war ein Witz. Wir stellten die Band zusammen und machten das Album in einem Jahr. Dann warfen wir den Drummer raus, mit dem wir das Demo-Band gemacht hatten, holten einen neuen für das Album, warfen den wieder raus an dem Tag, an dem das Album erschien! Dazu kam, daß wir bei Konzerten richtig vollgeknallt waren, wir machten jede Menge irrer Sachen, es war chaotisch und wir dachten, das wäre komisch, aber niemand fand's lustig. Dick erzählte Witze auf der Bühne und sagte so unanständiges Zeug, fluchte und bewarf die Leute mit Pommes Frites. Außerdem tanzte er, und zu der Zeit war er wahnsinnig fett, und er rollte dann seinen Bauch und das war einfach zu viel... Flo und Eddie machen das heute.

Wir verstanden einfach nicht, warum niemand lachte. Dieser Typ ist so komisch! Die Band war damals wirklich kurz vor dem Zusammenbruch. Ich ging für einige Zeit weg; die Platte kriegte gute Kritiken, aber wir machten keine Gigs und die Radiostationen spielten sie auch nicht. Es war trostlos und deprimierend. Ich dachte, jeder könnte sich mit der Platte identifizieren: Teenager, die durchdreh'n und das tun, wozu sie grad Lust haben. Und dann kam die Platte überhaupt nicht an, selbst bei unseren Freunden nicht! Dann hatten wir 'nen neuen Bassisten, ich kam zurück und, ja, seither geht es uns besser und besser, wir sind mehr zusammen, der Gesang wird besser, die Songs werden besser."

Ja – und MANIFEST DESTINY ist sogar noch besser und das ist wirklich was, weil doch das erste Album schon so gut war. Du solltest es dir wirklich heute noch anhören, und wenn du die Ramones magst und die Blue Öyster Cult, dann magst du sicher auch die Dictators. (Und wenn du die Ramones nicht leiden kannst, dann kannst du mich mal und warum hast du überhaupt angefangen, den Artikel zu lesen?) ★



Interessieren Sie sich für Psychologie?

Dann lernen Sie jetzt WARUM! kennen. Wir, die WARUM! machen, nennen WARUM! eine Zeitschrift für Psychologie und Lebenstechnik. WARUM! ist interessant für alle, die sich um das Verständnis psychologischer Zusammenhänge bemühen.

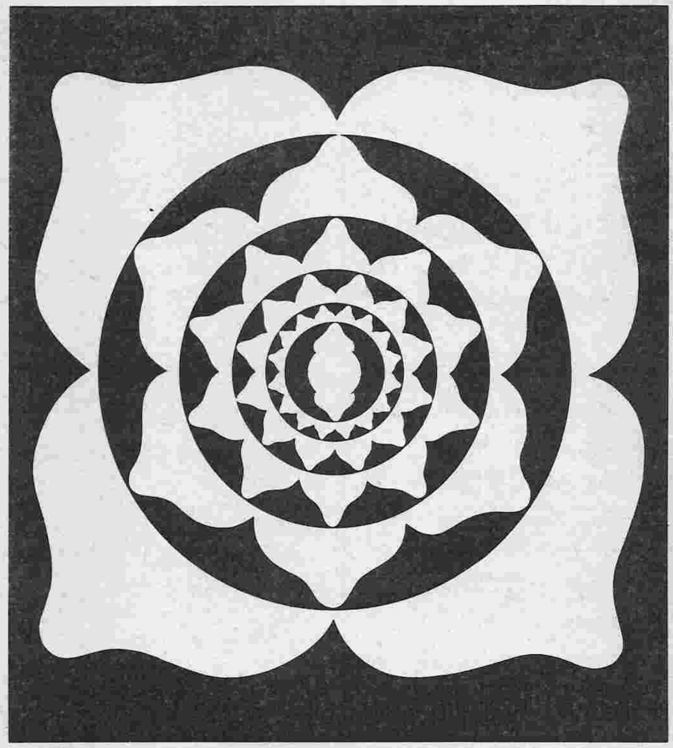
WARUM! präsentiert Ihnen:

- Eine in ihrer Art völlig neue Zeitschrift
- Berichte von Wissenschaftlern und Forschern über neueste psychologische Erkenntnisse – und das in einer Sprache, die auch für den Laien verständlich ist.

WARUM! garantiert Ihnen:

- Als Einsender des Coupons erhalten Sie ein Mandala (siehe Abbildung) als Begrüßungsgeschenk und ein WARUM!-Heft gratis zur Prüfung.
- Begrüßungsgeschenk und Gratis-Heft gehören Ihnen in jedem Fall. Gleichgültig, ob Sie später WARUM! beziehen oder nicht.

WARUM! macht Ihnen ein Geschenk!



WARUM! macht Ihnen ein Geschenk!

Coupon zum Ausschneiden

Schicken Sie mir kostenlos ein Probeheft WARUM! und das Mandala-Poster. Wenn mir das Probeheft gefällt, brauche ich nichts zu tun: Sie senden mir dann die nächsten zwölf Hefte ein Jahr lang zum Preis von DM 36,- frei Haus. Falls ich nach der Lektüre des Probeheftes keine weiteren Hefte haben möchte, teile ich Ihnen das innerhalb von 10 Tagen mit. Probeheft und Mandala darf ich in jedem Fall behalten.
Diesen Bon senden Sie bitte im offenen Umschlag (mit dem Zusatz „Werbeantwort") unfrankiert an WARUM!, Leser-Service, Postfach 10 62 09, 2000 Hamburg 1.

Name

Straße

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Van Der Graaf: Mit Hochspannung in den Dom der Freude

Von Manfred Gillig

Es gibt nicht viele Bands, die ein in sich so geschlossenes und gleichzeitig so vielseitiges Werk vorweisen können wie Van Der Graaf Generator. Und es gibt nicht viele Gruppen, die wie sie trotz einer recht abwechslungsreichen Geschichte so konstant gute und interessante Musik gemacht haben und dabei doch immer eine Kultband geblieben sind.

Was mich von jeher bei der Musik dieser Gruppe beeindruckte, das war das Nebeneinander von verspielter Leichtigkeit und dramatischem Pathos, von lyrischem Schweben und Ausbrüchen in die Sphären konkreter Musik, von präziser Unbestimmtheit und komplizierter Präzision, von Jazz-, Klassik- und Folkelementen vor einem sicheren Rockhintergrund – kurz: eine Musik, die ziemlich einmalig ist und sich Vergleichen und Kategorisierungsversuchen entzieht. Das dürfte auch der Grund dafür sein, daß Van Der Graaf (auf den „Generator" hat man inzwischen verzichtet) seit den Anfängen vor zehn Jahren zwar immer genug begeisterte Anhänger hatte, aber doch nie über den Status einer Kultband hinauskam, nie zur kommerziellen Supergruppe wurde. Als alter Van Der Graaf-Liebhaber stellte ich mir ein Gespräch mit Peter Hammill recht reizvoll und ergiebig vor – und in der Tat wurde es das auch.

Ich traf Peter Hammill in Berlin, wo er im Rahmen einer kleinen Promotiontour Station machte. Beim Essen im „Schweizerhof" unterhalten wir uns über dies und das, z.B. über das Verkehrsabkommen zwischen BRD und DDR, über Badischen Wein und Schweizer Küche, und Peter macht den Eindruck eines regen, vielseitig interessierten Gesprächspartners. Er äußert pointierte Meinungen, bleibt aber immer der höfliche englische Gentleman und ist bemüht, keine Fragen offen zu lassen, möglichst viele Aspekte eines Themas abzudecken – und er redet sehr ausdrucksvoll, sehr schnell und sehr viel. Wenn er nicht Speed- oder Coke-Fan ist, dann hat er zumindest eine sehr, sehr schnelle Zunge, einen hellen Kopf und eine verhalten nervöse Motorik. Doch es redet sich angenehm mit ihm, es gibt keinen Smalltalk um die Sache herum.

Peter Hammill hat so viel zu sagen, daß es ein halbes Buch füllen würde, wollte man es nur ansatzweise wortgetreu wiedergeben. Doch sollte man vielleicht zuallererst einmal abklären, was das eigentlich für ein seltsamer Generator ist, nach dem sich Van Der Graaf benannt haben. Erfunden wurde das Ding 1931 von einem Physiker, der sich in etwas abweichender Schreibweise Van de Graaff nannte. Seine Konstruktion, auch Bandgenerator genannt, besteht aus einer sorgfältig isolierten Metallkugel, der über ein Endlosband aus Isolationsmaterial ständig elektrische Ladung zugeführt wird. Die Kugel wird so aufgeladen – bis zu 1,5 Millionen Elektronenvolt Spannung lassen sich damit erzeugen. Diese riesige Spannung drängt zur Entladung und wird z.B. dazu benutzt, in Atomforschungsanlagen Atomteilchen zu beschleunigen. Der aufmerksame Leser sieht: „Spannung" ist ein Schlüsselwort, das für Band und Generator gilt, „Entladung" ist das andere.

Die Idee, eine Rockgruppe nach diesem Generator zu benennen, hatte ein gewisser Chris Judge Smith, der zusammen mit Peter Hammill die Universität von Manchester besuchte. Das war im Herbst 1967, und da war's noch ein Trio. Der dritte Mann wechselte schon bald, und Hugh Banton an der Orgel kam im Frühjahr 1968 hinzu. Im Herbst des gleichen Jahres erschien eine inzwischen längst verschollene Single („People You Were Going To"), und die Gruppe hatte zwei weitere Mitglieder: Guy Evans am Schlagzeug und Keith Ellis am Baß. Im Herbst 1968 verließ Chris Smith das Projekt, blieb ihm aber auch später noch freundschaftlich verbunden. Kurz danach schien es auch schon mit der Gruppe vorbei zu sein; sie brach auseinander, nachdem man das PA gestohlen hatte und die allgemeinen Schulden zu hoch geworden waren. Peter Hammill zum Beginn der Gruppe: „Es war die Idee von Chris und mir, wir wollten eine Band gründen, die ursprünglich ganz aufs Dramatische ausgerichtet sein sollte. Doch wir mußten uns entscheiden zwischen einer dramatischen und einer Musik-Band, und wir entschieden uns für die Musik. Das war einer der Gründe, warum Chris ging.

Doch von diesem Punkt an lief alles fast von selbst. Es liegt jetzt weit genug zurück, daß ich gefahrlos sagen kann, daß ich damals nicht im Traum daran dachte, es würde sich als so tragfähig und langlebig erweisen. Wir waren Kids, die die Uni verließen, und ganz langsam wurde die Angelegenheit ernsthafter."

Nach dem ersten Split machte Hammill mit Soloauftritten weiter und begann mit der Arbeit an seiner ersten geplanten Solo-LP, die schließlich zur ersten Van Der Graaf-LP wurde, da Hugh Banton, Guy Evans und Keith Ellis einer nach dem anderen wieder einstiegen. THE AEROSOL GREY MACHINE erschien im Sommer 1969; danach verließ Keith Ellis die Gruppe und wurde von Nic Potter ersetzt. David Jackson kam von Chris Smiths neuer (erfolgloser) Gruppe dazu, und das war dann auch schon die Zusammensetzung, mit der Van Der Graaf weltweit Anerkennung fand und in fruchtbarer Zusammenarbeit zwei der immer noch beachtenswertesten LP's in der Geschichte der Rockmusik produzierte: THE LAST WE CAN DO IS WAVE TO EACH OTHER und H TO HE – WHO AM THE ONLY ONE. „Killer" auf H TO HE ist auch heute noch für mich einer der Klassiker der zweiten Rockgeneration und jagt mir in seiner jugendlich-ungestümen Düsternis bisweilen ehrfurchtsvolle Schauer den Rücken runter.

Durch diese beiden LP's und nicht zuletzt durch ihre beeindruckenden Live-Auftritte wurden Van Der Graaf

Van Der Graaf im Uhrzeigersinn: Peter Hammill und Dave Jackson; hier dann die Urbesetzung (das Ur der Besetzung natürlich ohne "h", besagte Besetzung aber auch im Uhrzeigersinn) mit Guy Evans, Nic Potter, Hugh Banton, Peter Hammill und Dave Jackson; Commander H. beim Morgenappell mit den Herren Evans, Banton und Jackson; besagter H. in der Rolle des Wandelgrafen von und zu Charisma; last not least Graf Jackson beim Tröten.

Fotos: Canty, Putland / LFI

Ganz neuer Generator: Evans, Dickie, Potter, Smith, Hammill

bald eine der beliebtesten Gruppen, obwohl sie nie zum großen internationalen Kassenfüller avancierten (zum Glück!). Doch immerhin waren sie in Frankreich und Italien Top-Act und hatten in den USA und bei uns ein zwar relativ kleines doch um so treueres und begeisterteres Publikum – was sie nicht hinderte, im Sommer 1972 den endgültigen Split zu verkünden. Zuvor jedoch war noch die vierte LP, PAWN HEARTS, erschienen. (Nic Potter hatte die Gruppe schon während der Aufnahmen zu H TO HE verlassen.)

Die Trennung schien endgültig und unwiderruflich. Peter Hammill machte solo weiter, von seinen Kumpanen hörte man lange Zeit nichts mehr, von späteren Gastrollen auf Hammills LP's einmal abgesehen.

Hammills Solo-Karriere war eine zwiespältige Angelegenheit. Zwar hatte er nun Gelegenheit, sich gänzlich kompromißlos und ohne das Korrektiv der anderen Musiker in seinen Liedern auszudrücken, was auf der einen Seite manches, was mit der Gruppe nur abgeschwächt zum Ausdruck gekommen war, intensiver und überzeugender werden ließ – auf der anderen Seite jedoch kam auch sein Hang zum Kitschig-Pathetischen voll zum Tragen. Was ich meine, zeigte sich z.B. bei einem Londoner Konzert im September 1974 recht gut, wo Hammill mit schwarzem Umhang a la Mandrake an einem Flügel im Alleingang pompöse, bombastische Tastenversionen seiner Lieder zum Besten gab. Einschließlich der weihevollen Gestik und der Ergriffenheit des Publikums waren da alle Elemente eines klassischen Klavierabends reichlich vorhanden, und Hammill bearbeitete den Flügel in fast penetrant künstlerischer Manier. Es hätte eine Parodie auf den etablierten Kulturbetrieb sein können, wenn's nicht ernst gemeint gewesen wäre.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht angebracht zu hören, was Peter selbst über seinen musikalischen Background zu sagen hat: „Ich habe keinerlei Musikerziehung gehabt, hatte auch kein Interesse an Musik, bis ich 13, 14 Jahre alt war. Ich sang im Schulchor, das war das Einzige... Erst seit ein paar Jahren betrachte ich mich selbst als Musiker, zunächst war ich nur ein Songwriter, dann wollte ich meine Lieder auch singen und schließlich auch komplexere Sachen selbst spielen. Und je mehr ich lernte, desto komplexer wurde das nächste Lied, so daß ich wieder etwas dazulernen mußte, wenn ich es spielen wollte... Dadurch, daß ich Autodidakt bin, hatte ich keine angelernten Hemmungen, hier und da aus der klassischen Formenlehre oder aus den Harmonien auszubrechen. Das war auch in der Zeit meiner klassischen Neigungen so... Wir haben die verschiedensten Strömungen in der Band, nicht nur Rock'n'Roll und klassische Strukturen, sondern auch konkrete Musik, elektronische Sachen und sogar Folk. Es ist einfach da, eine natürliche Sache, und wir sagen nicht, ‚nun laßt uns mal dies oder das spielen'..."

Es herrschte immer ein seltsamer Gruppengeist

Und über den Prozeß des Liederschreibens: „Ein Lied nimmt bei mir sehr langsam, mit langen Pausen, Gestalt an. Schließlich brauche ich zwei oder drei Tage, in denen ich ernsthaft daran arbeite und oft einen meditationsartigen Zustand erreiche, in denen ich von Papieren mit verschiedenen Versionen der Worte umgeben bin, in denen ich das Lied immer und immer wieder spiele – und dann plötzlich ist es da! Bis zu diesem Punkt weiß ich oft selbst nicht, um was es im Song eigentlich geht; oft rede ich auf drei oder vier verschiedenen Levels. Ich muß die Songs rauslassen, sie von mir befreien, nicht etwa sie mir aneignen. Ich schreibe keine Exklusiv-Interpretationen. Wenn ich das täte, wäre es sinnlos, Lieder zu schreiben, dann könnte ich genausogut die gesammelten Gedanken von Peter Hammill aufschreiben, und das wäre für niemanden von Interesse, außer vielleicht für einen Psychoanalytiker."

Zwischen 1972 und Anfang 1975 erschienen vier Solo-LP's, nachdem schon vor PAWN HEARTS Peters erstes Solo-Werk FOOLS MATE vorlag: CHAMELEON IN THE SHADOW OF THE NIGHT, THE SILENT CORNER AND THE EMPTY STAGE, IN CAMERA und NADIR'S BIG CHANCE. Während die beiden ersten in der Flut der Neuerscheinungen völlig untergingen, war IN CAMERA im oben skizzierten Sinne nicht unbedingt als geglückt zu bezeichnen und auch nicht allzu erfolgreich. Erst NADIR'S BIG CHANCE konnte wieder Achtungserfolge erzielen. Es erschien Anfang 1975, und Hammill läßt auf ihm seine Zweitexistenz, den Rocker und Liebhaber klarer kräftiger Sachen, zum Zug kommen. Auf dem Cover nennt er das Ergebnis schon damals Punk-Rock, obwohl Rikki Nadir, alias Peter Hammill, meilenweit von dem entfernt ist, was in unseren Tagen unter diesem Etikett läuft. Nach den neoklassizistischen Ausflügen der Jahre davor, ist NADIR'S BIG CHANCE ein Ausschlag des Pendels zur anderen Seite, und es ist eigentlich schon wieder eine Van Der Graaf-LP, denn auf ihr machen Hugh Banton, Guy Evans und David Jackson fleißig mit.

Warum aber überhaupt Solo-LP's von Peter Hammill, auch wenn Van Der Graaf existiert?

„Manche Sachen, die ich schreibe, passen nicht zur Gruppe, entweder weil sie zu persönlich sind oder weil sie Gefühle ausdrücken, hinter die sich die anderen nicht voll stellen können... OVER mußte ich einfach machen, um überleben zu können... Solange die Band existiert, hat sie aber die absolute Priorität vor meinen Solo-Projekten. Im übrigen sind es die gleichen Leute, die meine Solo-Platten kaufen wie auch die LP's der Gruppe. Es wäre auch nicht gut, wenn ich mit den Solo-Alben mehr Erfolg hätte als die Band. Aber vielleicht wird jemand durch sie auf die Musik der Band gestoßen, denn das einzige, was mich stört, ist, daß sich viele Leute wegen solcher Vorurteile wie ‚Van Der Graaf? Ach ja, Space und Kakophonie!' von unserer Musik zurückhalten lassen."

Während der Zeit der Trennung, als Hammill vier LP's produzierte, war der Rest der Gruppe ebenfalls nicht gänzlich müßig geblieben. 1973 wurde THE LONG HELLO aufgenommen, eine sehr relaxte und jazzige Instrumentalplatte, sehr entspannt und unverkrampft, der pathetische Ausschweifungen fehlen, die stattdessen von poetischen, melodischen Flöten- und Saxophonpassagen beherrscht wird, wie man sie von David Jackson auf den Van Der Graaf-Alben nur selten zu hören bekam, von einem Jackson, den man von seinen oft mit zwei Saxophonen gleichzeitig geblasenen Stakkati und Free-Explosionen besser kannte. THE LONG HELLO ist außer in Italien nirgends offiziell erschienen; seit einem Jahr gibt es jedoch eine Neuauflage als Eigenpressung (die z.B. vom Flash-Shop bezogen werden kann). Auch THE LONG HELLO war also eine Verlagerung der musikalischen Gewichtung hin zum Leichteren, wenn auch mit anderen Mitteln als bei Hammills NADIR.

Und was sagt Hammill über THE LONG HELLO? Das: „Nur der Titel stammt von mir, ansonsten hab' ich mich da rausgehalten. Es wäre nett gewesen, wenn sie ein paar LP's gemacht hätten, so daß auch ihre natürliche aggressive Seite zum Tragen gekommen wäre..."

Warum habt ihr euch 1972 eigentlich getrennt?

„Es herrschte immer ein seltsamer Gruppengeist in der Band, der alle Individuen einbezog, aber damals einfach nicht mehr da war. Wir hätten natürlich auch ganz einfach weitermachen können – es war drei Wochen vor dem nächsten Album, die neuen Lieder waren fertig, es hätte sich angehört wie Van Der Graaf. Aber wir hatten das Gefühl, daß es wie Hohn auf alles wirken würde, was wir vorher mit ganzem Herzen und aus voller Überzeugung getan hatten, wenn wir einfach weitermachen würden."

Die Trennung scheint allen gut getan zu haben, denn nach drei Jahren formierte sich die Gruppe Anfang 1975 in der alten Besetzung neu. Die Reaktionen auf diesen Schritt waren durchweg positiv; die englische „Sounds" ließ sich sogar zur Prognose hinreißen, Van Der Graaf könnten die Supergruppe des Jahres 1976 werden. –

Das wurden sie zwar nicht, doch immerhin gelang ihnen das fast Einmalige: nach drei Jahren dort anzuknüpfen und nahtlos weiterzumachen, wo man aufgehört hatte. Drei Alben, die von August 1975 bis Ende 1976 erschienen, zeugen von einer fruchtbaren Schaffensperiode: GODBLUFF, STILL LIFE und WORLD RECORD – alles typische Van Der Graaf-Werke mit Jacksons ausschweifend-disziplinierten Saxophon-Exkursionen, der soliden und unverkennbaren Rhythmusabteilung und mit Hammills Gesang, der die ganze Bandbreite vom heiseren Gemurmel bis zum spitzen Gekreisch abdeckt. WORLD RECORD ist vielleicht am extremsten, am kompaktesten und ernstzunehmenden, birgt aber auch einige Gefahren, vor allem in den ausufernden Spielereien des 20-Minuten-Stücks „Meurglys III".

1976 erschien auch Hammills fünfte Solo-LP, die in fast selbstquälerischer Weise und sehr intensiv um das Thema einer zerbrochenen Liebe kreist. Das Meiste auf OVER machte Hammill selbst – hie und da griff ihm Graham Smith, der ehemalige Geiger von String Driven Thing, unter die Arme. Und wieder einmal hatte Hammill die Entwicklung der Gruppe ansatzweise vorweggenommen, denn im Dezember gab es erneut personelle Veränderungen. Hugh Banton und David Jackson verließen die Gruppe, Graham Smith und Nic Potter (den wir ja schon aus früheren Tagen kennen) stiegen dafür ein. In dieser Besetzung (Hammill, Smith, Potter, Evans) wurde die neueste, die achte LP von Van Der Graaf eingespielt.

Eine Art von gespielter Demokratie

Warum haben Banton und Jackson die Gruppe verlassen?

„Hugh Banton hat ein bißchen den Bezug zur Realität verloren; es war kein allzu freundlicher Abschied. Er wollte nur noch einmal im Jahr in der jeweiligen Landeshauptstadt spielen, sechs Gigs im Jahr insgesamt, 10 000 Pfund pro Gig, dazu nur die besten Hotels am Platze, außerdem nur noch eine LP im Jahr... Es war einfach lächerlich. – Dave hat einen sechs Monate alten Sohn und wollte sich mehr um seine Familie kümmern, und wir akzeptierten das, denn wenn man solche menschlichen Bedürfnisse nicht akzeptieren kann, dann hat man auch nicht das Recht, sich Musiker zu nennen. – Da saßen wir nun, kurz vor einer Tour und mußten uns fragen, ob das das Ende sei. Aber an diesem Punkt aufzuhören, schien uns dann doch zu pathetisch und sinnlos und fast wie ein Sieg von Hughs irrealem Konzept, und so sagten wir uns ‚Fuck, dann machen wir's halt ohne die beiden!'"

THE QUIET ZONE/THE PLEASURE DOME markiert den Beginn eines neuen Stadiums in der Geschichte der Band. Zum erstenmal werden durch Graham Smiths Geigenspiel neue Qualitäten eingebracht, die der Musik gerade auch durch das Fehlen von Jacksons Saxophon viel mehr Leichtigkeit geben. Nic Potters Baß erreicht bisweilen eine ebenfalls neue und sehr attraktive sinistre Art von Funkiness. Das Ganze ist auf den ersten Blick gefälliger geworden, doch noch immer voller Komplexität, voller vertrackter Rhythmus- und Harmoniewechsel. Die funkensprühende, oft wenig geölte Maschinerie der frühen Jahre, hat sich zu einem swingenden Pathos, einem mehr rockenden Arbeitstakt gemausert. Das ist ein Van Der Graaf, der für Neulinge leichter zugänglich ist, dessen Möglichkeiten genauer betrachtet aber doch recht begrenzt bleiben.

Die Band scheint das bemerkt zu haben, denn seit August 1977 gibt es ein neues Mitglied, den Cellisten Charles Dickie. Dies scheint eine interessante Ergänzung – es bleibt abzuwarten, wie es sich anhört, falls die Gruppe in dieser Besetzung demnächst in deutschen Landen zu hören ist. Eins ist wohl sicher: weitere Veränderungen sind nicht, sind nie auszuschließen.

So weit, so gut. Doch soll Peter wenigstens zur neuen LP selbst noch mal zu Wort kommen: „Wir sind besser geworden, was die Handhabung der verschiedenen Strömungen in unserer Musik betrifft. Bei H TO HE war noch alles sehr scharf getrennt, z.B. bei „Pioneers", jetzt läuft alles viel glatter ab. Wenn wir jetzt in irgendwas Schräges oder Ungewohntes wechseln, dann kann das so glatt geschehen, daß man den Wechsel gar nicht bemerkt... Unsere Musik mag manchmal kompliziert sein, aber letztlich sind wir doch eine Rockband und wollen auch gar nichts anderes sein..."

Und wie klappt es jetzt mit der Kommunikation innerhalb der Band?

„Die seltsamen sozialen Beziehungen zwischen fünf völlig verschiedenen Leuten sind wieder da; es ist jetzt zwar ein anderer Sound, aber es ist doch 100 Prozent Van Der Graaf... Van Der Graaf rekrutierte sich immer aus einem engen Kreis von Freunden. Wenn man so lange mit jemandem gespielt hat, dann erreicht man ein Kommunikationslevel, das man mit anderen Musikern einfach nicht schafft. Manchmal reicht ein Blick, eine Bewegung, und du weißt, wie's weitergeht..."

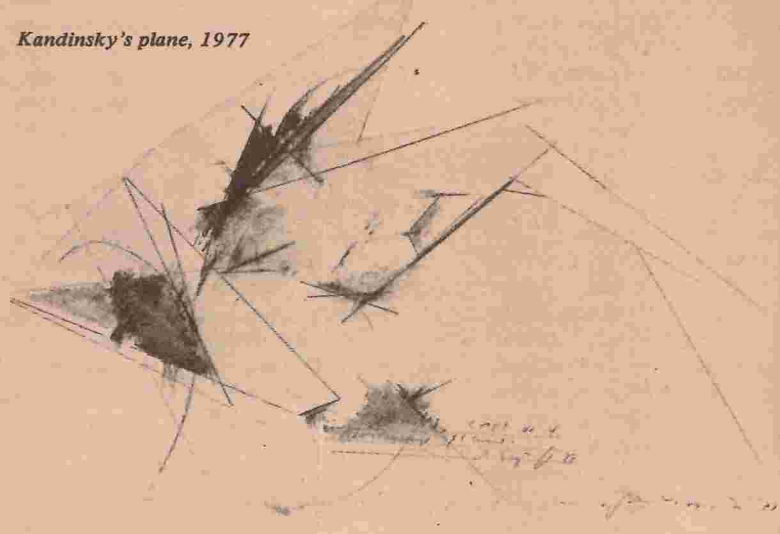
Gibt es keine Probleme mit deiner Dominanz als Songwriter, Sprecher usw.?

„Ja schon, aber wir kommen damit zurecht. Sicher habe ich mehr zu sagen, weil ich die Songs schreibe und sie schließlich auch singe, aber wir diskutieren über Unstimmigkeiten und versuchen, in einer Art von gespielter Demokratie ins Reine zu kommen..."

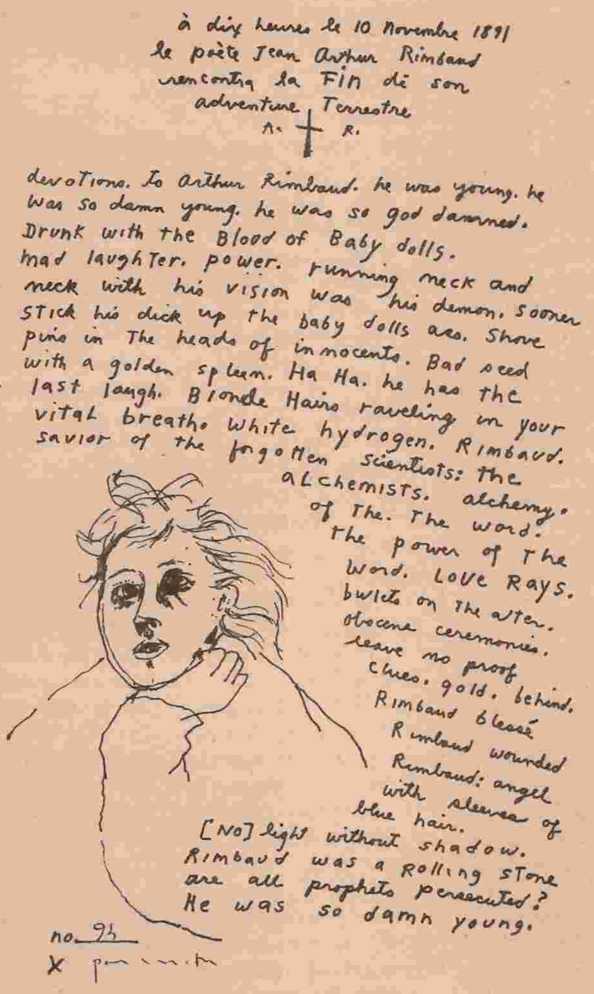
Und schließlich noch ein *Memo from Nadir* zum Thema Punk: „Ich bin auf ihrer Seite. Lieber jeden Tag Punk als Disco. Es ist eine gute Bewegung, das beste, was in der Musik seit langer Zeit passiert ist, aber was die Presse daraus macht, ist schon seltsam – als hätten wir die letzten Tage von Sodom und Gomorrha."

Danke, Herr Hammill, für das aufschlußreiche Gespräch. *It's been a great pleasure!* ★

Kandinsky's plane, 1977



human explosion, 1969



Hommage an Jean Arthur Rimbaud

chambermaid, 1967

Alle Illustrationen: Patti Smith

falconetti, 1972

triangle, 1971

PATTI SMITH SEX! DRUGS! ELECTRICITY!

Von Walter Hartmann

Im Fernsehen die Überdosis Lackaffen-Zirkus, kalte Froschaugen, das Programm läuft rund um die Uhr. Passend zur Maschinenpistole im Anschlag die mentalen Blendgranaten, die Hirnwäsche der Medien... okay, Baby, laß die Rollos runter, schieb den Schrank vor die Tür und zieh dir die Headphones über: „Und ein kleiner Wichser beim FBI/ führt meine Akte/ sechs Fuß hoch/ das macht mich fertig", Rolling Stones, „Fingerprint File": Kraft und Herrlichkeit des Rock'n'Roll, dem die Paranoia ins tanzende Fleisch schneidet wie eine Rasierklinge, vorn an der Schneide klebt noch bittrer weißer Sternenstaub: rhythmisch pulsierendes Biogramm, revoltierend gegen ein Logogramm, das von Tag zu Tag brüchiger wird... *nigger nicht erfunden der farbe wegen wurde er FÜR DIE PEST gemacht das wort (kunst) muß neu bestimmt werden – alle mutanten und die neugeborenen ohne augenbrauen und mandeln – außerhalb logik – weit hinter mathematischen poli-tricks taufe und reisekrankheit – jeder der über die klassische form hinausragt ist ein neger – einer ohne angst und verzweiflung... (Patti Smith)*

Köln an einem klaren Oktoberabend gegen acht Uhr, Theodor-Heuß-Ring 10: Vor der Einfahrt parkt ein dunkelblauer Aufnahmewagen des WDR, am Tor zwei uniformierte Wachleute: Kartenkontrolle, das Ereignis findet nur vor geladenen Gästen statt. Rechts in die düstere Einfahrt durch die offene Tür, und bevor du noch die paar Stufen ganz unten bist, blitzt etwas auf in deinem *Scanning Pattern:* das Feuerwerk geradeaus, genau da vorne an der Wand, sauber gerahmt hinter Passepartout, eins der Exponate (insgesamt an die 30 Stück), die im Katalog als „Arbeiten auf Papier" verzeichnet sind: „Human Explosion", das brennt in allen Farben, wie ein Kontaktblitz, der alles übrige zur bloßen Kontur herabwürdigt – festgehalten in Bleistift und Kreide von Patti Lee Smith aus New York City.

Was zur Schau hängt entlang den weißgekalkten Wänden der Galerie Veith Turske lockt auch Publikum, das man hier wohl selten zur Vernissage trifft. Wie es jedenfalls üblich ist bei solcherart Ritualen, heute abend ist der Künstler persönlich zugegen. Und wenn du jetzt am Ende des langen Korridors stehst und dich nach links drehst, fällt dir sofort das Podium auf, was sie dahinten in der Ecke der geräumigen Galeriehalle aufgebaut haben, und das Ding hat schon gut die Proportionen einer Rock'n'Roll-Bühne – man weiß aus Erfahrung, der Künstler braucht Platz für seine ausholenden Statements. Ein Mikrofon steht da, eine Verstärkeranlage mit Boxen, und das Glitzern, das sich in deinem Auge fängt: eine elektrische Gitarre liegt griffbereit.

Bekannt ist Patti Smith hier wohl vor allem durch die beiden Alben, die sie mit ihrer Band aufgenommen hat: HORSES und RADIO ETHIOPIA. Wie sie selber mal im AFN sagte: Es gab andere, die bauten Pyramiden – wir machen jetzt Rock'n'Roll, und es gibt wieder was, auf das wir stolz sein können...

Heute abend kommt sie ohne Band, und die anfängliche Schüchternheit, mit der

sie in ihr Poetry-Programm einsteigt, ist durchaus ernstzunehmen. „Ich hab wirklich Bühnenangst" – das ist nicht weniger offenherzig als ihr Bekenntnis (vom Backcover von HORSES) welches sie als erstes liest: „*...as for me, I am truly totally ready to go.*" Es heißt von ihr, sie könne ihr Publikum um den Finger wickeln, auch bei einer Lesung, auch wenn das hier kein Rock'n'Roll-Club ist und das Publikum entsprechend unbeweglich. *Die Schönheit wird wie ein Beben sein oder sie wird überhaupt nicht sein.* Sie entblättert sich, aber keiner sollte sich von ihrem verschmitzten Lächeln dabei zu leicht hinreißen lassen: wer mit der Smith ins Cockpit steigt, riskiert, kräftig durchgeschüttelt zu werden, und die Reise geht bisweilen bis ganz nach vorn zur Spitze der Gabel, damit jeder genau sieht, was er drauffliegen hat. Und natürlich ist sie nicht der Typ, der Emotionen versteckt, es spritzt in alle möglichen Richtungen. Ja richtig: Arthur Rimbauds 123. Geburtstag. „Happy birthday, Arthur", dazu ein Lächeln wie es eben nur in solchen Momenten gelingt. Denn: „Ich weiß nicht, was ihr an Rimbauds Geburtstag macht. Ich jedenfalls, na, ich schaue mir sein Bild an und ich schlafe mit niemandem, da ist nur sein Bild, und manchmal bricht sein Bild für mich auf, und wenn ihr wissen wollt, wie Arthur im Bett ist – er ist echt gut."

Ihr Gedicht „Rape" liest sie nicht vom Manuskript, sie rezitiert es frei. Nein nein, keine Heultirade gegen männlichen Gewaltsex, ganz im Gegenteil: wieso nichtmal den aktiven Part übernehmen, und die unverschämte Begierde läßt sie ihr eigenes Opfer werden... da stolziert sie erst über die Bühne, verlangt nach einer *nice young lady* aus dem Publikum, die bitte mal nach vorn – und zufällig sieht sie dann auf dem Boden ihr eigenes Bild liegen, das Porträt hinten auf dem Cover des Katalogs, sofort hebt sie's auf, und weil die im Publikum eh zu schüchtern sind: „*Ah... you're my target, Patti Lee!*" Die folgende Szenerie von „Rape" dann ausgemalt von gekonnter Gestik

„Jesus died for somebody's sins – but not mine."

„Jetzt überlegt sich jeder, ob er womöglich zuhause seinem Babysitter noch was extra zahlen muß..."

„In der Liebe und im Verbrechen dreht sich alles um die Sieben..."

und Beobachtung bis ins minuziöse Detail: „Niemals werd' ich vergessen, wie du rochst in dieser Nacht, wie Cheddarkäse, schmelzend unter fluoreszierendem Licht..."

Sie kennt sich aus in der Bibel. Kain war der allererste Nigger. Und die sündenfällige Eva, als die ihren ersten Schauder schauderte, wurde noch von anderem geschleckt als nur vom Baum der Erkenntnis... he, ihr habt den Witz ja überhaupt nicht mitgekriegt! Ihr Kerls habt eure Bibel nicht gelesen. Habt ihr hier etwa keine von diesen Holiday Inns, wo sie die Bibel im Hotelzimmer auslegen? Dennoch, mit Kollektivschuld und dergleichen hat Patti Smith nichts am Hut: in orangefarbenen Pluderhosen mit goldenen Nadelstreifen, die Arme ausgestreckt in Christus-Kreuz-Pose rezitiert sie das Thema vom Glorienschein: „*Jesus died for somebody's sins – but not mine.*"

Gegen Ende ihrer Poetry Performance greift sie zur Fender Telecaster. „Kann mir die mal jemand anschließen? Technischer Kram.. ihr wißt ja, wie das ist mit uns Girls..." Dann schnallt sie sich also das Ding um und: „Jetzt kann alles mögliche passieren: ich und meine Gitarre." Eine Erklärung für all jene, die vielleicht noch nicht ganz mitgekriegt haben, was eigentlich gespielt wird: „Dieses Ding mag vielleicht ein wenig furchteinflößend aussehen, aber das haben wir anstelle von euren Bajonetten, das ist für unsere Generation die einzige Waffe, die wir uns nicht nehmen lassen werden, zum Teufel mit allen Maschinenpistolen und allen Bomben und dem ganzen Scheißdreck. Wir kämpfen mit Sound, und ich weiß, es tut euren Ohren weh und es treibt euch zum Wahnsinn – aber ich seh hier grad ein paar Leute, die den Zweiten Weltkrieg vielleicht noch miterlebt haben, und sicher haben die jede Menge Horror mitgekriegt – und ich hoffe, dies hier ist der schlimmste Horror, dem meine Kinder je gegenüberstehen werden..."

Einen Tag später: wieder in der Galerie, alles ruhig, der Vernissagentrubel ist vorbei. Patti taucht auf, hatte nachmittags schon Interviews gegeben, scheint etwas übernächtigt, dennoch relaxed und cool, das pechschwarze Haar in wirren Strähnen, an den Füßen blaue Socken mit dem Aufdruck *British Airways* vorndrauf („Die geben sie dir auf dem Flug"), in der Hand

Fotos: Serge Cohen

eine Flasche Rote Beete-Saft, von dem sie ab und zu einen Schluck nippt. Okay, gehn wir mal da drüben rein... ein kleiner Seitenraum der Galerie, der Feldmarschall von Radio Ethiopia schlurft rüber und schließt das Fenster, läßt sich dann auf den Boden sinken, mit dem Rücken zur Wand.

Du kriegst hier ja allerhand Publicity – stehst du eigentlich mehr drauf, ein Rock'n' Roll-Konzert zu geben, oder machst du jetzt auch öfter solche *poetry readings?*

Damit habe ich schließlich angefangen, mit poetry *damals 1971 war es das einzige, was ich überhaupt machte. Aber jetzt ziehe ich es vor, mit der Band zu arbeiten, habe lieber die Typen mit dabei auf der Bühne. Ich meine, das hier war was Besonderes, springt kein Geld raus dabei, und ich denke, es geht mehr darum, die Zeichnungen und all das mal bekanntzumachen... und ich kriege das Flugticket bezahlt und habe was zu tun. Gar nicht übel für ein* nice american girl, *nach Deutschland eingeflogen zu werden für eine Dichterlesung... ich meine, irgendwie ist's doch ein ziemlicher Witz, oder?*

Na, vielleicht ist es auch eher schade, daß es nicht mehr unternehmungslustige Galeristen wie den Herrn Turske gibt. Ich frage sie, ob *poetry* vielleicht ein anderes Publikum anspricht.

RAPEHUHN

Normalerweise mache ich keine poetry readings *für solche Leute, ich meine hier war das so ein obskurer Querschnitt, weißt du. Sonst mache ich* poetry readings *in Rock'n'Roll-Clubs, zum Beispiel im CBGB's, und dann sag ich zu den Kids, Maulhalten, Ruhe hier und haue ihnen eins in die Fresse... jedenfalls hat's mir selber am meisten Spaß gemacht, die Gitarre zu spielen, war wirklich das Größte für mich...*

Yeah, das war ein gutes Statement, was du zum Schluß losgelassen hast...

Fand ich auch das Beste. Trotzdem war die Sache ganz inspirierend, obwohl ich wirklich die Boys vermißt habe letzte Nacht: ich dachte, Lenny steht immer hier vorne, und ich wollte, ich könnte die Augen aufmachen und Lenny da stehen sehen... das Schlagzeug hab' ich vermißt, und das Geschrei der Leute...

Es war von einem neuen Album die Rede, wie steht's damit?

Yeah, am 7. November gehen wir ins Studio.. wird ein großartiges Ding, denn ich glaube es ist wie – es ist ein Gefühl, als käme man frisch auf's Schlachtfeld, bevor man noch jemanden von seinen Leuten verloren hat, der Moment kurz bevor du losschlägst, und du fühlst dich fantastisch... weißt du, wenn die Frauen die Soldaten küssen, es hat dieses Feeling von, na, wie ein Frontalangriff! Ich denke, das wird 'ne gute Kampfplatte abgeben...

Hast du noch die gleiche Band?

Oh yeah, aber mein Pianist ist durchgedreht, wir können nicht spielen, er hat.. er ist völlig... er ist in einer anderen Welt, und in einer gefährlichen Welt...

Auf RADIO ETHIOPIA hast du diesen Song „Poppies" mit all diesen übereinandergeschichteten *vocal tracks*, wie hast du das gemacht, pickst du dir dabei Zitate aus deinen Notizbüchern oder...?

Nein, was geschieht, ist folgendes: wir nehmen das Stück live auf, wo wir improvisieren, das ist dann der basic track, *und die Boys spielen dann einfach drauflos, schaffen ein Feld, ähnlich wie bei „Land", weißt du,* land/field, *hier als* land/mind, *wir schaffen uns rein, sie machen mir einen Pfad, weißt du, und ich – oh, sie geben mir nicht so sehr einen Pfad als vielmehr einen Raum, und ich mache den ersten – der erste* track *war irgendwie so 'ne richtige Jim Morrison-Nummer, „If You Wanna Go, Go" – also wenn du soweit gehen willst wie ich, mußt du Gott dabei ins Gesicht blicken, Gott, er ist bloß ein anderer... er ist einfach ein* outer space man, *so ist das, einfach ein* outer space man...

Dann rauchen wir also etwas Opium, und ich und DNV (Richard Sohl) rauchen dermaßen viel Opium, daß wir kaum noch hochkommen, so lief das, wir kamen nicht mehr auf die Füße, ich und DNV, das ist mein alter Pianist, wir lagen da auf dem Boden, und weil die Studiozeit soviel Geld kostet, mußten wir die anderen tracks *auch noch schaffen, und sie brachten dieses riesige Mikrofon rein und hängten es genau über meinen Kopf und ich hatte dieses Notizbuch und ich – die nächste Spur ist dann der pornographische* track, *weißt du, wo sie das Mädchen auf dem Tisch liegen haben, und sie verpassen ihr Chloroform, und...*

Ich nehme also eine Gesangsspur auf und werde von irgendwas da drauf inspiriert und dann improvisiere ich dazu...

OVERDOSE

Machst du das völlig spontan?

Yeah, ich nehme mehrere Spuren auf, aber sie sind alle aufeinander bezogen... zuerst mit den Boys, dann steht die Musik, dann steig ich selber rein und spiele meine erste Gesangsspur ab und führe gewissermaßen ein Selbstgespräch, dann spiele ich beides zusammen ab, unterbreche und baue etwas auf, wie beispielsweise bei "Land" – aber „Poppies" ist mehr feminin, weißt du... das Ganze dreht sich um Masturbation, masturbieren bis man Gott sieht, weißt du, wichsen und wichsen – wenn Girls das treiben ist es anders als wenn Boys es machen – soviel ich weiß, macht ihr das sehr schnell, es ist eine Art verdichtetes Bewußtsein und dann spritzt es raus – aber Girls, die können es immer und immer und immer wieder machen, und jedesmal, vorausgesetzt man ist richtig bei der Sache, jedesmal durchstößt man eine andere Ebene im Unterbewußtsein. Darum geht es in „Poppies".

Denn weißt du, wieviel Mal ist das weibliche Unterbewußtsein denn – nun, es ist einfach unerschöpflich: und damit befassen sich die meisten Leute überhaupt nicht. Mir ist aufgefallen, daß die meisten, die was mit Frauenbewegungen zu tun haben, sich drum kümmern, daß die Frauen genausoviel Geld kriegen wie die Männer und dieses und jenes tun wie die Männer, die sind völlig abgefuckt, die würden besser – ich meine, Frauen sind nun mal nicht das Gleiche wie Männer, ich möchte überhaupt nicht das Gleiche sein – Frauen haben dieses einmalige Ding drauf, und anstelle sich über den Kram aufzuregen, über den sie sich dauernd Gedanken machen, sollten die sich besser mal mit dem befassen, was sie ganz besonders auszeichnet, und sich da mal richtig dahinterklemmen.

Diese Frauen ignorieren also tiefgründige Potentiale und operieren nur an der Oberfläche...?

Mir selber wäre es eh lieber, wenn die Männer die Kohle anschaffen.

Sie lacht. Was sie deutlich machen will: nicht daß dem weiblichen Aspekt mehr Energie zur Verfügung stände, sondern es läuft auf mehreren Ebenen, und es geht um den weiblichen Aspekt ganz allgemein: *„Es gibt auch eine Menge femininer Männer, genauso wie ich maskuline Rhythmen in mir drin habe, die ich kultiviere. Aber was den speziellen weiblichen Aspekt angeht – den müssen Frauen einfach haben, denn sie müssen schon von Natur aus weit mehr physische Pein über sich ergehen lassen als Männer, weißt du, schließlich haben sie jeden Monat ihre Periode, müssen Kinder gebären – oder besser: können Kinder gebären, was überhaupt das Härteste ist in der Welt – und ich rede hier von natürlichem Schmerz, nicht Krankheit oder verstümmelt in Vietnam...*

Pattis Lässigkeit ohne Mätzchen, die selbstverständliche Ehrlichkeit, mit der sie sich artikuliert, ja gerade ihr Selbstvertrauen wohl und ihr individuell-anarchischer Erfahrensdrang – in den Staaten unterschätzt man das Credo der Smith keineswegs: ihr Album RADIO ETHIOPIA wird im US-Radio nicht gespielt.

American Radio really sucks. *Nicht bloß, weil Worte wie* piss *und* fuck *auf der Platte drauf sind – sie meinen,*

es wäre einfach zuviel, mit der Platte spiele man gewissermaßen einen way of life *vor, und das wollten sie nicht verantworten, weil sie sonst Trouble kriegen mit ihren Geschäftspartnern und Sponsors. Amerika als Geburtsland des Rock'n'Roll sollte eigentlich ein progressives Radioprogramm haben, schließlich wurde Radio durch den Rock 'n'Roll erst richtig populär – ich meine, ich liebe wirklich mein Land und glaube, daß es ein großartiges Land ist – aber sie verbreiten die große Illusion, daß sie einen freien Rundfunk hätten. Sie erzählen dir all diesen Bullshit über Europa, wo entweder alles kommunistisch oder sonstwie abgewichst sei, und ihr Leute hier hättet keinen freien Rundfunk, alles bloß Propaganda – während unser eigenes Programm echt das beschissenste ist. Würden sie meinetwegen sagen: überhaupt kein Rock'n'Roll, nichts davon, dann würden sich das die Leute nicht gefallen lassen und auf die Barrikaden gehen – aber wenn sie ein klein wenig spielen und sagen, hier haben wir dieses und hier jenes für euch, und der Rest ist Mist: dann leben die Hörer in der Illusion, daß – weißt du, für mich ist das nichts weiter als* semi-hip, *dann hätte ich's für meinen Teil lieber völlig seicht als auf dieser Grenze dazwischen... aber die lehnen jedes Risiko ab. Sagten die doch zu mir: Wenn du künstlerischer oder mehr intellektuell wärst, würden wir dich spielen. Ich bin kein Intellektueller. Man muß ganz gewiß kein Intellektueller sein, um Kunst zu machen, um schöpferisch Kunst zu machen...*

RIMBAUD

Über ihre Zeichnungen: *Ich fühle mich wirklich großartig, wenn ich zeichne, ich führe etwas aus, erschaffe etwas, ist wie Kinderkriegen, weißt du... wirklich, es ist ein sehr heiliges Ritual für mich, und es war so ziemlich das erste Ritual, dem ich mich voll und ganz widmete, das mir half, mich selbst zu befreien. Ich meine, ich war nie in 'ner Kunstschule oder so, ich habe das aus mir selbst heraus entwickelt.*

Sie hält nichts von destruktiver Anarchie, derzeitige Phänomene wie Terrorismus, Punkrock, Hijacking, das wird verblitzen – wenn sich neue Leute profilieren wollen (als Beispiel von einst nennt sie Jimi Hendrix), werden die eine Chance haben, vorausgesetzt sie haben die nötige Disziplin... *Ich meine, unsere Generation hatte ihre Heiligen wie Hendrix oder Morrison, Leute wie Janis Joplin, all diese Neo-Heiligen* (neo-saints), *aber anstelle die jetzt zu kopieren, sollte man sie sich als Beispiel dafür nehmen, stärker zu sein – die waren Spitze, weil sie ihre ganze Energie in ihre Sache steckten, bis hin zu ihrem Tod, aber ihr Fehler war: sie standen nicht über der Sache, sahen nicht die Zukunft, lebten zu sehr im Jetzt – was zweifellos für sie spricht, aber als Künstler hast du die mühevolle Aufgabe und die Verantwortung, nicht bloß außerhalb der Gesellschaft zu stehen wegen deiner Ideale, weißt du, oder wegen deines Aussehens oder solcher Äußerlichkeiten, sondern du bist ein Outsider, weil du dir deine Objektivität bewahren mußt, Fähigkeit zur Selbstkritik und differenzieren können zwischen dem, was du an guter Arbeit leistest und dem, was unwichtig ist. Außerdem mußt du dich zusammenreißen, damit du nicht völlig abfuckst, weil du zur Kreativität fähig sein willst, statt schießen lieber sniffen, verstehst du, was ich meine, du mußt verdammt vorsichtig sein, denn wenn du tot bist, ist es aus mit der Kunst.*

Als sie jemand anspricht auf das, was man die derzeit brisante politische Situation in der BRD nennen könnte, und meint, unsere Generation sei hier ziemlich deprimiert, fährt die Smith kurz dazwischen: *Weil ihr faul seid.* Das Argument vom Big Brother läßt sie nicht gelten: *Niemand kontrolliert dich, wenn du allein zu Hause in deinem Zimmer sitzt. Und wenn ihr euch unterdrückt oder depressiv fühlt, beschafft euch 'ne billige Gitarre und schließt sie an.*

Bleib' noch ein paar Minuten und erzähl' von deinen Träumen... da scheinst du dir doch relevanten Stoff rauszuziehen für dein Werk. Hast du beispielsweise einen Traumkalender neben dem Bett, wo du alles notierst?

BLACKOUT

Oh ja, ich glaube schon, so was ist eine gute Übung für die Leute, für jeden einzelnen... als kleines Mädchen war ich ziemlich smart und clever: schon im Alter von vier oder fünf Jahren fiel mir auf, das jene andere Welt meist viel interessanter ist als diese hier; und weil ich das nicht aus der Erinnerung verlieren wollte, hab' ich schon früh begonnen, mir das aufzuschreiben. Mit sieben oder acht kriegte ich dann Scharlach, richtig schweres Fieber, und das hat seine Spuren hinterlassen bei mir. Ich lebte völlig im Unterbewußtsein. Kennst du das, Scharlachfieber? Dir kocht das Blut und dein ganzer Körper läuft rot an... das hat seine Wirkung hinterlassen, gewissermaßen einen genetischen Track geöffnet, also weißt du, wenn das normale Hirn auf 24 Spuren läuft, dann habe ich sozusagen eins mit 25 Spuren. Seitdem sah ich mich damit konfrontiert, und die Träume kamen nicht nur im Schlaf, sondern ich träumte immerzu... und in meinen Schulzeugnissen stand nicht, daß ich schlecht oder rebellisch sei oder sonstwie problematisch, sondern: ‚Patti Lee träumt immerzu, schaut aus dem Fenster, ist in einer anderen Welt.'

Sicher, für solche Fähigkeiten gibt's keine Schulnoten, das wird vernachlässigt, gar unterdrückt... *Klar, das wird nicht entwickelt, das ist das Verkehrte an der Sache. Aber das versuchte ich grad' auf meinen Platten zu bringen, wie z.B. bei „Birdland" oder „Poppies", sieh mal, das ist nicht so direkt verständlich wie ein Song wie „Street Fighting Man", aber es – ich meine, erstens habe ich diese Songs dazu entworfen, daß die Leute dabei vögeln, zweitens aber sollen sie was auslösen im Kopf, weißt du. Jetzt weiß ich nicht mehr, worüber wir grad' geredet haben... sorry. Wir hatten doch von irgendwas gesprochen... mh, macht nichts. Jedenfalls denke ich – ja genau: es ist wichtig, die eigenen Träume zu dokumentieren. Wenn man das über längere Zeit gemacht hat, kann man drangehen, das Territorium abzustecken, Landkarten des Unterbewußtseins anzulegen, weil man an gewisse Orte stets zurückkehrt... und ich hab' da ein paar Jungs,* (sie lacht), *... ich hab da ein paar Bekannte, die ich ab und zu besuche.*

Hast du das Buch „Journeys Out Of The Body" von Robert A. Monroe gelesen?

Nee, solche Bücher lese ich nie richtig. Weißt du, die Art Bücher, auf die ich stehe, das sind wirklich die übelsten, wie die von Francoise Sagan, so Zeug wo das Girl den Boy an der Jukebox trifft und...

Wie wär's mit William Burroughs? *Ihn lese ich genauso wenig, trotzdem ist er mein Favorit. Ich schaue ihn mir an... „Wild Boys" hab' ich gelesen, das ist großartig, aber sehr heavy. Was ich mit Burroughs mache: ich schaue mir jede Seite an. Ich habe Rimbaud fünf Jahre lang nicht gelesen, ständig nur das Buch mit mir rumgetragen und mir das Bild angeschaut.*

Deine erste Beziehung war also zu seinem Bild? *Ja, und genauso konnte ich – nun, wenn du dir perfekte Schreibe anguckst, dann glitzert das wie Graphit. Ich schaue mir also daraufhin die „Illuminations" an und sage mir: yeah, das ist ein Genie. Das muß ich lesen. Es ist eine besondere Art von Schnell-Lesen, wenn ich...*

Wie *scannen...*

EXPLOSION

Yeah, es geht sehr schnell. Und ich habe diese Eidechsenaugen, weißt du. Natürlich kann ich mir andererseits auch zwei Seiten von einem Buch ansehen und sagen, das taugt nichts. Ein Buch, das ich ganz gelesen habe und wirklich Spitze fand, war „The Process".

Von Brion Gysin? *Yeah, das ist gut. und dann Trocchi, den mag ich. Kennst du den? Wird dir gefallen. Der bringt's, er ist ein guter*

Freund von Brion Gysin und Burroughs... Trocchi schrieb diese dirty books, *eins davon heißt „Helen and Desire", und das beste ist „The Last Carnal Days of Helen Saphirus". Eins der besten* dirty books, *die je geschrieben wurden, wirklich sehr brillant. Seine Bücher sind schwer zu kriegen, aber du solltest sie dir mal besorgen, Boy. Die bringen's echt. Weißt du, dieses Mädchen, Helen Saphirus, sie lebt nur für's Vergnügen – sie schaut sich irgendjemand an und sagt, na los, komm' schon, Weißt du, sie vögelt mit ihnen allen und dann kommt sie in Japan in diesen Puff rein und eh, der Kaiser schnappt sie sich und sie landet in seinem Bordell und da haut sie wieder ab, dann kriegt sie ein Araber zwischen die Finger und schleppt sie auf seine Bude, gibt ihr tonnenweise Haschisch zu rauchen und legt sie auf diesen großen Monolith, und er schnallt sie mit diesen Lederriemen fest und schiebt ihr Elektroden rein, während er sie fickt. Das ist dermaßen stark... alles nur Sex, Drogen und Elektrizität, ist wirklich ein tolles Buch, sag ich dir. Ich mag das lieber als Burroughs – Burroughs ist sehr maskulin orientiert, sein Zeug ist wirklich fantastisch, aber ich mag diese Spannung in der heterosexuellen Pornographie Trocchis, der macht das wirklich höchst elegant. Trotzdem, mittlerweile hat er das Schreiben aufgegeben. Ich hab' drüber nachgedacht, wenn ich mal Millionär wäre, würde ich ihm fünfzigtausend Dollar hinblättern und mir ein neues Buch von ihm schreiben lassen.*

Peilen wir nochmal kurz auf RADIO ETHIOPIA: *Ich glaube, das Aufregendste, was für mich derzeit drin ist, ist in einer Rock'n'Roll-Band zu spielen, und das ist wie Olympische Spiele. Das läuft am besten, wenn man physisch wirklich in allerbester Verfassung ist. Ich meine, das soll jetzt nicht heißen, daß ich zu nichts mehr fähig bin, wenn ich mal 45 oder 50 Jahre alt bin, aber dann werd' ich vielleicht froh sein, als Junkie in irgendeinem Araberhotel zu hocken, ich glaub' nicht, daß ich in dem Alter noch eine Tour mache, mit Konzerten in 30 Städten in 30 Tagen...*

Ich kann mir vorstellen, daß einem das zu schaffen macht. Zum Beispiel gestern abend sitzt du anschließend da unter den Lampen und Kameras und keiner vom Publikum traut sich recht an dich ran...

Ich habe gewußt, was mich da erwartet, als ich anfing damit. Ich bin da schon reingeschliddert, als ich siebenundzwanzig war. Und ich habe schon genug gesehen – ich will mich jetzt nicht aufspielen, aber ich habe genug berühmte Freunde und habe gesehen, was die durchgemacht haben. Manchmal macht's mir sogar Spaß. Gibt mir sogar einen Kick. Ich hatte immer diesen Drang zum Film, ich glaube Filme sind sehr wichtig, und das hier ist vielleicht eine ganz gute Übung für mich. Denn beim Film mußt du fähig sein, vor tausend Leuten was zu projizieren, auf dem Set stehen alle möglichen Kameras rum, und du mußt in der Lage sein, deine Energie völlig zu konzentrieren, du mußt sein wie Marlon Brando. Manchmal kriege ich es über, sicher, dann trete ich den Leuten in die Kamera, weißt du – schließlich bin ich kein sucker. *Von mir aus können sie aufmotzen, ist mir gleich, wenn ich in guter Stimmung bin – aber wenn sie absolut keine Ruhe geben, keine Spur Mitgefühl zeigen, oder ich denke, es sind ein Haufen Arschlöcher, weißt du, dann müssen sie beispielsweise auch die Konsequenzen tragen.* ★

BIBLIOGRAFIE

Nicht nur daß Veith Turske in seiner Galerie das literarische Ereignis der Saison inszenierte – die Dokumentation, die er über die Smith und ihr Werk veröffentlicht hat, ist mehr als ein Ausstellungskatalog: da sind neben ihren Zeichnungen auch noch Gedichte drin und Songtexte (mit gekonnter Übersetzung!), biografische Notizen und viele Fotos. Solides Paperback, Großformat, 144 Seiten, 28 Mark. (Galerie Veith Turske, Theodor-Heuß-Ring 10, Köln 1). Die US-Originalausgabe der Smith-Gedichtbände „Seventh Heaven", „Witt" und „The Night" (letzteres eine Kollaboration mit Tom Verlaine) gibt es bei Pociao's Bookshop, Herwarthstraße 27, 5300 Bonn.

LEVON HELM
THE RCO ALL-STARS
abc Records

Levon Helm, Sänger und Schlagzeuger der legendären Gruppe „The Band", arbeitete außerdem noch für Bob Dylan, Sänger Ronnie Hawkins und Blues-Veteran Muddy Waters, ist heute in erster Linie Produzent in seinem eigenen „RCO"-Studio.

The RCO All Stars

Gitarrist ★ **Fred Carter, Jr.** (einer der bekanntesten Nashville-Musiker); Gitarrist ★ **Steve Cropper** (er schrieb unter anderem auch den Otis Redding Hit „Sitting On The Dock Of The Bay"). Steve Cropper ist, wie auch die hier mitwirkenden ★ **Booker T. Jones** (Keyboards) und ★ **Donald „Duck" Dunn** (Baß) Mitglied der Gruppe „Booker T. And The M.G.'s"; Gitarrist, Keyboardspieler Mac Rebennack, besser bekannt als ★ **Dr. John;** ★ **Howard Johnson** (Bariton-Saxophon, Tuba, ein erfolgreicher Jazzmusiker); Posaunist ★ **Tom Malone** (er spielte früher bei der Gruppe „Blood, Sweat And Tears"); Saxophonist ★ **Lou Marini Jr.;** Trompeter ★ **Alan Rubin;** Mundharmonikaspieler ★ **Paul Butterfield.**

im ARIOLA-Vertrieb

25 599 XOT MC 57 408 GT

Levon Helm & The RCO All Stars

Die Creme unserer Musik-Generation mit einer eigenständigen Mischung aus Rock'n Roll, Country & Western, Blues-, Jazz- und Gospel-Elementen der Musik-Tradition von „The Band" verpflichtet.

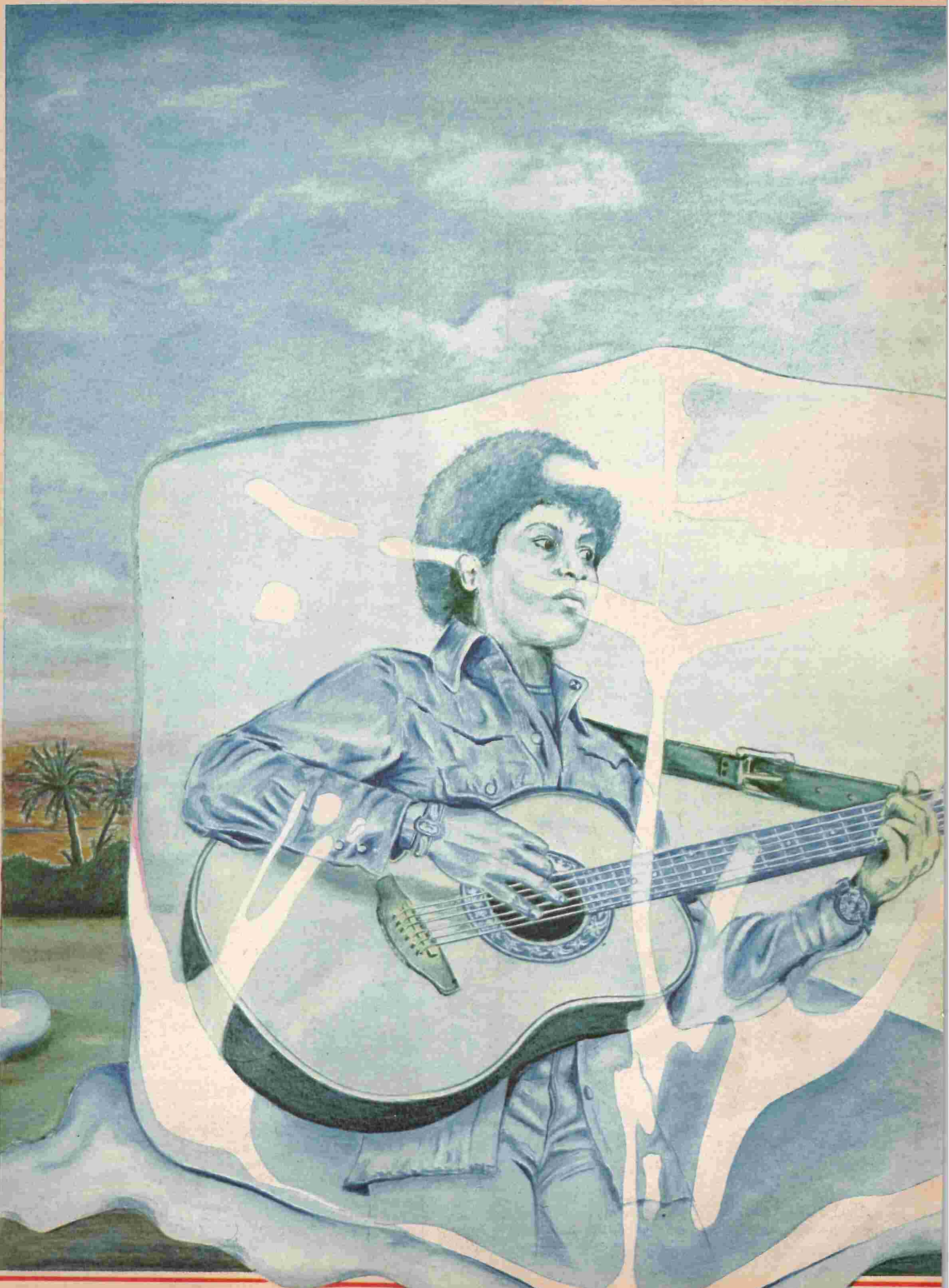


Illustration: Wolfgang Sischke

Seele auf Eis

JOAN ARMATRADING

Als Joan Armatradings erstes Album, WHATEVER'S FOR US, erschien, wurde es von Kritikern mit Beifall überschüttet. Die Superlative wurden von jedem formuliert, der diese LP hörte – bei den Musikzeitschriften ebenso wie bei esoterischen Publikationen wie der „Times". Und doch schien Joan Armatrading selbst zurückhaltend, ja fast besorgt über soviel Aufmerksamkeit so plötzlich, und ihr Pessimismus erwies sich unglücklicherweise als berechtigt, denn schließlich verkaufte sich ihr Album nur klägliche paar tausend Mal und es folgten zwei Jahre, in denen sie mit ihrer Plattenfirma prozessierte.

Die Untätigkeit, zu der sie in jenen beiden Jahren verdammt war, machte ihr sehr zu schaffen: „Ich hörte auf, Songs zu schreiben, denn es erschien mir sinnlos, weil ich sie ohnehin nicht aufnehmen konnte. Ich fühlte mich sehr unglücklich, und mir war es egal, ob ich Gigs hatte oder nicht." Doch dann unterschrieb sie einen neuen Vertrag – bei A&M – und nahm BACK TO THE NIGHT auf. Zum ersten Mal bot sich der Firma, Joans Manager und ihr selbst die Möglichkeit herauszufinden, ob es gelingen konnte, ein so einzigartiges Talent auf breitem Markt durchzusetzen. Sie trat im Vorprogramm von Nils Lofgren- und Supertramp-Tourneen auf, baute sich langsam eine Anhängerschaft auf, die ihre Musik zu schätzen wußte – obwohl ihre Auftritte darunter litten, daß sie auf der Bühne allzu linkisch wirkte – und krönte ihren Erfolg zu Beginn dieses Jahres mit einer Goldenen Schallplatte für ihr Album JOAN ARMATRADING. Außerdem hatte sie zwei Hit-Singles. Damit war es ihr gelungen, jene elitären Kritiker eines Besseren zu belehren, die gesagt hatten, ihre Arbeit sei „zu gut", „zu komplex" und „zu anspruchsvoll" für die Mehrzahl des Publikums.

Im Herbst veröffentlichte sie ihr neues Album SHOW SOME EMOTION, und damit gelang es ihr endgültig, all die Einflüsse von Jazz, karibischer Musik und Rock zu verschmelzen, zu einer zwar anspruchsvollen, aber dennoch leicht zugänglichen Mischung, deren faszinierender Einfallsreichtum sich in diesen Tagen höchstens mit dem von Joni Mitchell vergleichen läßt.

Obwohl all das geschehen ist, hat sie sich überraschenderweise ihren Pessimismus erhalten. Die schlimmste Kritik, die ihr bisher zuteilgeworden ist, lautet, daß sie sich bei Live-Auftritten offensichtlich nicht ihrer eigenen Zugkraft bewußt ist und daß jenes Selbstvertrauen, das ihre Platten ausstrahlen, auf der

VON PENNY VALENTINE

Bühne fehlt. Sie sagt, sie habe das Gefühl, eines Tages werde sie in einer gedruckten Kritik sehr schlecht beurteilt werden, denn schließlich könne sie nicht immer soviel Glück haben. „Ich denke, am Anfang war es leichter", sagt sie. „Damals waren die Erwartungen nicht so hoch. Jetzt muß doch bald mal kommen: ‚Okay, Joan, es ist passiert, du hast's vermasselt!' Was mir bisher geschehen ist, davon kann ein Künstler nur träumen, aber ich warte darauf, daß sie..." Sie zieht die Hand durch die Luft wie ein Messer. „Ich glaube, ich wäre fast erleichtert, wenn es jetzt passiert – wenigstens kann ich es dann endlich bewältigen."

Joan Armatrading wuchs als Tochter einer westindischen Immigrantenfamilie außerhalb von Brimingham auf, und sie begann zusammen mit einem einheimischen Jungen Musik zu machen. Als sie in London auftauchte, sich schüchtern an der eigenen Gitarre festhaltend, hatte sie schon angefangen, zusammen mit ihrer schwarzen Freundin Pam Nestor Songs zu schreiben. Im Gegensatz zu Nestor war Joan weder extrovertiert, noch hatte sie nach außen zur Schau gestelltes schwarzes Bewußtsein. „Ich werde mir erst bewußt, daß ich schwarz bin, wenn mich jemand darauf aufmerksam macht. Mein Vater und mein Bruder waren da ganz anders, sehr stolz, oft sehr böse. Aber ich habe mich immer mehr wie meine Mutter gefühlt, die einfach das Leben meistert – ich war immer zu sehr damit beschäftigt, Joan zu sein." Ihre Musik und ihre Arbeit läßt sich jedenfalls nicht unter schwarzes Selbstbewußtsein kategorisieren.

Zeig etwas Gefühl

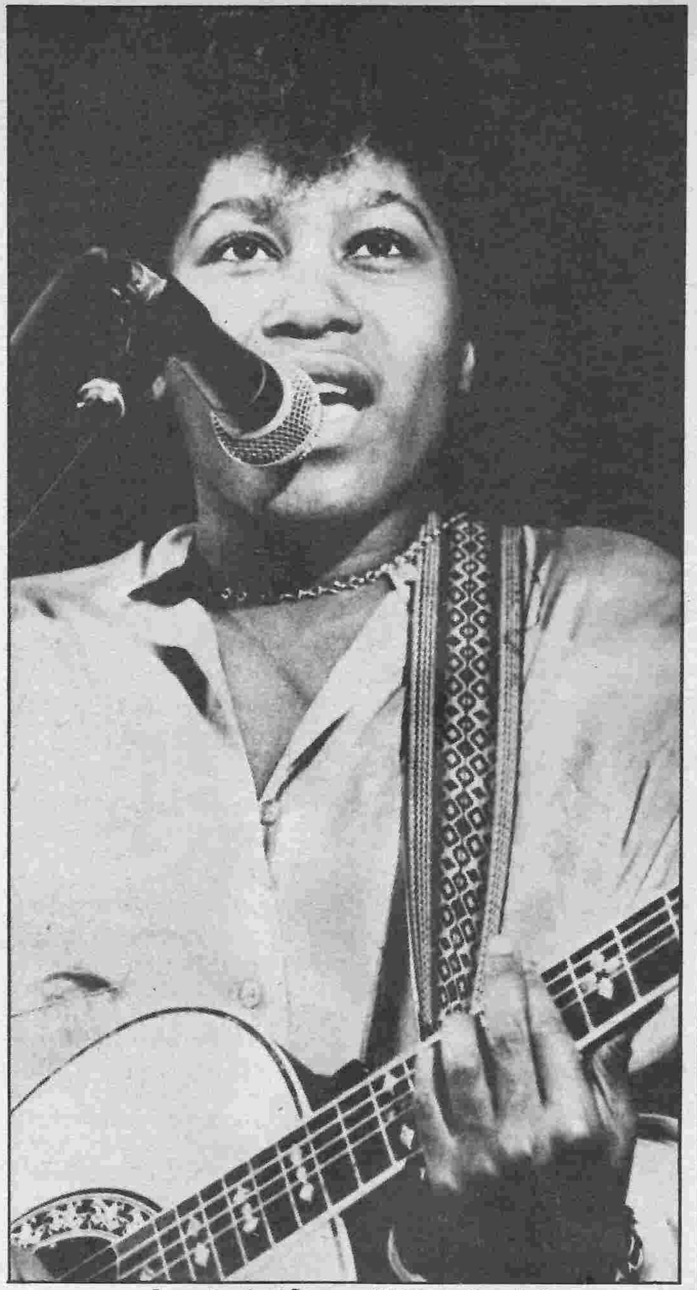
Vor zwei Jahren mußte sich Joan entscheiden, ob sie Profi werden wollte. Und dieser Entschluß fiel ihr durchaus nicht leicht, denn von Natur aus ist sie eine „sehr schüchterne, zurückhaltende Person". Sie wäre nur allzu glücklich gewesen, im Hintergrund bleiben zu können, ihre Songs zu schreiben, nicht Bühnenauftritte leisten zu müssen, Interviews zu geben, Erklärungen zu formulieren. Da sie aber eine Songschreiberin ist, deren Musik in ihrer Struktur alle akzeptierten Regeln bricht, mußte sie ihre Songs auch selbst präsentieren. Eine Weile mogelte sie sich durch, bis ihr Manager ihr deutlich zu verstehen gab, daß sie sich entschließen müßte, was sie tun wolle. „Ich sagte: ‚Entweder willst du zu Hause bleiben und Songs schreiben, das soll mir auch recht sein – oder du gehst auf die Bühne und singst. Und wenn du das tust, kannst du nicht einfach dastehen und erwarten, daß dein Publikum dich liebt. Dann mußt du auch mit ganzer Seele dabei sein.' Es war eigentlich nur eine Frage des Selbstvertrauens. Joan hatte Angst, sich selbst darzustellen." So ihr Manager heute.

Joan fällte den Entschluß: „Ich dachte, gut, wenn ich meinen Job zu tun habe – und es ist ein Job, um den mich viele Leute beneiden – dann werde ich ihn auch vernünftig tun und Spaß daran haben, zu spielen und aufzutreten. Die Zeit war gekommen, auf's Ganze zu gehen. Entweder tun oder die Sache ganz vergessen."

Trotz allem, was inzwischen geschehen ist, bleibt Joan unsicher, was ihr Publikum betrifft. (Inzwischen ist ihre Anhängerschaft so groß, daß zusätzliche Termine in London und in der Provinz angesetzt werden mußten, um alle Kartenwünsche zu befriedigen.) „Ich glaube nicht, daß man jemals sicher sein kann, was die Leute meinen, ob sie kommen oder nicht, ob sie auch bleiben, wenn sie gekommen sind..."

Sie ist gerade von einer Amerika-Tournee zurückgekommen – ihrer fünften. Sie hat noch immer Schwierigkeiten, auf dem amerikanischen Markt den Durchbruch zu schaffen. Wenn in Philadelphia zum Beispiel die Leute genau wußten, wer sie war, so konnte es zehn Meilen entfernt geschehen, daß niemand ihren Namen kannte. Der amerikanische Markt sei wichtig für sie, sagt sie, nicht finanziell, sondern einfach deswegen, weil sie möchte, daß ihre Songs von möglichst vielen Menschen gehört werden. Normalerweise reagiert man auf eine so „naive" Aussage schon zynisch, aber Joans allgemeine Haltung ist so Anti-Star, Anti-Berühmtheit, daß man ihr glaubt. Und sie hat schon immer deutlich gemacht, daß sie eher von ihren Songs motiviert ist als vom Wunsch nach persönlichen Ruhm – ohne den sie ohne weiteres auskommt.

Sie scheint noch immer überrascht, wenn Leute ihr sagen, daß ihre Arbeit komplex, faszinierend, originell ist. Sie sei sich nur immer bewußt gewesen, sagt sie, daß ihre Songs anders klängen und irgendwie „komisch", aber wieso wisse sie auch nicht: „Eine Freundin von mir schrieb Songs, die sich immer von meinen unterschieden – nicht nur, weil wir zwei verschiedene Menschen waren – und dann war da ein Typ, den ich kannte und der Songs schrieb... Zwischen ihren und seinen konnte ich einen Zuammenhang sehen. Aber meine... äh... die waren irgendwie anders." Sie ist besonders zufrieden mit ihren Songtexten auf SHOW SOME EMOTION und hat das Gefühl, eines ihrer früheren Probleme gemeistert zu haben – das Bedürfnis, jede Aussage über sich selbst unter einem



Joan, der Anti-Star – schüchtern aber stark

Foto: Adrian Boot

Schwall von Worten verbergen zu müssen. „Dadurch kamen meine Songs den Leuten überaus verwirrend vor. Das kam daher, weil ich den Leuten nicht zuviel von mir selbst enthüllen wollte, und durch den Versuch, Sachen zu verbergen, machte ich den Song nur um so verwirrender."

Dennoch bleibt bei ihrem Publikum die Überzeugung, daß ihre Arbeit ungemein persönlich ist und sie selbst wohl in der Lage sei, die Probleme eben ihrer Anhänger zu „verstehen". Zurückhaltend, wie sie ist, findet sie derartige Ansprüche sehr schwer erträglich und sagt, daß es für sie die allerschlimmste Situation sei, wenn Leute mit zwanzig Seiten Songtexten oder Gedichten hinter die Bühne kämen und erwarteten, sie sei zu augenblicklicher Einschätzung dieser Versuche in der Lage.

Joan - das bist du

Obwohl man von ihrer Musik den Eindruck gewinnt, daß Joan Armatrading sehr isoliert arbeitet – weit entfernt vom Hauptstrom – ist sie doch eine begeisterte Zuhörerin und taucht gelegentlich unerwartet bei den außergewöhnlichsten Konzerten auf. Sie zeigt sich beeindruckt von den Stranglers *(Tatsächlich?... Red.)*, sah die Rods – weil sie auf dem Heimweg in einem Convent Garden Punk Club landete – und war besonders begeistert von Elkie Brooks' kürzlichen Auftritten. Derart vielfältiger Geschmack überrascht die Leute, wenn sie auch einräumt, daß ihre wahre Liebe dem Jazz gehört, und ich erinnere mich daran, wie sie jeden Abend im Ronnie Scott's Club intensiv Cecil Taylor zuhörte, bis „ich verstand, was er wollte".

Ihre eigene Arbeit als Musikerin wird oft übersehen, und sie stimmt zu, daß die Leute oft zu sehr darauf achten, was sie singt, und dabei vergessen, zu hören, was sie spielt. Nun ist es tatsächlich selten, daß sie sich gestattet, ihre Gitarre zu etwas anderem zu benutzen, als zu reiner Begleitung: „Das stimmt – ich gestatte mir eigentlich kaum zu improvisieren. Aber das kommt hauptsächlich daher, daß ich mich nicht traue. Als wir „Opportunity" für das neue Album aufnahmen, wollte ich wirklich nicht das Gitarrensolo spielen, aber alle anderen weigerten sich auch. Es ist einfach *Lead* anstatt *Rhythmus und Lead*, und daher fühlte ich mich ein bißchen zu sehr in den Vordergrund gestellt, besonders weil ich ja wußte, daß ich es auf der Bühne wiederholen muß."

Die Band, mit der sie gegenwärtig arbeitet, ist die vierte Besetzung auf ungefähr ebenso vielen Tourneen. Sie besteht ausschließlich aus Amerikanern, von denen als einziger der Gitarrist Jerry Donaghue bekannt ist. Sie meint, die subtile Adaption verschiedener Stile gäbe ihren Live-Auftritten jeweils ein neues Feeling und das sei besonders gut für sie.

Joan Armatrading hat sich in den fünf Jahren, in denen sie aus der Unbekanntheit zu einem gewissen Ruhm kam, überraschend wenig verändert. Man weist noch immer berechtigterweise darauf hin, daß sie eine der schwierigsten Interview-Partnerinnen ist, obwohl sie doch so häufig dieser Prozedur ausgesetzt wird. Und das hat sich mit der Zeit sogar noch verschlimmert. Zwar äußert sie sich zu einem Album oder einer Tournee, aber auf jeden Versuch, ihre Psyche zu ergründen oder ihre Motivationen zu erfragen, reagiert sie mit Schweigen. Sie räumt ein, dies Verhalten habe zu tun mit der Tatsache, daß sie trotz ihrer Zurückhaltung Schwierigkeiten habe, mit dem Joan Armatrading „Image" fertigzuwerden. „Neulich unterhielt ich mich mit einer Freundin, als sei Joan Armatrading ganz jemand anderes. ‚Weißt du', sagte sie, ‚diese Person Joan, die du immer wieder erwähnst, das bist DU' – ich war schockiert."

Wie Jackson Browne scheint Joan Armatrading entschlossen, inmitten allen Wahnwitzes, sie selbst zu bleiben, sich ihr privates Selbst zu erhalten, trotz aller Ansprüche, die von der Öffentlichkeit an sie gestellt werden. ★

Die Geschichte von Neil Young ist die Geschichte eines Jahrzehnts

"Decade" ist ein historisches Album mit 3 LPs, 35 Songs (davon 5 noch unveröffentlicht) in teilweise nie erschienenen Versionen.

Neil Young selbst hat zu jedem Song seinen ganz persönlichen (handschriftlichen) Kommentar abgegeben.

Kommentare, die Neil Young aus seiner heutigen, heiteren Perspektive abgibt.

Zu hören sind Buffalo Springfield, Crazy Horse, Jim Messina und natürlich David Crosby, Stephen Stills, und Graham Nash.

"Decade", das Dreier-Album, ist ein notwendiges Highlight für jede Neil Young Sammlung.

Zu einem erschwinglichen Preis.
Auch als MusiCassette.

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Achim Reichel Deutscher

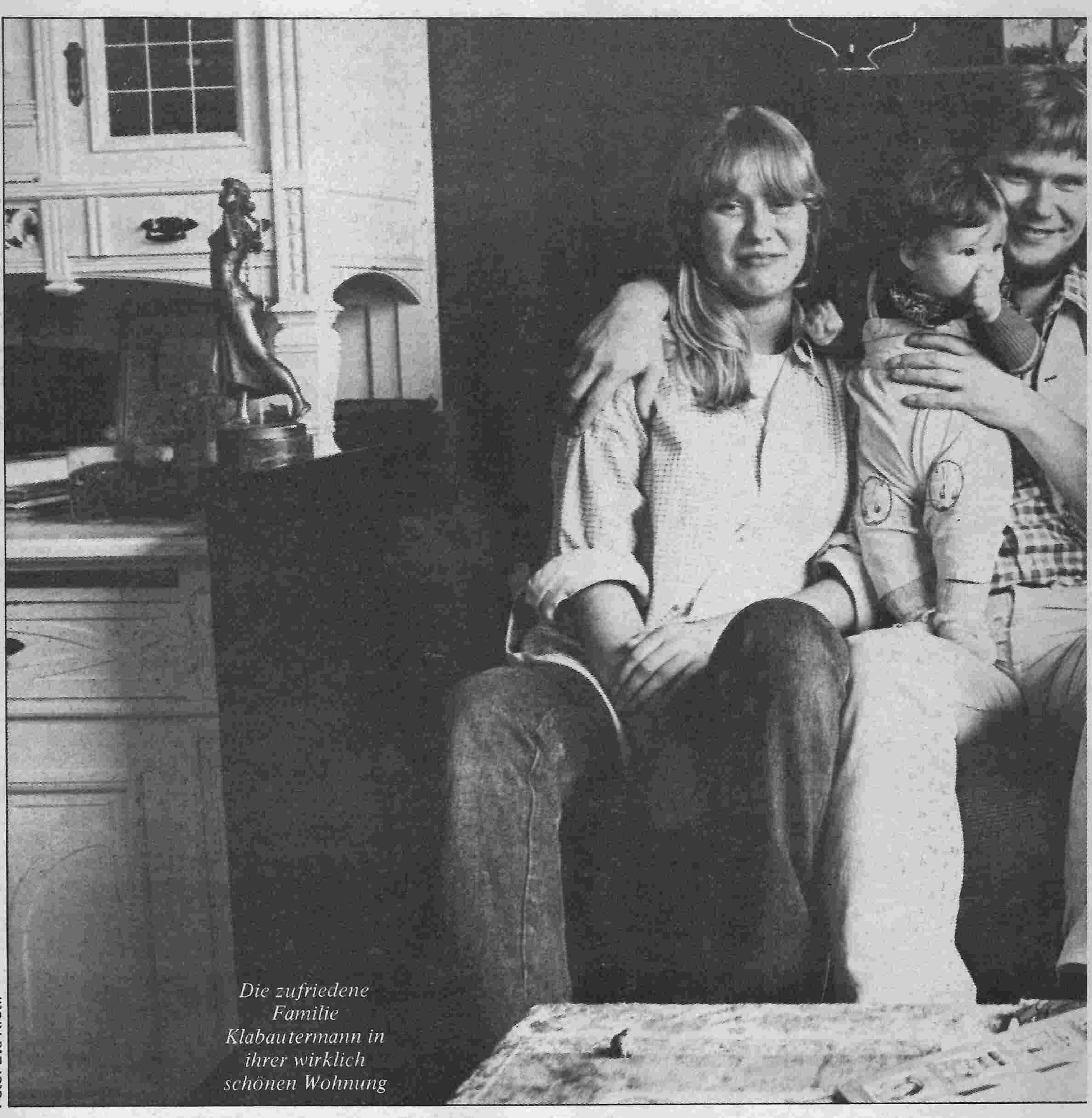

Die zufriedene Familie Klabautermann in ihrer wirklich schönen Wohnung

Foto: Eva Kroth

Im letzten Heft hat Achim Reichel von seinen Schwierigkeiten erzählt, mit den Problemen einer jungen Karriere fertig zu werden. Der Entfremdungsprozess machte ihm zu schaffen...

Die Gesprächspartner in dieser Folge sind Jürgen Frey und Jürgen Legath

Wie weit hast du dich mit Drogen eingelassen?
Nicht sehr weit. Haschisch und LSD.

Hast du Angst gehabt, daß du nicht mehr runter kommst?
J....ein, ich meine, es waren schon mal ein paar Horrortrips dabei, aber im Grunde genommen war das für mich eine Art von Ersatzbefriedigung, genau wie die Musik, die ich zu der Zeit gemacht habe. So 'ne ziemlich verinnerlichte Konflikt- und Schädelmusik!

Das war Wonderland?
Nein, das fing mit GRÜNE REISE an. Wonderland war davor. Wonderland war direkt nach dem Bund.

Das war auch nicht Drogen beeinflußt?
Nee, als Wonderland langsam aus-

Rock bei vollem Bewußtsein Teil II

klang, fing das an.

Hast du das Gefühl, daß Drogen dich irgendwie kreativer gemacht haben? Haben sie deine Musik nachhaltig beeinflußt?

Mir wurde erstmal richtig klar, was Kreativität überhaupt bedeutet. Trotzdem, die Drogen brachten mich irgendwie in eine Sackgasse. Ich hörte Platten und spielte mit der Gitarre und dachte mir irgendwelche verrückten Dinge aus und merkte, es gibt unheimlich viel Leute, die dich überhaupt nicht verstehen und mit denen du überhaupt nicht klar kommst. Ich wollte da raus. Das ging aber nicht, weil man etwas braucht, das die Droge ersetzen konnte. So kam ich zur Meditation.

Und sie hat deinen Drogen-Trip abgelöst?

Von einem Tag auf den anderen. Ich habe es dann noch einmal im Monat, oder einmal im Vierteljahr probiert, wenn man mal mit alten Freunden zusammen war. Das war unheimlich witzig. Du bekommst Besuch von irgendwelchen Leute, und was machen sie zuerst? Stopfen sich erstmal eine Pfeife. Es war sehr schwer zu sagen: „Hör mal, eh, mach 'mal, aber laß mich außen vor."

Der Mann am Mischpult: mildes Lächeln nach getaner Arbeit

Foto: Eva Kroth

Es hat unheimlich lange gedauert, bis das akzeptiert wurde.

Wie kamst du zur Meditation? Das war doch damals in Deutschland nicht so „in"?

Zu der Zeit noch nicht. Ich kam darauf durch einen Musiker-Kollegen, der in so 'ner ähnlichen dumpfen-stumpfen Verfassung war wie ich. Er fing irgendwann damit an und kam einmal zu uns, erzählte mit glänzenden Augen, voll von Optimismus: „Das ist jetzt das Allergrößte." Erzählte Stories, die strotzten von Optimismus und Vitalität. Der Kerl war für uns bisher ein totaler Miesepeter gewesen. Er war unheimlich launisch und schnell eingeschnappt, also ein ganz merkwürdiger Typ. Und der kam dann auf einmal an und legte so 'ne Art Power an den Tag, und das hat dann bei uns das Interesse an der Sache geweckt.

War Frank (Dostal) damals schon dein Partner?

Wir begannen Anfang 70 zusammen zu produzieren. Nachdem James Last aufhörte, uns zu produzieren, machten wir das selbst. Das nahm gleich am Anfang eine ziemlich chaotische Form an. – Wir saßen in unseren Büros im „Zippelhaus", in Hamburg, mit der großen Kiffpfeife, und wenn einer anrief, hatten wir zitternde Hände. Es war völlig idiotisch.

Brachte dich die Meditation dazu, neu anzufangen, wie du es erzählt hast, oder wie hat's sich entwickelt?

Ja, die Meditation hat mich in einer Richtung verändert.

Religiöse Motive hattest du nicht?

Am Anfang nicht. Irgendwann merkte ich aber, daß das zusammen gehört. Ich habe es am Anfang als reine Nerventechnik verstanden.

Wie autogenes Training.

Genau. Nur, daß ich dachte, na ja, autogenes Training, das ist nicht das Ding. Was ich brauchte, war... ich habe die Philosophie nur so aufgesogen, das hat mich unheimlich begeistert. Es war so großartig, daß ich auf den ganzen Drogenkram verzichten konnte. Es füllte diese Lücke aus. Ich hatte schon 'mal religiöse Ahnungen, als ich Trips nahm. Vorher kannte ich mich in dem Kirchenkram überhaupt nicht aus, habe auch nichts darüber gelesen. Ich hatte also überhaupt kein Verständnis für religiöses Denken.

Die Meditation hat dich da auf andere Gedanken gebracht.

Ja, kann man sagen.

Bist du jetzt religiös?

Kommt drauf an, was man darunter versteht.

Was für eine Erfahrung war das?

Es war einfach eine Erfahrung von feinstofflicher Materie, die für einen Menschen, wie ich vorher einer war, nicht existierte. Daß man durch Dinge durchsehen konnte oder daß sich Sachen bewegten, wo man der Meinung war, es ist ein Stück Holz, und es geht gar nicht. Das hört sich zu Anfang völlig verrückt an, es sind aber Sachen, die erklärbar sind. Und die Erklärung dafür habe ich auch später in Meditationsbüchern gefunden. Daß sich alles, was man sieht, aus Kleinmaterial-Teilchen zusammensetzt. Und durch ihre Zusammensetzung haben die Sachen andere Erscheinungsformen. Das ist also eine Erfahrungsebene, die für mich ins Religiöse 'rein geht. Das ist eine Sache, die lehnt im Grunde genommen jeder ab. Wenn du jemandem sagst, Gedanken sind Materie, dann werden die meisten Menschen sagen: der spinnt. Aber wenn man mal erfahren hat, daß man sich gegenüber sitzt und miteinander kommuniziert, ohne zu sprechen, weiß man's.

Das ist dir passiert?

Ja, solche Dinge sind mir passiert.

Du warst wahrscheinlich auf der Suche. Du hast gemerkt, daß es so nicht weitergeht, du hast auch gemerkt, was nicht so weitergehen kann, aber dir fehlte die Kraft. Du warst also auf der Suche nach einer Kraft, die es dir ermöglichte, dein Leben so zu gestalten, wie du es für vernünftig hieltst.

Das ist richtig. Ich war auf der Suche nach einer Lebenshaltung, die nicht negativ ist. Auf der Suche nach Ausgewogenheit. Derartige Dinge habe ich eben in z.B. indischen Philosophien gefunden. Sachen, die ich vorher schon geahnt hatte, ohne daß ich sie interpretieren konnte, bei Trips und so. Ich meine, das ist der Grund, warum Leute auf den Horror-Trip kommen, weil ihnen Dinge widerfahren, die ihnen einen Schrecken einjagen, weil sie sich's nicht erklären können.

Hat sich dein alltägliches Leben durch diese Erfahrungen verändert?

Ganz sicher. Ich bin immer mehr dahin gekommen einzusehen, daß alle Veränderungen bei einem selbst anfangen. Das ist eine ganz wesentliche Sache. Nicht mehr irgendwelchen Leuten die Schuld zu geben, daß es mir dreckig geht. Daß man für alles selbst verantwortlich ist. Und daß alles, was einem widerfährt, eine Reflexion dessen ist, wie man selbst der Welt gegenübertritt.

Dein Verhalten anderen Menschen und deiner Umgebung gegenüber hat sich dementsprechend verändert?

Ich merkte, daß sich auch Leute von mir lösten oder daß ich dachte, Mensch, das ist aber ein Grobschädel, mit dem kommst du überhaupt nicht klar – ohne daß es geringschätzig gemeint war. Daß man die Leute auch in ihrer Einfachheit lieben kann, das ist ganz klar.

Ist dieses neue Bewußtsein auch in deine Musik eingegangen?

Ja.

Welche Platten hast du zu der Zeit gemacht?

Es war der Ausklang von diesem ganzen Echo-Zeug. Ich habe 1973 die letzte LP dieser Art aufgenommen. Das war ein Live-Mitschnitt aus der Fabrik, und danach machte ich eine ganze Zeitlang gar nichts, weil ich merkte, dû kannst im Moment gar nichts machen, du darfst das nicht.

Die ERHOLUNG war die letzte der Platten, die bei Polydor auf dem Zebra-Label erschienen sind?

Nein, das Zebra-Label war davor. GRÜNE REISE ist auf Polydor erschienen. GRÜNE REISE war das erste AR & Machines-Album, danach kam ECHO, das Doppelalbum, und AR 3 war das erste auf Zebra. AR 3 war auf Zebra, AR 4 und AUTOVISION waren auf Zebra. Bei AUTOVISION fing ich an zu meditieren. Und dann stellte Polydor das Zebra-Label ein, weil sie merkten, daß sie sich da total verrannt hatten. Ich machte dann das letzte in der Reihe, ich wollte unbedingt ein Live-Album machen. Manche meinten, es sei eine total technisierte Musik, und viele meinten, es sei eine absolute Studiomusik. Und da habe ich also ein Live-Album gemacht, aufgenommen mit einer ganz normalen Revox, nur um das mal zu demonstrieren. Und das ist bei Brain herausgekommen. Und es hieß ganz bewußt ERHOLUNG, weil danach lange Zeit gar nichts kam, weil ich anfing, mich musikalisch neu zu besinnen.

Hast du dir damals überlegt, die deutsche Sprache zu benutzen?

Das wollte ich eigentlich nicht, weil da Lindenberg gerade total losging. Und ich dachte, das kann man unmöglich machen.

Du hast also schon daran gedacht, wolltest es aber nicht tun, weil du nicht als Kopie dastehen wolltest.

Genau. Ich habe Songs geschrieben, auch mit deutschen Texten, die das zwar zugelassen hätten. Aber es war mir unangenehm. Es paßt nicht in meine eigenen Wertvorstellungen, oder wie man es nennen will. Insofern habe ich gar nichts gemacht, bis mir die Vorstellung im Schädel keimte, daß es eigentlich Zeit ist... Ich meine, das merkt man an seiner Umwelt, wenn man sie beobachtet... daß in Deutschland eine Art Rückbesinnung auf Volksmusik begann. In England z.B. gibt es seit ewig Gruppen wie Steeleye Span oder Fairport Convention. Die Amis machen auch jede Art von Folk- und Country-Musik. Aber daß man hier bei uns Folklore mit der Zeitströmung verbindet, ist überhaupt nicht drin. Und komischerweise war der Schritt, den wir in diese Richtung unternahmen, daß wir mit Reiner Baumann eine Single machten, auf der er einen bayerischen Ländler spielte, und zwar in Rock-Manier.

Volksmusik darf nicht nur auf Schallplatten leben

Wann war das?

Das war 1973 und ging leider daneben. Aber vom Gedanken her war's genau richtig. Ich lernte dann Ougenweide kennen und fing mit denen an, in dieser Richtung zu arbeiten. Sie sangen am Anfang auch nur englisch. Nee, nicht nur englisch. Sie haben auch ein paar deutsche Dinger gemacht. Na ja, dann wurden wir uns einig, und es lief sogar ganz gut. Und irgendwann merkte ich, daß ich immer ein Stück im Schädel hatte. Das war ein altes Hamburger Volkslied, und das sprudelte los wie eine alte Rock'n' Roll-Nummer. Und da ging mir allmählich ein Licht nach dem anderen auf. Ich dachte, was gibt's denn noch so in der Richtung, und dann fand ich „Rolling Home" und noch so ein paar Sachen. Ich fing an, mich für Shanties zu interessieren – was das eigentlich ist, wo kommen sie eigentlich her – und merkte, daß sie sich aus Country und Folk und Work-Songs zusammengesetzt haben. Und genau da ging mir also der große Kronleuchter auf. Weil genau aus dieser Art Musik auch die Rock-Musik entstanden ist, und da wußte ich, was ich machen konnte. Das Ergebnis war DAT SHANTY ALB'M.

Die folgende, jetzt noch aktuelle LP ist KLABAUTERMANN. Wie unterscheidet die sich vom Shanty-Album?

Es sind keine Shanties mehr drauf. Mein Konzept war eher ein textinhaltliches: nämlich Seefahrer-Mysterien. Daher Lieder wie „Fliegender Holländer", „Klabautermann" und Stücke aus der Piratenecke.

Wie kamst du an das Material ran. Bist du in Bibliotheken gegangen?

Das war am Anfang gar nicht notwendig. Da machte ich mich an Lieder wie „Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren", „Wir lieben die Stürme", diese Seeräuberlieder, also richtig so Kommiß-Stücke. Später bin ich dann losgeflitzt, Richtung Staatsbibliothek, Uni-Bibliothek, Zentralbibliothek, Büchereien, dann gibt's ein Archiv für Jugendmusikbewegung.

Du bist also richtig an die Wurzel gegangen?

Ja, und ich fand eine ganze Menge. „Der Klabautermann" ist ein Text, den ich gefunden habe, ein Textfragment von einem unbekannten Autor. Die Melodie habe ich auch zu Ende geschrieben. „Feuer" war ebenfalls ein alter Text, zu dem ich die Melodie gemacht und den Text für meine Bedürfnisse umgeändert habe. Das „Störtebecker-Lied" ist totales Volksgut. Das ist auch das einzige Stück auf Plattdeutsch

Wie machst du das, wie kommt diese Verbindung zwischen altem Volksgut und einer anderen Strömung zustande?

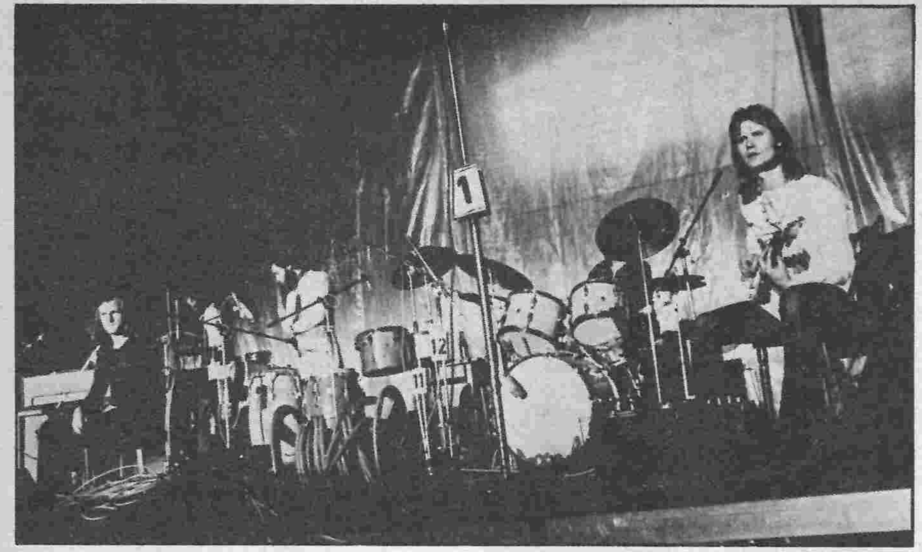
Ja, das ist überhaupt mein Ding. Das Motiv für mich, es überhaupt zu machen, ist: Ich bin der Überzeugung, daß Volksmusik leben muß. Und das kann sie nur, wenn man sie in das Klangbild der Zeit hebt.

Für dich ist also Rockmusik auch Volksmusik?

Für mich ist im Moment Rockmusik die Volksmusik, die heute lebt. In 50 oder 100 Jahren werden bestimmt viele Rockstücke Volkslieder sein. Die Volksmusik, die in Deutschland hin und her geschoben wurde, weil immer der große Nazi-Adler dahinter stand, hat inzwischen viele neue Freunde gefunden, für die „Wir lieben die Stürme" kein Nazi-Lied ist. Das hat es nämlich schon 100 Jahre davor gegeben, und die Nazis haben es nur an ihre Fahne geheftet. Und wenn man es nicht von der Fahne wieder abnimmt, dann versauert es da und bleibt ein „Nazi-Lied".

Und du hast keine Angst davor, in den falschen Topf geworfen zu werden?

Ich bin überzeugt davon, daß ich das Richtige tue. Denn ich finde, es ist schändlich, solche Lieder zu vergessen und verkümmern zu lassen. Irgendein cleverer Schädel hat mal gesagt: „Zukunft hat, wer seine Vergangenheit kennt." Daß im Moment einige deutsche Musiker das beherzigen, ist ein gutes Zeichen. ▷



AR & Machines: Jochen Petersen, Olaf Casalich, Peter Franken (verdeckt) & AR

Aber was ist der Schwerpunkt? Willst du konservieren, erhalten oder etwas Neues schaffen?

Also erstmal, ich verändere ziemlich viel. Am „Störtebecker-Lied" zum Beispiel ist nur noch die harmonische Grundstruktur vorhanden, und die Melodie darauf, die ist ziemlich verändert. Und das ist bei einigen anderen Stücken auch der Fall.

Hast du Kriterien für's Verändern?

Es muß der Zeit entsprechen. Ich bin kein Folk-Puritaner, der eine reine Volksmusik will, von wegen Elektrogitarren passen da nicht rein und so!

Hast du dir Gedanken darüber gemacht, daß die Lieder, die du da als Vorlage auswählst, auch einen inhaltlichen zeitlichen Bezug haben; vom Text her?

Es gibt Inhalte, die zeitlos sind und daher immer Gültigkeit haben. Da ist zum Beispiel ein Stück darauf, das heißt „Taschen voller Gold". Das handelt davon, wie zwei Männer auf einer Insel landen, so einer Pirateninsel. Und die rauben da jemanden aus oder finden einen Schatz. Es wird nicht gesagt, wie auch immer. Jedenfalls der eine, der kommt zurück an Bord und der andere nicht. Weil der eine den anderen... Und der liegt denn da und wacht auf und sieht nur noch, wie das Schiff über den Horizont verschwindet. Das klingt also bisher wie eine Räuberballade, überhaupt keine Message drin, die für unsere Zeit Aktualität haben könnte. Das Schiff mit dem einen fährt also auf's Meer zurück und geht unter. Und am anderen Morgen kommen Fischersleute, die ihre Netze einholen, und das ist ein Typ im Netz, und der hat die Taschen voller Gold. Und der ganze Song ist für mich die Message „Justitia und Neptun".

Du bist also irgendwie an Moral interessiert?

Ja, kann man so sagen. Nicht nur, aber auch. Ich nehme zum Beispiel auch Stücke auf, nur weil ich sie eben schön finde. Das ist auch ein Kriterium für mich.

Was versuchst du mit der Auswahl deiner Lieder zu vermitteln? Gibt es da für dich auch einen gesellschaftlichen Grund oder willst du die Leute in erster Linie unterhalten?

Ich finde es durchaus ehrenhaft, eine positive Lebenseinstellung zu vermitteln, in gewissen Grenzen natürlich. Ich will damit nicht sagen, „also wißt ihr, die Welt an sich ist völlig in Ordnung." Aber wenn man davon ausgeht, daß es unheimlich viele Deckel und unheimlich viele Töpfe gibt, die alle irgendwie aufeinander passen, weiß ich, daß, wenn ich versuche, eine Form von Lebensbejahung zu vermitteln, einige Leute überhaupt nicht darauf einsteigen können. Ich finde es auch in Ordnung, wenn sie mich ablehnen. Ich sehe aber in den Dingen, die ich mache, durchaus einen Sinn, der über den Unterhaltungswert hinaus geht.

Wie siehst du jetzt überhaupt die Entwicklung, ich meine vom Geschäftlichen her? Es gibt so viele Gruppen, die sich jetzt an „deutsches Liedgut" heranmachen. Glaubst du, daß diese Sache die Leute ernähren wird, sich tragen wird und sich auch weiterentwickeln kann?

Ja, wenn's nicht zu esoterisch wird. Wenn es das wird, ist es falsch verstanden und geht am Publikum vorbei.

Was denkst du z.B. bei Ougenweide? Mir sind sie am Anfang ziemlich esoterisch vorgekommen.

Du meinst wegen der mittelhochdeutschen Texte? Ja, klar, das kann man natürlich so sehen. Aber ich finde – jetzt für die ganze Bewegung gesprochen, so mit Volksmusik und wegen Ernähren und so – ich finde, man sollte Volksmusik wieder dahin kriegen, wo sie mal war. Nämlich auch in die eigenen vier Wände. Selber machen! Wenn du irgendetwas hast, irgendwelche Probleme, dann schnappst du dir eine Gitarre und summst dir einen zusammen, ohne irgendwelche komischen Gefühle dabei zu haben. Einfach aus einem ganz selbstverständlichen, natürlichen Gefühl heraus. Für solche Momente ist eine echte Volksmusik wirklich gut geeignet. Solche Momente sind unheimlich wichtig. Und von wegen Ernährung geht das auch. Das beweisen Interesse und Nachfrage nach Platten und Konzerten, ob sie nun im Saal stattfinden oder an der Straßenecke. Volksmusik darf nicht nur auf der Schallplatte leben, das ist unmöglich; Es *muß* mehr Musiker geben, als die Schallplattenindustrie repräsentieren kann. Weil Volksmusik der Stamm ist, von dem alles ausgeht. Es muß einfach Musiker geben, die wirklich zum „Schwof" spielen, jeden Abend, in wahrsten Sinne des Wortes, zum „Schwof".

Und es ist ein Teil deiner Motivation, das wieder anzukurbeln?

Ja, und ich will auch sagen, warum. Weil ich der festen Überzeugung bin, daß solche Momente Energien schaffen... Weil du nämlich hinterher... das ist wie so 'ne Stunde Schlaf oder so. Man kann es so weit treiben, daß man hinterher erschöpft ist. Aber dann ist es eine erholsame Erschöpfung. Es ist eine Sache, die man einfach laufen läßt. Eine echte Art von Selbstverständnis, eine Form von lockerer Kommunikation. Das ist auch eine Form von Religion für mich. Irgenwo ist es einfach ein „sich gehen lassen".

Du meinst, man setzt Energien frei, egal ob man meditiert oder zusammen singt, beziehungsweise spielt?

Sicher, man kann auch tanzen, denn das Gefühl der Gemeinsamkeit, ohne einander bewerten zu müssen, ist schon mal unheimlich toll. Am leichtesten gelingt es dadurch, daß man sich auf einen gemeinsamen Nenner einigt und darauf abfährt. Und wenn der gemeinsame Nenner Musik ist, ist es ziemlich einfach.

Nach welchen Kriterien suchst du die Gruppen aus, mit denen du arbeitest?

Also Trends haben ja was Positives, aber auch etwas Negatives. Wenn man etwas Neues macht und versucht, einen Trend zu starten, muß man die Machete in die Hand nehmen und die Bresche durch den Urwald schlagen. Alle Firmen sagen „Wer kauft denn das? Das ist doch so und so." Schallplattenfirmen funktionieren immer so, daß sie sagen: „Hier ist eine Band, die macht solche Musik, Zielgruppe genau da, wie's die und die schon bewiesen haben, daß es verkauft wird." Und dann sagen sie: „Ah ja, stimmt. Also ein Typ, der genau so gut ist wie Lindenberg, wenn er auch nur die Hälfte verkauft, das machen wir."

Wenn man aber mit Ougenweide 1973 z.B. zu Polydor geht und sagt, also, die singen wirklich nur Deutsch, das ist tie-

risch, das muß irgendwann über kurz oder lang ankommen, das ist einfach gar nicht anders denkbar, dann sagen sie: „Jaaa, meinst du? Und was ist denn, wenn das erst in vier Jahren der Fall ist?" Ich habe mit Ougenweide unheimliches Glück gehabt, weil es in der Zeit ein Zebra-Label gab, wo sie einfach die verrücktesten Sachen gemacht haben. Und die fanden diesen Kick, Oh! Mittelhochdeutsch, wahnsinnig. Aber warum?... Sie haben eine LP gemacht und die hat sich oberste Grenze mittelprächtig verkauft. Und um die zweite LP mußte ich unheimlich ringen. Daß es sie überhaupt gegeben hat, das war ein harter Kampf. Und die zweite auch hat noch nicht mehr verkauft, nur die Produktionskosten reingebracht.

Wie hoch war die Verkaufszahl? Über den Daumen.

3000. Die Verkäufe gingen erst vor einem Jahr los. Aber bis zur dritten LP war das also... na ja, die setzen auch nicht zu und sagten sich, der hat ja vielleicht recht mit seiner Theorie und vielleicht passiert das ja noch! Wenn es also nur ein bißchen schlechter gewesen wäre, dann hätten wir schon Zugeständnisse machen müssen, kommerzieller Natur, weniger Beteiligung oder weniger Studio, billiger produzieren oder sonst was. Oder wir hätten uns erst 'mal verabschieden müssen, von der Firma.

Siehst du ganz spezifische Schwierigkeiten, warum viele Gruppen es nicht tun? Im Grunde ist es ja seltsam, ganz naiv betrachtet, daß Gruppen von Harlis bis sonstwohin, auf englisch irgendwelche Stories erzählen, teilweise in guter Musik verpackt, die man deutsch genau so gut bringen könnte. Das zweite Harlis-Album z.B. ist auch eine Seeräuber-Geschichte, aber auf englisch. Gibt es einen Grund dafür, daß es in Deutsch nicht läuft, daß die Leute davor zurückschrecken?

Es ist für mich das Unvermögen, sich deutsch zu artikulieren, verbunden mit der Fehleinschätzung, daß Englisch die Welt als Markt öffnet. Auf dem Trip war ich selbst lange Zeit. Nur habe ich aufgehört zu singen und nur noch Instrumental-Musik gemacht. Für mich und für Gruppen, die ich beraten würde, ist es kein erstrebenswerter Aspekt zu sagen: Kids, wenn ihr eine Platte in Englisch macht, besteht die Möglichkeit, daß sie auch in Australien 'rauskommt. Ich finde, das ist einfach nicht wahr. Wenn man richtig deutsch ist, wie meinetwegen Kraftwerk, hat man auch 'ne Chance.

Meinst du, daß notfalls der deutschsprachige Raum ausreicht, um Künstler zu ernähren. Im äußersten Fall. Oder ist er zu klein?

Das ist ein interessanter Aspekt. Nein, er ist nicht zu klein, aber er liegt mehr oder weniger brach. Künstler oder Rockmusiker in Deutschland sind noch wie Kinder im Dschungel! Das war auch ein Grund, warum wir versucht haben, damals mit der IG-Rock auf Gewerkschaftsebene irgendwelche Hebel zu bewegen. Das scheiterte nur daran, daß nicht genügend mitgearbeitet wurde.

Kannst du dir die Situation vorstellen, daß genau so selbstverständlich, wie Gruppen zu uns kommen und hier ihr englisches Ding machen, deutsche Gruppen in England oder im anderssprachigen Ausland auf Tour gehen und Erfolg haben?

Ja, durchaus. Ich finde es aber zunächst einmal erstrebenswerter, die andere Sache anzupacken, nämlich die hier im eigenen Land.

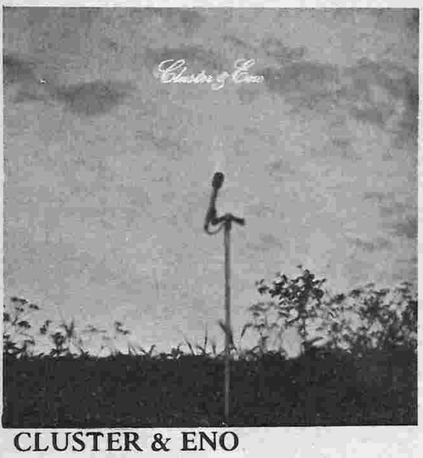
Das ist klar, aber wenn's gepackt ist, kannst du dir auch vorstellen, daß sie über Deutschland hinaus genauso ankommen wie die englischen Gruppen.

Ich würde es dann wieder ganz in Ordnung finden, wenn einige Gruppen in Englisch singen. Weil Englisch sich zur Weltsprache entwickelt hat. Und insofern finde ich es auch nicht abwegig, wenn Gruppen englisch singen. Ich finde es nur dann abwegig, wenn sie dadurch, daß sie englisch singen, dem eigenen Land den Rücken kehren und sagen, wir singen englisch, und was ihr alles hier so macht, das ist nicht unser Ding. ▷

sky

das junge deutsche Rocklabel präsentiert

NEU!
Jetzt mit ENO (ex Roxy Music):



CLUSTER & ENO
Best.-Nr. sky 010
Die zweite LP auf dem sky-Label: romantisch und beschaulich

NEU!
In teilweise neuer Besetzung:

STREETMARK – Eileen
Best.-Nr. sky 011
Die zweite LP: Sphärisch – rockig – melodisch

NEU!
Ein Meisterwerk hiesiger Rockmusik:

BULLFROG – High in spirits
Best.-Nr. sky 012
Die zweite LP: Kompakt – perfekt – eingängig

Weiterhin gerade erschienen: PICTURE MUSIC – Instrumental, Best.-Nr. sky 779 (zum Sonderpreis) mit MICHAEL ROTHER, HARLIS, STREETMARK, CLUSTER & ENO – Eine phantastische Umsetzung von optischen Eindrücken in Klänge

Noch immer sehr erfolgreich: MICHAEL ROTHER – Flammende Herzen, Best.-Nr. sky 007 (auch als MusiCassette -5007- und Single -1001-, erhältlich).

sky LPs = Qualität zum guten Preis
sky records im Vertrieb der Deutschen Austrophon, 284 Diepholz

Der Hauptgrund, englisch zu singen, ist wahrscheinlich trotzdem dieser schizophrene Gedanke, daß man den Weltmarkt damit erobern kann. Das hat sich leider auch einige Male bestätigt. Gruppen wie Jane oder so, die sich in Japan verkaufen, oder die Skorpions, die irgendwo in Belgien tierisch losgehen.

Aber es gibt auch die Gruppe Novalis, die mit deutschen Texten in Japan reichlich losgeht.

Vielleicht kannst du mal ein paar Worte dazu sagen, warum in Deutschland die Entwicklung so total abgerissen ist. Ihr seid als Rattles eine Band der ersten Stunde gewesen. Du hast vorhin deinen musikalischen Lebenslauf umrissen, der gezeigt hat, daß du die ganze Zeit im Geschäft warst. Aber trotzdem hat man den Eindruck, als hätten die deutschen Gruppen irgendwann aufgehört zu existieren und wären vom Schlagerkram überrollt worden. Aber die Jungs haben sich irgendwo zurückgezogen, haben irgendwo im Studio rumgemuckt, um sich über Wasser zu halten.

Irgendwann kommen Musiker zusammen und machen eine Gruppe. Die fangen an, haben einen Mordsenthusiasmus, Idealismus, schaffen sich unheimlich rein, es macht einen Höllenspaß, sie schaffen einen gewissen Sprung, dann merken sie, daß es überhaupt nicht weitergeht. Und der Grund, warum es nicht weitergeht, ist der, daß die Art von Show-Business, die Rockmusik braucht, in Deutschland gar nicht existiert. Es ist sogar per Gesetz einer Gruppe verboten, einen Manager für sich zu beschäftigen. Richtige Agenturen, die in Deutschland Gruppen-Jobs vermitteln, kannst du an einer Hand abzählen. Das sind die seriösen. Wenn du die andere Hand dazu nimmst, hast du den Rest. Die kennt man schon nicht mehr so richtig, die wechseln auch dauernd. Das hat seine Gründe.

Es gibt als Veranstalter Wege, sich durchzuschleichen, nur das gelingt meistens nur in gewissen Größenordnungen. Wenn man z.B. Tourneen veranstaltet, dann geht das. Aber ich meine, für eine Gruppe, die gerade anfängt, ist es völlig irrsinnig anzunehmen, daß sie eine Tournee machen kann. Und die Veranstalter, die existieren, Lippmann und Rau, Mama, Funke, Jahnke und Sunrise, sind auch schnell aufgezählt.

Die sind aber doch zumindest am Rande der Legalität?

Ja, ich glaube, Lippmann und Rau hat eine echte Agentur-Lizenz, die aber noch aus der Zeit unmittelbar nach dem Krieg stammt. Da hat's noch ein paar gegeben. Alle anderen machen es – strenggenommen – illegal. Solange sich in diesem Bereich keine Änderungen abzeichnen, wird es nicht besser werden.

Aber einige Leute haben versucht, es zu umgehen, indem sie den Manager zum fünften Mitglied der Band erklärt haben.

Ja, das ist gut, aber leider auch nur ein Schleichweg. Aber da ist noch was, das dazugehört und was wir noch nicht

Ein bekannter Hippie

Wenn man richtig deutsch ist, hat man auch 'ne Chance

besprochen haben. Es ist verboten, Arbeit zu vermitteln..Und es gibt staatliche Instanzen, die das dürfen. Das Arbeitsamt, mit seiner Künstlervermittlung. Und in den zehn Jahren, die ich hier getingelt bin, kann ich die Jobs, die wir vom Arbeitsamt bekommen haben, an den Händen der Gruppenmitglieder abzählen. Das ist lächerlich! Und dieser Umstand kann auf keinen Fall einen jungen Menschen motivieren, zu sagen: „OK, ich möchte Musiker werden und davon meinen Lebensunterhalt verdienen, eine Familie ernähren und so." Unmöglich, es geht gar nicht. Es ist ja letztlich ein Katalog von Mißständen. Es fängt mit den Managern an und geht weiter mit Ausbildungsmöglichkeiten, Sozialleistungen, das ist alles nicht vorhanden. Zu der Zeit, als ich anfing mit der IG-Rock, hat es eine Umfrage gegeben, die von mir unterstützt wurde. Dabei hat sich gezeigt, die meisten Musiker sind weder krankenversichert noch rentenversichert – überhaupt nichts! Man kann sich also vorstellen, was man da für Leute heranwachsen läßt. Irgendwo läuft ihnen der Mähdrescher über'n Weg und dann, entweder sagen sie „Musik ist scheiße, Gitarre verkaufen" und wehmütigen Herzens ab und zu klimpern sie zu Hause einen. Aber daß man sagen kann, es ist überstanden, das ist ein Beruf, der Hand und Fuß hat, das ist nicht drin.

Aber fehlt auch nicht die Bereitschaft in der Industrie? So ein adäquates, junges, technisches Personal, Leute mit technischem Wissen usw., die in Plattenfirmen sitzen und bereit sind, auf Gruppen einzugehen, weiter als nur eben die „schnelle Mark" damit zu machen. Sich darauf einspielen wie z.B. in England, wo Plattenfirmen von jungen Leuten, 20-und 25-jährigen, manchmal sogar gegründet wurden, nur mit dem Interesse, qualitativ hochstehende Musik auf Platten zu bringen. Und das war wohl in Deutschland nicht der Fall.

Du kannst zwar eine Plattenfirma gründen, nur hast du nicht den Backround, den die Engländer haben. Hier kannst du nicht jede Gruppe einfach so durch die Lande ziehen lassen, wie drüben.

Aber warum? Waren die deutschen Gruppen damals soviel schlechter?

Ja, waren sie am Anfang schon. Die Engländer waren einfach einen Tick weiter.

Aber das war doch nicht eine so unüberbrückbare Distanz.

Nein, natürlich nicht. Es gehört aber noch mehr dazu, nämlich daß ein Musiker, um es packen zu können, nicht nur Musiker sein darf. Kaufmännische Dinge werden in den meisten Fällen nicht abgenommen. Insofern muß er neben seinem Musiker-Flipp-Schädel auch noch das Geschäft im Kopf haben.

Ja, aber wenn z.B. ein Typ wie der Produzent Dieter Dierks beispielsweise 10 oder 15 Jahre eher da gewesen wäre, und ihr hättet euch damals getroffen und er hätte gesagt: „OK, ich mache jetzt eine Plattenfirma und habe ein Studio usw., und ich arbeite jetzt mit euch, und wir bemühen uns". Ich meine, die ersten paar Platten von Island z.B. konntest du wirklich alle ungehört kaufen. Die waren alle auf ihre Art und Weise gut. Du konntest zwar geschmackliche Unterschiede feststellen, aber es war zumindest musikalische Qualität. Warum hat sowas nicht in Deutschland stattgefunden?

Die Ansätze dafür waren da. Es hat z.B. Larry Jaskil gegeben damals, Robert Stigwoods Partner, Stigwood und Jaskil hieß am Anfang die Firma. Er hat in Deutschland wirklich international gearbeitet für Polydor. Das war also zu unserer Wonderland-Zeit. Er hat gesagt: „So, jetzt machen wir's hier nach englischem Vorbild. Ihr seid jetzt eine Polydor-Gruppe. Ihr kriegt bei mir im Büro jetzt einen Mann, der nur für Euch zuständig ist, der macht Eure sämtlichen Gigs, der macht Eure Korrespondenz, wenn Ihr was braucht, geht Ihr nur zu dem, sagt, was notwendig ist, ab und zu, machen wir eine Sitzung, dann befinden wir, was geändert werden muß, und dann

Foto: Artur

läuft das." Und da haben wir gedacht: Endlich! Jetzt ist einer da! Der kommt aus England, der weiß, wie es läuft, er weiß es genau. Das ist ein erwachsener Mensch und nun ist es soweit. Es fing an wie geschmiert. Unheimlich prächtig. Bis er plötzlich kam und sagte: "Jungs, wir müssen aufhören." Und wir sagten: "Wieso, was is'n los?" Ja, sagt er, wir haben einen Brief bekommen, vom Arbeitsamt, der sagt: Entweder oder. So richtig massiv. Und ich kann es gegenüber der Firma nicht vertreten. Es geht gar nicht. Die sperren mich ein oder schmeißen mich 'raus aus Deutschland.

Meinst Du, wenn jemand aber eine eigene Plattenfirma gegründet hätte, hätte er nicht dieselben Arbeitsbedingungen schaffen können wie damals in England?

Richtig. Klar.

Zum großen Teil, haben wir also das Dahinsiechen der deutschen Rockszene dem Gesetzgeber zu verdanken...

Ja sicher, dadurch, daß man jetzt diesen Mißstand erkannt hat, weiß man noch lange nicht, wie man's besser macht. Ich meine, erkennen ist schon ganz toll. Aber ich weiß auch nicht, wie man's besser macht. Denn wenn man sich jetzt England ansieht, da ist alles total durchorganisiert, bis ins Kleinste, trotzdem ist es auf eine ganz andere Art genauso im Arsch. Da gibt's jetzt mehr als genug Musiker, die haben alle keinen Job. Und die sind alle happy, wenn sie was zu spielen bekommen, daß es also im Grunde genommen dasselbe in Grün ist.

Ich würde zum Schluß noch ganz gerne wissen, wie reich man als deutscher Rock-Musiker werden kann. Als die Rattles-Zeit zu Ende ging, für dich hast du praktisch nichts hinübergerettet?

Doch, doch. Nur ging das dadurch flöten, daß ich eine höllische Steuerschuld zu begleichen hatte, die ich noch nicht mal auf Anhieb zahlen konnte. Ich mußte jahrelang daran abbezahlen. Und ein weiterer Teil ging drauf, als Frank Dostal, Kuno Dreysse und ich als letzte Pächter des „Star Club" pleite gingen. Also letztlich ist nichts übriggeblieben. Ich habe weder ein Eigenheim noch irgendein ganz wahnsinniges Auto noch irgendwelche Konten, die irgendwo schlummern und mir eine gewisse Ruhe geben oder so. Das ist also alles nicht vorhanden. Ja, ich wohne also in dieser wirklich schönen Wohnung, und bin ein zufriedener Mensch.

Also große Reichtümer oder wie man es nennen will, als Rockmusiker in Deutschland, ist nicht drin?

Doch, ist drin. Es ist mir nur noch nicht gelungen, aber es ist drin. Ich meine, guck dir den Udo Lindenberg an, der hat es reichlich.

Er ist vielleicht eine Ausnahme.

Ja. Aber wenn man die Sache business-mäßig clever genug angeht, dann ist zumindest die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß man bei der ganzen Sache wirklich gut fährt. Das geht schon. Das gibt also z.B. Hildebrandt, unser alter Rattles-Baßmann, der hat zwei Singles-Hits gehabt. Und mit diesen beiden Singles hat er dermaßen viel Geld verdient. Das waren fast halbe Welt-Hits, „The Witch" und „Mademoiselle Linette". Das zeigt, wenn du das Glück hast, und du auch noch der Autor bist, kann es klappen. Die Gelder auf dem Musiksektor kommen aus den verschiedensten Richtungen. Er kriegt also aufgeteilt als Texter, Autor, das geht über die GEMA, dann das Verlagsgeld, dann das Interpretengeld, das kommt über die Schallplattenfirma, die Lizenzen, und dann sind die Gigs da, alles zusammen kann schon eine Menge ausmachen.

In welcher Größenordnung bewegt sich das?

Na ja, er hat zwei Häuser, mehrere Autos, einen Rolls Royce. Er hat es also zum totalen Max gebracht. Es war ihm möglich. Nun, und da sitzt man davor und denkt, mein lieber Mann, die zwei popeligen Dinger bringen ihm so eine Kohle ein! Es ist nicht zu fassen! Na ja, wie gesagt, es ist schon möglich. ★

TAXIM

Postfach 10 11 43 D 2800 Bremen 1 West-Germany

Zahlungsbedingungen

Inland: per Nachnahme zuzüglich Porto DM 4.40, bei Vorauszahlung zuzüglich DM 2.-
Ausland: nur Vorauszahlung zuzüglich Porto DM 5.- auf
Konto Nr. 398421-200 Postscheckamt Hamburg BLZ 20010020

Bei Vorauszahlung bitte Ersatztitel angeben! Bestellungen über DM 80.- sind portofrei!

records

Weitere 1000 verschiedene rare Schallplatten (LP's und Singles) in unserem Katalog Nr. 1
Einfach eine Postkarte an: TAXIM records
Taucht in der zweiten Spalte das Wort „Same" auf, bedeutet das, daß Plattenname und Interpretenname identisch sind.

Aorta	Same	12.50 DM
Ars Nova	Sunshine & Shadows	19.- DM
Bromberg, David	Same	12.- DM
Bromberg, David	Demon in Disguise	12.- DM
Bromberg, David	Wanted Dead orAlive	12.- DM
Cupid's Inspiration	Same	15.- DM
Dillard Doug	Duelin' Banjos	14.- DM
Dillard Doug	You don't need a reason to sing	14.- DM
Eire Apparents	Sun Rise (pre Ten CC)	15.- DM
Fat Mattress	Same	8:- DM
Gun	Same	12.- DM
Lemon Pipers	Green Tambourine	14.- DM
Liverpool Scene	Amazing Adventures of ...	15.- DM
Moby Grape	Same	13.- DM
Ofarim, Esther & Abi	Free just like the wind (incl. Cinderella Rockefella)	13.- DM
Papa Nebo	Same (pre Free Beer)	13.- DM

Paupers	Magic People	14.- DM
Peter & Gordon	Best of ...	13.- DM
Ryder, Mitch & The Detroit Wheels	Breakout	18.- DM
Stevenson, B. W.	Lead Free	15.- DM
Swampwater	Same (Begleitgr. v. Linda Ronstadt)	14.- DM
Texas Lone Star	Desperados Waiting for the Train	15.- DM
Third Rail	Id Music (s. Nuggets)	15.- DM
Three Man Army	Third of a Lifetime	14.- DM
Van Zandt, Townes	For the Sake of the Song	18.- DM
Re Issues im Originalcover:		
Blue Cheer	Vincebus Eruptum	14.- DM
Fever Tree	Same	12.- DM
Dan Hicks & his hot licks	Original Recordings	12.- DM
Lothar & the hand people	Same	12.- DM
Matthews, Ian	If you saw thro' my eyes	12.- DM
Silver Apples	Same	12.- DM

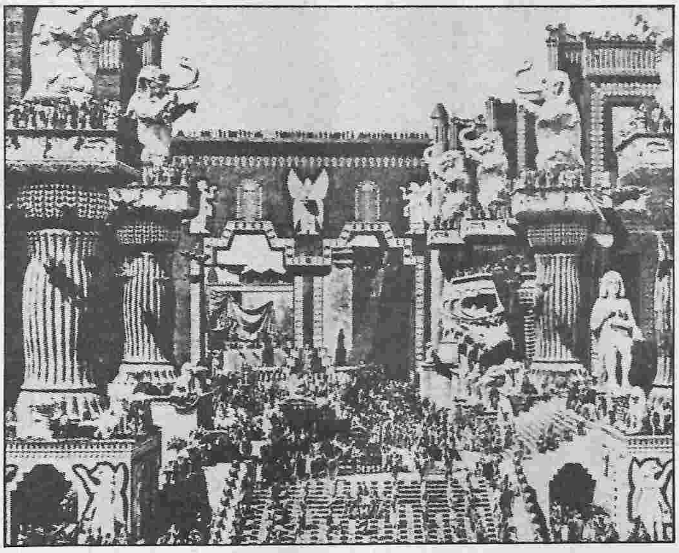
KINO: GESCHICHTE TRENDS BEGRIFFE

USA oder spa

3. Teil
Von Willi Karow

Von Anfang an war das amerikanische Kino darauf aus, spannende Geschichten zu erzählen. 1896 fand die erste öffentliche Filmvorführung auf amerikanischem Boden statt. Es dauerte noch gut zehn Jahre, bis man in der Lage war, einfache Geschichten zu erzählen. Was heute selbstverständlich ist, mußte seinerzeit mühsam Schritt für Schritt herausgefunden werden: daß man die Kamera sehr verschieden postieren und somit das Geschehen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten kann; daß man die Kamera auf ein Auto montieren und damit Fahrtaufnahmen erzielen kann; daß es die Leute gar nicht so schrecklich stört, wenn im Filmbild Füße und Beine abgeschnitten sind, und vieles, vieles mehr.

Einer, der schon früh dabei war und nach hunderten von drei- bis zehnminütigen Einaktern 1913 mit „Judith of Bethulia" den ersten abendfüllenden Spielfilm drehte, war David Wark Griffith. Er ist zwar gewiß nicht der Erfinder der Großaufnahme. aber der erste, der sie dramaturgisch zu nutzen verstand. Waren eine Geste, ein Gegenstand für die Filmerzählung von besonderer Bedeutung, so zeigte er sie groß auf der Leinwand. Zudem entwickelte er raffiniertere Montagetechniken, die das langweilige Nacheinander zu Gunsten spannenderer Parallelvorgänge ablösten. Berühmt sind jene Geschichten, in denen eine verfolgte Unschuld in immer ärgere Bedrängnis gerät, während der Retter sich verzweifelt bemüht, sich von einem anderen Ort her dem Schauplatz des Geschehens zu nähern, aber immer neue Hindernisse seine Ankunft verzögern. Griffith montierte diese Vorgänge geschickt parallel, so daß die Schauplatzwechsel immer kürzer wurden, die Hast dadurch immer größer und die Spannung immer unerträglicher. Heute eine Selbstverständlichkeit, damals eine Sensation.



1. Geburt des Monumentalfilms

Griffith war es auch, der die ersten filmischen Meisterwerke schuf. 1915 drehte er den Film „The Birth of a Nation", ein Melodram aus dem amerikanischen Bürgerkrieg. Es ist ein stark konservatives Werk, das die Geburt der Nation aus der Sicht des Südstaatlers als Zusammenbruch der guten alten Werte darstellt. Ein Jahr später drehte Griffith „Intolerance", ein stark idealistisch gefärbtes Werk, das in vier Episoden Beispiele von Intoleranz schildert: eine babylonische, eine jüdische, eine aus dem Frankreich des 16. Jahrhunderts und eine aus der Neuzeit. Für die babylonische Episode baute Griffith ein Babylon auf, dessen Türme siebzig Meter hoch waren (Bild); 16 000 Komparsen wurden beschäftigt, die der Meister von einem Ballon aus dirigierte. Doch Hollywood, das immer mehr dazu überging zu rationalisieren, konnte sich Regie-Stars wie Griffith auf die Dauer nicht leisten. Vollends sank sein Stern mit dem Aufkommen des Tonfilms.

2. Slapstick-Comedy

Die Slapstick-Comedy ist die ureigene Erfindung der Amerikaner. Sie ist totale Aktion und totale Destruktion. Je wilder, desto besser. Mack Sennett wurde zum Inbegriff der Slapstick-Comedy. Seine Spezialitäten: wilde Autojagden, haarsträubende Unfälle, Tortenschlachten und die Polizistengruppe der Keystone Cops, die allen Respekt vor amtlicher Würde gründlich vernichteten. In den Slapstick-Comedies tobte eine fröhliche Anarchie; sie stellte die Dinge auf den Kopf und befreite durch Respektlosigkeit und unverhüllte Aggressivität vom Druck des reglementierten Alltags. Kein Wunder, daß sich dieses chaotische Theater, das zudem fröhlich stimmte, da es den kleinen Mann trotz aller Blessuren, die er einstecken mußte, letztendlich wieder oben zeigte, großer Beliebtheit erfreute.

Einzelne Komiker waren in der Lage, die Schule der Slapstick-Comedy dazu zu nutzen, das komische Talent zu einem Markenzeichen zu vereinfachen. Diese „Vereinfachung" ist alles andere als einfach. Sie setzt voraus, daß mit einem Minimum an Gesten ein Höchstmaß an Ausdruck geschaffen wird. Wie es Chaplin gelang, sich allmählich ein signifikantes Äußeres zuzulegen, bestehend aus Melone, Stöckchen, Frack und Watschelschuhen, und wie er dieses Äußere dann so einsetzte, daß es zum Symbol einer unverwechselbar eigenen Ausdruckswelt wurde, ist bekannt. Ähnlich mauserten sich Buster Keaton, Harry Langdon und Harold Lloyd. Ein anderer Komiker, den es wiederzuentdecken gilt, war Ben Turpin (Bild), der so ingeniös schielte, daß er sich vor allem für Parodien von Melodramen vorzüglich eignete.

3. Stars

Die Loslösung der Komiker aus der Slapstick-Comedy ging Hand in Hand mit der Etablierung des Starsystems. Stars sind nicht die Erfindung der Firmen. Vielmehr gaben diese nur zögernd dem Wunsch des Publikums nach, das seine Lieblinge immer wieder sehen und daher deren Namen wissen wollte, die bis dahin noch nicht im Vorspann genannt wurden. Eine Jagd nach den Publikumsfavoriten begann; man überbot sich gegenseitig, um Mary Pickford, Lillian Gish, Gloria Swanson, Douglas Fairbanks un-

nnend soll es sein

ter Vertrag zu kriegen. Bei Rudolph Valentino steigerte sich die Verehrung bis zum Kult. Valentino galt als Sexidol, sein Erscheinen versprach heiße Nächte voller Traum und Entzücken, Inbegriff des romantischen *latin lover*. Er trat vor allem in exotischen Kostümen auf (hier in „The Sheik", 1921). Bei seiner Beerdigung – er starb mit 31 Jahren völlig unromantisch an einem Magendurchbruch – spielten sich hysterische Szenen ab.

4. Vamps

Der erste Vamp hieß Theda Bara. Sie war die erste, die systematisch zum Star aufgebaut wurde. Alle Möglichkeiten der Publicity wurden ausgeschöpft, das Privatleben wurde entsprechend mystifiziert: sie soll die Tochter einer französischen Künstlerin und eines geheimnisvollen Arabers gewesen sein, geboren im Schatten der Pyramiden. In Wirklichkeit war sie eine Kaufmannstochter aus Cincinnati. Ihre Rolle war immer die gleiche: die einer *femme fatale*, die die Männer ins Verderben stürzte (hier als Cleopatra im gleichnamigen Film von 1917).

5. Enfant terrible

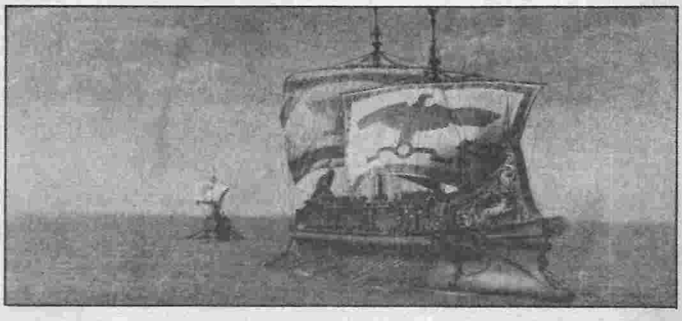
Der in Österreich geborene Erich von Stroheim war das *enfant terrible* von Hollywood. Er hatte als Schauspieler bei Griffith angefangen, spezialisierte sich später zunehmend auf Rollen, in denen er einen stiernackigen, kahlköpfigen, monokeltragenden Widerling, meist einen Preußen, zu mimen hatte. Er begann ab 1918 selbst Filme zu drehen (hier als Schauspieler in dem von ihm selbst inszenierten Film „The Wedding March"). Dabei offenbarte er eine Extravaganz, die der seiner Person nicht nachstand. In Filmen wie „Greed", „Queen Kelly" oder „Foolish Wifes" präsentierte sich ein bombastischer Realismus, der vor Leben und Detailfreude nur so strotzt, dabei aber keineswegs überladen wirkt. Stroheim war ein Perfektionist. Geld spielte keine Rolle. Das brachte ihm ständigen Ärger mit den Produktionschefs ein, die ihn manchmal mitten während der Dreharbeiten an die Luft setzten oder seine Filme bis zur Unkenntlichkeit zerstückelten. Die wenigen Filme, die Stroheim drehen durfte, beweisen, daß er neben Griffith, dem großen Naiven, der bedeutendste Regisseur der amerikanischen Stummfilmzeit war.

6. Horrorfilme

Die Produzenten der zwanziger Jahre strebten nicht nach perfekten Filmen, sondern nach der Perfektion der Genres. Horrorfilme gehörten sehr bald zum Repertoire. Anders als in Deutschland, wo man im dämonischen Film die Tiefe der Seele ausloten wollte und stark mit Licht und Schatten und expressionistischen Dekors arbeitete, standen im amerikanischen Horrofilm das Monster (Frankenstein, King Kong) oder Veränderungen der menschlichen Physiognomie („Dr. Jekyll and Mr. Hyde") im Vordergrund des Geschehens (hier: Lon Chaney als „Glöckner von Notre Dame").

7. Stumme Western

Der amerikanische Film ist ohne den Western nicht denkbar. Er war neben dem Melodram das erste, was an Filmhandlung entwickelt wurde. Die frühen Streifen gleichen allerdings eher harmlosen Indianerspielen. Die Broncho Billy-Serie hatte weit über hundert Fortsetzungen. Die Stars hießen Tom Mix und William S. Hart (hier in „The Gun Fighter", 1917).



8. Existenzkrise

Die Popularität des Kinos ließ Ende der zwanziger Jahre unaufhaltsam nach. Dieser Situation begegnete man durch aufwendige Filme, etwa dem 1927er „Ben Hur", der sechs Millionen Dollar kostete (ein Durchschnittsfilm wurde damals für 450 000 Dollar hergestellt), was dem Export tatsächlich nachhaltig half. Jedoch nur bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise. 1929 wurde der Tonfilm erfunden, was noch einmal eine Zäsur bedeutete.

BÜCHER

Wer steckt unterm Hut?

Von Teja Schwaner

Im „National Lampoon", einer satirischen US-Zeitschrift, die unser „Pardon" in die Westentasche steckt, zeichnete er monatlich einen Strip. Ebenso in diversen anderen Über- und Untergrund-Zeitungen Amerikas. Vom römisch-katholischen Mystizismus soll er besessen gewesen sein, Drogen warf er ein, so richtig entscheiden, welchem Geschlecht er angehören möchte, konnte er sich nicht, am 18. Juli 1977 erhängte er sich, nachdem er offensichtlich wieder einmal reichlich Koks und anderes zu sich genommen hatte.

Vaughn Bode (mit *accent grave* auf dem e) wurde nur 34 Jahre alt, aber seine Comic-Hinterlassenschaft ist groß. Bei Raymond Martins Volksverlag in 8531 Linden gibt es einen Sonderband Bode auf deutsch. Die 152 Seiten präsentieren den Crumb-Freund und San-Francisco-Freak von einigen seiner vielen Seiten. Besonders faszinierend ist seine Schöpfung „Cheech Wizard", ein immer geiler, aus zwei Beinen (*he keeps on truckin'*), einem Pimmel und einem übergestülpten Magier-Hut bestehender Typ, der mit Sprüchen um sich wirft, die manchmal fast Zen-Charakter haben.

Aber auch Roboter und Sci-Fi Waffen und Welten entwarf Bode, und die hätten durchaus in „Star Wars" gepaßt.

Jedenfalls sind Cheech Wizard, seine drallen Freundinnen, die knackigen Amazonen der „Tit Troop" und die komischen Kumpel von Cheech, die ihn um Erleuchtung angehen, für U-Comix-Freunde ein Muß. *Holy shit, this is it...*

U-Comix, Sonderband 8, Vaughn Bode, Volksverlag, 8531 Linden, 152 Seiten, 15,- DM

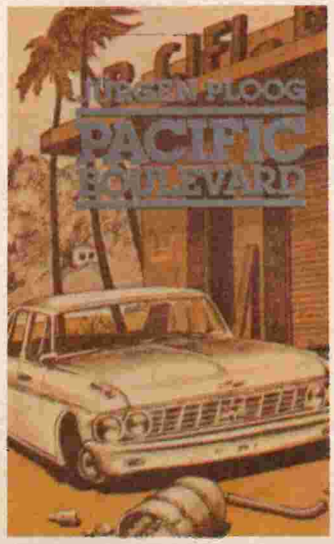
Jürgen Ploog
Pacific Boulevard

Von Klaus Humann

Das erste, was ich von Ploog las, war „RadarOrient". Das war im Frühjahr bei Helmut auf der Wiese. Ich hab' mich auf den Buchflug eingelassen und bin zwischen Butterblumen und Löwenzahn durchgestartet zu einer Reise abseits der TUI-Route.

Das ist bei „Pacific Boulevard" schwerer. Die 23 Stükke stammen aus den Jahren 69-77 und sind in Erzählweise, Themen und Orten sehr verschieden. Und auch in ihrer Qualität. Fernost/Fliegen/Puff/Kiffer/Casablanca/On the Road: viele der Geschichten verlassen sich auf Reizworte, *hooks*, reihen Bilder von Bogart-Filmen und Kerouac-Erlebnissen geschickt aneinander und wissen, daß der kundige, Beat-geprüfte Leser sich im Schummerland der Fickmaschinen und bunten Pilze schon zurechtfindet. Viele der Stücke erzählen alles mögliche, nur keine eigene Geschichte. Du liest, hoffst, du würdest ein anderer, aber wenn du das Buch beiseitelegst, bist du immer noch derselbe. Nicht, daß ich erwarte, es solle anders sein. Die Texte sind es, die mir Hoffnung machen. Die kennen die Szenen, die Altstädte in Vietnam und Marokko, die Slums von L.A. und Katmandu. Aber ich erfahre sie nicht neu, nur anders.

Damit mich keiner mißversteht: Ploogs Geschichten sind mir zwölfmal lieber als feingliedrige, weißhäutige Hirnwindungen sogenannter Innerlich-Sensibler. Ploogs Geschichten sind erlebt, angetrunken, eingeworfen, reingeschoben. Worte, Zeilen bleiben hängen, haken sich ein, tun weh, bohren. Stücke wie „Fickmaschine", „Tödliche Lippen", „Mayberg Miniaturen", auch „Die Flucht von der Insel" sind Reisen, die man nicht so schnell vergißt. Das ist präzise, hart, ausdauernd. Ploog braucht den langen Atem. Dann entstehen Szenen von Treffsicherheit und Farbe. Die Stükke, in denen man ersäuft, mag ich nicht. Dafür aber die, die dich als Copilot mitreisen lassen, wo du selber mal steuern darfst, sehr sehr gern. Hoffentlich bin ich da nicht allein.



Expanded Media Edition, Bonn 1977, 162 Seiten, 14,80 DM

Taschenbücher

„Die Stunde des Spions" von Eric Ambler (1963) jetzt als Fischer TB 1986 für 5,80 DM wiederveröffentlicht. Polit-Thriller Meister Ambler erzählt die Geschichte des staatenlosen Exilungarn Vadassy, der in den Ferien durch eine vertauschte Kamera in die Mangel des französischen Geheimdienstes gerät. Mit Deportation bedroht, beschließt er, auf eigene Faust den Spion und Kamerabesitzer zu finden...

Der Autor Fred Hoyle ist von Beruf Astro-Physiker, und sein Buch „Die Schwarze Wolke" (Ullstein TB 3355, 4,80 DM) bringt ein paar überraschende Gedanken zum Thema „Was passiert, wenn tatsächlich intelligente Wesen von anderen Sternen die Funksignale auffangen, die unsere Forscher in den Kosmos jagen?"...

„Pardon"-Autor und Zeichner des „Progressiven Alltags" Clodwig Poth hat aus seinem literarischen Erstlingswerk fast einen Krimi gemacht. Aber das Beiwerk umrankt die Story stellenweise so dicht, daß der Elan abgewürgt wird. Als Krimi zu wenig Action, als sozialkritisches Werk zu wenig Krimi...

Für alle englisch-lesenden Bücherwürmer seien drei Werke (heißgeliebt) warm empfohlen: „The Fan Man" (Penguin 0041915, 4,90 DM) und „Doctor Rat" (Bantam 10382-2) von William Kotzwinkle, sowie „Even Cowgirls Get The Blues" (Bantam 10116-1) von Tom Robbins. *A splendid time ist guaranteed for all!* Und demnächst werden wir diese Jahrhundertwerke ausführlicher besprechen. Lest schon mal los...

Gut verhüllt ist halb verkauft

Von Teja Schwaner

Wie gut, daß es noch immer Schallplatten gibt, denn ihretwegen gibt es auch Hüllen, und die sind besonders auf dem Rock-Pop-Sektor oftmals wohlgelungener als die auf Vinyl gepreßte Musik, die sie verhüllen.

Die Verpackung ist die Message... In England ist jetzt ein „Album Cover Album" erschienen, herausgegeben von den Cover-Kunst-Kings bei Hipgnosis und Roger Dean, den wohl auch alle kennen... *yes, yes, yes.* Von Abba bis ZZebra reicht der Index der abgebildeten Plattenhüllen. Ein Vorwort über die Geschichte der ebenso trivialen wie verkaufsfördernden grafischen Kunst schrieb Dominy Hamilton, und am Schluß gibt's dann noch vier Seiten Text über den langen Weg durch alle Instanzen der Realisierung – vom Auftrag bis zur fertigen Hülle.

Zwischendrin sind Hunderte von Hüllen abgebildet, alle in Technicolor und viele in Breitwand, fein säuberlich geordnet nach – ja, nach was eigentlich? Nach grafischen Konzepten, ein wenig nach musikalischen Stilrichtungen (da gibt's Jazz-Cover), ein wenig chronologisch („Recent Years" heißt das Cover-Kapitel), nach Einflüssen („Influence & Coincidence") und dann auch ein paar ganz vertrickste Cover („Devices & Disguises").

Jedenfalls hat der englische Verlag Dragon's World hiermit ein Buch herausgebracht (im Plattenhüllenformat), in dem ein jeder gern blättern wird, der die von solcher Kunst umhüllten Platten gern hört. So manche Platte(nhülle) will man sich bestimmt anschaffen, nachdem man sie hier abgebildet gesehen hat.

Dem Surrealismus, der die Verpackung mancher Deutsch-Rock-Scheiben ziert, ist ebenso Raum gewidmet wie bestimmten Grafikern und Fotografen, die auf ihre Weise verschiedenen Gruppen den persönlichen Stil auf die Umhüllung drücken: Rick Griffin, Pacific Eye and Ear,

John Kosh (HOTEL CALIFORNIA, ATLANTIC CROSSING), Roger Dean. Manche Gestalter erreichen vielleicht sogar das Traumziel: die Leute kaufen die Ware wegen ihrer Verpackung. „Eh, Alter, hast du schon die neue Roger Dean-Scheibe?" Minimal Art *par excellence* die Gestaltung der AUSSCHUSS-Hülle von der Gruppe Eulenspygel auf Apple, 1972: die Platte in Wellpappe und sonst gar nichts.

„Album Cover Album", Herausgeber Roger Dean und Hipgnosis; Dragon's World, 160 Seiten, alle farbig. In England 4 Pfund 95, bei uns wohl ungefähr 25,– DM.

William Goldman
Die Brautprinzessin

Von Heinrich Vogeler

Da schreibt also einer (in New York!) ein Buch, in dem geht es um: *„Fechten. Ringkämpfe. Folter. Gift. Gute Menschen. Bildschöne Damen. Wilde Tiere jeder Art und in mannigfaltigster Beschreibung. Lügen. Wahrheiten. Leidenschaften. Wunder."* Und wir können es nicht aus der Hand legen, bis wir die letzte Seite gelesen haben: William Goldmans „Die Brautprinzessin". Wie macht er das, dieser Amerikaner?

Die Kniffe, derer Goldman sich bedient, sind alles andere als neu. Aber so liebevoll ausgeführt und witzig miteinander kombiniert kannten wir's noch nicht. Wieder einmal gibt der Autor vor, die Aufzeichnungen eines Anderen lediglich an den Leser weiterzugeben; in diesem Falle S. Morgensterns „klassische Erzählung" aus dem Lande Florian, das irgendwo im Norden Europas liegen soll. Der Verblüffungsmöglichkeiten, die eine Verschachtelung zweiter Fiktionen bietet (denn „beide" Erzähler lügen wie gedruckt) bedient sich der Verfasser sehr herzhaft. Die Ironie dabei ist umwerfend – etwa, wenn Goldman beschreibt, wie er „Die Brautprinzessin", das Lieblingsbuch seiner eigenen Kindheit, unter tausend Mühen in unzähligen Buchhandlungen sucht, zum Geburtstag für seinen etwas stumpfsinnigen Sohn. Und sich mit diesem wahrhaft fürstlichen Geschenk bei dem fantasielosen Zehnjährigen und der Ehefrau Helen, einer kalten Kinderpsychologin, nichts als eine eisige Abfuhr holt. Das ist bitter: *„An die Worte im Titel, 'wahre Liebe und edle Abenteuer', daran habe ich mal geglaubt... Das wahre Liebe können wir auch vergessen. Ich weiß nicht, ob ich noch irgendetwas richtig liebe außer dem Porterhouse-Steak bei Peter Lueger und der Käse-Enchilada im El Parador. (Entschuldigung, Helen)."*

Aber was läßt Goldman seinen Morgenstern nun fabulieren? Es sind Begebenheiten aus der Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat. Da ist Butterblume, die schönste Frau der Welt, nur leider etwas blöde. Natürlich ist sie ein armes Milchmädchen, und daß der zukünftige König des Landes Florin sie zur Gemahlin begehrt, liegt auf der Hand. Dieser König aber ist der sadistischste Wüterich der gesamten Märchen-Welt-Literatur, und daß Butterblumes Herz nicht für ihn, sondern für einen hübschen und tapferen Stallburschen namens Westley entbrennt, ist ebenfalls fast überflüssig zu sagen. Den edlen Abenteuern, die dieser wahren Liebe zum Siege verhelfen sollen, steht also nichts mehr im Wege.

Abenteuer: Vom schrecklichen Riesen Fazzik mit dem Kinderherzen, der keiner Fliege was zuleide tun will und sich mit einfältigen Zweizeilern durchs Leben schleicht. Von Vizzini dem Sizilianer, dem Verschlagensten aller Verschlagenen. Vom Spanier Inigo Montoya, der die beste Klinge der Welt führt – sein Vater war der Meister aller Degenschmiede, lebte aber zurückgezogen in einem winzigen Bergdorf, weil ihm die Dummheit seiner reichen Kunden auf die Nerven gegangen war. Vom gnadenlosen Seeräuber Roberts, der eigentlich weder gnadenlos ist noch Robert heißt, aber weiß, daß sich ein werbewirksames Image bezahlt macht. („Werbewirksam": mit Anachronismen spielt Goldman aufs Erheiterndste.) – Sie alle kommen auf den verschiedensten Wegen nach Florin (und das sind wieder einige hanebüchene Geschichten für sich) und geraten durch die unmöglichsten Wirrnisse hinein ins große Abenteuer um Butterblume und den Stallburschen.

Der Stallbursche Westley hat sich mittlerweile selbstverständlich zum Greuelpiraten Roberts gemausert und entführt die Brautprinzessin, die zu dieser Zeit bereits entführt ist von.... aber das führt jetzt zu weit. Auf jeden Fall stirbt Westley auf Seite 265 einen qualvollen Tod in der perversen Schmerzmaschine des Grafen Rugen, wird von Wunder-Max, dem senilen Zauberer, für 65 Florinen höchst zweifelhaft wieder ins Leben zurückgepfuscht und rettet schließlich mit Hilfe einiger weniger Getreuer und eines feuerfesten „Katastrophenmantels" seine Butterblume aus dem königlichen Schloß – gerade als der König sie erwürgen will, um endlich einen Vorwand für den langersehnten Krieg mit dem Nachbarland Gulden zu haben.

Man muß das selbst gelesen haben, dann versteht man's auch. Schließlich ist „Die Brautprinzessin" eine streng geradlinig entwickelte Erzählung voller Klarheit und Logik, und lediglich der Schluß gibt dem Leser etwas zu deuten: Ob nämlich Butterblume und Westley nun ins ewige Liebesglück davonreiten oder in den Tod oder zu weiteren edlen Abenteuern oder in lebenslanges Ehegekeife. Morgenstern/Goldman enthält sich hier einer unmißverständlichen Stellungnahme, nicht ohne anzudeuten, welche traurige Möglichkeit er für die wahrscheinlichste hält (*„Entschuldigung, Helen")*.

Das Buch ist sehr schön aufgemacht. Daß der Abteilung „Hobbit Presse" bei Klett-Cotta, die sich auf die Herausgabe „fantastischer" Literatur eingerichtet hat, immer wieder solche Wunder gelingen, läßt staunen: schien dieser Stoff doch allzu begrenzt. Auf die nächsten Hobbit-Bücher darf man gespannt sein.

Hobbit Presse, Klett-Cotta. Stuttgart 1977. 344 S., 18 DM.

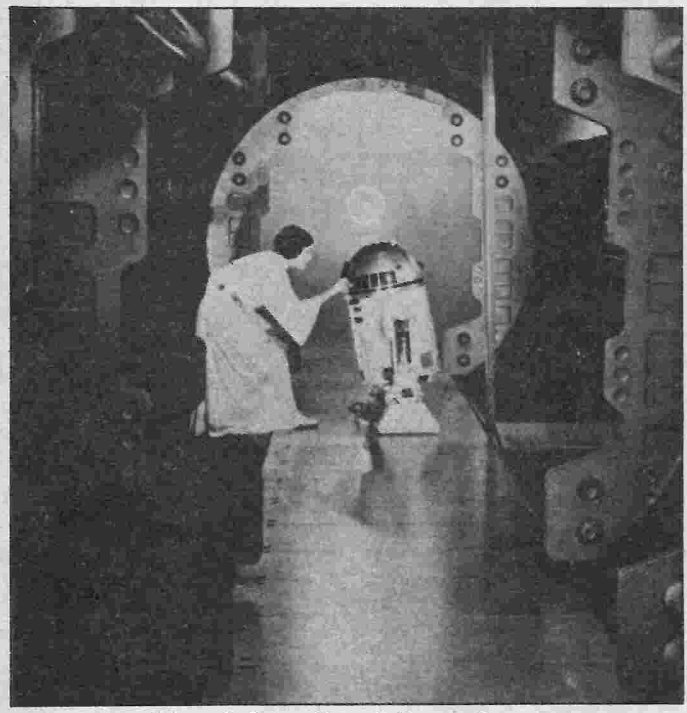
Kassetten

Da man ja zur Weihnachtszeit konsumfreudig sein soll (!), wie wär's: Der komplette Hemingway für 78,– DM bei Rowohlt, der ganze Böll bei Kiepenheuer & Witsch für 86,– DM, die siebenbändige Wilhelm Busch-Kassette bei Diogenes für 44,– DM („Seht, das ist die Witwe Bolte, die das auch nicht gerne wollte..."), 5000 Seiten Mark Twain beim Carl Hanser Verlag, 98,– DM bis zum 31. Dezember, danach 120,– DM (also losgerast...), 41 Bände „Menschliche Komödie" bietet wiederum Diogenes: Balzac in der (Holz)Kiste für 290,– DM, nach dem 31. Januar 78 360,– DM... reichlich Holz für eine Klassiker-Kiste.

Billig, billig, unser Goethe: 1,5 Deutschpfennig für die Seite beim Deutschen Taschenbuch Verlag. Da aber Schillers Konkurrent so viel geschrieben hat, kommt man unter 286 Deutschmark nicht weg – dafür gibt's 17000 Seiten.

Für Leute mit Schlafproblemen: alle Märchen aus 1001 Nacht vom Insel Verlag in 12 Bänden mit Kassette drum für nur 68,– DM. Scheherazade wird leider nicht mitgeliefert. Die Zeiten, wo man sich erzählen ließ, sind vorüber...

FILME



Prinzessin Leia „füttert" Erzwo - Dezwo

Grimms Märchen im All

Von Jörg Gülden

Der ganz große Kinogänger bin ich nicht, und zu behaupten, ich würde Science Fiction-Stories *en masse* verschlingen, wäre glatt gelogen. Aber für grausig — schöne Märchen in denen das Unmögliche möglich wird und die die Fantasie Kapriolen schlagen lassen, hatte ich schon immer ein *faible.*

Wie gut, daß im Februar 1978 endlich auch bei uns „Star Wars" anlaufen soll, ein Film, der nicht nur die zweite Hälfte von „2001" weit in den astralen Schatten stellt, sondern den ich mir noch fünf Mal angucken werde.

Seit Monaten liegt Amerika, alt wie jung, im „Star Wars"-Fieber, die Kinos allerortens sind ständig ausverkauft. (Daß ich den Film in einem Kino am Broadway sehen durfte, lag daran, daß die Vorstellung von einer kompletten Schule gebucht war und ich mich glücklicherweise dazwischenpfuschen konnte.)

Der Grund für den schier unglaublichen Erfolg dieses Streifens ist simpel gesagt der: Regisseur George Lucas („American Grafitti") hat seiner Fantasie völlig freien Raum gelassen und einen Science Fiction-Film geschaffen, den zu verstehen man nicht unbedingt zehn Semester Kybernetik studiert haben muß, sondern der einem — so man sich ein kindliches Gemüt bewahrt hat — verständlich wie ein Märchen eingeht.

Es ist die uralte Chose: das Gute kämpft gegen das Böse, und nach einigem Hickhack (wo einem natürlich mehrmals um das sog. Gute angst und bange wird) siegen die kosmischen Ajax-Ritter triumphal. Nur ist der Unterschied zu Märchen Grimm- oder Hauff'scher Machart der, daß man's hier — von einer echten Prinzessin und ein paar Menschlein mal abgesehen, mit einem Haufen extraterristischer Gestalten und ein paar liebenswerten Robotern zu tun hat.

Und bei diesen Mars-, Venus- oder Uranus-Bewohnern hat Lucas in die Vollen gegriffen; da sitzen z.B. in einer intergalaktischen Bar glutäugige Monstren, schlangenköpfige Wesen u.ä. beisammen und lauschen einer Kapelle wasserköpfiger Zombies, die auf nie gesehenen Instrumenten musizieren. Da reiten galaktische *Stormtroopers* auf saurierähnlichen Viechern über den Planeten Tatooine; und daß das Luftkissenauto des jugendlichen Helden Skywalker auch in geparktem Zustand in der Luft schweben bleibt, wundert einen schon gar nicht mehr. Wie sollte es auch, schafft doch selbst Kapitän Han Solos vergammeltes Raumschiffchen spielend Überlichtgeschwindigkeit.

Wie man sieht, hat Lucas sich nicht die Bohne um wissenschaftliche Probleme gekümmert; bei ihm sind hochintelligente Roboter bereits so selbstverständlich, daß sie in einer unwirtlichen Ecke eines Planeten schon von mönchsähnlichen Kreaturen als Schrott versteigert werden.

Zwei dieser Roboter, C3 PO, und R2D2, ein goldener menschengroßer Geselle mit gestelzter Sprache und servilen Manieren wie ein altenglischer Butler und sein etwas unbeholfener kleiner Freund, der mülltonnenähnlich daherwatschelt und sich nur blinkend und pfeifend verständlich machen kann, sorgen für den roten Faden dieser grausig-schönen Geschichte.

Am Ende kriegt Luke Skywalker seine Prinzessin, C3PO und R2D2, denen es oft recht grob ans Blech ging, glänzen wieder wie fabrikneu, die beiden Oberfinstermänner Darth Vander und Grand Moff Tarkin hat's zu kosmischem Staub zerblasen, und im All herrschten Friede, Freude und Eierkuchen.

Noch eins: Ich kann mich erinnern, daß ich, nachdem mir meine Oma das Märchen vom Froschkönig vorgelesen hatte, fortan allem, was da quakte, mit Scheu und Ehrfurcht begegnet bin. Die Wirkung, die „Star Wars" auf mich hatte, war dem durchaus ähnlich. Hoffentlich macht nur die deutsche Synchronisation den Liebreiz dieses Neuzeitmärchens für Kinder von 7-70 nicht zunichte!

Ansonsten ist's einer der Filme, die du einfach gesehen haben mußt, um's zu glauben...

Elliot Silverstein
Der Teufel auf Rädern

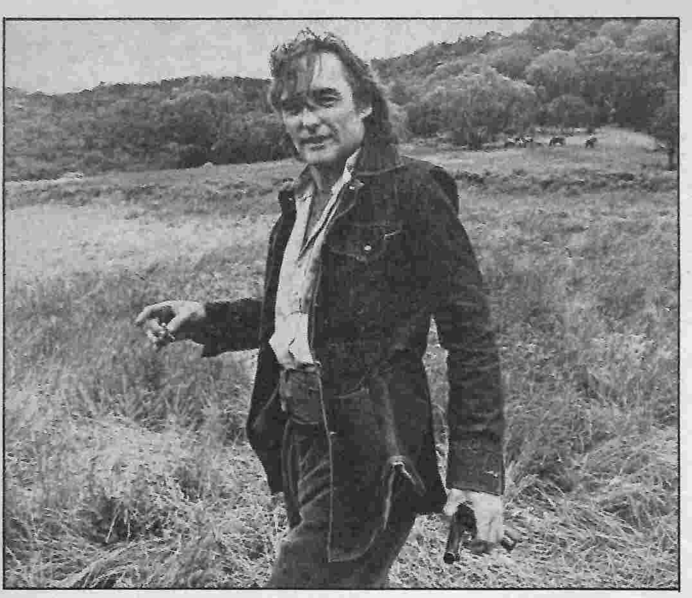
Von Burkhard Bütow

Silversteins „The Car", wie der Film lakonisch und unprätentiös im Original heißt, erzählt eine Geschichte, die in ihrem Grundmuster so alt ist wie das Kino selbst. Da taucht in einer friedlichen Kleinstadt des amerikanischen Südwestens plötzlich eine von keiner menschlichen Hand gelenkte, unzerstörbare Limousine auf, ein schwarzes bösartiges Monstrum mit einem Design zwischen Rolls, Oldsmobile und Panzerspähwagen, das zielstrebig alles tötet, was sich auf den Straßen zeigt. Am Schluß locken ein paar beherzte Polizisten das mörderische Vehikel in eine explodierende Schlucht, in der das blechgewordene Böse mit satanischem Brüllen verschwindet.

Neu ist das wirklich nicht. Auch Steven Spielberg ließ seinen Killertruck in „Duell" harmlose Zeitgenossen angreifen und am Ende in die obligate Schlucht stürzen, doch gemessen an Silversteins „Car" war Spielbergs aggressiver Tanklaster ein lahmer Brummi.

Sicherlich ist dieser Film von Elliot Silverstein (dem Regisseur von „Cat Ballou", „Die Meute" und „Ein Mann, den sie Pferd nannten (I)") eine triviale Paraphrase auf das resourcenfressende, umwerfende, umweltvergiftende, menschenmordende Ungeheuer Auto, doch „The Car" transportiert seine Botschaft ebenso unaufdringlich, wie seine eigentlichen Vorbilder, Horrorfilme der fünfziger Jahre wie Jack Arnolds „Tarantula" oder Gordon Douglas „Formicula" unterschwellig die irrationalen Feinbilder des kalten Krieges und die Angst vor der Superbombe transportierten.

„The Car" ist in erster Linie ein Actionfilm und ein brillanter noch dazu. Es scheint, daß die wahnsinnigen Wissenschaftler dem längst totgeglaubten B-Movie zu neuem Leben verhelfen.



Anarcho-Hopper ist ein verrückter Hund

Hamburger Kinotage Mad Dogs und Pink Flamingos

Von Eric Oluf Jauch

Zum vierten Male veranstaltete die „Arbeitsgemeinschaft Kino" ihre „Hamburger Kinotage". Vom 24. bis 27. November wurden 25 neue Spielfilme gezeigt, mit denen die kommende Programmkino-Saison bestückt wird. Wie jedes Jahr hatten die Zuschauer Mitspracherecht.

Über 100 Programmkinos gibt es in Deutschland. Für deren Leiter haben die „Hamburger Kinotage" Messecharakter. Das Publikum durfte nach jeder Vorstellung darüber abstimmen, ob ihnen der betreffende Film gefallen hatte oder nicht. Zur Wahl standen die Kategorien Gut, Mittelmäßig und Schlecht.

Schon vor Beginn der Veranstaltungsreihe verkündete AG Kino-Chef Werner Grassmann, daß das Niveau des Angebots in diesem Jahr deutlich angehoben würde. Tatsächlich gaben viele Produzenten, die dem Treiben der Alternativ-Verleiher bisher eher spöttisch zusahen, erstmals ihre Kopien heraus. Der erwartete Kino-Boom 76/77 blieb für sie bekanntlich aus.

Hit der diesjährigen Kinotage waren ganz erstaunlicherweise die Kulturfilme und unter ihnen der Streifen „Harlan County" mit glanzvollen 97:3:0 Stimmen. Barbara Koppoles Film dokumentiert einen einjährigen Bergarbeiterstreik. Ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis konnte auch Peter Watkins' Malerporträt „Edvard Munch" (87:10:3) vorweisen.

Für Leute mit Interesse an exotischer Musik war „Kanga Mussa" der Höhepunkt der Veranstaltung. Der Film erzählt die Reise des Kaisers von Mali nach Mekka. Kommentiert und begleitet wird Kanga Mussa durch einen gewitzten Geschichtenerzähler und viel Musik auf Panflöte, Gitarre und Kora. Vor allem aber vermittelt der Film von Götz Hagmüller und Dietmar Graf eine Lebensqualität, die sich ebenso in der Musik wie auch in den Farben der Gewänder, den Formen der handverputzten Häuser und der Mentalität der Menschen selbst spiegelt. „Kanga Mussa" hat den Schick und das Tempo einer eindrucksvoll durchs Bild gleitenden Kamel-Karawane. Das gefiel den Besuchern: 74:22:4.

„New Country" (64:28:8) heißt ein Streifen, der noch einmal viel Texas-Musik auf die Leinwand bringt. Im Gegensatz zu Altmans „Nashville" zeigt er nicht die Parallelen zwischen Country-Musik und Politik auf, sondern verfällt in seiner Kritiklosigkeit selbst deren faschistischem Charakter. Eine böse Episode porträtiert hymnisch den Nashville-Sänger David Allan Coe, der im Knast einen Mitgefangenen umbrachte, weil dieser ihn vergewaltigen wollte.

Die beiden Beiträge bundesdeutscher Jüngstfilmer führen, bei aller Akzeptanz des guten Willens, dem eher verärgerten Besucher noch einmal zyklisch alle Schwächen solcher Debütfilme vor: plakative, unsensible Problemdarstellungen, formal und schauspielerisch wenig überzeugende Leistungen und Zeigefinger-Belehrung. Marian Czura und Tillmann Scholl nahmen in ihrem „Krautsand" (23:14:63) eine Landkommune aufs Korn; Dagmar Beiersdorf schildert in „Puppe kaputt" (48:31:20) den Emanzipationsprozeß eines Mädchens mit allen nur denkbaren Klischees. Das Desinteresse der Dagmar Beiersdorf am Film wird immer dann aberwitzig deutlich, wenn sie, statt auf die Kraft des Bildes zu vertrauen, ihre Heldin aus einem schlauen Buch vorlesen läßt.

Die Schweiz schickte einen Film von und mit Frauen nach Hamburg. Liliane De Kermadecs hervorragender Streifen „Aloise" (68:26:5) erzählt die historisch belegte Geschichte einer Gouvernante, die unter dem Eindruck ihrer Kriegserlebnisse im Potsdam von 1914 wahnsinnig wird und ihre Wahnvorstellungen zu Papier bringt.

Aus einer geplanten Reihe „Filme jenseits des guten Geschmacks" wurde die amerikanische Undergroundproduktion „Pink Flamingos" vorgeführt. Von Walerian Borowczyk wurde „Die Geschichte der Sünde" (36:32:32) gezeigt, die der Regisseur schon vor seinem mißglückten Film „Emmanuelle 77" in Polen inszenierte. Der Streifen hat vorzügliche, mutige Bilder – eine Hommage an das Kino der Gefühle – logisch ist die Geschichte leider nicht.

Schwerpunkt im Angebot waren Filme aus den USA und Frankreich. Die Regiearbeiten der Damen Agnes Varda („L'une chante – L'autre pas", 80:16:4) und Marguerite Duras („India Song", 61:18:21) kamen gut an. Yves Boissets Polit-Krimi „Le juge Fayard dit le Sheriff" (76:20:4) zeigt den authentischen Fall eines kleinen Untersuchungsrichters, der einen Riesen-Skandal aufdeckt. Als er zuviel weiß, wird er in Wildwestmanier umgelegt.

Wildwest kam auch aus Australien und Kanada. „Mad Dog", eine schaurig-schöne Anarcho-Geschichte aus dem Jahre 1850, zeigt Dennis Hopper als fröhlichen Polizistenkiller (63:24:13). Highlight der Kinotage war ohne Zweifel auch „Harold" Bud Corts liebevolles Proträt eines kanadischen Jung-Schulmeisters. „Why shoot the teacher" von Silvio Narizzano erreichte mit 74:22:3 Stimmen die vorderen Plätze.

„Geschichte der Sünde"

Die Erfahrung mit den letztjährigen Kinotagen zeigt, daß wir den meisten dieser Titel im Programmkino wiederbegegnen werden. Gottseidank, denn es waren manche Filme dabei, die im Überangebot dieser Tage untergingen, und die man für sich noch einmal entdecken muß. Zum Beispiel Robert Mulligans „Nickle Ride" (60:28:12), der so leise ist, daß man seine Heldin beim Stricken *hören* kann.

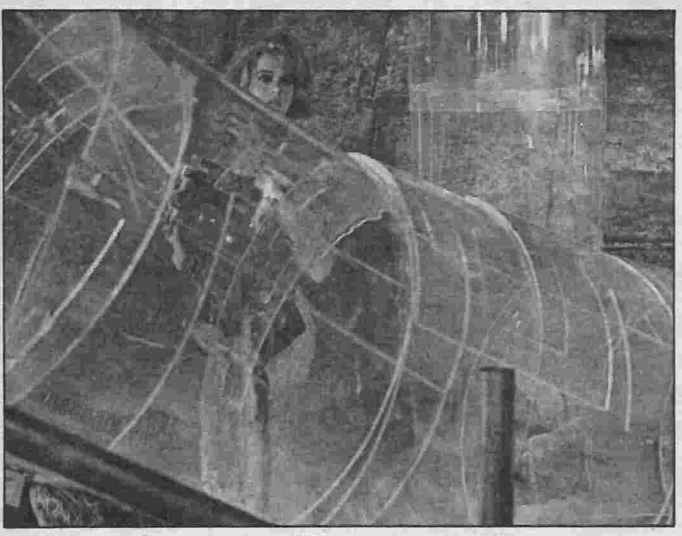
Objet trouvé

Diese Meldung entnahmen wir „kino-press", finanziert von der FFA aus dem Etat „Werbung für den Deutschen Film im Inland". Und demnächst verfilmt Faßbinder das Drama „Lake", und Herzog macht sich an das Grusical „Novalis" von der Gruppe Brandung...

SCORSESE VERFILMT „THE BAND"

Nach „New York, New York" mit Liza Minnelli, wird auch Martin Scorseses neuer Film wieder auf einem Musical basieren. Er verfilmt unter dem Filmtitel „The last waltz" (Der letzte Walzer) das erfolgreiche Broadway-Musical „The Band". Mit von der Partie sind eine Reihe prominentester Popstars, wie Bob Dylan, Joni Mitchell, Neil Diamond, Neil Young, Van Morrison, Eric Clapton, Dr. John, die Muddy Waters u. a. In den USA und in der Bundesrepublik wird der Film von United Artists verliehen

TV & MEDIEN



Jane "Barbarella" Fonda hinter der Röhre

Science-Fiction-Retro

Von Eric Oluf Jauch

Während sich die internationalen Filmgiganten zum Kino-Krieg der Sterne anschicken, auf Georg Lucas' „Star Wars" sogleich nicht weniger aufwendig mit Steven Spielbergs „Close Encounter of the Third Kind" reagieren, und diesem dann wiederum „Star Wars II" folgen soll, während alle Kinofirmen verzweifelt ihre Archive nach SF-Material durchforsten und auf erneute Kino-Tauglichkeit testen, hat das Fernsehen klammheimlich vierzig der wichtigsten SF-Kino-Produktionen aufgekauft. Ab 7. Januar werden diese Streifen in meist 14tägigem Turnus bis ins Jahr 1979 hinein an Samstagabenden über die Mattscheibe flimmern.

Es sind die schönsten und aufwendigsten Genre-Werke aus 50 Jahren Filmgeschichte dabei, zum Beispiel Fritz Langs „Metropolis", Roger Cormans „Gesandter des Grauens", Inoshiro Hondas Original-„Godzilla", Rudolph Mates „Der jüngste Tag" und beide SF-Filme von Robert Wise: „Der Tag, an dem die Erde stillstand" und „Andromeda – Tödlicher Staub".

Die ARD-Serie startet am 7. Januar um 22.15 Uhr mit „Kampf der Welten". In Byron Haskins Oldie von 1953 geht es (nach einer Romanvorlage von H. G. Wells) um die klassische Konfliktsituation: Marsbewohner landen in feindlicher Absicht auf unserer Erde. Alle Waffen erweisen sich als wirkungslos.

Science Fiction – naiver Unsinn, spannende Unterhaltung oder politisch-philosophisch-religiöse Reflexion? Ein ganzes Kinogenre kann retrospektiv besichtigt werden. Die nächsten Titel und Daten sind dann „Andromeda – Tödlicher Staub" (14. 1.), „Jahr 2022 – Die überleben wollen" (11. 2.), „Dr. Zyklop" (25. 2.), „Ein Riß in der Welt" (11. 3.), „Der Omega-Mann" (25. 3.) und „Godzilla" (8. 4.).

Das SF-Genre ist die Fortsetzung der Erfindung des Kinos selbst. Waren nicht die Erfinder der Kinematografie Miniausgaben der besessenen Wissenschaftler späterer Movies? An keinem Genre hätten die verrückten Brüder Lumiere und der erste Kino-Zauberer Georges Melies so viel Spaß gehabt wie an diesem. Nichts ist unmöglich: Kintopp und technisierte Magie. Bastelkino.

Einer der direkten Nachfahren des erfindungsreichen Melies heißt George Pal. In seiner „Zeitmaschine" (wieder nach H. G. Wells) durchstreift ein fanatischer Bastler die Jahrtausende. Weil sich Wells/Pal nicht nur für die Exploration der Technik interessieren, sondern auch für die Zukunftsformen menschlichen Zusammenlebens, wird dem Zuschauer unter der Hand sogar ein wenig Gesellschaftskritik unterschoben.

Filme wie dieser machen auch deutlich, daß Utopien und Erfahrungen aus Vergangenheit im Genre gleichberechtigt nebeneinander stehen: die literatische Figur des 19. Jahrhunderts reist ins Jahr 802701 und wieder retour ins Jahr 1940 und von dort nach Irgendwo.

Gegenwart oder Vergangenheit, Vergangenheit oder Zukunft? Jane Fonda wird als „Barbarella" zur Botschafterin irdischer Moralvorstellungen im feindlichen All. Es gibt prähistorische Monster im SF-Film („Godzilla"), sogar Vampire. Die Requisiten aus „Frankenstein" wurden im Nachbarstudio für „Flash Gordon" gleich weiterverwendet.

Die TV-Auswahl der ARD umfaßt etwa 40 Titel.

6x Howard Hawks

Freunde des Hollywood-Altmeisters haben in den kalten Januar- und Februartagen was vor: die ARD bringt sechs HH-Filme auf den Bildschirm.

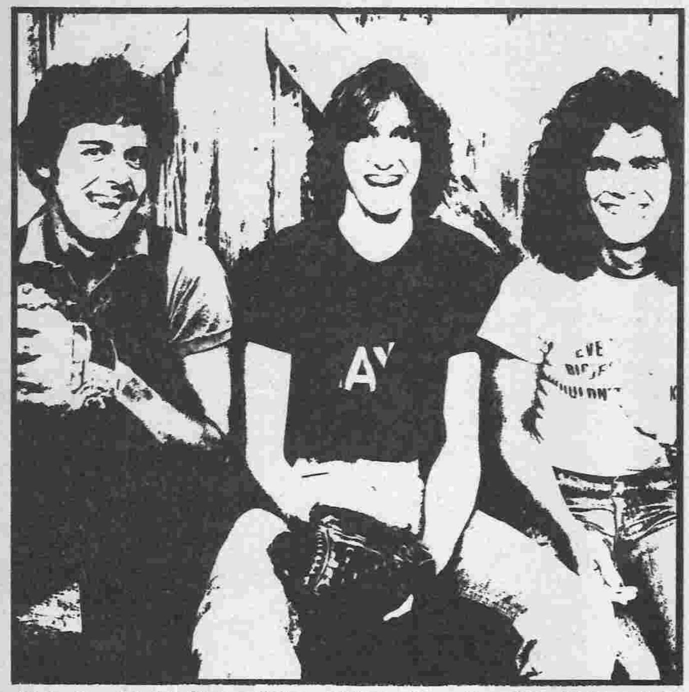
Am 2.1. sind Rita Hayworth und Cary Grant in „SOS – Feuer an Bord" zu besichtigen. Am 9.1. hat Rock Hudson geangelt: „Ein Goldfisch an der Leine". Am 23.1. „Die Küste der Gesetzlosen" und am 30.1. dann „Sein Mädchen für besondere Fälle", wonach Billy Wilder die Neuverfilmung „Extrablatt" bastelte.

Im Februar, genau am 6.2., werden „Blondinen bevorzugt", und am 10.2. in deutscher Erstaufführung: „Nimm, was du kriegen kannst". Also, Pantoffeln an, Kartoffelchips auf den Tisch... es ist *Hawks-Time!*

WAS SONST NOCH LÄUFT

MALPERTUIS. Harry Krümels Film nach einem Roman des Horror-Autors Jean Ray läßt den strahlend schönen Matrosen Jan (Mathieu Carriere) gegen griechische Mythen und Götter kämpfen – in einem Fuchsbau ohne Ausweg, dessen diabolischer Herr Orson Welles ist... DREI FREMDENLEGIONÄRE von und mit Marty Feldman. Die dritte Verfilmung der sandigen Story ist zwar weniger heroisch als ihre Vorgänger, doch lustig ist sie leider auch nicht... ORCA – DER KILLERWAL von Michael Anderson. Schon von Killersprotten gehört? ... DIE VERACHTUNG. Film-im-Film-Geschichte von Jean-Luc Godard mit Fritz Lang (als Fritz Lang), Brigitte Bardot und Michel Piccoli. Lohnende Wiederaufführung... LAUF UM DEIN LEBEN, CHARLIE BROWN. Comic von Charles M. Schultz... BERNARD UND BIANCA. Der 22. Zeichenfilm aus Disneys Trickfabrik... CAPRONA II von Kevin Conner. Fortsetzung des Erfolgsfilms... URLAUB BIS ZUM ANGRIFF von Philip Dunne. Das Pazifik-Kriegs-Oldie „Hölle, wo ist dein Schrecken" kommt mit neuen Kopien und unter neuem Titel in die Kinos... WENN DU KREPIERST, LEBE ICH von Pasquale Festa Campaniele. Franco Neros neuester Action -Thriller... JULIA. Nach Ingmar Bergman hat sich nun auch Fred Zinnemann an die Aufarbeitung deutscher Nazi-Geschichte gemacht. Mit Vanessa Redgrave in der Titelrolle und Jane Fonda als Lillian Hellman... So. Für alle Leute, die Film erst dann für Kunst halten, wenn er ein Stück Literatur auf die Leinwand bringt, noch folgende Titel: TOD ODER FREIHEIT von Wolf Gremm. Schillers „Räuber" zeitgemäß... TAUGENICHTS. Bernhard Sinkels Eichendorff-Verfilmung... DER SCHIMMELREITER. Alfred Weidenmann erinnerte sich an Th. Storm...

PLATTEN



Alpha Band (v.l.): Steven Soles, „T"Bone Burnett und David Mansfield

Funkeln im Dunkeln

The Alpha Band
SPARK IN THE DARK
Arista 1C 064-60066

Von Wilhelm J. von Kotzwinkel III

Wenn wir noch 1967 oder '68 hätten, würde ich vielleicht über diese Platte folgendes schreiben: *...ein Ereignis und sollte als solches gewertet werden... eine kulturelle Mixtur ohne Parallelen in der zeitgenössischen Musik... klingt es, als öffne sich ein amerikanisches Volksmusik-Archiv...*

Wie gesagt, wenn wir noch 67/68 hätten...

Aber es ist 77/78 und alles ist schon mal dagewesen. Es haben schon zuviele kulturelle Mixturen stattgefunden, als daß man noch ein Wort darüber verlieren oder sie gar ohne Einschränkungen positiv bewerten könnte. Auch die Volksmusik-Archive rund um den Erdball sind längst geplündert, und 'ne Rockmusik-Platte als Ereignis zu feiern, wo jeden Monat einige Hundert erscheinen???

Die Statements oben sind übrigens nicht auf meinem Mist gewachsen. Sie beziehen sich auf die Debüt-LP der Band, damals. Und der Grund, warum ich versucht bin, trotz aller Enttäuschung obige Verbalismen nochmal auszubuddeln, liegt darin, daß ich mir einbilde, eine vergleichbare geistige Strömung in dieser Platte entdeckt zu haben wie in MUSIC FROM BIG PINK. Da damals mit ihr das Ende des psychedelischen Ära eingeleitet wurde und die Popmusik sich wieder auf einfache musikalische Werte und Inhalte besann, möchte ich hoffen, daß die grundsolide und ehrliche Musik der Alpha Band den Disco-Müll und die überlebensgroß aufgeblasenen Teile der Punk/New Wave-Welle aus den Ohrgängen des plattenkaufenden Publikums bläst.

Die Band hat das Handtuch geworfen, und keiner ist angetreten, das Erbe zu übernehmen. Das Image, der Ruf, den sie bei Musikern und Publikum hatte, schien wohl eine zu große Hypothek zu sein. Aus dem Dunkel des Lochs, das sie ließ, blitzt nun diese Platte wie der Reflex eines hochkarätigen Juwels. Vieles, das die Band auszeichnete, ist auf dieser Platte enthalten. Und darüber hinaus noch einiges mehr, was die musikalische Eigenart von David Mansfield, T-Bone Burnette und Steven Soles unter Beweis stellt.

Noch eine andere Parallele drängt sich auf. Wie die Band hat auch die Alpha Band von der Zusammenarbeit mit Big Z, dem Einzigen, profitiert (und er auch von ihnen, wie man unschwer bei dem Rolling-Thunder-Spektakel feststellen konnte). Und Z's Spur läuft dann auch folgerichtig durch einige Alpha-Songs, und gipfelt im Titelsong, der glatt eine Widmung an den verehrten Meister sein könnte; wenn auch 'ne etwas – milde gesagt – ironische.

Neben Dylans Einfluß hat bei dieser Platte so ziemlich alles Pate gestanden, was auch nur die winzigste Bedeutung in der Popmusik der letzten Jahre gehabt hat. Da fehlen natürlich nicht die Reggae-Rhythmen, die Countryklänge, die Jazz-Strukturen, die ostasiatischen Einflüsse oder die Reminiszenz an die Rock'n'Roll-Vergangenheit. Aber in der Verarbeitung all der Teile liegt der besondere Reiz dieser Platte. „Silver Mantis" z.B. erzählt eine japanische Liebesgeschichte und erhält durch eine Koto-Begleitung das richtige Flair. Trotzdem bleibt's ein Stück aus dem US-Folk-Repertoire. Und Dylans „You Angel You" klingt auf einmal so, als hätte Buddy Holly es geschrieben.

Wie gesagt, alt und erfahren, aber auch neu und aufregend zugleich.

Das spiegelt sich auch in den Texten wieder (die Gottseidank auf dem Innencover abgedruckt sind). Immerhin gibt's da u.a. ein paar kritische Erkenntnisse über das Leben auf der Sonnenseite, wo wir doch alle gern sein möchten: „...your captor is your comfort you're tyrannized by credit cards" und die überraschende Feststellung „Not everything has a price".

Da kann man nur noch hoffen!

Blue Öyster Cult
SPECTRES
CBS 82371

Von Jörg „a true BÖC-Fan" Gülden

Verdammte Hektik! Warum ausgerechnet ich, der ich mir was drauf einbilden kann, Leiter der „Blue Öyster Cult und artverwandte Sekten"-Abteilung sein zu dürfen, verschwitzt habe, BÖC's AGENTS OF FORTUNE gebührend zu feiern, ich weiß es wirklich nicht. War doch diese Platte bestimmt ihr bestes Werk, das überdies noch die Abwendung vom Grobschmiede-Rock anzeigte. (An Aeroschmitzen und Nugents mangelt's den Amis ja wirklich nicht...)

Jetzt arbeiten die Kultisten also in der Filigran-Rock-Sparte, wozu man – die Kunstschmiede unter Euch werden bestätigend nicken – eine gute Portion Fingerspitzengefühl braucht. Doch halt, komm' mir keiner auf dumme Gedanken, an exzellenten Ideen hat's der Band noch auf keiner LP gemangelt. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß heute anstelle von Vorschlaghämmern eher subtiles Werkzeug zum Zuge kommt. So fangen sie z.B. den Abgesang des Leder-Zeitalters, „Golden Age Of Leather", mit einem perfekten Kanon an; früher hätte dazu sicher ein MG oder eine Motorsäge herhalten müssen.

Das Düstere der BÖC-Songs, das früher ganz offensichtlich aus jeder Rille dräute, kommt jetzt in leichter und morbide-schöner Verpackung angekrochen, was dem geilen Nervenkitzel aber noch 'nen Kick draufsetzt. Sagen wir mal so: Wo einem früher die Haare kerzengrade zu Berge gestanden haben, tun sie das jetzt modisch gelockt. Was bestimmt nicht von unbeträchtlichem Reiz ist...

Die Hardrock-Gefilde haben BÖC hinter sich gelassen und dabei so einigen Leutchen 'ne Lektion von wegen „wirklich hart" erteilt; im Pop-Schlaraffenland, wo sich dank der Tumbheit des Gros der Konsumenten noch einige Kasperl-Gruppen sprichwörtlich wie die Maden im Speck aalen, dürfte es bald zu einigen Verschiebungen kommen. – BÖC wollen's jetzt wissen!

Und noch eins: Wer sich SPECTRES anschafft und drauf abfährt, dem sei AGENTS OF FORTUNE nachträglich als noch 'ne Ecke besser ans Herz gelegt.

Blue Öyster Cult verstehen's, jedes Vinyl-Körnchen in der Cover-Muschel zur Perle werden zu lassen! *(Bist du unter die Dichter gefallen? – Red.)* – Nein! – J. G.)

Und jetzt fahr ich übern Teich, um's mit eigenen Augen zu erleben. Ihr hört von mir...

Rod Stewart
FOOT LOOSE & FANCY FREE
WB 56 423

Von Teja Schwaner

Die erste Platte, die Mr. Stewart mit seiner eigenen Band aufgenommen hat: Gitarren – Jim Cregan, Gary Grainger, Billy Peck; Bass – Phil Chen; Schlagzeug – Carmine Appice; Tasten – John Jarvis. Und seit GASOLINE ALLEY die beste *(Hast du gehört, Jörg?)*.

L.A.-Lebensweise hin, Britt Eklund her – endlich beweist der Sänger mit den lockeren Füßen und der rauhen Kehle, daß mehr in ihm steckt als Futter für die weltweiten Klatschspalten. Ha, wenn so'n richtiger Star allen beweist, daß er seinen Ruhm

Samson.
Für den Geschmack
dreh ich selbst.
NIEMEYER
SAMSON
HALFZWARE SHAG
Halfzware und Zware
DM 2,90
für ca. 40 Zigaretten
Der Echte aus Holland.
Schmackig & frisch.

wirklich verdient hat, das find' ich toll. Fußball, Girls, Kohle, 'nen Rolls oder auch zwei – und dann so singen und solche Songs schreiben, Mann, wenn ich wiedergeboren werde, dann will ich er sein (oder Hugh Hefner!).

Titel und so manchen Song soll er sich ausgedacht haben, als er noch mit der 6-Millionen-Dollar Britt zusammen war, und so manche Textzeile läßt sich auch auf die schwedische Liaison beziehen. (Hätte man darauf verzichtet, so'n blödes Booklet mit Zeichnungen a la 50er Jahre beizulegen, und dafür die Texte abgedruckt, könnte jeder mal nachlesen, ob er ihr's so richtig heimzahlt oder wie er sie noch liebt!) „You're In My Heart", die Single, bezieht sich jedenfalls nicht auf die Dame, sondern auf zwei Fußballmannschaften: Manchester United und Celtic Glasgow!

Die Hälfte geile (im wahrsten Sinne des Wortes) Rocker wie „Hot Legs", die andere Balladen: „I Was Only Joking" ist das Stärkste, was ihm seit langem über die Lippen gekommen ist. *„Quietly now while I turn the page/ Act one is over without costume change/ The principal would like to leave the stage/ The crowd don't understand."*

Eigentlich find' ich's ja auch toll, auf Gruppen zu stehen, die keiner kennt, aber ab und zu ist es angenehm, auf einen Star wegzuflippen.

Rod ist der Größte: *„He floats like a butterfly/ He stings like a bee!"*

Rick Nelson
INTAKES
Epic EPC 81802

Von Michael Schlüter

INTAKES ist die sechste in einer Reihe ausgezeichneter Platten, die der Amerikaner Rick Nelson mit seiner Stone Canyon Band aufgenommen hat. Nelsons Karriere begann vor 20 Jahren, als er seinen Vornamen noch mit einem Schluß-Ypsilon zierte und mit einer Coverversion von Fats Dominos „I'm Walkin" zum ersten Mal die US-Top Ten erreichte.

Die Plattenfirma Imperial baute ihn in Windeseile zu einem auch Großmüttern genehmen Presley-Ersatz auf, der neben einer Hauptrolle in Howard Hawks' Western „Rio Bravo" auch noch gut 20 Hitsingles in den Jahren 1957 bis 1963 landen konnte, darunter „Poor Little Fool", „It's Late" und „Hello Mary Lou". Nach 9 Jahren überwiegend belangloser Sjngles und LPs gelang ihm 1972 ein kurzes Comeback mit „Garden Party", einem unsentimentalen und sehr persönlichen Kommentar zur damaligen Rock'n'Roll-Nostalgiewelle, der in das Credo mündete: *„If memories were all I played I'd rather drive a truck".*

Getreu dieser Überzeugung blickte Rick Nelson nie zurück, sondern baute sich als Leadsänger, Rhythmusgitarrist und Komponist der Stone Canyon Band eine zweite Karriere auf, in der er mit unprätentiösen, melodischen Country-Rock-Songs beeindruckte. Vier LPs veröffentlichte die SCB auf dem MCA-Label, von denen die letzte, WINDFALL, vor 3 Jahren erschien.

Neben dem neuen Schlagzeuger Steve Duncan sind von den WINDFALL-Sessions noch dabei der Bassist Jay Dewitt White und der Gitarrist Dennis Larden sowie der exzellente Steelgitarrist Tom Brumley, der bereits seit der Gründung der SCB an Nelsons Seite spielt.

Vier Songs der LP wurden von Keith Olsen (Fleetwood Mac, Grateful Dead) produziert, allesamt Rocker, ohne Firlefanz und mit prägnanten Melodien. Die restlichen Songs hat Rick Nelson selbst produziert, denn Gerüchten zufolge gab es Unstimmigkeiten mit Olsen über die musikalische Richtung der Gruppe. Die weniger rockigen Eigenproduktionen scheinen mir auch Nelsons weicher Stimme besser angepaßt zu sein, besonders White's „One X One", Lardens „Wings" und Nelsons „It's Another Day".

Das Album bietet zwei Cover-Versionen, und zwar das im Kontext der SCB ungewohnt soulige „Gimme Little Sign", ein Top-Ten-Hit für Brenton Wood von 1967, und eine der schönsten Kompositionen von Gallagher & Lyle, „Stay Young".

Im „Gesamtwerk" von Rick Nelson vielleicht etwas schwächer als WINDFALL oder RUDY THE FIFTH, ist INTAKES dennoch ein abgerundetes Rock-Album mit Country-Einschlag und leichten Pop-Obertönen.

Eric Clapton
SLOWHAND
RSO 2479 201

Von Peter Urban

Schon der Titel der neuen Clapton-LP verheißt Gutes. Welcher alte Fan von Sir Eric erinnert sich nicht mit nassen Augen an die frühe Yardbirds/Mayall-Zeit vor zwölf bis vierzehn Jahren, als der jugendliche Gitarrero, der schon damals für seine schnellen Finger berühmt war, seinen liebevollen Spitznamen erhielt?

Der bewußte Hinweis auf gute alte Zeiten wird nicht enttäuscht, die erste Nummer, J.J. Cale's „Cocaine" dampft mächtig ab, und Clapton zieht ein wunderbares Solo herunter. SLOWHAND ist ein gerades, unkompliziertes Album, an vielen Stellen ruhig und relaxed, wie man es bei Clapton in den letzten Jahren gewöhnt ist, dann aber wieder mit einem Saft, von dem man glauben mußte, er sei längst ausgelaufen. An OCEAN BOULEVARD reicht SLOWHAND vielleicht nicht ganz heran, wohl aber übertrifft es um Längen die laue Starparade von NO REASON TO CRY. Auf dem neuen Album verläßt sich Clap-

MESSAGE

new LP: „Using the head"
Nr. 60.078 Brain/Metronome

MESSAGE-MANAGEMENT
Michael Zosel · Postfach 538
6550 Bad Kreuznach · Tel. (06 71) 3 02 23

MUSIKISTE Musik für Selbermacher
Machst Du Musik?
Wir haben preiswerte **Songbücher, Noten + Schulen für Gitarre, Klavier, Banjo, Dulcimer, Fiddle + Blues Harp.**
Unser **Gratiskatalog** enthält **über 500 Titel.**
Schreib' an die MUSIKISTE
Prekerstr. 3 /S – 4830 Gütersloh 1

MORGENRÖTE
Buchversand
Nicolaus und Elgin von Holtey
6928 Helmstadt

BIST DU DAS WERKZEUG EINER KOSMISCHEN VERSCHWÖRUNG ?

Wenn Du's wissen willst – wir schicken Dir ILLUMINATUS! ins Haus. Bob Shea und Robert Anton Wilson sind die Autoren dieser 800 Seiten starken SF Trilogie. Hineingepackt haben sie die Geschichte der menschlichen Rasse und den Teufelsfuß der gesamten zeitgenössischen Politik. Es ist keine Übertreibung, ILLUMINATUS! das wagemutigste Werk anarchistischer Literatur zu nennen. Hier ist die Totale Demontage aller staatlich verordneten und von Massenmedien suggerierten Realität. (Besprochen in SOUNDS 11/77)

Auf Englisch
Band 1 „The Eye In The Pyramid" DM 6,–
Band 2 „The Golden Apple" DM 6,50
Band 3 „Leviathan" DM 6,50

Auf Deutsch
Band 1 „Das Auge in der Pyramide" DM 28,–

Weitere Science Fiction Romane in unserem Katalog:

URSULA LE GUIN
„The Dispossessed" DM 6,–
„The Wizard of Earth Sea" 3 Bände DM 8,50
FRANK HERBERT
„Dune" DM 7,–
„Dune Messiah" DM 4,20
MICHAEL MOORCOCK
„Behold The Man" – neue (un)mögliche Version der Geschichte von Nazareth DM 3,–

Außerdem finden Sie in unserem Katalog: Praktisches, Indianer, Bücher für Frauen.

Und vom PIEPER, DER GRÜNEN KRAFT, versenden wir den GRÜNEN ZWEIG und den KOMPOST, jeweils die neuesten, doch auch viele alte Nummern und seinen wirklich einfallsreichen Kalender (DM 5,–)

BITTE KATALOG ANFORDERN!
Bei Bestellungen Vorauskasse + DM 2,– für Porto
E.u.N.v.Holtey, 6928 Helmstadt,
Postscheckkonto Ludwigshafen 1072 13-676

BS&T ON TOUR
24. Januar Düsseldorf Philipshalle
25. Januar Stuttgart Liederhalle
26. Januar Offenbach Stadthalle
28. Januar Hamburg Musikhalle
29. Januar Berlin Philharmonie

Achtung, zwei zusätzliche Daten:
23. 1. BREMEN Stadthalle
27. 1. DORTMUND Westfalenhalle

BRAND NEW ALBUM 25542 XOT MC 57275 GT

BRAND NEW DAY
Zum 10jährigen Bestehen präsentiert die US-Supergroup BLOOD, SWEAT & TEARS ihr zehntes Album.
abc Records
im ARIOLA-Vertrieb

ton wieder ausschließlich auf seine hervorragende Band mit Radle, Oldaker, Sims, Terry und den Damen Elliman und Levy; Ehrengast ist der eine und einzige Mel Collins am Saxophon. Besonders Sims' röhrige Orgel verziert unverwechselbar Rocker wie „Cocaine" und Balladen wie „Wonderful Tonight", und Radle, Oldaker und Terry bilden eine nur schwer zu schlagende Rhythmusgruppe.

Produziert hat Glyn Johns. Clapton schrieb sechs der neun Stücke (meist mit Marcy Levy als Co-Autor), die restlichen drei stammen von John Martyn („May You Never"), Cale und von dem Country-Papa Don Williams („We're All The Way"). Von anderer Country-Art, von der fröhlichknackigen, ist das eigene „Lay Down Sally" ein witziges „Mädchen, bleib doch hier"-Lied mit sehr Cale-igen Gitarren und dem typischen Duett von Claptons rauhem Hals und den lieblicheren Stimmen der beiden Mädchen Levy und/oder Elliman.

Im Grunde lebt Clapton immer noch und immer mehr von amerikanischer Volksmusik, was die Countrynummern auf der einen und der eigene Blues „Mean Old Frisco" auf der anderen Seite wieder beweisen. Unbestrittener Höhepunkt ist jedoch eine fast neunminütige Rocknummer von Levy und Clapton namens „The Core": viel Dampf, gerades Schlagzeug, deftige Gitarrenphrasen, ein Refrain, der sehr freudig an Fleetwood Mac erinnert, na ja, und dann setzen die Soli ein, erst ein wenig Collins, dann beginnt's zu zucken wie der Blitz vom Himmel, Erich steigt über die ständig wiederholte Hauptphrase ein, geigt, jubelt, sägt, sticht mit unglaublich wilder Kraft, bei der dennoch jeder Ton, jede Länge stimmt. Auch wenn der Rest der LP Mist wäre – „The Core" (wahrlich der Kern!) würde alles rausreißen. Slowhand ist noch lange nicht eingepennt.

Meat Loaf
BAT OUT OF HELL
Epic EPC 82491

Von Jürgen Legath

Als Hans the K. letztlich aus den US von A zurückkehrte, brachte er diese Platte mit, und an einem verregneten Sonntagnachmittag kam ich endlich in den Genuß derselben... Nachdem ich DAS Paradestück dieser LP gehört hatte, war ich infiziert und zog meinerseits tuschelnd durchs Revier: „Hasse schon gehört, Meat Loaf, heiße Scheibe..."

Jörg G., der sich immer einiges darauf einbildet, alles etwas eher zu wissen als alle anderen, mußte in diesem Fall passen, hatte aber, nachdem er seinerseits infiziert war, die Halbinformation parat, eine nicht unbekannte Gruppe sei die Basis dieser neuen Formation gewesen. Leider ließ sich diese Geschichte nicht durch Fakten erhärten.

Überhaupt: Fakten, mit denen kann auch ich kaum dienen, das Cover ist da nicht sonderlich ergiebig. Es verrät, daß Meat Loaf die Musik eines gewissen Jim Steinmann bringen: nie von ihm gehört. Produziert, aufgenommen und gemixt hat Todd-A-O Rundgren, nicht ganz unbekannt. Der hat auch sonst schön mitgemischt, mit seiner Band und seiner Gitarre und seinem Wissen um den Stand der Dinge. Mit von der Partie ist auch Edgar Winter, Saxofon und ebenfalls nicht ganz unbekannt. Das war's. Auf dem Cover wimmelt es noch von weiteren Credits, Informationen und Angaben für und über unbekannte Leute, die in einer Widmung an Wesley und Wilma Aday und Louis Steinmann gipfeln, falls einer die kennt.

Was, werdet ihr euch jetzt sicher fragen, ist nun aber der Grund für unser kollektives Entzücken? Nun, dies hier ist eines der wenigen reifen Meisterwerke, die uns die Popmusik beschert hat. Besonders verwirrend, wenn man bedenkt, daß diese Platte zu allem Überfluß noch ein Debütalbum ist...

Die Musik, die hier geboten wird, muß von derselben Muse aus der Taufe gehoben worden sein, die Springsteen oder Spector in ihren jeweils besten Tagen betreute. Und sie ist sicher mehr in des letzteren Tradition als z.B. seine eigene Produktion der beknackten letzten Cohen-Scheibe.

An seinen besten Stellen klingt dieses Opus wie eine Springsteen/Rightous Bros.-Melange. Und es zeigt dasselbe Wissen um das Was, Wie und Wo in der Pop-Musik wie diese Standardwerke. All-American-Music – Balladen, Teenager Musik, Rock, Schmalz, Geigen an der richtigen Stelle, alles zu einem dicken Soundmantel aufbereitet, und dazu Melodien, die so klingen, als würde man sie schon seit den späten Fünfzigern kennen.

Der Anspiel-Tip ist das fast neunminütige „Paradise By The Dashboard Light" eine sarkastische Teenage-Mini-Opera. „West Side Story"-Kompress, in drei Sätzen.

Es ist mir seit nun mehr vier Wochen immer wieder ein großes Vergnügen zu hören, wie Herr Steinmann und Herr Rundgren sich verausgaben – keinen Trick auslassen.

Ein faszinierendes Stück Popmusik.

Levon Helm and the RCO All-Stars
ABC 25599 (Ariola)
Rick Danko
EMI 1C 064-60173

Von Teja „BOF" Schwaner

In seinem Buch „Mystery Train" schreibt Greil Marcus über Levon Helm: „Er ist der einzige Tromm-

SUNDOWN IMPORTE

THE ANIMALS
Before We Were/Neueste 15.90
DAVID ACKLES
III. American Gothic 14.90
THE AMERICAN BREED
Bend Me, Shape Me 13.00
ERIC ANDERSEN
A Country Dream 17.90
BESERKLEY
Rubinoos 16.90
II. Jonathan Richman + M. Lovers 16.90
III. Jonathan Richman/Rock'n'Roll 16.90
Earthquake/8.5 16.90
Earthquake/Rocking The W./Live 16.90
RORY BLOCK
Intoxication 16.90
DANIEL BOONE
Run Tell The People 14.90
JOHN BRYANT
John Bryant/Country + Folk, gut! 15.90
JIMMY BUFFET
Changes In Latitudes 15.90
BEAVER & KRAUSE
In A Wild Sanctuary/US Press. 14.90
DAVID BLUE
Com'n Back For More/US Press. 17.50
TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 17.50
III. Happy Sad 17.50
COUNTRY JOE & THE FISH
IV. C. J. Fish 17.50
ELVIS COSTELLO
My Aim Is True/auf Stiff 15.90
CREAM
I. Fresh Cream/Orig. Cover 17.00
THE CLIQUE
The Clique/auf White Whale!!! 18.90
THE CADILLACS
Crusin' With/Doo Woop, Sampler 15.00
THE CHAMBERS BROTHERS
Shout/US Press. 15.90
CHARLIE & THE PEP BOYS
Daddy's Girl/prod.: Nils Lofgren 15.90
CLEANLINESS AND GODLINESS SKIFFLE BAND
Die Masked Marauders!!!!! 17.90

KATHY DALTON + LITTLE FEAT
Boogie Bands And One Night Stands 13.90
DWIGHT TWILLEY BAND
II. Twilley Don't Mind/+ Tom Petty 14.90
THE EVERLY BROTHERS
Instant Party (1962)/Neuaufl. 15.90
Two Yanks (1966)/Neuaufl. 15.90
New Album/Nur unveröfft. Stücke 16.90
FAT MATTRESS
I. Fat Mattress 16.90
FLASH CADILLAC + CONT. KIDS
Sons Of The Beaches/wie Beach B. 10.00
FRESH AIR
Bluegrass + Eric Andersen 15.90
FROST
Through The Eyes Of Love/Beste LP 12.00
FUNKY KINGS
+ Jack Tempchin/schrieb: „Peaceful Easy Feeling" 18.00
JOHN FRED & THE PLAYBOYS
IV. Permanently Stated 13.90
MARK FARNER + DICK WAGNER
Mark Farner 15.90
ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/schrieb: River Deep, Mountain High, Klassiker 9.00
TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Country Joe, T. Paxton 12.90
HENRY GROSS
Show Me To The Stage 15.90
RON GEESIN
Right Through/Neueste 15.90
GRATEFUL DEAD
Anthem Of The Sun 16.90
ARLO GUTHRIE
Amigo 14.90
HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 15.90
ROY HARPER
Valentine 17.50

HIGH COTTON
High Cotton/US Press. 15.90
CHRIS HILLMAN
Clear Sailin/Neueste 15.90
THE IVY LEAGUE
Tossing And Turning/Orig. US LP 19.50
THE KINKS
Percy 16.90
L.A. JETS
L.A. Jets/US Press. 15.90
EX LEFT BANKE
The Beckies/+ Michael Brown 16.90
LIVE AT THE RAT
Boston New Wave DoLP 21.90
HIRTH MARTINEZ
Big Bright Street/Neueste 16.90
MOTORHEAD
Motorhead 16.90
BARRY MELTON/Ex Country Joe
I. Solo LP/Bright Sun Is Shining 10.00
MOTHERS OF INVENTION
Absolutely Free 15.90
Lumpy Gravy 15.90
Uncle Meat/US Press. DoLP 21.00
JUICE NEWTON + SILVER SPÜR
II. Come To Me 16.90
NEVADA JUKEBOX
60 Mill. Buffalos/US Folkrock 14.00
OMAHA SHERIFF
Come Hell Or Waters/US Countryr. 16.90
JOHN PHILLIPS
I. John Phillips/+ James Burton 14.90
THE PINK FAIRIES
Kings Of Oblivion 17.50
P.J. PROBY
V. What's Wrong (1968)/US Press. 19.50
HERB PEDERSON/Ex Dillards
Southwest/+ Emmylou Harris!!! 16.90
ANDY PRATT
Shiver In The Night 14.90

ACHIM REICHEL
Dat Shanty Alb'm 15.90
Klabautermann 15.90
THE JOHN RENBOURN GROUP
A Maid In Bedlam/Neueste 15.90
THE ROWANS
II. The Rowans 16.90
THE RUMOR
Max/+ Brinsley Schwartz 15.90
RUSH
A Farewell To Kings/US Press. 16.90
ANDY ROBERTS
Everyone/Ex Ian Matthews Band 12.00
MITCH RYDER + DETROIT WHEELS
VIII. Detroit-Memphis Experim. 15.00
SAN FRANCISCO ROOTS
Beau Brummels, Mojo Men u.a. 17.50
THE SEEDS
I. The Seeds 18.90
III. Future 16.90
IV. Full Spoon Of Seedy Blues 16.90
VI. Falling Off The Edge 18.90
BOB SEGER
Beautiful Loser 16.50
CHRIS SPEDDING
Hurt/Neueste 15.90
STREETWALKERS
Vicious But Fair/Neueste 14.90
STEELEYE SPAN
II. Please To See The King 15.90
BEN SIDRAN
Feel Your Groove/Ex Steve Miller 14.90
STEEL RIVER
A Better Road/US Press. 12.00
EARL SCRUGGS
Dueling Banjos 16.90
ANDY BOWN
Come Back Romance 16.90

THE SONS OF CHAMPLIN
The Sons Of Champlin 14.00
10 CC
Live And Let Die/Neueste DoLP 19.90
PETE TOWNSHEND + RONNIE LANE
Rough Mix/+ Clapton 15.90
JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 11.00
THE TOKENS
Both Sides Now/+ The Lion Sleeps 15.00
ULTRAVOX
Ultravox/prod. v. Eno 15.90
URSA MAJOR
Ursa Major/+ Dick Wagner (Frost) 17.90
LITTLE WALTER
Thunderbird/+ Willie Dixon 16.90
WOODSTOCK MOUNTAINS
+ Paul Siebel, J. Sebastian, B. Keith, Rory Block/auf Rounder Records 18.90
LINK WRAY
Be What You Want/+ Cody + Garcia 10.00
JESSE WINCHESTER
Nothing But A Breeze/Neueste 15.90

Jazz

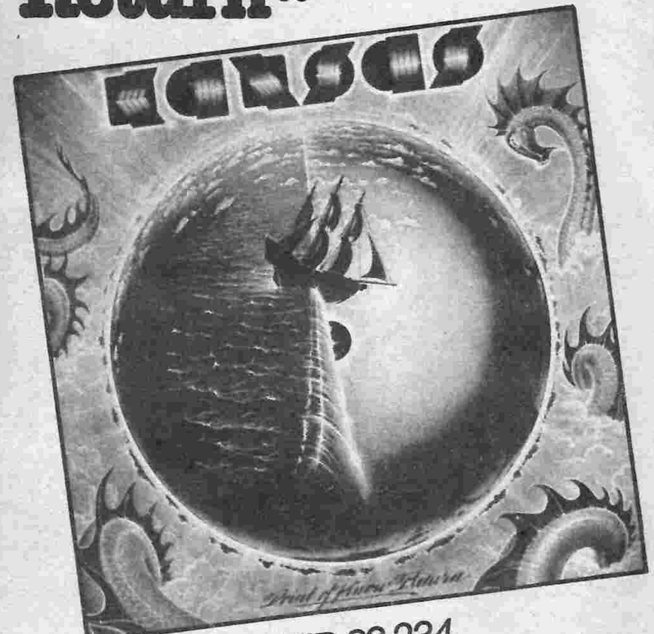
ALICE COLTRANE
Eternity 14.00
MOSE ALLISON
Word From Mose/Parchman Farm 15.90
JOHN COLTRANE
Turning Point 15.90
RICHARD DAVIS & CHICK COREA
With Understanding/auf Muse 15.90
HERB ELLIS - RAY BROWN SEXTETT
Hot Tracks/+ Jake Hanna, US Pr. 15.90
PHAROAH SANDERS
Live At The East/Impulse 11.90
SHAKTI + JOHN McLAUGHLIN
Handful Of Beauty/Neueste 15.90
JIMMY SMITH
Portuguese Soul/+ Thad Jones 14.90
CEDAR WALTON
Firm Roots/US Press. 15.90

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,- DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Kansas bringt die Charts auf Touren!

Neue LP/MC «Point Of Know Return»



KIR 82 234

In USA: nach 2 Wochen Gold!

CBS The Family Of Music

Rick Danko und ein eleganter, unbekannter, farbiger Session-Musiker

ler, der einen zum Weinen bringen kann, und nichts als sein Schlagzeug braucht er, um die verzweifelte Schicksalshaftigkeit einer Situation, aus der kein Ausweg möglich ist, zu vermitteln..."

Levon Helm and the Hawks hieß The Band, bevor sie Bob Dylans Begleittruppe wurde und dann schließlich DIE Band. Inzwischen hat sie ihren „Letzten Walzer" hinter sich, und Mr. Helm hat als erster sein Soloalbum eingespielt. Um's vorweg zu nehmen: Es klingt sehr nach Band... und das ist angenehm. Die RCO All-Stars sind: Fred Carter Jr. (Nashville) an der einen Gitarre, Steve Cropper an der anderen, Booker T. Jones (Keyboards) und Donald „Duck" Dunn (Baß), außerdem Dr. John und Paul Butterfield, sowie eine Bläser-Sektion.

Alle diese Herren haben sich nach Woodstock begeben (ja, wo auch das große rosa Haus stand!) und eine Platte gemacht, die sich mit den letzten Band-Werken mehr als messen kann. Intelligente, reife Musik, geschöpft aus der all-amerikanischen Tradition. Levon Helm singt mit *grits*.

Auf jeden Fall ist diese Platte für alle, die auf dem *Band-Wagon* saßen und sitzen, unbedingt empfehlenswert, und ebenso steht es mit dem Solowerk von Rick Danko. Auch seine LP klingt sehr nach Band, und er hat – anders als Helm – ein paar von den alten Kollegen beschäftigt. Garth Hudsons Akkordeon erklingt auf dem Titel „New Mexicoe", auf dem überdies ein Eric Clapton-Gitarrensolo (nicht besonders aufregend, aber immerhin von langsamer Hand) zu hören ist, Robbie Robertson, der für fast alle Songs und deren Texte zu den Band-Zeiten verantwortlich war und wohl auch sein wird (wenn die Band weiter Studio-Alben machen sollte), spielt die Sologitarre auf „Java Blues", und auch Richard Manuel und Levon Helm treten als Gäste auf. Vielleicht klingt deswegen das Danko-Werk für meine Ohren noch mehr nach Band – außerdem hat der Bassist Rick alle Stücke geschrieben (jedoch nicht die Texte), während sein Band-Kumpan Helm hauptsächlich Fremdmaterial benutzt. Ich hab' mir die beiden Platten auf Kassette überspielt und hör' sie im Auto, das beruhigt im Stadt- wie im Landverkehr.

Neue-Welle-Anhänger mögen vielleicht sagen, das alles sei Musik von BOFs für BOFs *(boring old farts)* aber das soll mich nicht weiter beeindrucken. Diese Musik stinkt nicht, sondern ist dufte.

Mike Batt
SCHIZOPHONIA
Epic EPC 82001

Von Manfred Gillig

SCHIZOPHONIA blockiert seit Tagen meinen Plattenteller. Es ist eine der seltenen Produktionen, die sich mit Widerhaken im Gehör festkrallen, mit einfachen, aber fesselnden Stellen, die man immer wieder hören möchte, weil's gleich beim erstenmal „Klick!" gemacht hat. „Voices In The Dark" hat gleich mehrere solcher Stellen, die sich sofort festgesetzt haben und mir immer wieder durch den Kopf schießen, und „The Ride To Agadir" hat welche, womit auch schon die beiden gelungensten Stücke der LP genannt wären.

Zuerst wollte ich's ja nicht glauben. Aber Francoise bestand darauf, daß während meiner Abwesenheit eine LP mit dem London Symphony Orchestra und einem unbekannten Mann angekommen sei, auf der das Symphonieorchester arabische Weisen spiele, von denen eine „Salam Aleikum" oder „Insh'allah" oder so ähnlich hieße und König Mohammed V. von Marokko gewidmet sei, auf der ein Lied von den Animals neben dem „Bourree" aus der Suite No. 2 in B-moll von Johann Sebastian Bach zu finden sei. Und sie hatte recht: Was hier in der Aufzählung eine grauenhafte Mixtur befürchten läßt, ist tatsächlich alles auf SCHIZOPHONIA zu hören – aber oh Wunder: Es paßt alles ganz vorzüglich zueinander. Die Rockband mit Starbesetzung (Chris Spedding an den Gitarren, Rick Kemp von Steeleye Span und Herbie Flowers am Baß) und die Londoner Symphoniker liefern sich aufregende Klanggefechte,

bei denen nicht einer den anderen aussticht, sondern bei denen ein sehr empfindliches Gleichgewicht entsteht, was ständig zu neuer Spannung und Überraschung gut ist. Dazu kommt die raffinierte Mischung der musikalischen Komonenten: barocke Harmonien neben schrägen arabischen Modulationen, ein Folk-Rock-Song neben Bar-Room-Schmalz, Rock neben symphonischen Ergüssen, Synthesizer neben klassischen Bläsersätzen. Fürwahr: Das ist eine Schizophonie, eine Klangspaltung, aber keine schlechte.

Und doch muß hier Kritik einsetzen. Trotz der Brillanz der Einzelstücke wirken manche Passagen zu aufgesetzt, ein, zwei, drei Songs fallen in ihrer Mittelmäßigkeit aus dem ansonsten faszinierenden Rahmen („The Walls Of The World", „It Seemed Like A Good Idea At The Time", „Don't Let Me Be Misunderstood"). Auch auf das „Bourree" hätte ich gerne verzichtet und stattdessen lieber mehr im Stil von „Ride To Agadir" oder „Insh'allah" oder „Voices In The Dark" gehört. Aber man kann nicht alles haben, und meine Platte des Monats ist SCHIZOPHONIA eh.

Und noch eins: Gar so unbekannt, wie Francoise meint, ist Mike Batt wohl nicht, hat er doch unter anderem die Wombles und Steeleye Span produziert. Mit dem bestechenden Sound von SCHIZOPHONIA hat er sich selbst übertroffen.

Schmetterlinge PROLETENPASSION antagon 3213/1-2-3 Oktober DIE PARISER COMMUNE antagon 2111/1-2

Von Rainer B. Jogschies

Pünktlich zur Auszahlung des Weihnachtsgeldes erschienen uns nicht die Heiligen Drei Könige, sondern die PROLETENPASSION auf drei Scheiben gepreßt.

Für den Genossen und die Genossin dezent in fester Kassette mit karmesinroter Samtbespannung (Warnung: Der kurzsichtige Klassikfreund mag sich im Laden schnell vergreifen!). Zum „Fest"-preis von 40,- DM. Das sollte dem Christkindl die Geschichte der Arbeiterbewegung schon wert gewesen sein. In Cellophan verpackt und heißluftverschweißt eine festliche Gabe, die auch zu anderen Anlässen wie Silberhochzeiten und Betriebsjubiläen erfreut.

Für den hörfaulen Linken und deutschen Arbeiter hat Oktober eine ausschnittweise und kürzere Version vorgelegt – nur 2 LPs für nicht mal 30,- DM und brandaktuell: DIE TAGE DER COMMUNE (sprich: Kommühn). Würden Engels und Marx noch leben, die hätten sie sich gegenseitig zu Weihnachten beschert. Prädikat: für o(h)rthodoxe Marxisten gerade noch geeignet!

Ach ja: um Musik ging es bei den fünf Schallplatten ja auch.

Die Schmetterlinge lieferten musikalisch ihre altgewohnte und ausgereifte Spitzenqualität. Was man vom Sound ihrer Platten nicht behaupten kann, den sie auf dem Cover stolz als „Eigenproduktion" und „Schmetter-Sound" ganz zutreffend beschrieben hatten.

Freunde der Gruppe Genesis werden bitterlich weinen, wie elegant Oktober offenbar ihre eigenen Vorbilder auf einige Tonklumpen reduzieren und das ganze mit einem Gesang überdecken, der einer Altherrenfußballmannschaft manche Ehre machen würde. Die beiden Platten werden auf dem Cover als „Rock-Werk" bezeichnet. Hinter diesem geistreichen Begriff soll sich womöglich eine neue künstlerische Spielart von Collagen-Technik verbergen. Jedenfalls dachte ich, das Werk durch die geschlossene Tür gehört, mein kleiner Sohn würde wieder einmal Peterchens Mondfahrt abspielen.

Als Plus ist zu vermerken, daß beide Gruppen für ihre englischsprachige Anhängerschaft sehr aufwendige Libretti in deutscher Sprache beigelegt haben.

Fabulous Poodles Pye 25 258

Von J. v. Kotzwinkel

Pudel kann ich auf'n Tod nicht ausstehen. Guck Dir doch nur mal an, was für Kreaturen am Ende der Hundeleine dieser Viecher daherkommen, da weißt Du doch gleich, was Sache ist.

Daß ich aber diese Poodles hier mag, liegt nicht nur daran, daß sich die vier Jungs für *fabulous* halten, sondern es in gewisser Weise – wie wir gleich sehen werden – auch sind.

Beginnen wir mit der Musike. Die klingt durchweg wie eine gut umgerührte Mixtur aus Fairport Convention (zur Zeit deren ersten LP's) und Lindisfarne, was nicht zuletzt auch auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß ein Herr namens Bobby Valentino (genau so sieht er auch aus) die Vio- und die Mandoline bedient.

Warum nicht gleich auch die drei anderen vorgestellt? Viola: Tony de Meur ist Leadsänger, spielt Gitarre und Harmonika, Richie C. Robertson zupft den Baß, und Mr. Bryn Burrows trommelt. – Bevor ich's vergess', John Entwistle hat das Debüt-Werk produziert.

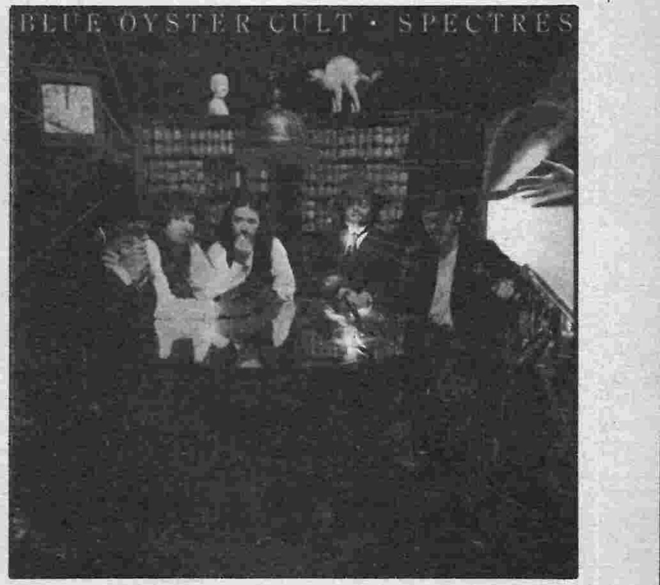
Was neben der zugegeben erinnerungsschwangeren Musik den Reiz der Platte ausmacht, sind die Texte. Freund de Meur entpuppt sich als echter Pfiffikus, denn ein Mensch, der eine so lustige Ballade auf die Arbeitsscheu („Workshy") hinkriegt, der muß es schon mehr als faustdick hinter den Lauschern haben.

Aber auch andere Titel wie „Rum Baba Boogie", „Roll Your Own" oder „Cherchez La Femme" halten nicht nur das, was sie versprechen, sondern zeigen, wo's bei den Poodles langgeht. Spaß, vielleicht ein Tänz-

Es ist, als ob Hitchcock und Kubrick sich gegenseitig ihre sexuellen Phantasien erzählen.

So versuchte der „Rolling Stone" einmal, die Musik von BLUE ÖYSTER CULT hilflos in Worte zu fassen.
Denn wenn BÖC auf der Bühne steht, dann kämpft Mr. Hyde gegen King Kong, übernehmen die Schwarzen die Regierungsgewalt in Amerika, wird die Norddeutsche Tiefebene vom Nordpol-Schmelzwasser überschwemmt. Und das ritzt sich dann so unverfälscht in die Platten, daß die BÖC-LPs lange Zeit nur unter dem Ladentisch gehandelt wurden. Werden mußten.
Jetzt aber ist fast schon zuviel Zeit vergangen. Endlich erhebt sich das schlangenbewehrte Gorgonenhaupt aus den Fluten der Durchschnittlichkeit, tritt der Vulkan BLUE ÖYSTER CULT in Aktion und überschwemmt die Disco-Sound-geschädigte Szene mit glühender, rauchender Rock-Lava.

Der harmlose LP-Titel „Spectres" kann nur als hämisch-ironische Warnung verstanden werden. Denn da zerfetzt „Godzilla" mit stampfenden Schritten zarte Musikgewebe, erinnert BÖC sich mit folternder Brutalität an das „Golden Age of Leather" in den sinistren „Death Valley Nights"; da tanzt „Nosferatu" den „R.U. ready 2 Rock", zelebriert ein „Celestial for The Queen" und bekennt: „I love the Night".
In der Tradition von Velvet Underground, Black Sabbath, Steppenwolf verkörpert BLUE ÖYSTER CULT heute als einzig legitimer Aufschrei den musikalisch-emotionalen Underground, den diese Ruhe-im-Lande-wer-anders-denkt-ist-ein-Symphatisant-Gesellschaft nie hat wirklich zum Verstummen bringen können.
Wie hat man nur vorher ohne BLUE ÖYSTER CULT und „Spectres" leben können?



CBS The Family Of Music

Neue LP/MC · CBS 82 371

chen, ein Pfeifchen und wenn möglich, ein, zwei Runden des alten Spiels, das da heißt „Laßt uns die Salami verstecken", das sind der Poodles Kerne. Mit einem Wort: kernig!

Automatic Man
VISITORS
Ariola Island 25 236

Von Ingeborg Schober

Die zweite LP des US-Quartetts Automatic Man ist im ersten Moment weniger auffällig als ihr Debut-Album, denn so schnell zeigen die VISITORS ihre geschickt verborgenen Qualitäten nicht.

Zwei Musiker sind neu, statt Ex-Santana Schlagzeuger Mike Shrieve kam Glenn Symmonds, als Bassist fungiert nun der Ex-Al Jarreau-Mann Jerome Rimson, was sich nicht sonderlich auf den Klang auswirkt, den ohnehin Bayete, Sänger, Keyboard- und Synthesizermann, sowie Schreiber aller Songs, bestimmt. Wenn die Platte stellenweise unentschieden klingt, dann liegt das daran, daß der automatische Mann sehr viele Fremdeinflüsse verarbeitet, die man zwar erkennt, aber nicht genau orten kann – das irritiert. Wesentliche Elemente sind schwarze Musik, besonders der Sweet Soul Music-Gesang, Jazz und verfremdete, beziehungsweise elektronische Keyboardklänge, die zusammen einen schwermetalligen Sound von gleichzeitig ungeheurer Transparenz und Feeling ergeben, z.B. „Live Wire" und „Y 2 Me". Am ehesten erinnert das an Todd Rundgren's Utopia und Steely Dan.

Die Texte der A-Seite sind durchschnittliche Liebeslyrik, auf der B-Seite dagegen nehmen die Science-Fiction-Verse Bezug auf Titel und Cover der Platte, und das Titelstück ist ein besonders schönes Wesen vom anderen Stern.

Eine Platte, die in jedem Fall viel Toleranz und Geduld von ihrem Zuhörer fordert, dafür aber nicht so schnell „aus der Mode" kommt.

„The Electric People All Love You So..."

The Runaways
WAITIN' FOR THE NIGHT
Mercury 6338 844
LIVE IN JAPAN
Mercury 6338 833

Von Hans Keller

Stehst Du auch auf Suzie Quatro, zwinker, zwinker? Nee, jetzt mal ehrlich, findest Du Suzie Quatro auch toll?

Hier haben wir das dritte Album der Runaways, von denen ich sicher weiß, daß drei (Joan, Vicki, Sandy) auf Suzie Quatro stehn. Das läßt sich auch aus der Platte raushören; allerdings eine Suzie Quatro, die feucht („*My fantasy is strong/ it really turns me on/ I'm getting oh so wet*". „Gotta Get Out Tonite") und heiß wird („*I know you're here/ I can feel your presence/ and that sound you're making/ it's getting me so hot/ oh yeah*". „Fantasies"). Und eine Suzie Quatro, die nicht viel von engem Eheglück hält („*You're too possessive for me/ get outa my life/ get off my back/ I ain't your wife*". „You're Too Possessive"). Gott sei Dank, es lebe die freie Liebe, diese Sachen sind es (unter anderem, zwinker!), die mich zum unerschütterlichen Runaways-Fan machen!

Das Album ist eine Station unterwegs, weg sind Jackie Fox und Cherrie Curry und damit die „Oooohs..." und „Aaaahs...". Durchgesetzt hat sich Joan Jett, der Punk; die meisten Songs sind von ihr und sie singt (und schreit) alle Lead-Vocals. Die Musik ist härter, kompromißloser geworden, die Produktion vergleichsweise zu den anderen Alben roher. Joan ist eine recht gute Songschreiberin, man höre sich nur beispielsweise „Wait For Me" an; einer der stärksten Titel hier.

Die Runaways seien unseren Teenagern, die ständig mit irgendwelchen blutarmen Scheiß-Bands bombardiert werden, wärmstens empfohlen, da sie was zu sagen haben („*Never made the honor roll/ hated rules what I was told/ now I'm almost free*". „School Days".

Weiter, Girls, es kann nur besser werden!

Das LIVE IN JAPAN-Album bringt zum letztenmal die alte Besetzung. Wie man hören kann, hat's den Japanern gefallen. Zu hören ist hier auch noch einmal Cherrie Currys Stimme, von der sicher für die Zukunft noch etwas zu erwarten ist. Sie nimmt übrigens zur Zeit ihre erste Solo-LP auf.

Billy Joel
THE STRANGER
CBS 82311

Von Michael Schlüter

Über den Songschreiber, Sänger und Pianisten Billy Joel wurde in SOUNDS 5/77 ausführlich berichtet, so daß auf biografische Daten an dieser Stelle verzichtet werden kann. Acht Songs gibt es auf seiner neuen, fünften LP, ausnahmslos intelligente Popsongs mit einprägsamen Melodien, von Phil Ramone durchsichtig und ohne Pomp produziert.

Seinem Ruf als Großstadt-Troubadour wird Joel mit „Movin' Out (Anthony's Song)", „Only The Good Die Young" und „Scenes From An Italian Restaurant" gerecht, prägnante Skizzen vom Gestern und Heute in New Yorks Italienerviertel. Geschickt verarbeitete Einflüsse von Bob Dylan (man vergleiche den Text von „She's Always A Woman" mit denen von „She Belongs To Me" und „Just Like A Woman"), Elton John (die stimmliche Phrasierung in mehreren Songs) oder Stevie Wonder (das Lalala-Thema

PLAYLIST

Jürgen Legath:

1. Meatloaf BAT OUT OF HELL; 2. Alpha Band SPARK FROM THE DARK; 3. Fabulous Poodles; 4. Blue Öyster Cult AGENTS OF FORTUNE; 5. Bonnie Raitt SWEET FORGIVENESS;6.Heads, Hands & Feet; 7. Stretch ELASTIQUE; 8. Elf; 9. Tony Joe White BEST OF...; 10. Capitol City Rockets.

Peter Urban:

1. Joan Armatrading; 2. Joan Armatrading SHOW ME SOME EMOTION; 3. Randy Newman LITTLE CRIMINALS; 4. Jay Ferguson THUNDER ISLAND; 5. Eric Clapton SLOWHAND; 6. John Cale PARIS 1919; 7. Bonnie Raitt SWEET FORGIVENESS; 8. Caro & The J.C.T. Band IT'S NOTHING BUT HIGHER; 9. Townshend And Lane ROUGH MIX; 10. Joan Baez BLOWIN' AWAY.

Jörg Gülden:

1. Copperhead; 2. Mink DeVille; 3. Meatloaf BAT OUT OF HELL; 4. Bob Seger SEVEN; 5. Stretch ELASTIQUE; 6. Little Feat (1.); 7. Blue Öyster Cult AGENTS OF FORTUNE; 8. Detroit; 9. Five Dollar Shoes; 10. Dr. Demento's Delights.

H.J. Krüger:

1. Meatloaf BAT OUT OF HELL; 2. Steve Kahn; 3. Karla Bonoff; 4. Terence Boylan; 5. Mystic Knights of the Oingo Boingo; 6. Eddie Money; 7. Starwood; 8. Mel Martin LISTEN; 9. 25 Years of Recorded Comedy; 10. George Thorogood and the Destroyers.

Walter Thielsch:

1. NRBQ ALL HOPPED UP; 2. Ian Dury NEW BOOTS & PANTIES; 3. McCoy Tyner SUPERTRIOS; 4. Airto I'M FINE HOW ARE YOU?; 5. Sex Pistols NEVER MIND THE BOLLOCKS; 6. Richard Hell BLANK GENERATION; 7. Stooges; 8. Elvis Costello MY AIM IS TRUE; 9. Motors I; 10. Milton Nascimento

Teja Schwaner:

1. Randy Newman LITTLE CRIMINALS; 2. Meatloaf BAT OUT OF HELL; 3. Rod Stewart FOOT LOOSE & FANCY FREE; 4. Mink DeVille; 5. Garland Jeffreys GHOST WRITER; 6. Jerry Jeff Walker RIDIN' HIGH; 7. Guy Clark OLD NO. 1; 8. Bob Seger LIVE BULLETS; 9. Warren Zevon; 10. The Motors.

Bernd Glodek:

1. Rita Coolidge ANYTIME – ANYWHERE; 2. Tompall Glaser THE WONDER OF IT ALL; 3. Randy Newman LITTLE CRIMINALS; 4. Waylon Jennings OL' WAYLON; 5. Jerry Jeff Walker A MAN MUST CARRY ON; 6. Dennis Wilson PACIFIC OCEAN BLUE; 7. Dr. Hook SLOPPY SECONDS; 8. Kenny Rogers; 9. Beach Boys HOLLAND; 10. Commander Cody Band ROCK'N'ROLL AGAIN.

Karlheinz Borchert:

1. Von Morrison HARD NOSE THE HIGHWAY; 2. Bob Scaggs MOMENTS; 3. Mink DeVille; 4. Ronettes GREATEST HITS; 5. Rolling Stones IT'S ONLY ROCK'N'ROLL; 6. Richie Havens THE END OF THE BEGINNING; 7. Attitudes GOOD NEWS; 8. Andy Fairweather-Low BE BOB 'N'HOLLA; 9. Elvis Costello MY AIM IS TRUE; 10. Taj Mahal GIANT STEP.

Michael Schlüter:

1. Eric Clapton SLOWHAND; 2. Randy Newman LITTLE CRIMINALS; 3. Janis Ian BETWEEN THE LINES; 4. Rick Nelson INTAKES; 5. Neil Young DECADE; 6. Billy Joel THE STRANGER; 7. The Boomtown Rats; 8. Garland Jeffreys GHOST WRITER; 9. Al Jarreau LOOK TO THE RAINBOW; 10. Everly Brothers THE NEW ALBUM.

Hans Keller:

1. The Runaways WAITIN' FOR THE NIGHT; 2. Heartbreakers (Johnny Thunders) L.A.M.F.; 3. Bunny Wailer PROTEST; 4. Sex Pistols NEVER MIND THE BOLLOCKS; 5. Aretha Franklin WITH EVERYTHING I FEEL IN ME; 6. Richard Hell BLANK GENERATION; 7. Joan Armatrading SHOW SOME EMOTION; 8. Martha Velez ESCAPE FROM BABYLON; 9. Stranglers NO MORE HEROES; 10. Laura Nyro THE FIRST SONGS.

Manfred Gillig:

1. Ultravox HA! – HA! – HA!; 2. Mike Batt: SCHIZOPHONIA; 3. Linda Ronstadt SIMPLE DREAMS; 4. Motors I; 5. Fairport Convention THE BONNY BUNCH OF ROSES; 6. Stranglers NO MORE HEROES; 7. Steely Dan AJA; 8. Michael Nesmith FROM A RADIO ENGINE TO A PHOTON WING; 9. Randy Newman LITTLE CRIMINALS; 10. Steve Hillage MOTIVATION RADIO.

Ingeborg Schober:

1. David Bowie HEROES; 2. Ultravox HA! – HA! – HA!; 3. Eberhard Schoener TRANCEFORMATION; 4. Peter Tosh EQUAL RIGHTS; 5. Kate & Anna McGarrigle I; 6. Mink De Ville; 7. The Stranglers NO MORE HEROES; 8. The Motors; 9. The 801 LIVE!; 10. Steve Hillage MOTIVATION RADIO.

in „Get It Right The First Time" ist dem von „Another Star" nicht ganz fremd) sind zwar deutlich auszumachen, sie verringern jedoch die Qualität von Joels Kompositionen keinesfalls.

Balladenhafte Stücke wie „Just The Way You Are" und „Always A Woman" interpretiert Billy Joel in gleicher Weise überzeugend wie die potenten Rocker „Only The Good Die Young" und „Get It Right The First Time". In Text und Arrangement am eindrucksvollsten ist der Titelsong „The Stranger", dessen melancholische Eingangsmelodie am Ende des letzten Songs wieder auftaucht und somit dem Album eine nicht nur thematische Geschlossenheit verleiht.

Wehmütiges, Nostalgisches, Nachdenkliches, gekoppelt mit guten Melodien und einer abgewogen präsentierten Mischung aus unaufdringlichem Sanftmut und verhaltener Aggression ergeben Billy Joels Erfolgsrezept, das in den USA bereits mit hohen Verkaufszahlen honoriert wurde.

Queen
NEWS OF THE WORLD
Electrola C 064-60 033

Von Ingeborg Schober

DIE NEUESTEN NACHRICHTEN AUS ALLER WELT: „We Will Rock You", verspricht das englische Rock-Quartett Queen aus England.

Na, dann probiert's mal, Jungs!, sagt sich der Rezensent hämisch, doch schnell verschwindet der Spott aus seinem Gesicht. Denn was Queen dieser unglaublich vehementen, kraftvollen, brachialgewaltigen Herausforderung folgen lassen, ist mehr als blaublütige Rock-Dekadenz. Kurzum, sie haben sich nach ein paar überaus manirierten und strapaziösen Rock-Operetten wieder auf ihre guten alten Tage besonnen. Und da gab es ein Album namens SHEER HEART ATTACK, dessen Titel für einen Song der neuen LP Pate stand. Und der läßt spätestens bei dem schockartigen, abgehackten Schlußakkord das Adrenalin steigen. Diese Schlußakkorde sind die einzig neue Marotte, sonst setzen Queen alles daran, in neuer „Bescheidenheit" und mit gesundem Realismus den noch immer pompösen, barocken und eisglatt-polierten Sound auf seine Rock'n' Roll-Ursprünglichkeit zurückzuführen.

So ist der Gesamteindruck, inklusive der Hitsingle „We Are Champions", deren selbstüberschätzender Titel schon verrät, daß hier Freddy Mercury am Werk war, positiv. Eben genanntes Stück erinnert tendenziell an 10 CC's „I Wanna Rule The World", ist im Gegensatz dazu aber sicher ernst gemeint und auch der einzig akzeptable Song von Mr. Mercury: „Get Down, Make Love" ist schwülstig und geschmacklos, „My Melancholy Blues" überschreitet die Grenze zum Kitsch. Da die übrigen Songs sehr viel Charakter und Esprit haben, z.B. May's „Sleeping On The Sidewalk", ein Blues mit Yardbirds-, ja sogar Grateful Dead-Anklängen, kann man dem Aristokratenvölkchen nur raten, seine hochnäsige Show-Queen Mercury auf die Repräsentationspflichten, nämlich Singen und Pianospiel, zu beschränken.

Pete Townshend/ Ronnie Lane
ROUGH MIX
Polydor 2460 275

Von Peter Urban

Sie haben wohl denselben Guru, aber das wird ja nicht der Anlaß für die LP gewesen sein. Townshend und Lane sind alte Freunde, Veteranen der ersten (oder der zweiten) britischen Rockgeneration. Für Townshend ist dieses Album die Gelegenheit, Songs loszuwerden, während er überlegt, ob die Who nach langer Pause wieder zusammenkommen sollen, für Lane ein willkommener Anlaß, mit Hilfe eines alten Freundes sein Publikum zu vergrößern, um den selbstgesetzten Weg der „dünnen" Chancen weitergehen zu können.

Herausgekommen ist dabei ein sehr schönes, ruhiges, warmes Album mit vielen akustischen, volkstümlichen Tönen. Als Duo sind Pete und Ronnie nur auf einem Song von Townshend zu hören („Heart To Hang On To"), der übrigens noch am stärksten an Who-Aufnahmen erinnert. Aber auch schon das erste Stück, das rockige „My Baby Gives It Away", wäre mit Daltrey's Stimme sehr leicht eine geile Who-Nummer geworden, ebenso wie „Keep Me Turning", das an Tommy-Zeiten erinnert. Außer auf „Rough Mix", einer hingefetzten Instrumentalnummer mit Clapton-Solo, dominieren akustische Instrumente, Mandolinen, Banjos, Harmonika (Peter Hope Evans von Medicine Head), Akkordeon (Benny Gallagher), Geige, Dobro (wieder Clapton) und ein ganzes Streichorchester, das in Townshends „Street In The City" seine Stimme und akustische Gitarrenbegleitung trägt.

Weitere Helfer und Freunde sind Charlie Watts, Rabbit, Henry Spinetti, Mel Collins, Boz und John Entwistle, der mal wieder seine Hörner bläst.

Chaotisch-bierselige Sessionstimmung kommt dennoch glücklicherweise nie zum Vorschein. ROUGH MIX ist weit mehr als nur das. Townshends Songs sind die komplizierteren, und ich muß gestehen, in den verhältnismäßig einfachen und überzeugend von ihm selbst gesungenen Versionen gefallen sie mir bestimmt besser als im elektronischen Overkill, das die Who wahrscheinlich daraus gemacht hätten. Dennoch hat mich bis jetzt am meisten ein Lied berührt, das Ronnie Lane mit Clapton und einem gewissen Lambert verfaßt hat. Es heißt „Annie", hat eine wunderhübsche Melodie und wird von Ronnie in der dünnen knödelnden Stimme gesungen, die

Top LP's zu Tiefstpreisen

Discount-LP's per Post innert 10 Tagen

	ABBA	
1029	THE VERY BEST OF DLP	17.90
	AC/DC	
1753	LET THERE BE ROCK	13.90
	BAY CITY ROLLERS	
1748	IT'S A GAME	12.90
	LUCIO BATTISTI	
1943	IMAGES	13.90
	BELLE EPOQUE	
2032	BLACK IS BLACK	14.90
	CHICAGO	
1905	VOL. 11	13.90
	LEONARD COHEN	
1128	SONGS OF SUZANNE	11.90
	COSTA CORDALIS	
2096	WEIHNACHTEN IN DEUTSCHLAND	12.90
	DUESENBERG	
2003	DUESENBERG	13.90
	NEIL DIAMOND	
1042	GREATEST HITS VOL. 1	8.90
1043	GREATEST HITS VOL. 2	8.90
	EAGLES	
1006	HOTEL CALIFORNIA	12.90
	EMERSON, LAKE + PALMER	
1622	WORKS DLP	19.90
	GENESIS	
1911	SECOND OUT	13.90
	GIORGIO	
2087	FROM HERE TO ETERNITY	13.90
	STEVE HILLAGE	
2113	MOTIVATION RADIO	14.90
	IRON BUTTERFLY	
1027	IN A GADDA DA VIDA	12.90
	MAHALIA JACKSON	
2097	CHRISTMAS	13.90
	RICKY KING	
1887	MARE	13.90
	KLAATU	
1888	DIE NEUE	13.90
	MANHATTAN TRANSFER	
2026	COMING OUT	14.90
	REINHARD MAY	
1922	MENSCHENJUNGES	13.90
	PINK FLOYD	
1001	ANIMALS	11.90
1011	DARK SIDE OF THE MOON	11.90
1012	WISH YOU WERE HERE	11.90
	ELVIS PRESLEY	
1906	100 ROCK'N ROLL HITS BOX MIT 7 LP's	69.90
	QUEEN	
1003	A DAY AT THE RACES	12.90

The Top 5

	BACCARA	
2042	BACCARA	14.90
	LEONHARD COHEN	
2094	DEATH OF A LADIES MAN	13.90
	E.L.O.	
2030	OUT OF THE BLUE DLP	19.90
	STATUS QUO	
2115	ROCKIN ALL OVER THE WORLD	14.90
	QUEEN	
2025	NEWS OF THE WORLD	14.90

	THE ROLLING STONES	
1264	ROLLED GOLD DLP	16.90
1914	LOVE YOU LIVE	13.90
1945	ROLLING STONES BOX MIT 5 LP's	59.90
	SCORPIONS	
2034	TAKEN BY FORCE	14.90
	SUTHERLAND BROTHERS & QUIVER	
2093	DOWN TO EARTH	13.90
	ROD STEWART	
2027	FOOT LOOSE & FANCY FREE	14.90
	SANTANA	
1907	LIVE DLP	17.90
	SIMON + GARFUNKEL	
1038	GREATEST HITS	13.90
1037	BRIDGE OVER TROUBLED WATER	12.90
	SMOKIE	
1628	GREATEST HITS	11.90
	SPACE	
1904	MAGIC FLY	13.90
	CAT STEVENS	
1044	TEA FOR THE TILLERMAN	12.90
1045	TEASER AND THE FIRECAT	12.90
1046	GREATEST HITS	12.90
1939	THE VIEW FROM THE TOP DLP	13.90
	TEN C.C.	
1896	DECEPTIVE BENDS	13.90
	SAILOR	
1909	CHECKPOINT	13.90
	SANTA ESMERALDA	
1908	DON'T LET ME BE MISUNDERSTOOD	

... und über 1.000 andere Angebote

Katalog liegt jeder Sendung bei.

GRATIS

DISCO SERVICE

Coupon

Stück	Best. Nr.	Preis	Summe

Gesamt-Bestellwert

○ Ich füge Post/Bankcheque bei über DM. ______ + DM. 2.- Porto*

○ Bitte liefern Sie per Nachnahme zuzgl. DM. 2.- Porto* und Nachnahmegebühr

*entfällt bei Bestellung über DM. 100.- Alle Angebote freibleibend

Vorname

Name

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: DISCOSERVICE POSTFACH 33
7850 LÖRRACH 7

S 78

so an Dylans NASHVILLE SKYLINE und NEW MORNING erinnert. *Far out!*

Ach ja, Don Williams (siehe Clapton) hat wieder Spuren hinterlassen, Townshend singt Williams' Liebeserklärung „Till The Rivers All Run Dry" und spielt ein authentisches Country-Solo mit Claptons slidender Dobro im Rücken.

Zünd' das Feuer an Baby, mit Townshend und Lane kommst du durch die kälteste Winternacht.

Rory Block
INTOXICATION
Chrysalis 6307 614

Von Peter Urban

Rory Block ist kein schwergewichtiger Hard-Rocker, sondern ein eher zierliches und sehr schnuckeliges Mädchen. Aber ein Typ ist sie schon, sie ist weißer Hautfarbe, singt jedoch im Stil junger schwarzer Damen wie Minnie Riperton, Syreeta oder Patti Austin, also modisch angerührten Gospel-Soul. Rory Block ist wie die drei obengenannten, und anders als viele andere Sängerinnen nicht das Werkzeug eines allgewaltigen Produzenten. Sie schreibt ihre Songs selbst – und das sind verdammt gute Songs, die beispielsweise Aretha Franklin mal wieder zu einer anständigen LP verhelfen würden! Rory hat ihre erste (das vermute ich) Platte auch arrangiert und coproduziert; die Musiker haben es ihr dabei sicher nicht schwer gemacht. Man nehme: Bill Payne, Sam Clayton, Rick Schlosser, Fred Tackett, Ritchie Hayward, Paul Stallworth, Jim Horn etc., da kann nicht viel schieflaufen. Die spielen sich den Hintern ab, und es ist eigentlich schade, daß sie generell zu weit in den Hintergrund gemischt worden sind.

Ich bin zwar nicht vollständig von INTOXICATION berauscht, aber als Debutalbum (?) beeindruckt es schon sehr. Rory Blocks Stimme ist nicht so gewaltig, daß sie Berge versetzen könnte, aber sie besitzt witzigen naiven Charme und ein sehr schwarzes Gefühl für die richtigen Phrasierungen am richtigen Platz. Gülden hat Rory Block in New York live gesehen und erzählt nur Gutes; was man ihm ohne weiteres abnimmt, auch wenn man nur INTOXICATION gehört hat.

Ihr nächstes Album sollte aber doch noch etwas rauher und rockiger werden und den Weg fortsetzen, der sich schon bei einigen schnellen Nummern („Sellout", „Hard Workin' Woman") andeutet. Ich sehe übrigens gerade den Musikladen – Ihr werdet fragen, wie man mit Kotze auf der Schreibmaschine arbeiten kann – also, glitsch, glitsch, gegen diese Plastiktanten ist Rory Block Edelholz!

KURZ & ...

Schicke, Führs, Fröhling
SUNBURST
Brain 0060.068

SFF sind seit ihrer letzten LP SYMPHONIC PICTURES ein gutes Stück weitergekommen, zu einer Musik, die im Vergleich mit ähnlichen Werken verdammt gut abschneidet. Die pseudoklassischen Schnörkel und Klischees sind weitgehend verschwunden, zugunsten komprimierter und eigenständiger wuchtiger Klangbilder, in denen elektronische Themen und Strukturen mit Gitarren, Baß und Schlagzeug spannende Verbindungen eingehen.

„Troja" und „Artificial Energy" sind die überzeugendsten Tracks, „Explorer" steht ihnen um nicht viel nach. Mag auch hier und da noch ein Hauch von Schwerfälligkeit vorhanden sein – SUNBURST hat, was vielen Elektronik-Werken der letzten Zeit fehlt: Leben.

Genesis
SECONDS OUT
Charisma 6641 697

Wer sich die Mühe macht, z.B. mal „Supper's Ready" auf FOXTROTT in der Originalversion anzuhören, der wird's merken: Genesis sind abgeflacht, Routine und Gefälligkeit machen sich breit. Trotzdem ist SECONDS OUT noch eine brillante Live-Produktion, die die Stärken eines Genesis-Konzerts recht gut eingefangen hat. Das meiste Material auf den beiden Platten stammt von TRICK OF THE TAIL, vieles auch von LAMB LIES DOWN ON BROADWAY und (leider nur) „Afterglow" von WIND AND WUTHERING.

Für Fans dürfte SECONDS OUT ein kleines Fest sein. Ansonsten wird nur sattsam Bekanntes mit zu viel Selbstgefälligkeit zu weitschweifig und langatmig geboten. Zeit für eine kreative Pause, meine Herren?

Emerson, Lake & Palmer
WORKS VOL. 2
Ariola 25553 XOT

Weihnachtsramsch von ELP, zur Abwechslung im bescheideneren Gewand. Lake singt „I Believe In Father Christmas", und langsam glaub' ich ihm das. Emerson vermatscht und killt so schöne Sachen wie Scott Joplins „Maple Leaf Rag" und den „Honky Tonk Train Blues" mit überarrangierten Streichern und Bläsern. Zusammengestoppeltes aus der Abfallkiste der letzten Jahre – und süßer die Kassen nie klingen. Ein einziges akzeptables Stück: „Tiger In A Spotlight", den Rest woll'n wir mal gleich wieder vergessen. Was soll der Mist?

ROCK'N'ROLL HISTORY
VOL. 1-6
Capitol 038 EMD 82095-99

Fünf Alben Rockgeschichte & ein Sampler. Wanda Jackson, Gene Vincent, Tommy Sands, Louis Prima & Johnny Otis. Wenigstens zwei davon sind ein absolutes Muß, falls noch nicht in Deiner Sammlung vorhanden. Gene Vincents Platte enthält u.a. die Original-Version seines Hits von 1956 „Be-Bop-A-Lula". Ebenso interessant ist Johnny Otis' Platte, die 13 R&B-Klassiker enthält; u.a. „Telephon Baby" und „Willie And The Handjive". Zu empfehlen wäre noch Wanda Jackson („Mean, Mean Man"), auf Louis Prima und Tommy Sands und dem Sampler könnte ich im Zweifelsfalle verzichten.

Walter Egan
FUNDAMENTAL ROLL
Ariola UA 10 032XOT

Newcomer, Solist, Gitarrist und Sänger Walter Egan aus Amerika hat hier, unterstützt von ein paar populären Musikern, darunter den Fleedwood Macs Lindsey Buckingham und Stevie Nicks, die auch produzierten, ein lebendiges Album eingespielt. Daß er nun in Kalifornien wohnt, hört man der *goodtime-sunshine*-Musik an, die niveauvoller, kommerzieller *Mainstream* Rock'n'Roll ist, aber nicht ohne Biß. Und die Gitarren- und Gesangsarbeit ist wirklich exzellent. „I'd Rather Have Fun" singt Walter Egan, und Leser, die nach unkompliziertem Pop suchen, sollten das auch mal probieren...

Birth Control
INCREASE
Brain 0060.066

Also da is' nix zu machen, Birth Control nerven! Eine Hektik is' das auf der Platte, Stück für Stück, als gälte es, den ersten Preis im Schnellspielen zu gewinnen. Den bedauerlichen Kerl da in der Hängematte z.B. („Domino's Hammock"), den beuteln sie in einem solchen Tempo, daß man selbst als wohlmeinender und unbeteiligter Zuhörer nur noch Kreise vor den Augen sieht.

Aber damit kein BC-Fan auf dumme Gedanken kommt: verbissen sehen wir dies vermeintliche WACHSTUM ihrer Lieblingsband nicht. Wie könnten wir auch, wo doch die Gruppe so viel Selbstironie (?) besaß, sich auf dem Frontcover unangespitzt in den Sand rammen zu lassen. Ein feiner Zug, den wir ihnen hoch anrechnen.

Kurz & pervers

The O Band
THE KNIFE
Ariola 30077

Die O Band kämpft schon lange, aber jetzt will sie's anscheinend wissen: Ein Spirit-Titel auf der neuen Platte, einer von Tom Fogerty – „Almost Saturday Night" – und dazu – mit dem Schlachtermesser das selbstverfaßte Opus „The Knife". Die Geschichte, die der Horrorsong erzählt, ist abgedruckt auf dem Innencover, und ein Zitat daraus ziert zudem die Cover-Rückseite: *„He didn't tell her he was high/ She took him home/He tried and tried/He blew it!"* Und dann griff er zum Messer, rammte es ihr zwischen die Schamlippen... So geht's einem Speed-Freak, soll da wohl gesagt werden, der nicht kann, aber meint, er muß, weil sie will... Hoffentlich geht's der geschmacklosen O-Truppe nicht auch so: Sie meint, sie muß, kann aber nicht, befindet sich jedoch in dem Irrglauben, das Publikum will, und greift daher zum Messer... Merke: ein so bedrohtes Publikum wendet sich mit Fear und Loathing... ab! Hoffentlich.

Mehr als die fragwürdie Ehre, mit dieser Platte eine eigene Rubrik provoziert zu haben, gebührt der O Band nicht...

NEU IM REGAL

CBS

Billy Cobham MAGIC, 82277; Shakti with John McLaughlin NATURAL ELEMENTS, 82329; Jan Hammer Group MELODIES, EPC 82405; David Essex GOLD & IVORY, 86038; Verschiedene Künstler LET'S CLEAN UP THE GHETTO, 82198; Freddie Hubbard BUNDLE OF JOY, 82278; Alphonso Johnson SPELLBOUND, EPC 82197; Sherbet PHOTOPLAY, EPC 82251; Maynard Ferguson NEW VINTAGE, 82282; Paul Simon GREATEST HITS ETC., 86047; Neil Diamond I'M GLAD YOU'RE HERE WITH ME TONIGHT, 86044; Cheap Trick IN COLOR, EPC 82214;

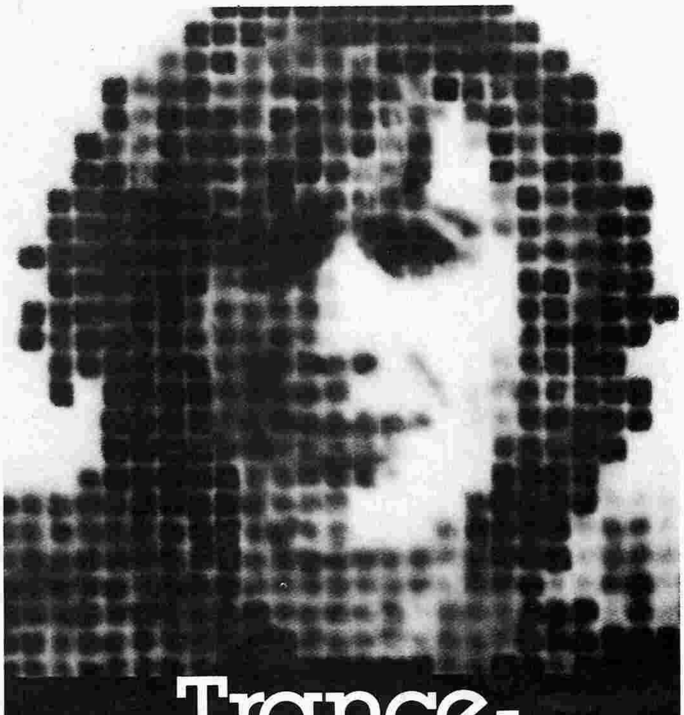
WEA

Supermax WORLD OF TODAY, ATL 50 423; Gary Wright TOUGH AND GONE, WB 56 435; America LIVE, WB 56 434; Alice Cooper LIVE, WB 56 439; ALLMAN AND WOMAN (Cher und Gregg), BSK 3120; Jay Ferguson THUNDER ISLAND, 7E-1115; Shaun Cassidy BORN LATE, WB 56433; Steve Goodman SAY IT IN PRIVATE, 7E-1118;

EMI

Universal Energy, 1C 064-82403; Phil Cordell BORN AGAIN, 1C 064-99387; White Horse, 1C 064-85253; Norton Buffalo LOVIN' IN THE VALLEY OF THE MOON, 1C 064-85169; Lee Hazlewood BACK ON THE STREET AGAIN, 1C 066-32553; Newport, 1C 064-32323; Bob Seger MONGREL/RAMBLIN' GAMBLIN' MAN, 1C 172-52706/07;

Eberhard Schoener



Trance-Formation

Der Gregorianische Choral ist eine einstimmige Gesangsmusik.

Der Gregorianische Choral ist eine kultische Musik.

Die Musik der LP "Trance-Formation" ist keine gregorianische Musik, auch keine bearbeitete Gregorianik oder Ähnliches.

Diese Musik schildert meine ganz persönlichen, subjektiven Erfahrungen und Empfindungen meiner häufigen Reisen nach Südostasien, insbesondere eine Expedition durch Nepal bis an die tibetanische Grenze.

Diese Musik hat zu tun mit Tai-Pussam – dem Trance-Fest der Inder an den Bathu-Caves in Malaysia.

Diese Musik hat zu tun mit den chinesischen Priester-Trance-Medien in Singapur.

Diese Musik hat zu tun mit balinesischer Gamelanmusik.

Diese Musik hat besonders viel zu tun mit der Stille und Einsamkeit im Himalaya und seinen Menschen.

Dennoch ist diese Musik tief verwurzelt in unserem Kulturkreis, denn sie beschreibt eine Erinnerung, die tief versenkt, noch in uns allen lebendig ist.

Diese Musik hat zu tun mit Trance.

Eberhard Schoener
Juli 1977

EMI ELECTROLA

1C 064-32 526 1C 264-32 526

TELDEC

Caro & The JTC Band IT'S NOTHIN' BUT HIGHER, 6.23306 AP; A BUNCH OF STIFF RECORDS, 6.23317 AO; Damned, 6.23316 AO; Ian Dury NEW BOOTS AND PANTIES, 6.23319 AO; HITS GREATEST STIFFS, 6.23321 AO; Elvis Costello, 6. 23318 AO; Ray Stevens GREATEST HITS, 6.23276 AO; Lee Convay LOVE STILL MAKES THE WORLD GO ROUND, 6.23109 AO; Hodges, James & Smith SINCE I FEEL FOR YOU, 6.23278 AO;

POLYDOR

Horslips ALIENS, 2447519; Long Tall Ernie and the Shakers DO YOU REMEMBER, 2417113; Crosby/Nash LIVE, 2344085; Ougenweide UNGEZWUNGEN, 26 34091; Roxy Music GREATEST HITS, 2344083; Black Oak RACE WITH THE DEVIL, 2476137; Steve Gibbons Band LIVE, 24 60276;

APRIL II

Munju HIGH-SPEED KINDERGARTEN, 00012; Real Ax Band NICHT STEHENBLEIBEN – MOVE YOUR ASS IN TIME, 0009

ARIOLA

Third World 96 GRADE IN THE SHADE, 25504; Trickster FIND THE LADY, UAS 30132;

PHONOGRAM

Runaways WAITIN' FOR THE NIGHT, 6338844;

METRONOME

Spud SMOKIN' ON THE BOG, 0069.073; Novalis BRANDUNG, 0060.094; Merle Haggard MY FAREWELL TO ELVIS, 0062. 096; Patti Ausin HAVANA CANDY, 0063.031; Gate RED LIGHT SISTER, 060.093;

BELLAPHON

Child, BEE 44004; Kiss ALIVE TOO, NB 7027;

RCA

Black & White Gospel Duo, PL 28317; Redbone CYCLES, PL 12352;

INTERCORD

Andrae Crouch & the Disciples THIS IS ANOTHER DAY, INT 160081; Chuck Girard LOW IN THE DARK, INT 160.079; Larry Norman IN ANOTHER LAND, INT 160.080;

PLÄNE

Lok Kreuzberg MOUNTAIN TOWN, 99105;

ANTAGON

Oktober DIE PARISER COMMUNE, ALP 3211/1-2;

IM NÄCHSTEN HEFT

Die Projekte des Herrn Alan Parsons

„Erst als ich die Schule verließ, wurde mir klar, daß der einzige Beruf, der für mich in Frage kam, Toningenieur war." Immerhin, zwei eigene Konzept-Werke – TALES OF MYSTERY AND IMAGINATION und I ROBOT brachte Alan „Mehr als nur ein Toningenieur" Parsons zustande... und manches noch dazu. Außerdem enthüllte er Ingeborg Schober eine Menge Geheimnisse...

3 x Elvis

Also, da wär' erstmal Elvis Costello, aber über den ist genug geschrieben – darum nur sein Konterfei. Dann Alan „Elvis" Meyer, den kennt auch jeder, aber über ihn hat trotzdem Hank J. Sparkle ein paar Zeilen vom Stapel gelassen... Und schließlich noch „Die Hüfte" persönlich. Wer wagt sich an die? Kein anderer als Lester „Läster" Bangs, der sich nicht zu schade ist, jetzt auch Leichen zu fleddern. Lest Lester (im nächsten Heft), und ihr bleibt gesund... oder werdet krank.

Rock auf deutsch: „Ihre Kinder" und ihre Kinder

Wie es anfing mit der deutschsprachigen Rockmusik, ist für viele (immer noch) unklar – aber daß es nicht der Lindenberg war, ist mittlerweile allgemein bekannt. Heinrich Vogeler über dieses unbewältigte Kapitel deutscher Musikgeschichte im nächsten Heft...

SOUNDS 2/78 erscheint am Donnerstag, dem 26.1.

Lieferung per Nachnahme oder Vorkasse zuzügl. DM 2,50 Porto + Verpackung. Ab DM 80,– frei · Postscheck Frankfurt Nr. 323100-607 oder Frankfurter Sparkasse von 1822, Kto. Nr. 811475

orion record & tape gmbh
im prüfling 56
6000 frankfurt 60

Raritätenkatalog kann gegen DM 2,– in Briefmarken angefordert werden.

	DM
GONG – gong est mort, live Doppelalbum 1977	21,90
MAGMA – inedits, live (bisher unveröffentlichte Titel)	14,90
DAVID ALLEN – now is the happiest time (neu)	14,90
CHILLIWACK – Doppelalbum	24,90
BLODWYN PIG – getting to this	17,90

LOVE RECORDS – **Raritäten aus Skandinavien** Gesamtes Repertoire auf Anfrage

WIGWAM – hardn' horny, tombstone valentine, being, nuclear nightclub, the lucky golden stripes and starpose, wigwam	je 16,90
fairyport, live music from the twilight zone, (Doppelalben)	je 22,90
JUKKA TOLONEN – tolonen!, summer games, the hook, hysterica, a passenger to paramaribo	je 16,90
HURRIGANES – rock and roll, roadrunner, crazy days, hot wheels, sexteen golden greats	je 16,90
BULLFROG – high in spirits (neueste), bullfrog	je 14,90
CLUSTER & ENO – (neueste), sowiesoso	je 14,90
HARLIES – night meets the day (neueste), harlies	je 14,90
STREETMARK – eileen (neueste), nordland	je 14,90
RAMSES – la leyla	14,90
OCTOPUS – the boat of thoughts	14,90
MICHAEL ROTHER – flammende Herzen	14,90
BREAKFAST – it's time for	14,90
PETER MICHAEL HAMEL – nada (1975/76)	18,90
BETWEEN – dharana (feat. P.M. Hamel & SWF orchestra), contemplation	je 18,90
HESSE BETWEEN MUSIC – (feat. Between)	18,90
CONTINENTAL CIRCUS – soundtrack with GONG & DAVID ALLEN	18,90
FLEETWOOD MAC – greatest hits, (incl. oh well part I & II)	15,90
PAVLOV'S DOG – pampered menial (erste), at the sound of the bell	je 17,90
JEFF BECK – truth/beck-ola, Doppelalbum	18,90
BO HANSSON – el arairah (watership down), schwed. original	11,90
MAHAGONY RUSH – world anthem	11,90
FLOCK – die erste	11,90
JANNE SCHAFFER – katharsis	11,90
ALAN STIVELL – before landing	11,90
MIKE BLOOMFIELD – ij you love these blues	11,90
REV. GARY DAVIS – let us get together	17,50
DUCK BAKER – there's something for everyone in america	17,50
STEPHAN GROSSMANN – country blues guitar, yazoo basin boogie	je 17,50
HAPPY TRAUM – relax your mind	17,50
JOHN JAMES – descriptive guitar instrumentals	17,50
DAVE MILLER – finger picking rags	17,50
DOWNLINERS SECT – the sect, the country sect (rec. june 1977)	je 14,90
DAVID FRIEDMANN – double image	15,90
DOLLAR BRAND – cape town fringe	17,90
FATS AND HIS CATS – live	18,90
RUNAWAYS – live in japan, rec. june 1977, (jap. press. mit 5 poster)	21,90

WANTED

Starclubaufnahmen (Ariola/Philips/ Starclubrecords) Beat 60-66, z.B. Gerry and the pacemakers, Searchers R & B engl. Aufnahmen Pretty Things, Down liners sect etc.

**werner brennecke
ludwig jahnstr. 12
3000 hannover 61
0511/582051**

Allen Kunden und denen, die es noch werden wollen, wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1978.

Ob Sie in Geschäften, Kaufhäusern oder bei Händlern unsere Artikel gekauft haben: wir versprechen Ihnen schon heute, daß wir 1978 ein noch größeres Programm an aktuellen Aufklebern, Aufnähwappen, Anstecknadeln, Schlüsselanhängern, bedruckten Mützen, T-Shirts, Sweat-Shirts (Lang-Arm, schwere Qualität), Kapuzenpullis, Kissen u. Jute-Taschen anbieten werden.

Diese sind ab 12 Stück mit Aufdruck nach Ihren Wünschen erhältlich.

Ein riesiges Lagerprogramm steht für Sie bereit.

Wählen Sie, verlangen Sie, bestellen Sie!!!

UHW-Siebdruck GmbH
D-5419 Dierdorf-Wienau
Tel. 0 26 89 / 2 96

...aus Abenteuerlust und Entschlossenheit
Tod
ODER
FREIHEIT
Der Film von Wolf Gremm
Peter Sattmann
Erika Pluhar
Wolfgang Schumacher
Harald Leipnitz
Christine Böhm
Dieter Schidor
Guido de Angelis
sowie
Mario Adorf
und
Gert Fröbe
als
Graf v. Buttlar
Der Actionfilm, der das Gefühl der Freiheit wiedergibt.
Ab 13. Januar im Kino
Musik:
Oliver Onions
Guido und Maurizio de Angelis
Kamera:
Jost Vacano
Gemeinschaftsproduktion der Paramount Film Production (Deutschland) und Regina Ziegler Filmproduktion im Verleih der CIC

„Niemand kann mich zwingen, auf seine Art glücklich zu sein, sondern ein jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, der ihm selbst gut dünkt ... wenn er nur der Freiheit anderer ... nicht Abbruch tut."
(IMMANUEL KANT/1724-1804)

„Ihre Meinung ist das genaue Gegenteil der meinigen, aber ich werde mein Leben daran setzen, daß Sie sie sagen dürfen."
(VOLTAIRE/1694-1778)

„Der Christ soll sich in sozialer und politischer Verantwortung bewähren. Kein heiliger Franziskus aber kann heute sagen, was im Streit zwischen Kapital und Arbeit richtig ist."
(FRIEDRICH NAUMANN 1860-1919)

„Freiheit bedeutet für uns nicht Disziplinlosigkeit, sondern Pflicht. Liberal sein heißt nicht herrschen, sondern der Freiheit dienen."
(KARL-HERMANN FLACH 1929-1973)

Schaltstelle zwischen liberaler Idee und liberaler Praxis von heute: Die Friedrich-Naumann-Stiftung. Schreiben Sie uns, wenn Sie unsere Arbeit interessiert: Friedrich-Naumann-Stiftung, Thomas-Dehler-Haus, Baunscheidtstraße 15, 5300 Bonn

Liberale